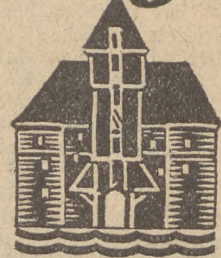


Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeilage“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. P. P. in Polen: Poznan Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellen-gesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatz-anprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtet, Eintrablung-Abbestellungen nur schriftlich, Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 9 (30. März)

Jahrgang 1930

Rückschau — Umschau — Auschau

Der Kampf um die Gesetzesvorlagen der Danziger Koalitionsregierung Beispiele von außerhalb — Noch immer Flottenkonferenz — aber keine Abrüstung — Amerikas importfeindliche Zölle Wie wird Indiens Zukunft?

Die große Auseinandersetzung im Danziger Volkstag über die von der Koalitionsregierung eingebrachten Gesetzesentwürfe begann am Montag. Sie wurde mit einem Tag Unterbrechung am Freitag fortgesetzt und erhellte in ihrem spannungreichen Verlauf wiederholt bedeutende Gegensätze innerhalb der Koalitionsparteien, die den Gedanken nahelegen, daß es ob dieser Gesetzesentwürfe gegebenenfalls zu einer Trennung, kurz gesagt zu einer Regierungs-Krise kommen könnte. Auf jeden Fall erleben die mit der Sozialdemokratie in der Regierung vereinigten Parteien eine Belastungsprobe schwerster Art, denn aus den scharfen Protokollen der Danziger Wirtschaft, und aus der Tatsache, daß in diesen Stunden bitterer Not das Bürgerturn ohne Unterschied der Partei zusammenstand, läßt sich mit einiger Sicherheit schließen, wohin die Reise geht und was die kommenden Parlaments-neuwahlen für Resultate zeitigen dürften. Den allerstärksten Widerspruch erfuhr der Gedanke einer Erwerbsbewirtschaftung des Arbeitsmarktes in der von der Koalitionsregierung vorgeschlagenen Form. Aber auch die Lohnsummensteuer fand auf der bürgerlichen Seite nur Gegner, und daß das Wohnungswirtschaftsgesetz wie das berühmte rote Tuch wirken würde, war voranzusehen. Die von uns an dieser Stelle am vergangenen Sonntag gestellte Frage, ob die Koalitionsregierung in der Tat keinen anderen Ausweg gefunden und ob sie alle Möglichkeiten, den Fehlbetrag auf andere Art zu beseitigen, erwogen hatte, blieb ohne Antwort. Leider! Viel-leicht hätte man keine, oder aber es schien nicht opportun, eine Frage zu beantworten, die nichts weniger bezweckte, als durch Zuführung frischen Wirtschaftsbutes und durch steuerliche Schonung der Wirtschaft den so dringend notwendigen Aufschwung herbeizuführen. Das Ausschreiben neuer Steuern ist wahrlich keine große Kunst, denn der Begriff Finanzreform, die ja auch in Danzig notwendig ist, drückt etwas ganz anderes aus und setzt gewisse Gesichtspunkte und unter Umständen auch parteipolitische Unabhängigkeit, Mut und starken Willen voraus.

Man darf über alle Sorgen dabei nicht unterlassen, sich ein wenig in der Welt umzuschauen. Man darf, wenn man in der Regierung sitzt, nicht nur das Parteiprogramm studieren, sondern man darf dort auch einmal über die Grenzfähle hinausblenden und prüfen, wie man's anderswo treibt und was anerkannte Kenner uns aus dem Gebiete „gesunder“ Finanzpolitik heute zu künden haben. Da stoßen wir beispielsweise auf eine neue Rede des Herrn Dr. Guhan Stolper, die er dieser Tage in Bremen hielt und in der er u. a. ausführte: „Der größte Teil des Volkseinkommens wird politisch dirigiert, so daß sowohl der Umfang des Konjums als auch der möglichen Kapitalbildung heute eine abhängige Größe des sich ständig in Ausdehnung begriffenen öffentlichen Haushalts ist. Wird die Kapitalbildung durch diese Entwicklung schon in einer die Lebensfähigkeit der gesamten Wirtschaft bedrohenden Weise gedrosselt, so findet diese latente Gefahr noch eine besondere Steigerung durch das aus dem Kriege übernommene Steuersystem. Von der Reform dieses heute durch nichts mehr gerechtfertigten Zustandes hängt schlechthin das Schicksal der gesamten Wirtschaft ab. Eine Finanzreform, die von den gegebenen politischen und sozialen Tatsachen ausgeht, müßte zu dem Ergebnis gelangen, daß auf der Ausgabe-seite keine wesentlichen Einsparnisse zu erzielen sind, solange die Finanzreform keine Fortschritte macht. Die ungeheure Ausdehnung der Arbeitslosigkeit und die durch sie bedingten Zuschüsse deuten darauf hin, daß Kapitalbildung als eine soziale Aufgabe der Finanzreform im allerdringendsten Interesse auch der Arbeitnehmer liegt, denn ohne sie resp. eine voraus-gesagene Finanzreform ist ein Rückstrom der Arbeitslosen in den Produktionsprozess ausgeschlossen. Auf der Einnahmenseite der Staats-münzen vor allem diejenigen Steuern verschwinden resp. eine Senkung erfahren, die die Kapitalbildung erschweren. An erster Stelle die Einkommensteuer, deren höchste Staffel auf 25 Prozent gekürzt werden müßte, bei der aber auch eine Heraushebung des steuerfreien Existenzminimums notwendig und unvermeidlich sei. Verschwinden müsse ganz die Gewerbesteuer.“

Aber auch andere Kenner der Materie, so Professor J. M. Keynes und Joseph Caillaux, betonen, daß es eine Höchstgrenze für Steuern gibt, die nicht überschritten werden darf, ohne schwer schädigend auf die Industrie zurückzuwirken. Und Joseph Caillaux, Frankreichs ehemaliger Finanzminister, fügt seinem sehr lehrreichen Aufsatz hinzu: „Bei allen unserer Zivilisation voraus-gegangenen Zivilisations-Zeitalkern, beispielsweise

dem des römischen Reichs, welches uns am geläufigsten ist, wurde ein Zusammenbruch unvermeidlich, sobald sich die öffentlichen Lasten als zu schwer für das Wirtschaftsgebilde erwiesen.“ Gewiß, wir müssen uns alle den veränderten Umständen anpassen. Aber tun wir es denn wirklich, tut es der Staat, tun es die Kommunen? Wer ein Beispiel zu geben vermag, der gebe es, und wer Ruhe und Ordnung im Lande will, der Sorge, daß die Menschen arbeiten und leben können. Der demokratische Staat aber — so heißt es in einem aus-ähnlichem Anlaß erschienenen Aufsatz der „Köln. Zeitung“, — hüte sich, den Willen zu Eigen-leitung und Eigenverantwortung gering zu schätzen. Es könnte sein, daß er ihn noch einmal sehr nötig braucht, nämlich dann, wenn es um seine Existenz geht und auch er erkennen muß, daß kein Exponent einer Macht-gruppe die Persönlichkeit eignen Stils erkennen

Das größte Montanunternehmen Flick und Wolff, zwei deutsche Eisenmagnaten

Kommerzialrat Josef Schulhof schreibt im „Neuen Wiener Journal“ u. a.: Die Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke hat stattgefunden und so still sie auch war, so große Machtwandelungen haben sich dortselbst doch vollzogen. Ein Kompanieverhältnis zweier deutscher Industriekapitäne ist entstanden, von dem man noch viel sprechen und noch mehr hören wird, und die um so mächtiger sind, als sie hinter den Kulissen Kräfte in Bewegung setzen, die zu schiefen glauben, in Wahrheit aber gehoben werden. Von einem dieser beiden Männer hat die große Welt kaum den Namen gekannt, wenn er auch in den schwerindustriellen Kreisen Deutschlands längst eine bedeutende Rolle spielte; es ist der Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-AG, Friedrich Flick. Der zweite ist Otto Wolff. Ein Mann, der sich niemals in den Vordergrund drängt. Diese zwei Männer sind es, die heute die Schwerindustrie Deutschlands verkörpern. Die Gruppe Thyssen hat die Sperrmajorität beim Stahlverein verloren und Gelsenkirchen und Charlottenhütte treten an ihre Stelle. Generalsdirektor Friedrich Flick erdient auf der Bühne. Gelsenkirchen erhöhte sein Aktienkapital beim Stahlverein von 116 Millionen Mark auf 330 Millionen Mark. Eine kleine Differenz zwar, aber eine Positionserklärung, die die Majorität sichert. Generaldirektor Friedrich Flick leitet die Schlacht. Er faßt keine Aktien wahllos zusammen, wirft keine Unternehmungen kunterbunt durcheinander,

kann, Sie ist Träger einer Idee und Charakter zugleich.

Im Zeichen der Flottenabrüstungskonferenz, die mehr und mehr ihrem Fiasko zuzusteuern scheint, liegt es sich besonders interessant, daß Italien fünf Milliarden, also mehr als 20 Prozent seiner gesamten Staatsausgaben, für Rüstungszwecke verwendet, daß England für sein Heer 40 500 000 Pfund pro Jahr ausgibt — ohne die enormen Kosten, die die Flotte verschlingt —, daß Frankreich heute der am stärksten gerüstete Staat Europas ist und trotz dieser Tatsache ängstlich vor seinem billyschen Nachbar zu ästern vorgibt und Sanktionen, Sicherheitspakte und Rückversicherungen aller Art benötigt. Wohin Frankreich steuert, ist nicht ohne weiteres klar. Vielleicht behalten wir recht mit unserer Annahme, daß das ganze Verhalten Frankreichs auf der Londoner Flottenabrüstungskonferenz nichts anderes bezweckte, als durch allerlei kurzweilige Zwischen-spiele über die wahren Absichten der Gegenpieler schnell und gründlich unterrichtet zu werden, um im psychologisch richtigen Augenblick blitzschnell eine Entscheidung treffen zu können, die es als „Sieg-er“ auch aus dieser diplomatischen Auseinander-setzung hervorgehen lassen würde. In Italien, das von Frankreich als der neue große Störenfried in den Vordergrund gehoben wird, ist man im höchsten Maße verärgert. Man lese nur die italienische

zu deren Führung ihm dann das Kapital fehlen könnte, er bleibt bei seinem „Leisten“, d. h. „beim Eisen“, sichert sich langsam eisenverarbeitende und eisenhaltende Unternehmungen, wie Hofmann Lauchhammer AG. und Bismarck-Hütte, und bringt so die besten Unternehmungen Deutschlands und Polnisch-Schlesiens in seinen Besitz. So gründete er sich die Position im Stahlverein, wo ihm nur ein ebenbürtiger Gegner verblieb: Otto Wolff. Es war kein leichter Kampf, denn beide waren geübte Kämpfer auf dem Aktienmarkt. Bei solcher Eigen-schaft wissen sich Gegner zu finden und sie fanden sich. Otto Wolff war es mehr um seine Handels-interessen zu tun. Zeitweise waren seine Reparationslieferungen und seine Auslandsvertretungen, die er durch den Eintritt des Phönix mit seinen 208 Millionen Mark in den Stahlverein noch mehr ver-stärkte. Und so bilden nun Friedrich Flick und Otto Wolff ein Zweigestirn, das, wenn auch nicht unermarcklich, jedoch mit elementarer Kraft am indu-striellen Himmel Deutschlands erstrahlt und nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht seine Strahlen werfen wird. Daß diese zwei Industriemagnaten gewiß nicht auf halbem Wege stehen bleiben werden, ist sicher, denn mit den Erfolgen stellt sich die Last ein, weiterzugehen. Heute schon sind die Vereinigten Stahlwerke das größte Eisenunternehmen der Welt und Deutschland befißt in diesem Konzern eine Macht, deren weitere Entwicklung vom Ausland mit Interesse und Besorgnis verfolgt wird.

Menschenführung aus Wirtschaftsnöten

Um eine neue Wirtschaftsform

Die Jahrestagung der Metallindustriellen fällt in eine Zeit, die deutlich fühlen läßt, daß es auf den gegenwärtigen Wegen nicht weitergeht. Wir haben uns mit den bisherigen Methoden fest-gesahren, es muß eine wirtschaftspolitische Wende kommen, wenn wir aus der verfahrenen Lage hinauswollen. In der Erkenntnis dieser Dinge hatte die Führung des Verbandes sich bemüht, ihren Mitgliedern nicht nur eine kritische Rückschau der heutigen Entwicklung zu geben, sondern gleichzeitig Anregungen zu vermitteln und Wege zu weisen, die zu einer Besserung führen. Der Erste Syndi-kus Dr. Hed veranlaßte in diesem Sinne zwar eine entscheidende Auseinandersetzung zwischen bürger-licher und sozialistischer Idee, aber mit um so größerem Nachdruck stellte er das Ziel dieses Kampfes in der Wirtschaft hin: eine neue Arbeits- und Volksgemeinschaft zu errichten. Professor Friedrich von der Technischen Hoch-schule Karlsruhe gab dann in seinem Vortrag über die Aufgabe des Unternehmers in der Menschen-führung praktische Hinweise, wie diesem Ziel näher-zukommen sei:

Dr. Hed zeichnete in seinem Jahresbericht zu-nächst ein Bild der Strömungen, die zu der heutigen kriegerischen Zuspitzung unserer wirtschaftlichen Lage geführt haben. Verehrt sei eine Vohypoliti-tik, die den Selbstkosten der Industrie keine Rech-nung trüge. Die Folge wäre sich in zunehmender Arbeitslosigkeit aus. Die Gewerkschaften behaupten, daß ihre Lohnpolitik unter anderem auch den aus-gesprochenen Zweck eines Zwanges auf Nationalisie-rung der Betriebe gehabt habe. Wenn diese aber — wie schon seit einiger Zeit unverkennbar ist — durch die Kapitalknappheit verhindert wird, so ist damit auch eine Verengung der Lohnpolitik gegeben. Auch aus diesem Grunde ist Verringerung des Un-löhentontos oder Einschränkung der Erzenangung bis zur Erreichung der Aufnahmefähigkeit des Marktes durch Arbeiterentlassungen notwendig. Dieser an sich gesunde Vorgang wirkt sich unheilvoll aus, wenn — wie jetzt — die Schwächung der Wirt-schaft so weit fortgeschritten ist, daß die freigewor-denen Arbeiter von anderen Betrieben nicht mehr

aufgenommen werden können. Wir müßten den Kampf um die neue Wirtschaftsform führen, der uns aus dieser Entwicklung heraushilft.

Professor Friedrich suchte dann in anregen-dem Vortrag zu zeigen, wie der Unternehmer auf dem Wege der Menschenführung dem Ziele der Arbeitsgemeinschaft näherkommen könne. Der Führer stehe zwischen den Gefahren der Willkür auf der einen und des sentimental Einnehmens auf der anderen Seite. Daraus helfe nur die Führung durch das Beispiel des Führers selbst. Der Führer müsse neben dem Wissen um seine Aufgabe auch den Glauben an diese in sich tragen, wenn er davon erfüllt sei, könne er seine Gefolgschaft mitreihen. Mit einem formalen Ziel vermöge er nur zeitweise zu überzeugen, es trage die Gefahr der äußeren Vernichtung in sich, die Grundlaagen jeder Führerschaft seien Charak-ter und Persönlichkeit. Wir hätten genug um Führer-Gegane in unserer Wirtschaft, gleich ob es die Leiter, Vorarbeiter oder führende Arbeiter seien. Es handle sich darum, in diesen das Bewußtsein ihrer Aufgabe zu erwecken. In der Be-handlung des Arbeiters gehe es darum, ihn weniger mit Wissen anzufüllen, als ihn durch Befreiung von Hemmnissen so zu schulen, daß er den ihn beratenden Anforderungen auch in schwierigen Lagen gewachsen sei. Er konnte an inter-essanten Beispielen nachweisen, wie durch eine Art kontrollierender Hilfsbereitschaft im Betrieb, die den belästigenden Zug der Kontrolle vermeide, die Kräfte des verantwortlichen Handels-gesährte werden. Gelänge es dem Führer, im Arbeiter die schlummernden Fähigkeiten freizumachen, so müsse ihm die Ueberwindung von Schwierigkeiten in seiner Arbeit mit Arbeitsfreude erfüllen, und auf diesem Boden käme man von selbst zur Arbeitsgemeinschaft.

Der Vorsitzende, Dr. Langen, konnte in seinem Schlußwort mit Recht betonen, daß die Ausführun-gen des Vortragenden in diesem Kreise ihrer Wir-tung gewiß sein durften.

(Nach der „Köln. Ztg.“)

Presse. Im „Corriere della Sera“ vom 21. März heißt es beispielsweise:

„Die französischen Zeitungen und ihre Mitarbei-ter täuschen nach einem genau abge-stellten, abgefeimten Plane ihre Leser, um sie glauben zu machen, es sei die Schuld Ita-liens, wenn die Londoner Konferenz zu keinem Er-gebnis gelangt und wenn statt einer Begrenzung der Seerüstungen ein neues Wettrennen in kostspieligen Schiffneubauten droht. Es hat nicht genügt, daß Italien wiederholt und entschieden sich bereit erklärte, seine Rüstungen bis zu der äußersten, mit seiner Sicherheit zu verein-baren Grenze zu vermindern, einer Grenze, die logischerweise durch die Rüstungen der anderen gegeben wird. Dieses klare Anerbieten ist vergesen worden, oder die französischen Blätter suchen ihre naiven Leser es vergessen zu machen, indem sie auf unseren Paritätsanspruch mit Frankreich hinweisen und ihn als Hauptfaktor für das Scheitern der Londoner Verhandlungen hinstellen möchten.“

An einem der letzten Tage wurde aus Pondich-gemeldet, daß die amerikanische Delegation zur Flottenkonferenz ihren Standpunkt geändert habe und bereit sei, einem Konsultativpakt beizutreten, um die Konferenz, die übrigens auch durch einen Vertagungsantrag Brandis gerettet werden sollte, doch noch zu irgendeinem Resultat zu bringen. Der von der amerikanischen Delegation vorge-schlagene Konsultativpakt bedeutet die Verpflichtung der unterzeichnenden Mächte, vor Ergriffung militärischer Maßnahmen erst alle übrigen Mittel der Einwirkung in gemeinsamer Beratung zu erschöpfen. Diese Verpflichtung kann zwar bereits aus dem Völkerbündnisstatut abgeleitet werden, auch der Kelloggpaakt schließt die Möglichkeit nicht aus. Neu wäre dabei lediglich die Einbeziehung Amerikas in ein europäisches Schlichtungssystem, an dem Deutschland nicht teil hat. Sehr überraschend mußte es aber doch, daß der amerikanische Präsident Hoover sehr schnell die amerikanische Delegation zur-rückrief und ihr streng anbefahl, auf keinen Fall dem von ihr selbst vorgeschlagenen Konsultativpakt beizutreten. — Blamage! — Ganz richtig — so dünkt uns, bemerkt zu alledem ein führendes Wiener Blatt: „Wie immer die Formel lautet wird, auf die man sich ja schließlich wird einigen müssen, um die große diplomatische Blamage wenigstens einiger-maßen zu verhüllen, sie wird nichts an der Tatsache ändern, daß die Konferenz nicht nur die er-hofften internationalen Klärungen nicht gebracht hat, sondern im Gegenteil eine Desorientierung zurückläßt, wie sie in der Weltpolitik schon lange nicht zu beobachten war. Was übrig bleibt, ist — warum soll man das kind nicht beim rechten Na-men nennen? — Rajenhammer und allgemeine Ver-ärgerung. Und vielleicht hatte jener englische Staats-mann tatsächlich recht, der sich unlängst den drastischen Ausdruck leistete: „Noch eine solche Konferenz und wir haben einen neuen Krieg!“ . . .

Und während sich Europas Völker mit ihren Sorgen beschäftigen oder sich unnütze schaffen, wie beispielsweise Frankreich, rüht sich Amerika, um allen wirtschaftlichen Ueberwägungen der Zukunft wirksam beizutreten. Wie aus Washington gemeldet wurde, hat der Senat mit 53 gegen 11 Stim-men die Vollvorlage der Regierung angenommen, die darauf hinausläuft, die höchsten Zollschranken die es drüben jemals gegeben hat, um Industrie und Landwirtschaft aufzurichten.

Der nationale Befreiungskampf der Inder, der sich militärischer Mittel nicht bedient, ist durch die innerpolitischen und außenpolitischen Ereignisse zu Unrecht in den Hintergrund gedrängt worden. Es dürfte auch für unsere Leser von Interesse sein, einmal die Meinung eines indischen Ge-lehrten, des in Neupur lebenden Professors Dr. Taraknath Das zu hören, der uns u. a. schreibt: „Man sollte nicht in den Fehler verfallen, zu glauben, das indische Volk sei infolge besonderer Umstände und seiner eigenen Fehler unfähig, sich selbst zu regieren, geschweige denn sich von dem fremden Joch zu befreien, das auf ihm lastet. Für eine lebende Nation, die ihre Freiheit wieder zu erlangen trachtet, ist es vor allem wichtig, daß sie entschlossen die Wahrung ihrer noch verbliebenen nationalen Unabhängigkeit in die Hand nimmt. Sind nun Anzeichen vorhanden, die auf die Bereit-schaft des indischen Volkes hinweisen, sich von der drückenden englischen Herrschaft zu befreien?“

Vor der letzten Sitzung des All India National Congress in Lahore waren viele einflußreiche in-dische Nationalisten, darunter Mahatma Gandhi, Pandit Moti Lal Nehru, Gegner des Gedankens einer völligen Un-abhängigkeit Indiens oder einer Lösung In-diens vom Britischen Reich. Da sollte es doch zu denken geben, daß auf dem Allindischen Nationalkongreß in Lahore während der Weihnachts-woche 1929 von 2000 Abgeordneten 1994 für die in-dische Unabhängigkeitsresolution und nur 6 (!) da-gegen stimmten! Heute sind sich alle verantwort-lichen Staatsmänner und alle politischen Parteien Englands darin einig, daß die britische Regierung Indien den „dominion status“, schließlich doch zuer-kennen muß, andernfalls für England die Gefahr besteht, Indien zu verlieren. Auch die britischen Behörden und Zeitungen in Indien verschließen sich nicht mehr dieser Einsicht. Sie fordern die Einbe-zugung einer Konferenz gemäßigter Inder, die ge-wiß nicht, sich mit dem „dominion status“ als letztem Ziel Indiens zufrieden zu geben. Die politische Zu-kunft Indiens wird somit entweder im Zeichen des „dominion status“ oder in dem völliger Un-abhängigkeit stehen.

Wenn die englische Regierung Indien den „dominion status“ in nächster Zeit nicht zugesteh-

werden die Anhänger der Errichtung einer „Bundesrepublik der Vereinigten Staaten von Indien“ in der Politik Indiens die Oberhand gewinnen und nicht zögern, eine Entscheidung des Kampfes selbst durch eine Revolution herbeizuführen.

Die Vergangenheit lehrt uns, daß in geknechteten Ländern die Kämpfer und Förderer der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit — mochten sie auch in der Minderzahl sein — schließlich doch noch ihre Bedrücker und Zwangs Herren überwinden.

in den berühmten Jden des März sehr unglücklich für ein bewußtes Verbeistehen einer Regierungs-freie. Gemäß, die Deutsche Volkspartei hatte einst versprochen: „Von roten Ketten macht euch frei, allein die Deutsche Volkspartei!“

nachwuchs darstellen, ließ man auf vieles Drängen auch zum Wort kommen, sie blieben aber bei den Entscheidungen ohne Bedeutung. Ja es machte sehr den Eindruck, als wenn das Greisenalter bestimmend für diese Partei bleibe.

Vor einem Umschwung?

Die Krise auf dem Höhepunkte — Mögliche Entscheidung? — Der Mannheimer Parteitag der Volkspartei — Die kommende Parole — Die Regie — Der neue preußische Beamtenschub — Das Berufs-beamtentum dem Tode geweiht — Die Ratifikation des Haager Abkommens — Fußballspiel im Parlament — Von Peter von Hohenthal-Berlin

Berlin, den 27. März, ab. 9 Uhr.

Stellen schon die Verhandlungen um das Haager Abkommen große Anforderungen an die Nerven der politischen Chronisten, so bedeutet dies nichts gegen die fast minutiös wechselnden Bilder und Situationen der Kabinettskrise um die Kabinetsmarierung des Reiches, also um die innerpolitischen, besonders finanziellen Auswirkungen vom Haag.

schönen lassen. Nach Schätzung aller erkennbaren Faktoren wird man diesmal wohl noch nicht die Entscheidung annehmen, der Zeitpunkt ist beiden Parteien unangenehm, es ist die hohe Arbeitslosigkeit. Trotzdem aber dürfte die Trennung grundsätzlich beschlossen sein in dieser Stunde, nur der Termin ist noch offen.

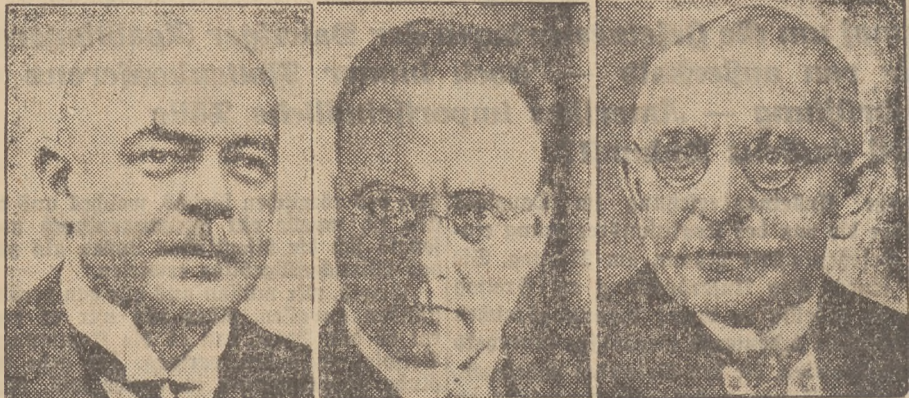
Unter lebhaftester Anteilnahme der gesamten politischen Welt Deutschlands — wenn nicht vielleicht Europas und der Welt — ist der Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei zu Ende gegangen.

zu Ende gegangen. Galt er doch der Frage, ob die Deutsche Volkspartei im Kabinett bleiben oder ob sie in die Opposition gehen solle. Eine unmittelbare Entscheidung ist nicht gefällt worden, vielmehr ist diese der Fraktion als der letzt verantwortlichen Instanz in die Hand gegeben worden.

Zielbestimmung der inneren Politik vor allem auch auf kulturellem Gebiete. Das muß man beachten, mag die wichtigste Verhandlungstatistik mit Geheimhaltung, Fraktionszwang usw. das Gesamtziel noch so lächerlich er-

die Konsolidierung der Rechten

abwarten; denn eine Bindung oder Koalition mit Hugenberg kann vererbt nicht in Frage kommen. Offenbar legt man alle Hoffnung auf die Entwicklung der Männer um Treviranus.



Das preußische Staatsministerium beschloß am Dienstag die Neubesetzung einer Reihe freigebliebener hoher Stellen der preußischen Verwaltung. — Unser Bild zeigt den neuen Oberpräsidenten von Pommern, von Galle (links), zu dessen Nachfolger der bisherige Ministerialrat im preussischen Ministerium des Innern, Dr. Simons (Mitte), ernannt wurde.

von meist jugendlichen Theoretikern, aber Dr. Scholz hat sich bewußt zu ihr bekannt, als er aus sprach, daß er ein solches föderativsystem der befreundeten bürgerlichen Parteien sehr begrüßen würde.

Der neue preußische Beamtenschub

macht wie jedesmal erhebliches Aufsehen. Eine Reihe von Regierungspräsidenten- und Oberpräsidentenstellen sind neu besetzt und eine Anzahl von Beamten aus politischen Gründen entlassen worden.

Theater u. Musik in Danzig

Klavierabend Edwin Fischer

Von der Selbstbeibei Edwin Fischer beim tiefsten Konzertpublikum legte der starke Versuch seines Klavierabends erneut Zeugnis ab. Der Künstler, dessen faszinierende Wirkung auf die Hörer in dem temperamentvollen Schwung, der ganz individuellen Verbindung von feinstmüthiger und fröhlicher Zartheit mit draufgängerischer Explosivität im Vortrag besteht, fand auch diesmal wieder enthusiastischen Beifall.

In der Tat bietet die Eigenart Fischers soviel Reize, daß sie geneigt machen, in ihrem Glanze die Schlaglichter nicht zu beachten. Ja, man muß sogar sagen, daß im Grunde nur ein Spiel von so ganz persönlicher Prägung wirklich nachhaltige Eindrücke geben kann. Dennoch wird man, so ungenügend es geschieht, doch nicht ganz darüber hinweggehen dürfen, daß das Spiel Edwin Fischers in der letzten Zeit mehr von Zufälligkeiten der Disposition abzuweichen beginnt.

Verfenkung die ganze Operette sehr bald folgen dürfte. Kurt Sobber dirigierte die Musik flott, nur zeitweilig mit einem Aufwand an Weiten, der auch für den „Tristan“ ausreichen könnte.

Zur heiligen Opernaufführung

Vor zwei Jahren erregte die Uraufführung der Oper „Armer Columbus“, die am Theater zu Kassel stattfand, starkes Aufsehen, nicht zuletzt, da der Komponist, Erwin Dreifel erst achtzehn Jahre alt war.

Eine Ballnacht

Die Operette „Eine Ballnacht“ von Oskar Straus, aus dem Jahre 1919, ist um mit einer Wendung des Textbuches zu reden, eine rechte Kriegswurst. Wager und lustlos die Textfarcen, dürftig und zerknittert die Belle von Mufflerfab.

Die Aufführung war recht hübsch, konnte aber auch keinen vollen Erfolg verzeichnen.

Die Aufführung war recht hübsch, konnte aber auch keinen vollen Erfolg verzeichnen. Käthe Reifel, als munter lispelnde Niki, und Axel Straube als immer geschäftiger Kommis Willi, hatten das sicherste Da Capo des Abends mit ihrem Spasenduet. Emil Schroers und Emmy Marion Curtis halfen sich geschickt über die ungeschickten Situationen hinweg, die dem Plesbespaar von Operettenadel das Textbuch vorschreibt.

Rathaus-Sichtspiele | Filmpalast

Danzigs bisher größter Erfolg!	Danzigs bisher größte Sehenswürdigkeit!	Danzigs bisher einstimmigstes Lob!
--------------------------------	---	------------------------------------

Die erste Tonfilm-Revue in vollständig natürlichen Farben!

100% Farbe

100% Gesang

100% Revue

101% Erfolg

101% Beifall

101% Begeisterung

mit **MARILYN MILLER - Alexander Gray - Joe E. Brown**

Der Lebensroman eines kleinen Servierfräuleins bis zum berühmten Broadway-Star. Unter Mitwirkung der: **Ziegfeld-Revue, New York**

Ferner: **Wasser, Stein und Eisen** | Ferner: **Der Scheunentanz**
Sowie: **Neueste Wochenschau** | Sowie: **Neueste Wochenschau**

Beginn der Vorstellungen 4.00, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.
Telefon 25870. | **Mur geschlossene Vorstellungen.** | Telefon 42319.

Hugo Soënik.

Hugo Soënik.

Im Preussischen Staatsministerium hat sich im Laufe der Zeit allmählich eine bestimmte Praxis bei Neubefetzungen hoher Verwaltungsstellen herausgebildet: grundsätzlich läßt man zunächst in der Regel einige Befehlsbefugte anstellen. Nach wochenlangem Verhandeln der „Personalreferenten“ der drei preussischen Regierungsparteien hinter den Kulissen wird dann bei der Einigung scheinbar der „Propos“ zugrunde gelegt. Eine Befetzung und zwar die von minderer Wichtigkeit erfolgt gern mit einem Verwaltungsbeamten alten Stils, der den Reihen der Volkspartei, niemals aber den konservativen Gruppen entnommen wird; dies tut man, um das schon seit längerem unruhig gewordene Berufsbeamtentum nicht allzu sehr zu reizen und etwa bereits in Erwägung gezogene Berufsandrohungen der reinen „Parteibuchbeamten“, die in der Beamtenschaft sehr wohl bekannt sind, nicht zur offenen Tat werden zu lassen. Die übrigen Stellen vergibt man dann nach der Stärke der preussischen Regierungsparteien. Diesmal scheint aber das sonst personalpolitisch so gut assortierte preussische Zentrum, das in der Person des Schulrats Heß den skrupellosesten Personalpolitiker besitzt, wider den Stachel der heiligen Parteiethik nicht zu lösen. Nach der fast grotesken Zentrumspersonalpolitik in der Justizverwaltung etwa in Braunschweig hat man es diesmal, um Verübung zu schaffen, leer ausgehen lassen; um so erregter rechnen aber die Zentrumsanwärter dem Preussischen Staatsministerium vor, in welchem auffallendem Mißverhältnis die demokratische Beute zur Mandatszahl der preussischen Demokratie stehe. Den zahlenmäßigen Vorkantel erhalten natürlich stets die Sozialdemokraten. Sie haben überhaupt so viel Stellen zu vergeben, daß meist nicht genügend tauglich geeignete Anwärter vorhanden sind. Nicht ohne Grund nennt man in Zentrumskreisen, das sozialdemokratische Parteiobwohl sei die beste Lebensversicherungspolice. In der Tat kann ein sozialdemokratischer Akademiker im Alter von 35 Jahren fast mit absoluter Sicherheit darauf rechnen, eines der höchsten preussischen Staatsämter zu erhalten.

Als Beamten alten Stils

hat das Preussenkabinett den verdienten Stettiner Regierungspräsidenten von Haslern zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt. In kritischer Stunde an der Saar, ferner im Preussischen Finanzministerium, als Regierungspräsident in Hildesheim und in Stettin hat er sich in jedem und bestem Sinne wohl bewährt. Falls, ein Linksdemokrat, wenn nicht Sozialdemokrat, kommt von der Staatsanwaltschaft her und hat häufig wechselnd mancherlei Stellungen, besonders im Reichsministerium des Innern verwaltet. Seine Bewährung scheint aber weniger von seinen zahlreichen Dienststellen bezeugt zu sein als vielmehr von der „Republikantischen-Beisitzerstelle“, jenem seltsamen Auswuchs parteipolitischen Fanatismus. Eine besondere Blüte aber dieses neu-preussischen Beamtentums ist Hans Simons, bisher als Ministerialrat im Preussischen Ministerium des Innern geführt, der geht, ein rüttiger Dreißiger, als heimliches Kontrollorgan seines bürgerlichen Oberpräsidenten nach Stettin als Regierungspräsident. Ein in den Waientagen der jungen Revolution, von dem Kaiser Wilhelm II. und bald darauf Eberts, von Ernst Jüch, Herrn Severing empfohlen, fand dieser damals in Ermangelung anderer Gefallen an dem wendigen und ehrgeizigen sozialistischen Studenten. Nie ist, auch in der wilhelminischen Zeit nicht, ein Prinz so geschäftlich worden wie dieser Sohn des Reichsgerichtspräsidenten. Die üblichen juristischen Fachprüfungen wurden ihm selbstverständlich erlassen; in Eilzugtempo in Prüfen von Wochen und Tagen, erfolgte unmittelbar nach seiner Königsberger Promotion die Ernennung zum Regierungsrat, Oberregierungsrat und Ministerialrat. Auf seine Bedingung mußte er stets innerhalb Berlins verwendet werden, die übliche Ausbildung in mehreren Verwaltungszweigen und -orten dürfte ihm nicht zugemutet werden. Er widmete sich vielmehr hier ganz, wie

einst der württembergische Tyrann Carl Eugen seiner persönlichen Liebhaberei, dem Parteischulministerium. Ihm gelang es, die elite von Ideologen, wie Meinede, Goez, Delbrück, Rühlmann, Drems um zur Stärkung der überparteilichen Grundlagen unseres Staatslebens begründete und geförderte „Hochschule für Politik“ in eine Parteischule für Linksrepublikaner umzuwandeln. Zu diesem Zwecke blieb er dauernd von der preussischen Regierung beurlaubt, und zwar trotzdem diese „Hochschule“ keine wissenschaftliche Leitungen aufzuweisen hatte und fast ohne jeden seriösen Schülerkreis blieb.

Die anderen hohen Verwaltungsämter sind mit den üblichen sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretären oder sonstigen Parteigängern besetzt worden. Ähnlich wird es wohl auch gehen mit dem Stuhle des Potsdamer Regierungspräsidenten Mommsen, dessen freiwilliges Ausscheiden infolge der Selbstaufgaben seiner offenbar geistesverwirrten Gattin allgemein bedauert wird. Denn Mommsen hat als Regierungspräsident in Wiesbaden gegenüber den Franzosen wie selbst sein schroffster Widersacher, der General Mordaca, bekundet, allzeit eine „bewundernswürdige nationale Haltung“ eingenommen, jedenfalls eine glücklichere als sein Nachfolger, der frühere sozialistische preussische Unterrichtsminister Gaentzsch.

Wann in den bürgerlichen Kreisen die Erkenntnis aufdämmern wird,

daß man mit der Zerkünderung des überparteilichen Beamtentums nicht nur das Grab des heutigen Staates, sondern auch sich selbst gräbt und somit bewußt in die Bolschewisierung hineinknetet, wer will es sagen? Unter den Beamten, auch der preussischen Regierungsparteien, sängt man endlich an, die Fragewürdigkeit dieses „Systems“ zu begreifen und die Beamtenabwanderungen aus den beiden beteiligten Parteien haben selbst in den zentralen Parteinstanzen Beforgnis erregt.

Die Ratifikation des Young Plans

im französischen und belgischen Parlament wird ihre Scharten voraus. Von vordringlich muß gesagt werden, daß sowohl das französische wie das belgische Parlament ratifizieren wird. Denn die Vorteile sind für beide Staaten ganz außerordentlich. Selbstverständlich wird, wie auch in Deutschland, die Beratung über den Young-Plan zu innerpolitischen Fußballspielen benutzt. Es würde heißen, leichtfertig Bericht erstatten, wenn man die eine oder andere starke Meuerung in diesem Zusammenhang sowohl eines Regierungsvertreter als eines Parteimannes allzu stark hinsichtlich ihres objektiven Wahrheitsgehaltes werten wollte. Ganz besonders gilt dies von den französischen Verhandlungen. Tardieu hat Erklärungen abgegeben, die mit den Ausführungen sowohl des deutschen Reichsaussenministers wie des Ministers für die besetzten Gebiete schlechthin nicht vereinbar sind. Namentlich ist das Wort Tardieus von der „Handlungsfreiheit im Sanktionsalle“ viel beachtet worden. Der deutsche Volschaster hat deshalb um Aufklärung erndet. Wir wissen die Antwort nicht. Wohl aber wird man ihm mit Argwohn lächeln bedeutet haben, daß es sich hier in erster Linie um innerpolitische Motivationen handle, die nicht außenpolitischen Kurzweil haben. Freilich, das eine kann man aber immerhin sagen, besonders versöhnlich klingen die französischen Kammerausführungen nicht. Dazu schlägt der frühere Wiesbadener General Mordaca die stärksten nationalistischen Töne an und plädiert für Nicht-Ratifikation und Beibehaltung der Besetzung zum mindesten bis 1935. Trotz dieser Kompetenztöne, hinter denen sich viel französische Eitelkeit, Ruhmsucht und Fanfarentum birgt, sind sie nicht allzu tragisch zu nehmen und der wirkliche Geist der Nation kommt in ihnen kaum zum Ausdruck, das französische Volk ratifiziert. Fußballspiel ist nicht nur für den Wob unterhaltend, auch Parlamentarier werfen sich gern die Bälle zu, besonders wenn beim Auditorium die Auffassung von leidenschaftlichen Kämpfen um nationale Ehre erregt werden soll.

Wichtig für die Beurteilung dürfte die Tatsache sein, daß die Pariser große Presse bis jetzt sich aller Kommentare enthielt. Bei den engen Beziehungen des Dual d'Orsay zu den Pariser Chefredakteuren ist wohl anzunehmen, daß hier ein Wink vorliegt, die Debatten nicht mit schwer tragbaren außenpolitischen Kommentaren zu versehen.

Für eilige Leser In gedrängter Kürze Was die Woche brachte Montag

Der deutsche Volschaster in Moskau verweigerte einer russischen Gewerkschaftsabordnung, die sich zu einem Kongress nach Essen begeben wollte, das Einreisevisum. Tardieu wünscht nicht allein die Abrüstungskonferenz zu hinterziehen, sondern sucht, wenn die vorliegenden Meldungen den Tatsachen entsprechen, auch das Young-Abkommen zu gefährden. Er soll behauptet haben, daß das Recht auf Sanktionen künftig jedem einzelnen Gläubiger allein zustehe und daß Deutschland bedingungslos dieses Recht und seine Anwendung anerkannt habe. Man darf auf die Antwort der deutschen Regierung gespannt sein, die hoffentlich an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Am Sonntag fanden in Danzig die angekündigten Massenfundgebungen der Wirtschaft statt, in denen gegen die verschiedenen Steuerentwürfe der Regierung entschiedener Einspruch erhoben wurde. Heute begann die Debatte. Am Sonntag fand auch in der Sporthalle eine Massenversammlung statt, in der gegen den Youngplan und das deutsche Abkommen mit Polen protestiert wurde.

Dienstag

Der aus Paris entführte russische General Antipon soll nach Moskau verschleppt sein und vor sechs Tagen noch gelebt haben. Der große Senationsprozess gegen Frau Canau beglint am Sonnabend. Frau Canau setzt ihren Hungerstreik fort.

Dwain Young, der Vater des Planes gleichen Namens, soll Zweifel über die Durchführbarkeit dieses Planes geäußert haben.

Wenn es nicht Mauerbau sind, die europäische Öffentlichkeit zu täuschen, könnten die neuesten Meldungen aus Ostland einen weiteren Rückzug Statins darstellen. Nach diesen Meldungen, die wir zunächst nicht ernst nehmen, soll Stalin den scharfen Klassenkampf gegen die nicht-proletarischen Volkschichten abgebrochen haben.

Brian bleibt in Paris. Der italienische Teilnehmer an der Flottenkonferenz, Grandi, soll angeregt haben, eine formale Verabredung der Konferenz auf sechs Monate vorzunehmen.

Das Zentrum ließ im Volksstag eine Abänderungsvorlage einbringen und erklärte sich gegen das Arbeitsarrangementsgesetz.

Mittwoch

Im Volksstag, wo die Finanzgesetze weiterberaten werden, gab es gestern eine Dauer Sitzung. Der Abgeordnete Kleinowski sprach allein 8 1/2 Stunden.

Im Seimausschuß gab es Sturzreden. Szymanski gab den Auftrag zur Regierungsbildung zurück.

Aus London werden neue Uebertragungen gemeldet. Wie verlautet, soll Amerika seine Haltung zu den französischen Sicherheitsforderungen geändert haben und bereit sein, über einen konstitutionellen Pakt zu verhandeln, den es vor einigen Wochen ablehnte.

Die Nationalliberalen haben drei Abänderungsanträge zu den Danziger Steuergesetzen eingebracht.

Oberregierungsrat und Senator a. D. Karl Kette ist nach schwerem Leiden gestorben.

Donnerstag

Jan Pilsudski, ein Bruder des Marschalls, ist mit der Regierungsbildung beauftragt.

Der politische Außenminister Jasecki soll sich außerordentlich bedrückt erklärt haben über die für Polen in dem deutsch-polnischen Handelsabkommen erreichten Vorteile.

Die deutschen Agrargesetze sind endgültig verabschiedet. Das Maismonopol wurde angenommen bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen.

Man spricht von dem nahe bevorstehenden Ende des Kabinetts Müller im Reich.

Dr. Luther weilt in Paris, um die Frage einer deutsch-französischen Annäherung zu sondieren.

Die Danziger Wirtschaftskreise, die durch die neuen Steuervorschläge ufm. betroffen werden sollen, protestieren energisch gegen jede weitere Belastung und Einschränkung.

Freitag

In der gestrigen Kabinettsitzung beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichen Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigsten Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung aufrichtigen Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht anshloß. Der Reichskanzler begab sich darauf zu dem Herrn Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Regierung mit der einstweiligen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die pflichttreue und mühsame Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Der mit der Regierungsbildung in Polen beauftragte Abg. Jan Pilsudski hielt im Laufe des gestrigen Tages eine Reihe von Konferenzen mit Vertretern verschiedener parlamentarischer Klubs ab. Der Nationale Klub lehnte eine Beteiligung an diesen Konferenzen mit dem Hinweis ab, daß sein Standpunkt während der Konferenzen mit Senatsmarschall Szymanski zum Ausdruck gebracht worden sei. Namens des sogenannten Links-Zentrums trafen im Belvedere zur Konferenz ein der Seimvizemarschall Michael Rog sowie die Abgeordneten Mieczyslaw Niedzialkowski und Jan Dembiski. Während dieser Konferenzen berührte Abg. Pilsudski Fragen, die im Zusammenhang stehen mit der Notwendigkeit, die politische Lage zu entspannen, um einen ruhigen Verlauf der Wahlen zu ermöglichen. Absicht des designierten Ministerpräsidenten ist es nämlich, dem Präsidenten der Republik bereits in nächster Zeit die Auflösung des Sejm und Ausschreibung der Neuwahlen zu ermöglichen. Darauf hatte Abg. Pilsudski eine Konferenz mit Vertretern des PPS-Klubs (Revolutionäre Fraktion), und zwar mit den Abgeordneten Jaworowski und Malinowski, ferner mit dem Vertreter des linken Flügels der Nationalen Arbeiterpartei, Abg. Waschlewicz, sowie mit den Vertretern der nationalen Minderheiten, Senator Davidson und Körner vom Jüdischen Klub, den Abgeordneten Lewicki und Celwicz vom Ukrainischen und dem Abgeordneten Jeremiez vom Weißrussischen Klub. Die Vertreter des Deutschen Klubs konnten von der Einladung keinen Gebrauch machen, da sie nicht in der Landeshauptstadt anwesend waren.

Durch den Zusammenstoß der englischen Arbeiterpartei mit den Liberalen dürfte ein Umschwung in der gesamten politischen Situation Englands herbeigeführt werden. Man schätzt die Aussichten der Arbeiterregierung zur Zeit sehr günstig ein und spricht von einer Amtsdauer des Kabinetts, die sich noch auf vier Jahre erstrecken könnte. So gar die „Times“ meinen, daß es zu wünschen sei, daß die gegenwärtige Regierung noch längere Zeit am Ruder bleibe.

Wie aus Newyork gemeldet wird, soll Hoover der amerikanischen Flottenlegation die Weisung erteilt haben, auf keinen Fall einen Konsultativpakt anzunehmen.

Der frühere deutsche Kaiser hat durch einen Berliner Rechtsanwält Klage gegen die „Berliner Morgenpost“ angestrengt, die behauptet hatte, der Kaiser sei an der Firma Krupp beteiligt gewesen und diese habe minderwertiges Material an die Front geliefert.

Der Weltkrieg erforderte in jeder Minute das Opfer von vier Menschenleben und verursachte an materiellen Kosten 2400 Milliarden Mark.

In ihrer Antwort auf das Schreiben des Reichshunnenministers Severing protestiert die Thüringische Regierung und legt feierliche Verwahrung gegen die offenkundige Verletzung der Vereinbarungen mit den Ländern ein. Severing beharrt auf seinem Standpunkt, wie verlautet auf Grund geheimer Abmachungen zwischen Reich und Ländern.

...und über den

Leiser Schuh geht nichts

denn nur durch Qualität wurde Leiser das größte Schuhhaus Danzigs

18⁵⁰



Flotter Trotterschuh
dunkelbeige mit haselnuß

18⁵⁰



Pumps sind Trumpf, dunkelbeige mit haselnuß abgetönten Zierstreifen

19⁵⁰



Braun und schwarz Box beste Rahmenarbeit

25⁵⁰



Braun M.Box mit Zebra-Wulstrahmen, Original Goodyear Welt

Alleinverkauf: „Fka“ Danziger Schuh AG, Langgasse 73, Tel. 23931-32

Danziger Hof, Wintergarten

Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H.

Täglich 5-Uhr-Tanz-Tee mit Vorführungen

Abends Gesellschaftstanz mit Programm

Fischers Jazz-Symphoniker

Vorzügliche Küche + Auserlesene Weine + Gepflegte Biere

Marienkirche (geheizt!)

Karfreitag, 18. April, 7 1/2 Uhr abends
für den Instandsetzungsfonds
von St. Marien:

Matthäus-Passion

von J. S. Bach

Chor I: Domchor zu St. Marien
Chor II: Danz. Singakademie.
Knabenchor: Schüler d. Staatl.,
Stadt. u. St. Johann-Gymnas.
Zwei Orchester: Verstärkte
Theater-Kapelle.
Sopran: Hans Fest - Leipzig
(Bariton).
Evangellist: Albr. Linke - Leipzig
(Tenor).
Sopran: C. M. Hartig und
Marga Lakus.
Tenor: Jos. Poerner - Königs-
berg (Madrigalst.).
Alt: Lili Stemmermann - Berlin
und Charl. Maria Boecker.
Bariton: Herren Beier, Boschek,
Demolsky, Reschke.
Orgel: K. Krieschen, 1. Orga-
nist a. St. Marien; Cembalo:
C. Konopatzki; Violine: F.
Görtsch; Flöte: K. Schröder;
Oboe: H. Vogel; Viola da
gamba: Gertr. Frottscher.
Leitung: H. Koenenkamp.

Karten b. H. Lau, Langgasse 71
Mittelschiff 6, 5, 4, 3, Seiten-
schiff 2, Stehplatz 1 Gulden.

Danziger Männerchor

Chorleitung: Hans Eichmann
Mittwoch, 2. April, 20 Uhr
Loge Einigkeit, Neugarten 8

Vokal-Konzert

unter Mitwirkung der Konzert-
sängerin Anemarie Rauch,
Leipzig (Sopran)
Aus dem Programm.
Lieder von Schubert, Schumann,
Pätzner, H. Wolf
Chöre v. Mendelssohn-Bartholdy,
Steinhauer, Jüngst, Kämpf,
M. Neumann
Volkslieder 15. u. 16. Jahrhundert
Flügel: Grotrian-Steinweg aus
dem Magazin Lippeinsky, Jopen-
gasse 19. Karten (num.) G. 1.50,
Musik-Handlung Ziemssen,
Hundegasse 38.

Konzertagentur Hermann Lau

Schützenhaus:
Donnerstag, den 3. April, 8 Uhr:

Kammermusikabend

Paul Grümmer

(Viola da Gamba)

u. sein Kammerorchester

(12 Künstler)

Werke v. Bertali, Tscherepnine,
Tartini, Bach.

„Das war einer der schönsten
Abende des ganzen Konzert-
winters“, schreibt ein Kritiker
in Basel.

Karten zu 6,50 bis 2,00 G, Steh-
platz 1,50 G, Schüler 1,00 G bei
Hermann Lau, Langgasse 71.

Flügel: Bechstein a. d. Magazin
Gern. Richter, Heil.-Geist-G. 126.



Montag
beginnt mein großer

Frühjahrsverkauf

Strickkleidung · Strümpfe
Trikotagen · Seidenwäsche
Krawatten · Handschuhe

fabelhaft billig!

Otto Harder

Gangfuhr Danzig Szoppot
Hauptstr. 123 Gr. Krämergasse 2-3 Seestr. 44

95993

Danziger Opernvereinigung e. V.

Im Wilhelm-Theater Wohltätigkeits-Aufführungen

Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2.,
Donnerstag, den 3. und Freitag,
den 4. April d. J.:

„Der Obersteiger“

Operette in 3 Akten. Musik von Carl Zeller.

Leitung: Dr. H. Burow.

Bühne: W. Lenser und H. Spill.

Mitwirkende: Gertrud Seyfert-Grams, Lia
Albert-Stadteger, Clara Schwedler, Herbert
Freymann, Hermann Kamerowski, Herbert
Spill, G. Schulz und P. Weiß; ferner der
Chor (60 Mitwirkende) und das Orchester
der Vereinigung (40 Mitwirkende).

Der Reinertrag ist bestimmt:

Für den Danziger Blindenfürsorge-Verein
e. V., Protoktor Herr Gerichtspräsident a. D.
Kirchner; für den Deutschen Guttempler-
Orden (I. O. G. T.), Distriktsloge 18 (Freie
Stadt Danzig); zum Besten der Altershilfe,
Protoktor Herr Staatsrat Dr. Mayer-
Falk, und für die Lungenheilstätte Jenkau.

Eintrittskarten zu DG 0,75 bis DG 5,—
erhältlich in Danzig: Papierwaregeschäft
Rudolf Witt, Langgasse 49 (neben der Spar-
kasse), Rahnsche Buchhandlung, Gr. Woll-
webergasse 26; in Langfuhr: Akademische
Buchhandlung, Baumbachallee 21, und an der
Abendkasse.

Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Für Einen Gulden

wöchentl. erhalten
Sie
Damen-, Herren-
und Kinder-
Konfektion
Damen-, Herren-,
Kinder-Wäsche
Bezüge, Einschüt-
tungen u. sämtl.
Bekleidungsstücke,
Bett-Edern

Altk. Graben 66 b

Klureing., portiere

Offertiere billigt:
Müchjähle, Stachel-
draht, glatt, Draht,
Kramen, Außerdem
empf. ich m. groß.
Lag. in Möbelsch.,
Brett-, Schalung u.
Kantholz zu billig.
Fr. Wilsch Schmidt,
Gr. Richtenau, Tel.
Simonsdorf 39.

26jähr. musik. u.
sportl. Dame (Rab.)
f. nett. Gr. zw. Ge.
elligst. Off. u. R 927

G. röh. Mittagstisch
e. Spiv. Danapl. 1.

Wer gibt Französl.
od. Spanisch gegen
Engl. od. Deutsch?
Offert. unt. R 923.

Verreise am 6. April

Dr. med. William

Kontursversteigerung!

Am Montag, d. 31. März, vorm.
11 Uhr, werde ich im Auftrage des
Kontursverwalters Herr Weinlig,
Danzig, in der Riebiggasse 6/7:

1 Chevrolet-Pfeifenwagen, 4 Wiener
Stühle, 6 eich. Schreibtische, 3 Decken-
belichtung, 1 Regulator, 1 Schreib-
masch. (Stoever Nr. 60976), 1 Schreib-
masch. (Urania Nr. 4818), 2 Schreib-
maschinenteile, 1 Garberohrapparat,
1 feinst. Deckenbelichtung, 1 vier-
radrig. Handwagen, 4 Hauslephone-
apparate, 1 Dezimalwaage mit Ge-
wichten, 1 Binde, 4 Näher mit Ma-
schinenöl, 14 gr. Holzbohrer, 1 gr.
Posten Holzbohrer f. Veringslöcher,
1 Kettfädel, 2581 Riter fassend, 4 Ab-
labeletern mit Wägen, 3 Stapel-
leitern, 1 Posten alte Bretter und
Brennholz und versch. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzah-
lung versteigern.

Rabatte, Obergerichtsvollzieher.

Beginn neuer Kurse und des

Privatunterrichts

für Buchführung, Stenogr., Maschi-
nenschreiben und sämtlichen Handels-
wissenschaften am 7. April 1930.

Julie Neisser

geprüfte
Handelslehrerin,
vereid. Sachverständige für die Ge-
richte des Landgerichtsbezirks Danzig,
Danzaplatz 8 Tel. 220 85.

Suchen Sie Personal?

Dann inserieren

Sie bitte in der

Danziger

Sonntags-

Zeitung

Das Brot

der Mühlenbäckerei Danzig

E. G. m. b. H.

ist das beste
und schmackhafteste Brot

gez. M. B. D.

In allen Lebensmittelgeschäften zu
haben.

Stottern!

Ich nehme Bezug auf mein Inserat vom
Donnerstag, den 27. März und verlängere
meinen Aufenthalt auf vielseitigen Wunsch
in Danzig bis Dienstag, den 1. April. Sprech-
stunden täglich von 10-12 und 2-7 Uhr im
Hotel Norddeutscher Hof (gegenüber dem
Hauptbahnhof) Zimmer 57. Die Auskunft
wird vollständig kostenlos und unverbind-
lich erteilt.

Dir. Warnede,

Internationale Sprachheilkunst
Berlin SW 19, Seydelstraße 31a.

Ihr Zahnarzt wird es Ihnen bestätigen:

SOLVOLITH-Zahnpasta

erhält Ihre Zähne gesund und gibt ihnen die natürliche Farbe; vor allem aber sie
löst den so gefährlichen **Zahnstein**
da sie **natürliches Karlsbader Salz** enthält.
Mehr als 7000 Fachgutachten bestätigen dies. Preis Gulden 1,50, 2,50.
Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. Friseurgesch. Alleinverk. f. d. Feinst. Danzig u. R. Polen:
W. LIPINSKI, Danzig, Baumgartsche Gasse 44/45. Tel. 22483

Diverses

Landbesitzer sucht für Feriensonder-
ausfahrt 27. 6. nach Bayern (große
Wandergesell. Vorber. Klementen
erwünscht. Frdl. Briefen an Herr
Hadtke, Fürstentau, Freie Stadt Danzig.

1 F. geb. gr. dfl. S. f. d. Abn. f. f. f.
Kinderwagen, (mod. Vollereibuit., wchtl.
F.), 1 justib. Kind- 7-12 J., zu 1 u. 1/2
J. 1 Korbfloja m. 3fd. agel. Ang. m.
2 St. bill. abg. UH. Fr. erb. L. Nehring,
Misch, Pr.-Weg. 13, Rarogun, R. Slomo

Süchtige Kräfte
für Buchführung und Korrespondenz,
Stenographie und Schreibmaschine
Büroarbeiten, Lager und Verkauf
vermittelt gebührenfrei der
Stellennachweis
des Verbandes der weiblichen
Handels- und
Büroangestellten, G. B.
Gangeschäftsstelle
Danzig
Blüthergasse 28/27
Bürobau „Kaufa“

Spiegel In allen Größen und Formen
mit haltbarem Belag unt. Garantie
Geschliffene und ungeschliffene **GLÄSER**
für Möbel-, Auto- usw. Verglasungen
empfiehlt die

Spezialfabrik
Danziger Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei
Inh. L. Gelbfisch
Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4e Tel. 42069

Email-Schilder Billigste
Bezugsquelle
Email-Rekl. Plakate
Blech-Rekl. Plakate
FÜR
WIEDERKÄUFER
RABAT
EMAILIERW. SEGOR Schilder-Segor
DANZIG-LGF., Ringstr. 5 d. Tel. 412 76

DSVK Ital. Marmor
(aus Carrara) für
Ladeneinrichtungen
Wandbekleidungen, Frisier-
Toiletten, Waschtische usw.
Danziger Spiegelglas-Verkaufs-Kontor
Glashandlung - Glasschleiferei - Spiegelfabrik
Marmorwerk
Danzig-Ohra Bahnplatz 3 Telefon 25401/25187

Möbel - Polstermöbel
Komplette Zimmer und Einzeilmöbel
bei Zahlungserleichterung zu billigsten Preisen
Fritz Eisenberg
Fleischergasse Nr. 4
Telephon 281 07.

Für ABC-Schützen und ältere Schüler
finden Sie
alle Schulbücher
in der
Buchhandlung **A. W. Kafemann**
Kellerhagergasse 4 Tel. 275 51

Offeebad
Danzig-Heubude,
Gartengrundst., üb.
7000 qm gr. schön
eleg. gut. Boden,
Wohnb. mit 4. 3-
u. 1-Zimm.-Wohn.,
2 Wirtschaftszgeb., a.
erhalten, pass. zur
Gärtnerei usw. zu
verkauf. 2 Wohn-
zweckfrei Anzahl.
15-20 000 Gulden.
Offert. u. R 925 a.
b. Geschäft. d. 3tg.

Daevers
FASCINATA
EAU DE
COLOGNE
„Fascinata“
„Chypre“
„Lilas“
„Russe“
Hervorragend!

**Städtische Handels- und
Höhere Handelsschule**
Faulgraben 11 Fernruf 243 81
Handelsschule und Höhere Handelsschule beginnen
am 24. April 1930.
Die Abendkurse in Buchführung, Handelskunde mit
Schriftverkehr, Schönheitschreiben, Kurzschrift, Ma-
schinenschreiben, Englisch, Polnisch, Französisch,
fangen bereits am 8. April an.
Meldung und Auskunft Faulgraben 11, täglich am
Vormittag und Dienstag u. Donnerstag 6-7 nachm.
Dr. Sittel,
Direktor

**Schöne möblierte
Wohnung**
4-5 Zimm., sonnig,
Bad, Küche, Wäsch.,
Zentralheiz usw., p.
Auf. April zu ver-
mieten. Nähe Haupt-
bahnhof, vorn. Haus.
Off. u. R 926.
Mbl. Zimm., el. 2.,
B., v. ff. o. 1. 4. 3.
v. m. Fr. Scholz-W.
R. Neug. Off. R 915
Gr. frdl. Bordz. fr.
Lang. Markt 25. 3.
M. 3-3-Wohn. geg.
haben 3. Damm 2.
gr. 3. fch. gel. in Hof.
Lgf. Off. R 918 Gsch. Tischlerei im Hof.

Maschinentechnische Abendschule
möller, Danzig, Raffabischer Markt 23
Am 1. April, abends 6 Uhr, beginnt
ein II., IV. und VI. Semester
Seemaschinistenschule
(Staatlich anerkannt).
Abendkurs zum Kleinmaschinisten für
Seemotorschniffe. Maschinenführer auf
Motorfahrzeugen der See- und Binnen-
schifffahrt beginnt am 28. April, abends
7 Uhr. — Anmeldung sofort, Raten-
zahlungen in beiden Schuln. Näheres
Program. Möller.

Bad Flinsberg
Gebirgs-Stahlquellen-Kurort
Natürliche Arsen-, radioakt. Kohlen-
säure- und Moorbäder, Fichtennid-
bäder, Inhalatorium.
Heilt Bleichsucht, Herz- und Nerven-
leiden, Frauenkrankheiten, Gicht.
Ganzjähriger Kurbetrieb. Wintersport.
Prospekte frei a. d. Badeverwaltung
Kurhaus: Führendes Hotel, Pension

F. Boehm
Uhrmachermeister,
Gundegasse 22.
Empfehle
Wand- u. Tasch-
uhren, Reparatur-
werkstätte.

Die Lähmung des Blitzes

Deutsche Forscherarbeit in alpiner Höhe

Prof. Dr. Paul Kirchberger schreibt in der „Münchener Zeitung“: „Schon seit über zwei Jahren arbeiten drei deutsche Physiker, nämlich A. Braich, F. Range und C. Urban an der Bändigung des Blitzes.“

Am Monte Generoso bei Lugano, in der italienischen Schweiz, spannten sie von Berggipfel zu Berggipfel ein Seil, das in der Mitte, wo es sich etwa zehn Meter über dem Erdboden erhob, ein mächtiges Netz trug, das zum Aufladen auf die elektrische Spannung seiner Umgebung bestimmt war. Die Hauptmerkmale befand darin, dieses Netz gegen die ungeheure Hochspannung genügend zu isolieren, insbesondere zu verhindern, daß die Spannung durch das Aufhängeseil fortgeleitet würde. Auf der einen Seite des Netzes befanden sich also ungeheure Isolatorreihen, die eine Spannung von mehreren Millionen Volt aufhalten konnten. Auf der anderen Seite, von wo die Spannung ja eben weggeleitet werden sollte, war dies zwar nicht nötig, aber hier galt es, durch besondere Schutzkörper die Sprühverluste, meist „Aronaverlufte“ genannt, zu vermeiden und die Spannung ungeschwächt bis zur Beobachtungsstätte zu leiten. Hier endete das Hochspannungsseil in einem riesigen Entlader, der einem mit Erde verbundenen Leiter genähert wurde, bis Funken überbrangen. Eine genaue Messung der erzielten Spannung war vorerst nicht möglich. Man mußte sich also damit begnügen, sie aus der Funkenlänge abzuschätzen. Schon bei den ersten Versuchen konnte man auf

eine Spannung von etwa zwei Millionen Volt

schließen. Ueber eine halbe Stunde lang erfolgte etwa jede Sekunde ein Ueberschlag. Von einem kleinen Beobachtungshäuschen beobachteten und zählten die Forscher das Ueberfliegen der Blitze. Leider kam durch einen unglücklichen Zufall der eine von ihnen, nämlich Urban, durch Sturz von einem Felsen um. Die beiden anderen setzten indessen die

Arbeit mit glücklichem Erfolge fort. Schon diese ersten, im Sommer 1927 unternommenen Arbeiten, waren außerordentlich erfolgversprechend. Die höchste, bisher auf technischem Wege erzeugte Spannung ist allerdings etwa ebenso hoch wie die hier aus dem Gewitter gewonnene, und man könnte sie wohl noch überbieten, aber dies würde gewaltige Transformatorien erfordern, die vorerst noch niemand bezahlen will. Sinegen macht es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, die aus dem Gewitter aufzufangene elektrische Spannung auf über fünf Millionen Volt zu steigern.

Über was soll man nun mit der auf diese Weise erhaltenen, weit über das sonst vorkommende Maß hinausgehenden Hochspannung anfangen? Ihre technische Nutzbarkeit steht vorerst noch in sehr weitem Felde; denn dafür sind die Zeiten des Gewitters zu kurz und zu unregelmäßig, auch die Umwandlung der erhaltenen Elektrizität in solche von niedrigerer Spannung zu schwierig und zu kostspielig. Als vorerst einzig mögliche Verwendung dieser äußersten Hochspannung bleiben wissenschaftliche Versuche, deren Ziel eine künstliche Atomzertrümmerung ist! Die Freimachung bislang schlummernder, unerschöpfbarer Atomenergie brachte schon der Rutherford'sche Versuch; aber man ist dabei durchaus auf Zufallsstöße angewiesen. Ungleich vorteilhafter wäre es, die Atome durch eine von außen auf sie einwirkende elektrische Kraft anzutreiben, wie sie im Blitz zur Verfügung steht. Freilich gilt es nun, Entladungsröhre zu bauen, die solche Hochspannungen aushalten können. Gerade in diesem Punkte aber sind nun in letzter Zeit entscheidende Fortschritte gemacht worden. Vorerst wird ein Rohr aus besonders durchschlag-sicherem Porzellan von 2 1/2 Zentimeter Wandstärke und einer Länge von 2,80 Meter benutzt, und es zeigte sich, daß das Rohr die verlangten Spannungen sehr gut aushält. Man darf also mit berechtigtem Optimismus die weiteren Ergebnisse der Forscherarbeit auf dem Monte Generoso abwarten.“

90 Meter hoch in den Händen des Todes

Eine rote Fahne vom Schornstein geholt

Die Eisenbügel waren angehängt und brachen aus

Am Dienstag erhielt der Schornsteinbauer Ebeling in Verbitt den Auftrag von der J. G. Farben-Industrie aus Wolsen bei Bitterfeld, sofort nach dort zu kommen, um — eine rote Fahne von dem 120 Meter hohen Schornstein der Kraftzentrale zu entfernen, die offenbar von Kommunisten zu Demonstrationszwecken während der Nacht dort oben angebracht worden war. Ebeling entfiel keine Mühe, den 30 Jahre alten Schornsteinbauer Klitsch, zur Erledigung des schwierigen Auftrages. Für die J. G. Farben-Industrie war es eine Prestigestage, daß das rote Tuch, koste es was es wolle, möglichst schnell heruntergeholt werden mußte. Im Kraftwagen der Gesellschaft fuhr Klitsch nach Wolsen, und er schickte sich auch sofort an, den 120 Meter hohen Schornstein, den zweitgrößten im gesamten mitteldeutschen Industriegebiet, zu erklimmen. Sein Meister hatte ihm größtmögliche Vorsicht zur Pflicht gemacht. Den Sicherheitsgürtel um den Leib, kletterte der Schornsteinbauer langsam auf den Seigeisen in die Höhe. Er hatte etwa eine Höhe von 90 Meter erreicht, und klein wie Zwerge erschienen ihm von oben die Menschen auf der Erde, die gespannt seine Bewegungen verfolgten. Schritt für Schritt kletterte er höher. Da, auf einmal gab trotz größter Vorsicht ein Eisenbügel nach und brach.

Im letzten Augenblick gelang es ihm, den rettenden Halt an dem unteren Bügel zu gewinnen, der glücklicherweise unverfehrt war. Frevlerhände hatten eines der Seigeisen und noch eines und ein drittes angehängt, und unter der Last des kletternden Körpers zerbrachen die Eisen, so wie es die Uebelgäter gewollt hatten. Schon schwankte Klitsch in schwindelnder Höhe, und nur einer übermäßigen Kraftanstrengung war es zu verdanken, daß er wieder das Gleichgewicht erhielt. Was tun? — Auf dem gleichen unsicheren Wege, den er gekommen, stieg er wieder hinauf und begann das Spiel mit dem Tode auf neue.

Nur hatte er sich diesmal mit einigen herben Striden bewaffnet, die er, an der etwa zwei Meter großen kassenden Nische zwischen dem untersten und dem folgenden Seigeisen angekommen, zu einer kleinen Strickleiter flocht, diese an den Rückbügel befestigte und nun auf der improvisierten Leiter die oberen Seigeisen gewann. Es dauerte nun nicht lange, da hatte er den roten Lappen von der Stange entknotet. Das Tuch flatterte zur Erde, und die Stange fiel in den Riesenmund des Schornsteins. Der fähige Kletterer aber kam glücklich wieder zur Erde, beglückwünscht von arbeitenden Kameraden und der Leitung des Werkes. (Leipz. N. N.)

Drahtlose Möglichkeiten

Wunder, die uns bevorstehen

Das große Experiment Marconis ist, wie es nicht anders zu erwarten war, gelungen. Die dreitausendstrahlenden Glühbirnen Sydneys verkündeten, daß eine Utopie zur Wirklichkeit geworden ist. Das gelungene Experiment ist der Auftakt einer neuen Epoche der drahtlosen Technik. Man wird nunmehr glauben müssen, daß es auch möglich sei, elektrische Starkströme auf große Entfernungen drahtlos weiterzuführen. Das Experiment ist freilich nur ein ganz bescheidener Anfang. Die elektrische Kraft, die von Bord der „Gleitra“ auf den Meereswellen nach Sydney gerichtet wurde, war gerade groß genug, um den Anschluß der Beleuchtungsanlage an das elektrische Stromnetz zu bewerkstelligen. Sie hätte aber nicht ausgereicht, auch nur eine elektrische Lampe längere Zeit zu speisen. Der Versuch ist jedoch so glatt vor sich gegangen, die Lampen auf der anderen Erdhälfte gehorchten so prächtig dem Befehl, der aus fast zwanzigtausend Kilometer Entfernung aus Italien kam, daß dieses erste Experiment auch die künftigen Hoffnungen nicht als ungerechtfertigt erscheinen läßt. Zweifellos werden jetzt eine Unzahl mühevoller Versuche folgen, bis es etwa gelingen wird,

wirkliche Energie drahtlos zu senden, die etwa ausreicht, auch eine Lichtanlage zu speisen. Ist aber dieses Problem gelöst, dann eröffnen sich hunderte Möglichkeiten. Die Motoren der Lokomotive, der Flugzeuge, der Autos (Elektromobile), der Schiffe, sie werden alle die Energie, die sie treibt, an einem Kraftzentrum erhalten, das irgendwo aus tausenden und aber tausenden Kilometer Entfernung den Strom in den Aether hinausfunkt. Ein unsichtbares elektrisches Stromnetz wird sich über den Erdball breiten und alle Kraftmaschinen werden ihre Energie aus diesem Strom entnehmen können! Auf dem Festland, so gut wie auf hoher See, oder in den Lüften. Etwas grundsätzlich Neues wird in der Welt zur Wirklichkeit. Die unsichtbare Kraft, die allgegenwärtig ist sowie jetzt etwa die Melodien, die die Radiostationen in den Aether hinausfunken, überall da sind und überall erklingen können; es bedarf nur eines Empfangsgerätes, um sie zum Erklängen zu bringen.

Was aus der drahtlosen Kraft die Kriegstechnik oder kriminelle Naturen machen werden, daß ist uns ausdenkbar.

(„Neues Wiener Journal.“)

Hungersnot in Peking

Der schauerliche Bericht eines Missionars

Der holländische Missionar J. P. Leundes in Peking schildert in einem Briefe an das „Neue Wiener Journal“ die Not, die jetzt in der ehemaligen Hauptstadt des chinesischen Reiches herrscht. Er erzählt von Elendsfällen, wie man sie sich bei uns in Europa gar nicht vorstellen kann. Das Schreckliche, aus dem wir die markantesten Stellen veröffentlicht, stammt aus der chinesischen Neujahrswoche (Februar), in der die Hauptstrahlen Peking vom Arm des Festlandes erfüllt sind. Leundes schreibt unter anderem:

In China sind mehr Arme als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Es ist das Land der Extreme. Da und dort sieht man überwältigenden Luxus, eine bequeme orientalische Lebenshaltung und daneben herzzerreißende unbeschreibliche Armut und härtesten Kampf um die Existenz.

Von der festlich geschmückten Straße biegen unsere Nischen in ein enges Gäßchen. Da gibt es kein Gedränge mehr. Viele Häuserwände sind eingestürzt und man blickt auf schmutzige Höfe. Vor einem alten verfallenen Tempel bleiben wir stehen. Das Tor ist verschunden, als Brennholz verkauft. Der Hof ist ein Schutthaufen. Ringsherum stehen kleine Kammern, die aus getrocknetem Lehm gebaut sind. Einige von ihnen haben sich zur Seite geneigt, den meisten fehlen die Türen. Alle Kammern haben Mannshöhe und sind mit Stroh gedeckt. Die strahlende Sonne übergeht sie mit Licht, aber die Fenster aus Reispapier, lassen die Sonne nicht durch.

Kaum sind wir ausgehtiegen, so kommt eine Gruppe von Männern, Frauen und Kindern auf uns zu.

„C'a men lai la, C'a men lai la!“

(Sie sind gekommen, sie sind gekommen) rufen sie einander zu. Im Nu sind wir von einer immer mehr anwachsenden Menge umringt. Die meisten Frauen in dünnen Kleidern. Kinder stehen fast zusammengedrückt da, um ihre eigene Körperwärme so viel als möglich zu bewahren. Einige haben bloß ein paar alte Säcke an und alle sehen unglücklich verarmt und mager aus. Sie reden alle zugleich, aber niemand hört. Sie drängen nicht, sie greifen nicht nach den Kleiderbündeln und nach den Säcken mit Nahrungsmitteln, und doch haben viele

seit Tagen nichts gegessen

und alle seit Monaten sich nicht satt gegessen. Sie bleiben chinesisch höflich und beherrscht. Eine Mutter

schiebt ihr Kind mir zu, das vor Schwäche zusammenfällt, eine andere Mutter holt ihr nacktes Kind zwischen ihren Kleidern hervor und der Wicht beginnt erbärmlich zu heulen. Mit ein paar freundlichen Worten lächle ich die Leute in ihre Kammern zurück und dann gehen wir, die Schwester auf der einen, ich auf der anderen Seite, von einem Wohnraum zum anderen. Die Kammern sind dunkel und muffig. Die mehr als einen halben Meter hohen Familienbetten aus getrocknetem Lehm, füllen den Raum fast ganz aus. Darauf schläft die ganze Familie. Die Ritze in den Mauern sind mit alten Zeitungen verstopft, und alte Säcke hängen vor den Türen.

Wirds ist ein Stuhl oder ein Tisch.

In vielen Kammern wohnen zwei Familien, die nicht miteinander verwandt sind. Wie sie alle schlafen, begreife ich nicht. Ein kleiner Junge klärt mich auf: „Man schläft abwechselnd.“

In der ersten Kammer finde ich eine alte Großmutter auf dem Bett. Eine dünne, zerrissene Matte bedeckt sie, ein Sack ist um ihre Schultern gewickelt. Als die Frau sich bei meinem Eintritt aufrichtet, um mich zu begrüßen, sehe ich, daß sie nackt ist. Ihr alter Körper ist ausgezehrt und sie ist so lange mit hochgezogenen Armen gelegen, daß sie die Beine nicht mehr gerade strecken kann. Ihre Schwiegermutter hilft ihr, den wattierten Mantel anziehen, den ich ihr gebe. Gierig schluckt sie das harte chinesische Brot hinunter. Die Kinder sitzen still auf einer Ecke des Bettes. Sie sitzen da bereits den ganzen Winter, denn sie konnten mit ihren zerrissenen Kleidern

Aus unserem Inzerentenkreise

Das neue Gesicht.

Die Ford Motor Company hat mit dem Typ 1930 den großen Wurf gemacht. Ford zeigt treffend, was „Weltweit über Preis“ ist. Die schmiegsame Wirtellinie vom Kühler bis ganz nach hinten kennzeichnet die Eleganz der Karosserie. Die Schönheit des Wagens wird ferner durch das wirkungsvoll abgerundete Kronendach gesteigert. Die technischen Eigenschaften noch zu steigern ist nicht mehr möglich gewesen. Die sich aus der bisherigen Produktion ergebenden Gewinne kommen den Käufern in Form einer Reihe äußerer Verbesserungen zugute.

Die autorisierte Vertretung für Danzig hat die Firma St. Marlewski & Co., Dominikwall 10, welche jeden Typ schnellstens liefern kann.

Mißfarbene Zähne

Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. — Chlorodont-Zahnpaste Tube G. 0,75, große Tube G. 1,25, Chlorodont-Zahnbürste G. 1,20, für Kinder G. 0,90, Chlorodont-Mundwasser G. 2,40. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Die andere Seite

Erstaufführung: R. C. Sheriff

Dieser Theaterabend wird für viele der Besucher ein Erlebnis bedeuten, das zu den größten gehört, das ihnen die Bühne vermittelt hat. In aller Anspruchslosigkeit hat sich ihnen ein Geschehen offenbart, das fern liegt jeder spannungsgeladene Bühnenarbeit, das aber in sich Werte trägt und Erschütterungen vorruft, die das Werk abseits der gewohnten Kost und über das meiste solcher geistigen Nahrung stellen.

Das schreibt ein Dilettant. An Sommerabenden pilgert er auf dem Wege zu seinem „Thames Rowing Club“ die jähren Ufer der Themse entlang, setzt Gedanken und Einfälle auf Papiere, die er in der Tasche findet und sammelt so die Bausteine, aus denen er, der Dichter von Gelegenheitsstücken und ad hoc komponierten Theaterentwürfen, sein Schützengrabenstück schreibt. Etwas vom Efel vor dem

„Mein, Büroangestellter.“ — Ablehnung! Das geht solange, bis den jungen Clerk die große Müdigkeit packt und er die Versuche aufgibt. Der Zufall will das Stück über den großen Teich, die New York Theatre Guild — ein merkwürdiges Gemisch von Beruf und Liebhaberei — greift es auf. Nun ist das Stück „gemacht“. Denn diese amerikanische Gesellschaft ist richtungsbestimmend für die gute amerikanische Schauspielkunst — und beugt die Londoner Bühnen unter ihren Geschick. (Schau läßt seine „Seelige Johanna“ dort zum ersten Male spielen. „Young Woodley“ u. a. erlebt seine Auferstehung dort, nachdem die englische Bruderie das Stück abgelehnt.) Von dort wandert es zurück nach der Heimat. Das kleine Savoy-Theater wird gepachtet. Ausverkauft Häuser. Man muß nach dem größeren Prince of Wales-Theater, wo es noch läuft. — Es schadet nichts, daß man die Geschichte solch eines Erfolges andeckt. Sie ist sehr lehrreich und wirft manch Licht auf die großen Zufälligkeiten, die den Erfolg bestimmen und die in schreiendem Gegensatz zu den Umwertungen der Kunst, die man allein nur anzuerkennen verneint, stehen.

Der große Reiz liegt in der Tatsache, daß dies Stück nicht geschrieben wurde von einem, der sein Handwerk versteht, sondern das jemand — freilich nicht ganz fremd den Grundbedingungen — voller Unbefangenheit sich an die Aufgabe macht, eine Schilderung dessen zu geben, was Millionen damals bewegt und was in der Nacherinnerung leben wird, solange einer der Generationen atmet, die sich auf den Schlachtfeldern gegenüber fanden. Kein „Montieur“, der sein Werk nur auf Wirkung stellt, Holmes um Handpfaßchen willen mindert, dem Richtung und Form geben nur das Fragezeichen bleibt, das er hinter das Wort Publikum setzt.

Das Wesentliche wird bedingt durch die Überlegung, daß wir es eigentlich nicht mit einem Theaterstück im landläufigen Sinne zu tun haben, sondern mit einem Kunstwerk, das man eher eine Schilderung, die Wiedergabe eines Gefühls und Stimmungskomplexes nennen könnte. Die Frage nach der Handlung wird nur eine dürftige Antwort finden, denn was zwischen diesen Männern geschieht — Frauen gibt es in diesem Spiel nicht! — ist schwer mit diesem Ausdruck zu belegen. Hier ist alles verinnerlicht. Das große Geschehen, das packt, erschüttert, den Atem verflücht — es wird von der Bühne weg in uns gelegt. In uns sind die Vorgänge.

Daher wendet sich das Stück organisch gegen jedes „gespielt“ werden. Je weniger vom Kunst-

entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten

mäßigen des Schauspielers bei der Aufführung vorhänden ist, je besser. Bewußt wirken zu wollen, stört hier. Die schlichte Form bietet keinen Raum für die Wirbelwolken. Das Werk Sheriffs ist für mich eine groß angelegte Szopazzeichnung, in der hier und da wundervoll wirkende, zarte Lichter aufgefleht sind. Es ist aber ein Bild mit leuchtenden aufreizenden Farben!

Die Regie Donaths versuchte dem gerecht zu werden. Sie war auf Zurückhaltung geübt. Natürlich ist es unmöglich von einem Schauspieler zu verlangen, nicht zu schauspielern. Niemand kann aus seiner Haut. Daher blieb das Bemühen gedämpft zu wirken, meinem Empfinden nach, bisweilen allzu sehr Bemühen und stand somit fern der künstlerischen Absicht, die erstreuteste Weise sich überall durchzusetzen versuchte. Einzelnes sei angeführt: Stanhope, selbst in der Erregung, „schonau“ nicht; wenn er all die Qual und die Bitterkeit um den Tod Osbornes, der um eines Gesangenen willen nun draußen mit sechs andern vorn deutschen Drahtverhau liegt, in die Worte preist: „Aber die Brigade hat ihren Gefangenen!“ dann ist das schneidend, eifrig, abgewendet gesprochen, aber nicht mit verkrampftem Gesicht zum Publikum geföhrt. Der Todessehrei des jungen Rapeigh (der übrigens falsch ausgesprochen wird) ist m. E. zu viel. Wir deckten an der Front den Toten das Gesicht zu, wenn wir wie hier Zeit hatten. Die Auseinandersetzung zwischen Sibbert und Stanhope war zu lärmend. Ich hätte es auch begrüßt, wenn das Bild in seinem Rahmen enger gehalten wäre. Vielleicht wäre dann der Hauptspielplatz, der Tisch, sichtbar geworden, so daß alles, was rechts auf den Köpfen sah, in den Genuss des Gesamtbildes gekommen wäre.

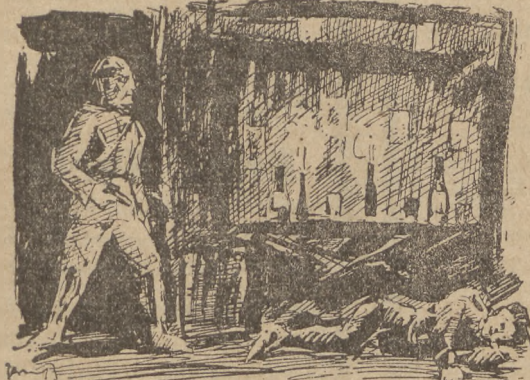
Das sind jedoch Kleinigkeiten, die den großen Wert des Daragebotenen durch Hanns Donath nicht zu mindern vermögen. Die seine künstlerische Sorgfalt, die liebevolle Hingabe an das Werk, bleibt immer und immer spürbar. Vor allen Dingen die Gedächtnislosigkeit, die bedingungslos anzuerkennen ist. Eine weitere Leistung, für die wir Hanns Donath nur Dank sagen müssen.

Von den Darstellern läßt sich zusammenfassend sagen, daß sie alle ihr Bestes bergaben, daß bei manchem aus dem Nachleben des Eigenen Töne geholt wurden, die so wahr und naturnah waren, daß sie erschütterten. Das süchte man immer wieder bei Alfred Kruchen, der — trotz aufgezeigter Einschränkungen — eine Leistung bot, die unvergesslich sein wird. Und dann Neuert, dieser prä-

tige „Dufel“ Osborne! Was wird nicht alles in uns ausgelöst in dem Augenblick, da er Abschied nimmt und sich vorbereitet auf das Sterben, das uns alle draußen erwartet! Carl Brückel, als famos gestalteter Vertreter des sehr real denkenden Mittelstandsmannes, Hanns Soehner als jugendlich ideal eingestellter Feldenerlehrer, Egon Buddi, als Vorkämpfer der Angst, die uns alle heimlich würgte, Carl Kriener als der Nur-Vorgelegte, Guitav Nord als prächtiger Burche und Koch, Richard Knorr als Vertreter des Mich-geht-die-Sache-einen-Dreck-an-Soldaten und Hans Brede, als wichtiger Kompaniefeldwebel — sie alle waren gut.

Der Eindruck war tief. Die Wucht des Erlebten drückte selbst die Stimmung in die richtigen Bahnen, die in der Pause einzelne mit der Zigarette (!) im Jopier gesellschaftlich halten wollten. Es gab vielen Beifall, der gut und ehrlich gemeint war als Ausdruck des Dankes an die hervorragenden Leistungen des Spielleiters und seiner Schar. — Aber es gab manchen, der still, in sich verfunken den Weg heimwärts einschlug. In diesem schweigenden Ergriffenheit leuchtete der ehrlichste Dank für diesen Abend, den wir in erster Linie dem Werk des Dichters Sheriff zu verdanken haben.

Carl Bechler.



„happy end“ würd heimlich in der Knehe — bekennt er selbst — da schreibt er denn „Journeys End“. Ich lasse dahingestellt, ob ein bemühter Gegenstand zum üblichen Kisch, dieses andere „End“ finden ließ. Liebhaber spielen das Stück. Sie spielen es gut. (Ich habe Liebhabervorstellungen drüber gesehen, die den Wunsch nach ähnlichen Leistungen durch Beobachtungsschauspieler bei uns in mir wachriefen!) Folgt der Versuch, das Stück anzubringen. „Ihr Name?“ — „Sheriff!“ — „Kann ich nicht!“ Schriftsteller?

nicht in die Kälte hinaus. Die Großmutter hat drei Söhne, die für sie und die Kinder den Lebensunterhalt verdienen. Da nur eine Garnitur Kleider vorhanden ist, gehen sie abwechselnd fort, um Kleider zu ziehen. Die zwei Männer, die nun zu Hause sind, haben nur einen Saft an und bleiben verlegen auf dem Bett sitzen. Sie starren sich schweigend an und erzählen nichts von ihrem Glend. Ihr Leben ist ja so wie das vieler Tausend anderer. Da war die Revolution, die Aenderung aller Verhältnisse, Bürgerkriege, meuternde Soldaten, Arbeitslosigkeit, Dürre, Fieber, Hunger, Krankheit, Verzweiflung.

eine Mutter mit fünf Kindern

Der Vater ist auf Arbeitjude gegangen und seit Monaten nicht mehr zurückgekommen. Die Mutter

liegt unter einem Haufen Fegen. Für sie gibt es keine Hilfe mehr, der Hungertod hat sich bereits ihrer bemächtigt. Die Kinder schauen erkaunt den Korb mit Lebensmitteln an und sagen nichts. Ich gebe ihnen zu essen, aber die Mutter ist nichts mehr und schaut mich mit großen sterbenden Augen an. Daneben haust ein Mädchen-Mann. Er hat nur eine dünne Toga an. Der Raum ist auffallend rein. Der Mann, der mit ihm zusammenwohnte, hatte seine Kleider geliehen, um nachts Kleider zu ziehen, aber ist nicht mehr zurückgekehrt. „Er hat mich betrogen“, jagt der Zurückgebliebene gelassen, und ruhig klagt er hinzu: „Vielleicht ist er auf der Straße erfroren.“ Dann finde ich einen blinden Knaben, der nachts unter Fegen auf dem Bett liegt. Es ist fast nicht zu glauben, daß dieses alte Kindergesicht einem Fünfjährigen gehört. Mein Vorrat ist bald erschöpft und jedesmal sehe ich von neuem namenloses Glend.

widerspreche, auf die relativ kurze Zeit ihrer höchsten Leistungsfähigkeit hingewiesen und weiter geltend gemacht, daß das einseitige Vorgehen des Bühnenerins gegen die in der Reichsverfassung aufgestellten Grundzüge der Vertragsfreiheit und der Freiheit der Kunst verstoße.

Deutscher Großsender für China.

Zwischen der Zentralregierung und der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in. b. Berlin ist ein Vertrag über die Errichtung einer drahtlosen Senderanlage in Nanking unterzeichnet worden, die, mit den neuesten Errungenschaften ausgestattet, eine der stärksten Stationen der Welt sein wird. Einige chinesische Radio-Ingenieure hegehren sich demnächst nach Deutschland, um das Radio-Weien fernenzulernen und die großen deutschen Elektrizitätsunternehmungen zu besuchen.

Eine reiche Stadt.

Auf Antrag der D-Banken sind 15 Mill. Sprozentige Anleihe der Stadt Leipzig von 1929 auf Feingoldbasis zum Berliner Börsenhandel zugelassen worden. Der Erlös soll zum Ausbau städtischer Betriebe, Erwerb von Grundstücken um verwendet werden. Das Vermögen der Stadt Leipzig wird im Prospekt mit 476 Mill. RM. beziffert. Davon entfallen auf städtische Werke etwa 100 Mill. RM. Demgegenüber betragen Schulden, unter denen sich eine Auslandsanleihe von 5 Mill. Dollar sowie zwei Inlandsanleihen von zusammen 25 Mill. RM. befinden, 172 Mill. RM. Der stadteigene Grundbesitz belief sich am 1. Oktober 1929 auf 6700 Hektar, der Flächeninhalt des Stadtgebietes auf 1. Januar 1929 auf 11 187 Hektar.

Erreger der Papageientrankheit.

In der Sitzung der Berliner mikrobiologischen Gesellschaft am 25. März machte Dr. W. Lewinital vom Robert-Koch-Institut Mitteilungen über den Stand der Forschungen nach dem Erreger der Papageientrankheit. Dr. Lewinital hatte zu seinen Untersuchungen die Leichen von Papageien verwendet, die mit den menschlichen Erkrankungen und Todesfällen im Zusammenhang standen. Mit diesen Kadavern wurden Papageien gefüttert und es zeigte sich, daß der Infektionsstoff sehr beständig war. Seine Ansteckungsfähigkeit erhielt sich durch elf Passagen, d. h. die infizierten Tiere waren selbst ungeschwächt ansteckend. Die genaue bakteriologische Untersuchung ergab dann, daß der Erreger, der hierbei am Werke ist, nicht der von dem Franzosen

Nocard gefundene Bazillus ist. Dieser ist lediglich für eine paratyphöse Erkrankung der Papageien verantwortlich zu machen, und er vermag beim Menschen nicht die Papageientrankheit, sondern höchstens Durchfall hervorzurufen. Der Erreger der echten Papageientrankheit ist überhaupt kein mikroskopisch sichtbarer Bazillus, sondern ein filtrierbarer und mit den gewöhnlichen mikroskopischen Untersuchungsmethoden nicht wahrnehmbarer Virus.

Jagd nach dem Krebsbazillus.

Sensationelle Entdeckung eines Davoser Arztes

Der in Davos lebende österreichische Biologe Hauptmann A. D. Gustav Kaiser berichtete in der Wiener Mikroskopischen Gesellschaft über die bisherigen sensationellen Ergebnisse der Krebsforschungen des Davoser Arztes Dr. Karl Spengler, der als Entdecker der Immunföpertheorie bekannt ist. Kaiser demonstrierte an der Hand sehr interessanter mikroskopischer Aufnahmen der Entwicklungsform der von Spengler entdeckten unverbrennbaren Keimzellen sporen und die Bedeutung dieser Entdeckung für die Erforschung der Krebsursache und des Geschwulstwachstums. Die langjährigen Arbeiten Spenglers bestätigen die Tatsache, daß es sich beim Krebs — ähnlich wie bei der Tuberkulose — um eine zunächst schleimende Infektion des Gesamtblutes mit jenen Keimzellenelementen handelt, die er schon vor mehr als zwanzig Jahren im Blut und im Gewebematerial bei allen von ihm untersuchten Krebskranken durch eine besondere Färbungs- und Züchtungsmethode festgestellt und später zunächst auch im Meer und im Gesteinsmaterial einiger südafrikanischer Bergwerke entdeckt hat, die als Krebsverfäuler verschrien waren. Von besonderem Interesse erscheint der Umstand, daß Spengler mit seinen aus Glaspulver, Aluminium usw. gewonnenen Keimzellenkulturen beim Versuchstier jedesmal echte Krebsgeschwülste hervorbringt, die oft schon nach vierzehn Tagen mehrere Zentimeter im Durchmesser erreichen, was, auf die Maßverhältnisse des Menschen übertragen, eine Riesengeschwulst ergäbe. Die aufsehenerregende Meldung von der Auffindung eines Mikroorganismus im Blute von Krebskranken muß mit großer Vorsicht aufgenommen werden. In den letzten Jahren hieß es bereits wiederholt, daß es gelungen sei, den Krebserreger zu finden. Immer wieder stellte es sich jedoch heraus, daß die Freude über die Entdeckung verfrüht war.

Was gibts Neues in der Welt? Hier das Interessanteste der Woche

Hamburg 1 1/2-Millionen-Stadt

Nach dem in dem neuesten Heft der Monatschrift des Statistischen Landesamtes veröffentlichten Ergebnis der Personenzensusaufnahme vom 10. Oktober 1929 zählt Hamburg-Stadt und Land jetzt über 1 1/2 Millionen Einwohner. Die genauen Zahlen sind: 1 143 079 Einwohner der Stadt Hamburg und 83 082 Einwohner des hamburgischen Landesgebietes, zusammen also 1 226 111 Einwohner.

Ozeanflug mit Do. X?

Dr. Dornier, dessen Großflugzeug Do. X im vorigen Jahre den aufsehenerregenden Flug mit 170 Personen an Bord gemacht hat, weilt zur Zeit in Amerika, um über einen Transoceanflug zu verhandeln, der möglicherweise Ende Juli oder Anfang August vom Bodensee aus vor sich gehen und nach Neuyork führen soll. Anschließend sollen die Seen des mittleren Westens und vielleicht die Küste am Stillen Ozean überflogen werden. Die Besatzung wird aus 12 Mann bestehen. In der Hauptsache soll Post und Fracht, dagegen nur wenige Passagiere mitgenommen werden. Für den Flug müssen noch neue Motoren, und zwar 12 wassergekühlte der amerikanischen Curtiss Wright Corporation eingebaut werden, die bereits nach Friedrichshafen unterwegs sind. Auch ein Vertreter der General Motors wird in Friedrichshafen sich an den Vorbereitungen für den Flug beteiligen.

Dem privaten Handel in Rußland

Ist nach den jetzt geltenden Verordnungen jegliche Betätigungsmöglichkeit genommen. Auch den Verbrauchern von Textilwaren ist es nicht mehr möglich, sich individuell nach eigenem Geschmack zu kleiden. Fortab dürfen die Einwohner Moskaus sich nur noch von der „Stange“ kleiden. Jeder Verkauf oder die Anfertigung von Kleidungsstücken durch Private ist untersagt. Für den Vertrieb der Oberkleidung ist jetzt nur noch die Genossenschaft der Verbraucher zuständig.

Zwei Weltrekorde der Junkers „G 38“

Die viermotorige Junkers „G 38“ erledigt gegenwärtig die Zulassungsprüfung entsprechend den Vorschriften der D.V.L. Im Rahmen dieses Programms erfolgten am Donnerstag Betriebsstoffmehrlüge auf der Strecke Dessau—Leipzig unter der Führung des Flugkapitäns Zimmermann. Dabei sind zwei Höchstleistungen erreicht worden, die bei dem anwesenden Vertreter des Deutschen Lufttrates, von Göppner, Berlin, zum Zweck der Anerkennung durch die F.V. als Weltrekord angemeldet werden konnten:

- 1. Stundengeschwindigkeit von 174 Kilometer mit 5 Tonnen Nutzlast auf der 100-Kilometer-Distanz.
- 2. Ein Streckenrekord von 206 Kilometer mit 5 Tonnen Nutzlast.

Diese Leistungen wurden im Sparflug erreicht und stellen in jeder Beziehung Spitzenleistungen dieser Maschine dar.

Wieder ein neuer Dieselmotorschiffstyp.

In der Längsrichtung gewölbtes Deck. Nachdem erst im vergangenen Jahre auf dem Rhein Dieselmotorschiffe verschiedener Typs in Fahrt gesetzt wurden, die sich bewährt haben, wurde dieser Tage wiederum auf einer rheinischen Werft ein für die Weiser bestimmtes Dieselmotorboot fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die Bauart des neuen, besonders für die Weiserleppschiffahrt bestimmten Dieselmotorschiffes, hat als besonderes Kennzeichen ein in der Längsrichtung gewölbtes Deck. Während in der Regel das Deck nach Bug und Heck zu ansteigt, senkt es sich bei diesem neuen Schiffstyp nach den Schiffsenden zu, so daß die höchste Deckerhebung etwas vor der Schiffsmitte liegt.

Diese Wölbung hat man vorgenommen, um eine bessere Verteilung und Verminderung des seitlichen Windandriffes und nicht zuletzt aber auch um eine Gewichtsersparnis zu erzielen, was bei dem vorgeschriebenen geringen Tiefgang im Hinblick auf die ungünstigen Wasserstände der Weiser von besonderer Bedeutung ist. Gegenüber einem früheren Typ ähnlicher Bauart konnte der Tiefgang von 1 Meter auf 0,65 Meter und die der Schraube von 1,30 Meter auf 0,80 Meter ermäßigt werden. Der Antrieb der drei Schrauben erfolgt durch drei Dieselmotoren, die bis zu 450 PS. beansprucht werden können. Bei dieser Maschinenleistung kann auf dem Rhein eine Höchstleistung von 40 000 Zentner erzielt werden. Der Brennstoffverbrauch beträgt je PS. und Stunde 185 Gramm. Der Brennstofftank faßt 8 Tonnen. Die Länge des Bootes beträgt 35 Meter und die Breite 6 Meter.

Bei einer Probefahrt auf dem Rhein zu Berg erreicht das Fahrzeug bei einem Anhang von 32 000 Zentner eine Geschwindigkeit von 6,5 Kilometer in der Stunde.

Klage der Prominenten abgewiesen.

Wie der Reichsgerichtsdienst des W.F.M. meldet, ist die Nichtigkeitsklage, mit der 24 Prominente der Opernbühne, darunter Michael Bohnen, Schlusnus, Richard Tauber, Barbara Kemp, Mascha Selvatini und andere, die vom Deutschen Bühnenverein festgesetzte Wagenbeschränkung für Gastspiele auf höchstens 1000 Mark pro Abend zu Fall zu bringen versuchten, heute vom Reichsgericht endgültig abgewiesen worden.

Zur Begründung ihrer Klage hatten die Künstler vor allem den höchst individuellen Charakter ihrer Leistungen betont, der jeder Tarifizierung

654878336,48 Dollar!

Das von Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum

Jahresbericht des amerikanischen Verwalters des feindlichen Vermögens

Vor kurzem ist der Jahresbericht des amerikanischen Verwalters des feindlichen Vermögens für 1929 herausgekommen, in dem Rechenschaft über den Stand der Zurückgabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums an die deutschen Berechtigten nach Maßgabe des amerikanischen Freigebegesetzes vom 16. März 1928 abgelegt wird.

Nach Inhalt dieses Berichts haben sich am 31. Dezember 1929 an Bargeld, Papieren, Grundvermögen, Hypotheken usw. insgesamt 149 827 508,88 Dollar noch in den Händen des amerikanischen Verwalters (Alien Property Custodian) befunden, während insgesamt 505 050 737,60 Dollar den Berechtigten zurückerstattet worden sind. Der Wert des gesamten beschlagnahmten deutschen Eigentums würde sich somit auf 654 878 336,48 Dollar belaufen haben.

Nach Angaben des amerikanischen Verwalters schreite die Abwicklung der einzelnen Rückgabeanträge in zufriedenstellender Weise fort. Im Jahre 1929 haben 2399 Rückgabeforderungen befriedigt werden können, während 2827 noch schweben.

Werte im Gesamtbetrage von rund 1 500 000 Dollar sind bisher noch nicht reklamiert worden. Dieser Betrag verteilt sich auf 3763 einzelne Posten. Der Vorschlag des amerikanischen Verwalters, durch Verlängerung der Rückforderungsfrist, die am 10. März d. J. abfließt, denjenigen deutschen Eigen-

tümern, die sich bisher noch nicht gemeldet hatten, die Rückforderungsansprüche zu erhalten, hat inzwischen seltene Anteil angenommen, da der amerikanische Kongress die Frist bis zum 10. März 1931 verlängert hat.

Der amerikanische Verwalter erklärt daß diejenigen Rückgabeanträge, die in überzögernder Form unterbreitet werden, auch prompt bezahlt werden, daß aber unter den noch schwebenden Ansprüchen sich eine ganze Reihe befindet, bei denen Rückfragen und zusätzliche Erhebungen noch notwendig sind. Diese Ansprüche könnten natürlich nicht eher erledigt werden, als bis alle unklaren Punkte über die Höhe der Ansprüche, über die Person der Berechtigten (in Erbfällen z. B.) beseitigt worden seien. In diesem Zusammenhang erwähnt er auch das doppelte beschlagnahmte Vermögen, bei dem es noch freitragend ist, ob es unter der Jurisdiktion des amerikanischen Verwalters des feindlichen Vermögens oder aber unter die des englischen Trustee falle.

Der amerikanische Verwalter schließt seinen Bericht, indem er die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm gelingen werde, im laufenden Kalenderjahr 1930 den größten Teil des noch in seinen Händen befindlichen Eigentums den deutschen Berechtigten zurückzugeben.

Unser billiger Oster-Verkauf beginnt am 29. März

GARDINEN	WASCHE
Etamine-Gardinen 7 ⁹⁰ G 15,00, 11,50, 9,50	Bettstellen G 78,50, 74,00, 60,00, 36⁰⁰
Madras-Gardinen 12 ⁰⁰ G 31,00, 24,00, 19,75	Matratzen mit Keil G 50,00, 30⁰⁰
Engl. Tüll-Gardinen 11 ⁵⁰ G 21,00, 18,50, 14,25	Bettdecken I-bettig G 13,00, 10⁰⁰
Stores mit Filethandarbeit 13 ⁵⁰ G 38,00, 31,00, 24,00 16,50	Bettdecken II-bettig G 15,25, 13⁰⁰
Landhaus-Gardinen weiß u. bunt 10 ⁷⁵ G 21,00, 19,75, 16,00, 14,25	Stoppdecken G 45,00, 33,50, 26⁵⁰
Gardinen 1 ³⁵ Stückware . Meter 2,10, 1,70	Ueberlaken G 26,00, 19,00, 14⁰⁰

In allen Abteilungen große Restbestände wie Gardinen - Stores • Dekorationen • Tischtücher - Felle Schlaf- u. Reisedecken mit **20%** Ermäßigung.

Ganz besondere Gelegenheitskäufe

Orient-Teppiche • Deutsche Maschinen- und handgeknüpfte Teppiche	mit 20% Ermäßigung in Rips und Tuch
Fertige Klubsessel • Möbelstoffe • Bettvorleger • Brücken • Tischdecken	

Axminster-Teppiche Größe 200x138 G 67⁰⁰
Axminster-Teppiche Größe 300x200 G 142⁰⁰
Velour-Teppiche Größe 200x138 G 87⁰⁰
Velour-Teppiche Größe 300x200 G 187⁰⁰

Aug. Momber Langgasse 20-21 G. m. b. H. Langgasse 20-21

Auf alle regulären nicht herabgesetzten Preise 5% Rabatt für Barzahlung

Elektr. Krone verkauft Schilde, Hundegasse 18.

Fahrräder
Neueste Modelle in großer Auswahl
beste Qualität - billigste Preise.
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 5 Gulden.
Mäntel, Schlüssele, Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen schnell und billig.
Max Willer, 1. Damm 14

Stabfußboden
kammertrocken, in verschiedenen Mustern
Ernst Behrendt
Großschleif- und Parkettfabrik
Langfuhr, Hauptstraße 70.

Schweißungen
erfordern große Erfahrung.
Jede Schweißarbeit muß besonders behandelt werden.
Viele erfolgreiche Arbeiten an Zylinderlöcken, Zahnradern, Hebeln, Dampfesseln hat ausgeführt
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotorenwerk
Fernspr. 225 66
225 67
Weidengasse 55.

Den feinen, eleganten **Maßanzug u. Paletot** den schicken, modernen **Damen-Mantel** nur von **Wien-Berlin** Breitgasse 108
Billigste Preise, bequeme Teilzahlg.

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt

Danzig 1930

Deutsche Sonntags-Zeitung

Sonntag, 30. März

Praktischer Epilog zu den Berliner Vorgängen am Grundstücksmarkt

Wochenbericht der Immobilienfirma Iser. Schmidt Söhne, Berlin, Leipziger Straße 112.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.)
(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Die Meldungen über die Untersuchungen der Vorgänge bei den städtischen Grundstücksverkäufen beschäftigen die gesamte Öffentlichkeit weit über die Spezial-Interessen des Grundstücksmarktes. Es ist nicht unsere Sache, den unzähligen Gerüchten Raum zu geben, die seit Jahren die städtischen Grundstücksgeschäfte umgeben und über deren Berechtigung eine scharfe rücksichtslose Untersuchung den notwendigen Aufschluss geben wird. Eine Kritik des Vorganges ist unfruchtbar, soweit sie nicht wirklich Schuldige einer gerechten Bestrafung zuführt und künftigen eventuellen ähnlichen Vorgängen einen Riegel vorschiebt. Nutzbringend aber kann eine Diskussion darüber sein, wie grundsätzlich die Durchführung städtischer Grundstückskäufe für das allgemeine Wohl am zweckmäßigsten gehandhabt werden soll. Hierbei erhebt sich die prinzipielle Frage, inwieweit das Interesse der einzelnen Hausbesitzer dem allgemeinen Interesse über- oder untergeordnet werden soll. Hier richtig abzuwägen, ist natürlich sehr schwierig in einer Zeit, in der

Hier wird die Stadt oder die städtische Gesellschaft verhältnismäßig preiswert ankommen können. Anders liegen jedoch die Dinge in Fällen, in denen eine Verkaufsabsicht nicht besteht, im Gegenteil der Wunsch vorherrschend ist, an dieser Kapitalanlage festzuhalten oder bessere Zeiten abzuwarten. Hier kann nur, wenn überhaupt, ein über dem Marktwert liegender Preis oder

Die Furcht vor einer Enteignung

zu einem Ziel führen. Nun bestehen aber hinsichtlich des Enteignungsrechtes der Stadt oder der Verkehrsgesellschaften ganz bestimmte Vorschriften, die es dem Hausbesitzer ermöglichen, insbesondere das Verfahren lange Zeit hinauszuziehen, was unter Umständen für die Durchführung der städtischen Pläne eine große Schädigung bedeutet. Sehr hinderlich ist für solche Fälle die außerordentlich hohe Festsetzung des Einheitswertes. Dies ist übrigens der einzige Vorteil, den die überhohe Einheitsbewertung den Einzigen bringt.

Von dem Enteignungsrecht hat die Stadt Berlin bisher, soweit bekannt, recht wenig Gebrauch gemacht und eine Einigung mit den Besitzern vorgezogen. Es ist natürlich klar, daß selbst der verkaufswillige Hausbesitzer seine Forderung stark in die Höhe schraubt, wenn die Stadt als Käuferin auftritt. Dadurch, daß von den Plänen und Notwendigkeiten der Stadt oder ihrer Gesellschaften ein sehr großer Kreis von Personen frühzeitig Kenntnis erhält, werden natürlich sofort die interessierten Kreise darauf aufmerksam gemacht, und der Ruf auf die fraglichen Objekte beginnt. Hierdurch kommt es, wenn nicht, wie hier und da geschehen, zu Spekulationswischenkäufen oder langfristigen Mietverträgen, die den Erwerb und die Nutzung der Objekte für die Stadt erheblich verteuern, so bestimmt zu starken Preissteigerungen in dem Augenblick, in dem die Stadt als Käuferin auftritt. Es erhebt sich die Frage, ob es nicht richtiger ist, wenn ein ganz kleiner zwei- oder dreiköpfiger Ausschuss diese Grundstücksangelegenheiten unter Wahrung der strengsten Amtsverschwiegenheit verwaltet, der aus Männern bestehen muß, die in ihrer Person die Garantie bieten, daß sie lediglich das öffentliche Interesse wahrnehmen, die darüber hinaus aber materiell so gestellt werden müssen, ohne daß sich ein Geschrei über das zu hohe Einkommen erhebt, daß sie keinerlei noch so verlockender Versuchung ausgesetzt sind.

Das beste Beispiel gibt ja hier die Privatwirtschaft, wie wir es in den Aufkäufen von zusammenhängenden Grundstücksblocks der Warenhäuser Wertheim, Tietze etc. erlebt haben, wo der Interessent erst bekannt wurde, als der Block schon gekauft war.

Der Gedanke, die städtischen Grundstücks-Transaktionen durch Gesellschaften vornehmen zu lassen, erscheint uns daher mit Rücksicht auf die notwendige Geheimhaltung der Ankaufsabsichten an sich recht gesund, da der behördliche Apparat sich vor der gesamten Öffentlichkeit abspielt und infolgedessen die erwähnten Gefahren in sich birgt. Selbstverständlich steht und fällt diese Form mit der Personfrage, die überhaupt nicht sorgfältig genug gelöst werden kann. Hierdurch werden auch Grundstücksfragen dem Hin und Her der Parteien entzogen, deren Hader sich manchmal auch in diesen doch nur vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu betrachtenden Geschäften widerspiegelt. Sehr viel zur Gesundung der städtischen Kaufkraft könnte auch die Aenderung der Provisions-Feindlichkeit der Stadt beitragen, die immer noch prinzipiell für die Vermittlung von Ankauf oder Verkauf von Grundstücken keine Provision zahlt. In Wirklichkeit zahlt sie die Provision ja doch, da die Verkäufer bzw. Käufer eine solche doch immer einkalkulieren müssen. Wenn also die Stadt bei allen Grundstücksangelegenheiten, in denen sie als Partei beteiligt ist, ihrerseits die Provision übernimmt und bezahlt und alle anderen Provisionszahlungen an den Mittelsmann seitens der anderen Partei ausschließt, hat sie die Garantie, daß das städtische Interesse von dem Makler absolut und in erster Linie bewahrt wird, wenn sie sich zuverlässiger Persönlichkeiten oder Firmen bedient.

Im Vordergrund des Interesses stand während der letzten Tage

Die Steigerung der Pfandbriefskurse

und die damit gegebene Bereitwilligkeit am Hypothekenmarkt zur Beleihung von Objekten. Man hat sich auf diese Tatsache hin berechtigt gefühlt, von einer Ueberwindung der Krise zu sprechen. Es scheint uns angebracht, darauf hinzuweisen, daß ein gewisser Optimismus zwar sehr wünschenswert ist, man aber keineswegs die Berechtigung hat, aus den wenigen Tagen der Hausse auf eine Dauererscheinung zu schließen. Die Dinge liegen folgendermaßen:

Die weitere Geldverbilligung

hat dazu geführt, daß man mit Bestimmtheit eine Steigerung der Effektenkurse annehmen zu müssen glaubte; rein mechanistisch dachte man, das billige Geld müsse Anlage suchen. Da man die Entwicklungsmöglichkeiten der Industrie nicht von heute auf morgen als gebessert ansah, glaubte die Spekulation, daß die das flüssige Geld in festverzinslichen Papieren und vornehmlich in Pfandbriefen anlegen müsse. Die Spekulation hoffte also, sehr bald jetzt legen müsse. Die Spekulation hoffte also, sehr bald jetzt erworbene Pfandbriefe mit Nutzen verkaufen zu können. Tatsächlich aber sind die Käufer weniger die sogenannten „letzten Käufer“, d. h. diejenigen Kreise, welche Pfandbriefe als Anlage zu erwerben gewillt waren; dies ging deutlich daraus hervor, daß eine gewisse Abneigung gegen den Erwerb von Pfandbriefen gegen Bonifikation, womit eine Sperrverpflichtung verknüpft ist, bestand. Es ist selbstverständlich, daß derjenige, der Pfandbriefe zur dauernden Kapitalanlage erwerben will, sie lieber um einige Prozent billiger als teuer erwirbt. Wenn man also von derartigen Bonifikationsverkäufen Abstand nimmt, so ist die Lage zur Zeit derart, daß man zunächst nur hofft, in einiger Zeit die Pfandbriefe an den letzten Käufer absetzen zu können. Dieser Dinge ist man sich gegenwärtig vielfach nicht bewußt. Der Knappheit an Beleihungsmaterial, die aus den gegenwärtigen billigen, kurzfristigen Beleihungen herrührt, steht eine Einschränkung des Pfandbriefabsetzes der Institute gegenüber. Diese wissen durchaus, daß, falls die sogenannte letzte Hand nicht zugreifen würde, es eines Tages vor der Möglichkeit stehen könnten, wiederum Pfandbriefe in großen Massen aufnehmen zu müssen, nachdem sie Beleihungen im gleichen Umfange vorgenommen haben. Aus diesem Grunde ist die Reserve, die sich einige Institute auflegen, sicherlich nicht unberechtigt. Auf der anderen Seite muß man abwarten, ob die zahlreichen, den Instituten jetzt vorgelegten Anträge auch zu Zusagen führen werden. Diese Zusagen werden erst in einiger Zeit gemacht werden können, sie werden erst dann erfolgen, nachdem die Institute sich darüber Gewißheit verschafft haben, ob die Pfandbriefhäuser von Dauer sein wird. Zunächst ist zusammenfassend zu sagen, daß man rein mechanistisch denkt, wenn man sagt, daß notwendigerweise Geldverbilligung eine Kurssteigerung der Effekten zur Folge haben müsse. Man vergißt dabei, daß die Dinge sich in der Wirtschaft nicht mechanisch abwickeln, sondern daß die wirtschaftlichen Erscheinungen aus psychologischen Erscheinungen resultieren.

Grundstücke-Verkauf

LANDHAUS

bei Münster l. W., Station Sembergen, in ländlicher Gegend, ca. 1500 Einwohner.

Bauplätze

auch massive Gebäude zu günstigen Bedingungen veräußert.

1000 Mark Anzahlung

Restzahlung monatlich 30 Mark.

Schulen und Kirchen beider Konfessionen, elektr. Licht vorhanden. Beschäftigung und Kunstfertigkeit jederzeit, auch Sonntags.

Eigenhandels-Gesellschaft Dt. Sembergen an Bahnstraße Münster-Alteine.

Verf. m. Hausgrundstück m. Klein. Gart., dicht bei Marienburg Wpr., Wohn. wird frei. Ang. 4000 Guld., Preis 9000 Gulden. Joh. Döschner, Rathsh., Dammstr. 4 (Freie Stadt Danzig).

Geschäftsgrundstück

in Provinzialstadt Döhr., beste Lage, höh. Schule, Grundst. 1915 neu erb., mit Zentralheiz., a. d. Grundst. bef. sich ein Kolonialw.- u. Delikat.-Gesch. m. Schaufenst. u. Restaurationsbetr., ein d. alt. u. gr. am Pl. Hof, Stall, gr. Kell. u. Lageräume vorhanden, 1 Scheune mit 8 Wrg. Land außerhalb d. Stadt, außer. ein Mannf.- u. Modelw.- u. Schuhgesch., gr. a. W., das hohe Mierte bringt, Wohn. vorhanden. Das Grundst. ist and. Untern. halb. günstig zu verlauf. Anzahl. 25 000 M. bar. Ermitt. Käufer, die auf erw. Gut. reflekt., wollen sich melden. Bin Verkäufer, kein Vermittl. Off. mit. W. 2280 a. d. Gesch. d. Ztg.

Turmbilla
im Dörschwald Leba, in bester Waldlage nahe d. Strande, fortzuzieh. sofort günstig zu verkaufen. Beste Kapitalanlage. Vermittl. ermächtigt. Paul Arndt, Stargard i. Pom., Saarstraße 13.

930 Morgen Gut

besonderer Umstände halber sofort für 120 000 M. zu verkaufen. Dasselbe hat herrliche Lage, Nähe Dörsch, 500 Wrg. Acker, 300 Wrg. 40-50jähr. Waldbestand (schlagbarer Holzwert 35 000), 100 Wrg. Wiesen u. Koppel, 28 Wrg. Wasser, Park, Hof, Garten, Wege, Jagd, Jagd. Hühner, u. arbeitsfähig. Herrschaftshaus, 12 Zim. m. Bad u. B.-R., elektr. Licht, viele neue Geb., 2-Fam.-Wohn. u. Stall. Feuerlöschapp. 127 000 M. 2 km. v. gr. Umf. telegraph. direkte Kolonialverbindung. — Verhandlung direkt mit Besitzer Willy Karohl, Berlin N. 18, Paltzstraße 82.

Ute, alte
Bäckerei
Edgrundst., alters- u. trankeitsfähig, sofort zu verkaufen. G. Beder, Bäckereimeister, Driesen (Nebe), Grusenstraße 17.

Verpachtungen

Pachtdomäne i. Rheinland

Größe 250 Wrg., ganz ebene Lage, neue Gebäude, guter Boden, fast a. d. Station, 15 km. von Großbald, ist mit best. Antritt durch mich zu pachten. Näheres Darlegung der Vermögensverhältnisse durch den Unterzeichneten.

Franz Gervers, Reuß.

kleines Haus

in Garten in Marienburg, für Handwerker od. Kleinrentner pass., sehr günstig zu verk. Off. u. R. 917 Gesch.

45-Morgen-Grundstück

ca. 19 Wrg. Wiesen eingezäunt, 7 km. v. Gumbinnen, 600 Meter v. Bahnhof, 3 massive Gebäude, pass. für Rentier, Händler od. Metzger. Preis 22 500 M., Ang. 10-15 000 M. W. m. Kap. C. Dorich, Gr. Walfischen, Post Gumbinnen

Geschäfte-Verkauf

Krankheitshalber verkaufe m. gutgehende

Gastwirtschaft

nebst Kolonialwaren, Restauration, Saal, Gartenwirtschaft mit Tanzbühne, 25 Wrg. Land und Fischereigebiet, dicht am See u. Ausflugsort geleg. Ang. ca. 10-15 000 M. Gastwirt Joh. Wülfel, Bismarckstr. bei Schwantenau, Kreis Ostelsburg.

Rüschner-Geschäft

in bester Geschäfts- lage Kolberg (Dörsch) mit umfangreichen Lager zu verkaufen. Letzter kann auch ohne Geschäftsraum abgegeben werden. Auskunft erteilt R. Behne, Kolberg (Dörsch), Ober-Wallstr. 68/69

Wassermühlen-Grundstück

Auch für Erhaltungsbau, Pensionat und Geschäftsbau geeignet. Alles am Saue. Grob. See, 20 Wrg. gut. Acker, 10 Wrg. Wiesen, 35 Wrg. Waldanteil, 1 Mineralquelle, 1 Stunde von Berlin.

Thomas, Biesenthal i. M., Berliner Str. 7

Erwerbsgüter

in Größe von 200 bis 700 Morgen veräußert. Restzahlung zu 5% einschließlich Zinsen. Antritt sofort. Off. unter B. N. E. 491 an W. Saasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Gastwirtschaft

nebst Kolonialwaren, Restauration, Saal, Gartenwirtschaft mit Tanzbühne, 25 Wrg. Land und Fischereigebiet, dicht am See u. Ausflugsort geleg. Ang. ca. 10-15 000 M. Gastwirt Joh. Wülfel, Bismarckstr. bei Schwantenau, Kreis Ostelsburg.

Vermietungen

Läden mit Nebenraum

Kauchen (Düne), a. Post, b. 1. 4. 25 verm., bef. geeignet f. Bäckerei u. Platt-, Uhrmach. auch and. Berufsbz., Kleinfabrik.

Kapital

Büro, Lagerraum

und großer, eingetragener Lagerplatz

für jeden Betrieb geeignet, an der Durchgangstraße Frankfurt-Guben gelegen, und zu vermieten.

Massives Grundstück

an all. Geschäftspl., mit Wohnung, bald preiswert zu verk. in Freyhan, Kreis Müritsch, Bahnhofsstr. 29.

Neustadt-Glewe (Med.)

Neuerd. Ein. resp. Zweifamilienhäuser, Nähe Bahnhof, zum Preise v. 13 000 M., Ang. 6000 M., zu verk. Das Haus enthält: 4 gr. Zim., 3 H. Zim., Küche, W.-C. u. Zubehör. Wasserlsg. u. Kanalisation vorhanden, Mittelschule im Ort. Stall u. Garten vorhanden. Anfragen an Joh. Kurz, Neustadt-Glewe (Med.), Baugeschäft.

Berlin W 35

Pension Hotel, Lühnowstraße 68, II, 30 Zimm., 3-4 W., Tel. Lühnow 1716.

Witte & Stredobach

Baugeschäft, Fürstenaue (Oder), Gasstr. 18, Telefon 186.

Wohnhaus

(Villa) 1928 neu erbaut, 2mal 3-Zim.-Wohn. u. Stall, Gartenland, 9 Wrg. (Wohn. sofort frei), verkauft

Südwest-Afrika!

Erbschaftsbesitz! 5 vorzügliche Viehfarman, mehrere Häuser, teilw. mit Store, aus dem Nadelgeb. des Herrn Lager in Großfontain unter günstigen Bed. noch veräußert. Näheres: Direktor L. Stahn, Berlin-Reinickendorf-West, Graf-Daefler-Str. 19.

7% Ige Hypothekenpfandbriefe

der Danziger Hypotheken Akt.-Ges.

zahlbar nach Wahl des Inhabers

Erwerbsgut für Jagdliebhaber im Rheinland

hochrentables Erwerbsgut, 800 Morgen, 300 Weiden, 150 Acker, best. Wald, letzterer an Staatswald angrenzend, Rot- und Schwarzwald Standholz, 100 Stück Reindvieh, 30 Säuen usw., an Siedlungsstelle gelegen, in wegen Zurechtlegung ohne Inventar für ca. 25 000 Mark bei gering. Anzahl. zu verkaufen evtl. zu verpachten.

Kapital

Nachweisbar laufb. Auszahlungen von

sehr gutes Geschäft

Materialwaren mit Schlachtwaren, ohne Abhand. Zur Übernahme gehören ca. 3000 M. Zu erfragen bei R. Auber, Magdeburg, Restaurant, Gärtnerstraße 1. — Ditto-Guertelstr. Am 9. 4. 30 wird das Gesellschaftshaus, konkurrenzlos, gr. Saal, in Streich versteigert. Bierumlauf pro Tag 1 Tonne. Näheres Auskunft erteilt telefonisch Korhals, Streich-Alt, stellv. Reinsberg Kreis Bielefeld.

in £ Sterling effektiv

der Danziger Hypotheken Akt.-Ges.

notiert an der Berliner und Danziger Börse

Franz Gervers, Reuß

Große Schmiede, Masch.-Anstalt u. Reparatur, 5 Güter, 1 Dorf in Arbeit, 190 Hektar in Besitz, elektr. Betrieb u. Windmühle, 30 H. in Besitz, frucht. zu verkauf. Br. 44 000 M., 22 000 M. Ang. W. Radhof, Radhof Radlitz, Bahnstation Landorf.

Bädereigrundstück

in guter Lage von Cranz gelegen, Sommer- und Winter gleichmäßig gutes Geschäft. Angebote nur von Selbstreflektanten erbitet

Gutgehendes Bäckerei-Grundstück

mit Kolonialwarenhandlung zum Preise von 18 000 M., Anzahl. 7-10 000 M., je nach Vereinbarung, zu verkaufen. Antriebsmaschine, Teigtellmaschine, 1 Pflanzwagen, 1 Brotwagen, 2 Pferde, 400 Ztr. Mehl, 30 Meter Holz, 1 neuer Zweifachfeuerungsboiler.

Keine Kapitalertragsteuer

Nähere Auskunft durch alle Banken und Bankfirmen

Sch. biete zum Kauf

und baldigen Übernahme an: Landgut mit Saal, einziger im Orte von 1500 Einw., Bierumlauf jährlich 250 Ed. Inbuitierort, Preis 50 000 Mark, Anzahlung 18 000 Mark; Hotel, Haus evtl. Ranges, Oberzug, erstes Geschäft, Preis 150 000 Mark, Anzahl. 50 000 M., Wert. gesch. altersch.; Landwirtschaft, 125 Wrg., prima Boden, auf 12 H. zu verpacht., zur Übernahme sind 20 000 M. erforderlich, reichl. tot. und lebendes Inventar.

Darlehen

an alle Kreise auf Möbel, Birgen, Gebältszession u. Wertpapiere! 6 Geldgeber vorb. Wirtschaftshilfe. Schürig, Breslau 10, Rosspothstr. 35, ptr.

Werner Kamin

Bäckerei und Konditorei
Reuß A., Kreis Schlome i. Pom.

Unterricht

SCHÜLERHEIM SCHWEDT (ODER) Gute Schule!
Gute Erziehung! Beacht. des Real- u. Gymn. V. - O. - Org. - Indiv. Erzieh. Arbeitsstunden unter strenger Aufsicht. Erfolg im Leben!

Wirtschaft

Best. aus 98 Wrg. Acker u. Wiesen, davon 42 Wrg. Weizenboden, m. gut. Geb. u. Inventar zu verkaufen. Anzahlung 18-17 000 Mark.

Portier für Berlin gesucht!

Mietf. Dienstwohnungen, Wohnungsamt, tauschf. zuei- bis vierzimm., für Hauswirtschaftliche bis 280 M. monatlich (evtl. Umzugsverg.), vermittelt laufend Oscar Zell, Wohnungswasser, Berlin R. 54, Grenadierstr. 20. Anfragen gegen Rückporto.

1010

Bierm. von Witten, Dt. Hof. u. and. Ländern nur Markt 2.70 + Porto. Dörsch, Berlin W. 9, Böttisch, Berlin 18102

Pädagogium Traub

Kleine Klassen, Schülerheim, Arbeitsstunden, Neuzuständliches Schachhaus im Naturgarten, Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein. — Drucks. frei

Wirtschaft

Best. aus 98 Wrg. Acker u. Wiesen, davon 42 Wrg. Weizenboden, m. gut. Geb. u. Inventar zu verkaufen. Anzahlung 18-17 000 Mark.

Hypotheken

für Wohn- u. Geschäftsbau, nicht man durch etliche kleine Anzeigen in der Danziger Sonntags-Zeitung

Werner Kamin

Bäckerei und Konditorei
Reuß A., Kreis Schlome i. Pom.

Pädagogium Traub

Kleine Klassen, Schülerheim, Arbeitsstunden, Neuzuständliches Schachhaus im Naturgarten, Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein. — Drucks. frei

Das neue Gesicht

Technisch so vollkommen wie bisher aber schöner und bequemer

Millionen Menschen sind begeistert von der Konstruktion, den Fahreigenschaften, den überragenden Leistungen der Ford-Modelle. Diese technischen Eigenschaften noch zu steigern ist nicht mehr möglich gewesen.

Autorisierte Vertretung in Danzig

St. Marlewski & Co.

Dominikswall Nr. 10.

Telefon 224 64.



Stellenanzeiger

Alteingeführte

Lebens-Versicherungs-Bank

konzernfrei

sucht für Ostpreußen zur Unterstützung des Bezirksleiters

einen in Organisation und Akquisition nachweislich erfolgreichen

ersten Lebens-Versicherungs-Fachmann

als

Oberbeamten in gut bezahlte Dauerstellung

Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Erfolgswachweisen etc. unt. W 2277 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eine erstklassige Klappspitzenfabrik sucht einen soliden, bewanderten

Vertreter

für die Stadt Danzig und Umgebung. Offerten nur erstklassiger Kräfte mit Angabe prima Referenzen zu richten an

Fabryka koronek, Kalisz (Polen), skrzynka pocztowa 36.

Händler

in jed. Ort erb. pa. Damenstrümpfe in Seide, platt., Waschseide u. Seidenflor, p. 1/2 Dn. sort. zu M. 18 per Nachnahme.

Max Graiden, Chemnitz, Bölsnerplatz 26.

Frauen

rebegehandt, in allen Provinzstädten gesucht zum Besuch an Stadt- und Landfundhäuser mit glänzenden begutachteten Heilmitteln und Apparaten.

Lemberg, chem. Fabrik, Breslau 2.

Küchenmädchen

für alle Arbeiten. Ausführl. Zuschriften, Gehaltsangabe. **Alb. Volders, Hamburg, Bödemannstraße 29.**

Biel Geld

verb. können Sie ohne Neben u. pers. söhnliches Anbieten. 100 % für Muster u. Auskunft erbitten 30 Pf. in Marken.

Fischer, Frankfurt a. D., Zimmerstraße 1.

Film?

Schreib. Sie a. F. R. A. Hennig, Berlin-Grünwald, 549.

Kochin

die etwas Hausarbeit übernimmt i. städtisch. Gutshaus, halt. Hausmädchen vorhanden.

Frau Helene Bachmann, Dom. Neu-Beutin bei Plato.

1 Schmiedegesellen u. 1 Lehrling

stellt ein **Otto Blath, Schmiedemeister, Kriescht R. R., Bruchstraße 25.**

Mollerlehrling

gesucht bei Taschengeld u. Fam.-Anschl. **F. Ranz, Müllermeister, Freiermühle Str. Stolb i. Pom.**

Köchin

Suche zu sofort od. 1. April perfekte

Hoher Nebenverdienst

kein Verkauf oder Vertretung, vergibt **H. Hübler, Berlin R. 65, Postfach Nr. 15 (Rückporto).**

Stellengesuche

Suche z. 1. 5. 30 Stell. als **Birzin, Erf. in Koch., Bad., Einw. u. Einchl. Langj. Feign. vorb. Danzig u. Umgeb. Dffert. z. r. an M. Tylkiewicz, Rubinia Wielka, pow. Jarocin, Poznan.**

Lehrling

Sucht. **Rudolf Kübler, Fleischermeister, Behn, Tel. 29.**

Kochmännlein

perfekt in d. warm. u. kalt. Restaurant. Küche, wird zum 15. März oder 1. April z. selbständig. Leitung des Wirtschaftsbetriebes gef. Jahresstellung. Bewerb. mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an **Georg Behr, Neustrelitz in Mecklb., Bergstraße 5.**

Kinderfräulein und Portnerin

1 1/2 J. Bernschweifer in groß. Säuglingskrs. gewef., 22 J. alt, ev., sucht Stell. für sofort.

Margot Schmallich, Schweidnitz i. Schles.

Haustochter

in best. egl. Hause, wo sie sich hauswirtsch. u. gefell. weiterbild. kann, bei voll. Fam.-Anschl. z. 1. Mai. Ang. an **Frau E. Dube, Medede/Elbe.**

Verkäufe

Aus einer Delmühle zu verkaufen

Seiger., Stagen- u. Filterpressen, Kollergänge sowie die gesamte weitere Mühlen-einrichtung.

Richard Pöhls, Ing., Hamburg 24, Lübecker Straße 76.

Neue Gänsefedern

Bestens gereinigt!

Wie v. d. Gans ger. m. Daunen 1/2 Dn. 3 M. Halbdaunen 1/2 Dn. 5.-M., 1a 1/2 Daun. 1/2 Dn. 6,50 M. Voll-daunen 1/2 Dn. 9.-M., 1a 10.-M. Hand-geriff. Federn mit Daunen 1/2 Dn. 3,50, 4,50, 5.-M. Daunen-schleif 6.-M., 1a 7,50 M.

Verband per Nachnahme. Was nicht gefällt, nehme ich zurück! Muster frei! Von 30.-M. an portofrei.

Paul Bodrich, Neutreibbin, Oberbrück, Gänse-Mästerei und Federwäscherei.

Kolonialwarengeschäft

verb. mit Schaul- u. Restaurationsbetr., gr. Hof u. Speicherräume, eines d. gr. a. Pl., beste Lage, Kreisstadt Ditzl., 4000 Einw., gute Umgeb., unt. günst. Beding. v. sofort od. später zu verpachten. Das Grundstück kann auch käuflich erworben werden, Anzahl. 20.-25 000 M. Dff. unt. W 2279 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Ein Holzlager

gut gelegen in der Stadt, auf Kom-mission zu übergeben. Bürgerschaft erforderlich. Ange-bote Hotel Continental Nr. 16.

Bitte um Wafsch- u. Aufwartestellen a. d. Kurde Lfg. Dff. u. R 921 a. d. Gf. Hf. Jung. Ehepaar mit einem Kind sucht N. **zwangsfreie Wohnung** in Danzig od. Neu-burde. Angeb. mit Preis an **Emma Barlach, Pafepark, Str. Danz. Niedrig.**

Jeder braucht das Danziger Einwohnerbuch 1930

Geschäftsbetrieb, jedes Büro, Hotel, Restaurant, Café usw.

Verlag A. W. Kafemann G. m. b. H., Ketterhagerg. 3

Die wachsende Stadt Moderner Wohnungsneubau am Bärenweg

Danzig dehnt und frecht sich in den letzten Jahren wie ein Riese, der nach langem Schläfe erwacht. Besonders im Osten und Westen des Reichsbundes unserer Stadt entstehen immer mehr neue und moderne Wohnhäuser. Private Initiative, Siedlungsgesellschaften und auch die Stadt bauen, um der regen Nachfrage nach Wohnungen genügen zu können. Jetzt ist durch Fabrikbesitzer Reinhold Brambach in Langfuhr am Bärenweg an der Ecke Westerzeile ein schönes großes Eckgrundstück erbaut worden. Der schmucke Neubau ist gegenüber dem modernen neuen Postamt an der Ecke Westerzeile. In diesem Wohnblock sind 42 neuzeitliche Zwei-Zimmerwohnungen enthalten, deren Zimmer besonders geräumig sind. Die Küche ist hell und groß. Zu jeder Wohnung gehört ein bequemes Badezimmer. Die Räume der einzelnen Wohnungen sind mit besonderer Warmwasserheizung versehen. Im Untergeschoss befinden sich vier Läden, unter diesen eine Fleischeret und Bäckerei. Schon von weitem fällt die farbige Gestaltung der Hausfront angenehm ins Auge.



Die gesamte Bauausführung lag in den Händen der Firma R. Pakmalbt, Brösen. Für die vor-zügliche sanitäre Einrichtung der Wohnungen sorgte die Firma Emil Eggers, die auch Bad mit Kohlen-bädern einrichtete. Für die Warmwasserheizung sorgte die bekannte Firma David Grove A.-G., während die gesamten Dacheindeckungen mit den dazu gehörigen Lieferungen von der bekannten Firma Otto Nawrocki, Schidltz, gestellt wurden. Die Klempnerarbeiten wurden ausgeführt von den Firmen Paul Kubacke, Brösen, und Bruno Schikowski, Langfuhr. Ferner waren an der Fertigstellung beteiligt die Firmen Erhart Schmidt, Start- und Schwachstromanlagen, Cortex A.-G., Neufahrwasser, Cortex-Fußböden, Julius Goldschmidt, Neufahrwasser, Gasarbeiten.

Bruno Schikowski
Klempner- und Installateurmeister
Danzig-Langfuhr August-Rebel-Straße 17 Tel. 425 19
Bau- und Wirtschafts-Klempnerel
Installation für Gas, Wasser u. Kanalisation
Sanitäre Anlagen

David Grove A.-G., Danzig
Pfefferstadt 72 b Telephone 246 81, 246 82
führte die gesamte
Zentral-Warmwasserheizung
aus.
Zentralheizungsanlagen / Badeeinrichtungen / Reparaturen

Paul Kuhneke
Klempner- und Installateur-Meister
Danzig-Brösen
Danziger Straße 19 Fernsprecher 350 97
Installation für Gas, Wasser und Kanalisation

Gesamtbauausführung:

R. Patzwaldt

Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Danzig-Brösen Fernsprecher 35198

Die gesamten

Dachdecker - Arbeiten

führte aus

Otto Nawrocki

Dachdeckermeister
Danzig-Schidltz
Kirchenweg 1 Telefon 248 71

Erhart Schmidt
Elektrische Anlagen
„Demo“-Motoren- u. Lichtüberwachung
Elektro-Wache ständig besetzt
Büro und Werkstatt:
Danzig, Katergasse 2 - Telefon 283 94

Emil Eggers
Technisches Büro
Wasserversorgung, Kanalisation
Zentralheizung
Große Allee 38 Danzig Telefon 263 31

CORTEX-Fußboden
und Steinholz-Fußboden
ist überall auftragbar, fußwarm, schalldämpfend, feuer- und schwamm-sicher, mäuse- und rattenfest, wasserdicht. Druckfestigkeit 140 kg per qcm

Kork-Isolierplatten,
Korkschalen und Kühlhaustüren für Kühlräume,
Kieselgurmasse für Wärmeschutz

CORTEX A.-G.

DANZIG - NEUFARHWASSER
Wilhelmstraße 21 Telefon 353 62

Die gesamten

Glaserarbeiten

führte aus

Julius Goldschmidt

Glasererei + Glashandlung + Bildereinrahmung
Danzig - Neufahrwasser
Olivaer Straße Nr. 25 + Fernsprecher Nr. 351 76

In letzter Stunde

Regierungskrise in Danzig

Die Deutschliberalen treten aus der Regierungskoalition aus

Die Liberale Partei hat nach eingehender Beratung beschlossen, ihren Austritt aus der Koalition zu erklären. Die Erklärung ist am Sonnabend mittag dem Senat und den beiden Koalitionsparteien zugestellt worden.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ bemerken dazu: „Der Beschluß der Liberalen kommt, wenn auch nicht unerwartet, so doch überraschend insofern, als er die bisherige Haltung der liberalen Volkstagsgruppe impulsiv durchbricht. Er ist gestern abend gefaßt worden. Allem Anschein nach ist die Initiative des Beschlusses auch weniger auf die Volkstagsgruppe der Liberalen, als vielmehr auf die Parteileitung zurückzuführen, die der Entwicklung der Dinge mit wachsender Mißbilligung gegenüberstand, und die nunmehr die Klärung der Situation mit raschem Eingriff beschleunigt hat, nachdem die Sozialdemokratische Partei durch eine Mißabstimmung sich noch ausdrücklich ausgesprochen hat, daß sie von ihrer Haltung nicht abweichen werde.“

Es verlautet noch nicht, was unter diesen (sich nun ergebenden) Verhältnissen geschehen wird.

Die „Danziger Volksstimme“ schreibt u. a.: „Als Grund für den (liberalen) Beschluß wird angegeben, daß die Befristung der Lohnsummensteuer und die Möglichkeit einer Abwälzung neuer Hansbefreiungen auf die Mieter abgelehnt worden ist. Auch das Arbeitskartengesetz soll in der vorgelegten Art für die liberale Gruppe un-

annehmbar sein. Welche Auswirkungen dieser Beschluß der Liberalen haben wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Die Entscheidung über den Fortbestand der Koalition liegt jetzt bei den beiden anderen Koalitionsparteien, die sich darüber schlüssig zu machen haben werden, ob sie unter diesen Umständen, die ja durch die Streik- und die Arbeitsmarktvereinbarung noch verschärft werden, die Regierung fortführen wollen. Die Differenzen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie über die Arbeitsmarktvereinbarung lassen einen völligen Bruch nicht ausgeschlossen erscheinen.“

Das Zentrumsorgan, die „Danziger Landes-Zeitung“ über den Austritt der Liberalen aus der Regierungskoalition u. a. wie folgt:

„Es dürfte wohl so kommen, daß am kommenden Dienstag noch der Notetat verabschiedet wird, von dem wir annehmen, daß ihn keine Partei (die Kommunisten natürlich ausgenommen) hindern wird, denn er ist zur Fortführung der dringlichsten Staatsaufgaben unerlässlich. Dann aber dürfte auch diese Koalition ihr Ende gefunden haben, die so reich an Spannungen und Kämpfen gewesen ist als keine der bisherigen. Was allerdings dann geschehen soll, wie eine Mehrheit und eine Regierung gebildet werden soll, das vermag heute noch niemand zu sagen. Es rückt sich jetzt schwer die ungeheure Verpflichtung in nichtsozialistischen Lager bei der letzten Wahl.

Dr. Brüning's Schwierigkeiten

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Berlin, 29. März. Am Reichstag hat Dr. Brüning heute schon in aller Frühe die Bemühungen zur Bildung seines Kabinetts wieder aufgenommen. Er empfißt zunächst den bisherigen Reichsaussenminister Dr. Curtius und hatte hinterher eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Schiele. Dr. Curtius, dem Dr. Brüning die Bedenken auseinandersetzte, die nicht nur von dem Abg. Schiele, sondern auch von den Volkstagskonservativen erhoben worden sind, hat, wie wir hören, erklärt, daß an seiner Person die Bildung des Kabinetts nicht scheitern solle. Dr. Curtius wäre mithin persönlich bereit, auf das Außenamt zu verzichten, wenn damit die Schwierigkeiten, die dem Eintritt Schieles entgegenstehen, beseitigt würden. Demgegenüber vertritt aber die volksparteiliche Fraktion nach wie vor die Ansicht, daß Dr. Curtius bis zur endgültigen Intraffizierung des Youngplans, das heißt also, bis zur Durchführung der Rheinlandräumung, im Amt bleiben müsse. Schiele seinerseits hat in der Unterredung mit Dr. Brüning sich dahin ausgesprochen, daß er nicht an der Person Dr. Curtius Anstoß nehme, aber daß er im Rahmen seines Agrarprogramms eine Revision des deutsch-polnischen Handelsvertrages fordern müsse. Das aber könne nicht geschehen, wenn Dr. Curtius, der gerade die Vereinfachung des deutsch-polnischen Verhältnisses auf Grund des Polenvertrages zu seiner besonderen Aufgabe gemacht habe, im Amt verbleibe.

Eine „Konfrontation“ Curtius-Schiele brachte keinerlei Klärung. Mittlerweile sind namentlich von dem Gewerkschaftsflügel des Zentrums gegen die Beteiligung Schieles an der Regierung Einwendungen erhoben worden. Offenbar befürchtete man in diesen Kreisen eine Gefährdung der Konsumtenkreise durch weitgehende Hilfsmassnahmen, die Schiele für die Landwirtschaft ins Auge gefaßt hat. Man sieht voll Augt eine Aera des Hochschulzollens heranzutreten, zumal soeben dem Reichstag eine Anzahl entsprechender Anträge zugina, die teils der Initiative Schieles, teils der Trautmanns, verschiedentlich auch beider, entsprungen sind.

Da unter solchen Umständen es Dr. Brüning äußerst zweifelhaft erscheinen mußte, daß es ihm noch gelingen werde, mit Schiele zu einem Einverständnis zu gelangen, hat er sich veranlaßt gesehen, erneut die Möglichkeit einer Annäherung nach links zu prüfen. In diesem Zweck hatte er eine längere Besprechung mit dem Abg. Dr. Breitscheid, der ihm jedoch erklärte, daß seine Fraktion jeder Regierung ihr Mißtrauen ausdrücken müßte, in der sie nicht vertreten sei. In diesem Zusammenhang kam im Reichstag das Gerücht auf, Brüning habe Dr. Breitscheid das Außenministerium angeboten. Aber

auch die Verhandlungen mit Breitscheid sind schließlich negativ verlaufen.

Um die zweite Nachmittagsstunde fanden die Verhandlungen im Reichstag außerordentlich skeptisch. Man rechnet bereits damit, daß Brüning sich genötigt sehen wird, dem Reichspräsidenten mitzuteilen, daß er auf der ihm angedeuteten Grundlage ein Kabinett nicht zustande zu bringen vermöge.

Dr. Brüning hatte noch einen letzten Versuch unternommen, um mit den Herren Schiele und Treviranus zu einer Verständigung zu gelangen. Diese Besprechung dauerte gegen 2.30 Uhr nachmittags noch an.

Die Chancen einer Einigung

wurden im Reichstag außerordentlich pessimistisch beurteilt. Man hat den Eindruck, daß Dr. Brüning trotz seiner guten Vorsätze und entgegen seiner ursprünglichen Marschroute wie vor ihm so viele präliminare Kanzler in dieser Lage, schließlich doch den Fraktionen wieder viel zu starken Einfluß auf die Kabinettsbildung eingeräumt habe. Man weiß ja aus der Erfahrung, daß sich die Dinge sofort komplizieren, wenn die Fraktionen sich in die Verhandlungen einschalten. So ist es auch diesmal geschehen. Dr. Brüning hat sich auf die schiefen Ebene bringen lassen und damit erweist seine Mission ernstlich gefährdet. Das Schreckgespenst der Reichstagsauflösung schreut jetzt wieder durch die Hallen.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei gab um die dritte Nachmittagsstunde eine Erklärung heraus, in der sie sich bereit erklärt, einer unter dem Kanzler Brüning zu bildenden Regierung ihre Unterstützung nicht zu versagen, wenn ein Kabinett zustandekommt, das sich auf sämtliche bürgerlichen Parteien stützen kann und das es als seine Hauptaufgabe ansieht, die Finanzen des Reiches zu sanieren, sowie für die Landwirtschaft die unbedingt sofort notwendigen Hilfsmassnahmen einzuleiten. In dem Falle wäre die Wirtschaftspartei auch bereit, die Verantwortung im Kabinett mitzübernehmen.

Sollte dagegen die bürgerliche Sammlung im Kabinett nicht zustande kommen, so daß die künftige Regierung mit einer zahlenmäßig ins Gewicht fallenden Opposition auf der rechten Seite konfrontiert wird, so behält sich die Wirtschaftspartei volle Handlungsfreiheit vor. Mit anderen Worten: Die Wirtschaftspartei will nur dann mit von der Partie sein, wenn Herr Schiele die Führung seiner Fraktion erhalten kann, er also nicht bloß als Privatperson dem Kabinett angehört. Nach den bisherigen Andeutungen der deutschnationalen Fraktionsleitung dürfte diese Bedingung schwer erfüllt werden. Damit hätte aber auch die Wirtschaftspartei den Rückzug angetreten.

Großschlachthof in Gdingen

pat. Gdingen, 29. März. In der dieser Tage abgehaltenen Sonderkonferenz unter Mitwirkung des Stadtpräsidenten von Gdingen, Bielek, und des stellvertretenden Direktors des Staatlichen Exportinstituts, Gawlikowski, wurde beschlossen, demnachst den Bau eines Großschlachthofes (eines sogenannten Geflügel- und Häftlings-Schlachthofes) in Angriff zu nehmen. Dieser Schlachthof soll bereits im November in Betrieb genommen werden. Der Schlachthof soll auf einem Gelände von 5000 Quadratmetern unweit der neuerrichteten Küstlanlage entstehen. Zur Submission sind 13 Firmen aufgefordert worden.

Der kritische Sonnabend in Warschau

Warschau, 29. März. (Eigene Meldung.) Die Morgenpresse erwartet mit Spannung die heute für 11 Uhr vormittags angeordnete Sejmung. Schwere Zusammenstöße zwischen dem Regierungsbund, der das Zustandekommen der Sitzung um jeden Preis verhindern will, und der Opposition scheinen unvermeidlich, wenn es nicht dem Abgeordneten Jant Piłsudski bis 11 Uhr gelingen sollte, eine Regierung zu bilden.

pat. Warschau, 29. März. In der heutigen Plenarsitzung des Sejm wurden die Budgetänderungsanträge des Senats erledigt. Die im allgemeinen ruhig verlaufene

Sitzung schloß der Sejmarschall mit den besten Wünschen zum bevorstehenden Osterfest. pat. Warschau, 29. März. Abg. Piłsudski hat den Auftrag der Kabinettsneubildung zurückgegeben. Darauf empfing die Vertreter der Presse, denen er erklärte, er hätte den Auftrag deswegen zurückgegeben, weil er angesichts des letzthin von den Oppositionsparteien vertretenen Standpunkts keine Verbesserungen vorgefunden hätte, die es ihm ermöglicht hätten, seine Absichten zu verwirklichen.

Korruption, die im Verborgenen blüht . . .

Frankfurt, 29. März. Frankfurt hat wieder einmal einen großen Skandal. Es hat sich herausgestellt, daß höhere Beamte der Postverwaltung sich Bestechungen anschulden kommen ließen, durch die

es möglich war, daß einem Bauunternehmer fortgesetzt Arbeiten übertragen wurden, obwohl die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben und Angebote von einem großen Kreise des Baugewerbes abgegeben

waren. Dem Bauunternehmer sind mit Ausnahme von einer einzigen Bauausführung sämtliche Erd-, Mauer- und Betonarbeiten auf dem Gebiete des Hochbaues für die Post übertragen worden. Bisher sind mit der Affäre mehrere Postobersekretäre, Inspektoren und ein Bauamt verwickelt, gegen die Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen passiver Bestechung eingeleitet hat. Der Bauunternehmer wird der aktiven Bestechung beschuldigt.

Der Kintopp der Gottlosen

— I — Moskau, 29. März. Die Regierung hat 16 antireligiöse Filme zur Bekämpfung des Osterfestes herstellen lassen, die in sämtlichen Kinoskopen der Sowjetunion zur Vorführung gelangen. Die Regierung rechnet auch mit der Herstellung eines Films für das Ausland.

Auch Frau Gandhi

— I — London, 29. März. In Bombay sind Gerüchte verbreitet, die englische Regierung habe Truppen nach dem Hauptquartier Gandhis geschickt, um verschiedene Aktionen Gandhis im Keime zu ersticken. Nunmehr wird bekannt, daß auch die Gattin Gandhis sich in den Dicks des Kampfes um die Unabhängigkeit gesteckt hat und in den nächsten Tagen mit einer Gruppe von Vorkämpferinnen gegen die Salzgesetze in Erscheinung treten wird.

Diktatur im Lande

Die Intelligenz im Zuchthaus

— w — Belgrad, 29. März. In Südslawien wurden mehr als 100 Personen festgenommen, die als Gegner der Diktatur gelten. In Belgrad hat das Gericht zum Satze des Staates eine Serie von Ehrensurteilen gegen Mitglieder der bürgerlichen demokratischen Koalition gefällt. Drei Leute aus Serajewo erhielten je 10 Jahre Zuchthaus, ein Professor 7 Jahre, ein Doktor 5 Jahre, 20 Einwohner von Esseg erhielten insgesamt 87 Jahre Zuchthaus.

Das 4 Millionen-Erbe

— w — Rom, 29. März. Die Regelung der Erbschaft von Enrico Caruso ist jetzt endgültig festgestellt. Die zehnjährige Tochter, die ursprünglich zwei Drittel der ganzen Erbschaft erhalten sollte, erhält nur die Hälfte. Die andere Hälfte wird an ihre zwei Brüder und ihre Mutter verteilt. Das Vermögen beträgt etwa 4 Millionen Mark.

Drachloses Ferngespräch

Genoa-Sidney

— I — Genua, 29. März. Der Erfinder Marconi hat gestern von seiner Yacht „Elektra“ seine Experimente fortgesetzt. Es wurde wieder ein drachloses Ferngespräch mit Sidney hergestellt. In der großen Halle der dortigen Ausstellung wurde das Gespräch durch Lautsprecher verbreitet, so daß eine große Volksmenge die Rede Marconis hörte und sie lebhaft applaudierte.

Zwei Schwestern

— w — Mexiko, 29. März. Wegen eines Manzes, in dem sie beide verlobt waren, gerieten zwei Schwestern ernstlich aneinander, als sie bei einem Fest das Geheimnis erfuhren. Sie forderten sich zum Zweikampf heraus, der in der Wohnung ausgetragen wurde. Die beiden richteten sich durch Messerstiche derart an, daß sie beide lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus kamen.

100 000 Mark gewonnen

Leipzig, 29. März. Der in der Nikolaifraße wohnhafte Hausmeister Arthur P. erhielt dieser Tage von seinem Vübeder Lotteriekollektor die Nachricht, daß ihm ein Gesamtgewinn von 125 200 Mark zugefallen sei. Der glückliche Gewinner, der im 48. Lebensjahre steht, verheiratet ist und zwei Kinder hat, will seiner Arbeit auch weiterhin nachgehen. (L. N. N.)

Die Schweiz stirbt aus?

— w — Zürich, 29. März. Nach einer Mitteilung des eidgenössischen Statistischen Amtes ist die Schweizer Geburtenzahl im Jahre 1929 mit 69 000 auf den tiefsten Stand seit 1871 gesunken, trotz Zunahme der Bevölkerung und der Eheschließungen.

Das todbringende Auto

— w — Bingen, 29. März. Ein französisches Lastauto, das Fluggeräte von dem Flugplatz Wadernheim abtransportierte, fuhr vor der französischen Kanone auf einen Gemüsegarten. Der Gemüsehändler, der darauf stand, und der französische Kantinenvirt, der sich Gemüße anschaute, wurde herabgeschleudert und beide vom Auto überfahren und getötet.

136 Zeilen

auf einer Postkarte

— I — Paris, 29. März. Ein seltsamer Rekord, der sich im amerikanischen Weltbess befand, wurde nunmehr Amerika von Frankreich entziffen. Im Jahre 1929 gelang es einem Einwohner von New York, 3205 Worte in 134 Zeilen auf eine gewöhnliche Postkarte zu schreiben. Ein Bürger der Stadt Ferguson hat die Leistung überboten, in dem er auf eine gleiche Postkarte 5151 Worte in 136 Zeilen unterbrachte. Er braucht dazu zwei Monate.

Sprengstoffattentat verhindert

Schwäuer, 29. März. Wie bekannt wird, sollte vorgestern durch eine Sprengladung von vier Kilogramm Dynamit das im Bürgermeisteramt untergebrachte Wohlfahrtsamt in die Luft gesprengt werden. Die Ausführung des Verbrechens konnte, da der Plan verraten wurde, rechtzeitig verhindert werden. Als Haupt der Verhörmänner wurde der kommunistische Stadtverordnete Huber Kohnen verhaftet. Weiterhin nahm die Polizei den kommunistischen Arbeiter fest.

Um den Thron eines Liliputstaats

— I — Paris, 29. März. Das Amtsblatt von Monaco veröffentlichte gestern das Urteil im Eheprozeß des Prinzen Peter und der Prinzessin Charlotte, nach welchem die Ehe geschieden wird. Im Amtsblatt wird gesagt, daß das Urteil in keiner Weise die Ansprüche der Prinzessin Charlotte auf den Thron von Monaco verringere. „Petit Journal“ erklärt, daß die Prinzessin erst nach ihrer Geburt legitimiert wurde. Diese Behauptung ist insofern von großem Interesse, als Prinz Alfred von Monaco und der Graf von Württemberg, die mit dem Fürstentum von Monaco verchwägert sind, Ansprüche auf den Thron von Monaco angemeldet haben.

15 Dollarfälscher verhaftet

— I — Wilna, 29. März. Der Polizei gelang es, eine große Dollarfälscherbande, die nicht nur in Polen sondern auch im Ausland arbeitete zu verhaften. Es befanden sich gegenwärtig 15 Personen in Haft. Bei der Hausdurchsuchung sind etwa 2000 falsche Dollarnoten vorgefunden worden.

Erdbeben

— I — London, 29. März. Erst vor einigen Tagen wurde der Wiederanbau Japans nach dem großen Erdbeben vom Jahre 1923 vollendet. Nunmehr liegen Nachrichten von einem neuen Erdbeben vor. Auf der Insel Izu n soll bereits 24 Stunden ein unterirdisches Beben anhalten. Die Bewohner sind von starker Panik ergriffen. Viele Häuser sind eingestürzt. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Feuertod den Papageien

— w — Haag, 29. März. Der Kapitän eines brasilianischen Dampfers ließ 120 Papageien lebend ins Kesselfeuer werfen, um zu verhindern, daß auf Grund des Papageien-Einfuhrverbots sein Schiff nach Antwerpen in Rotterdam in Quarantäne genommen wird. In der Bevölkerung zeigt sich über dieses Vergehen des Kapitäns große Entrüstung.

Bestialische Rohheit

— w — Köln, 29. März. In Barmen wurde ein Volksschullehrer verhaftet, der einen Schüler, weil er eine Lebung am Red nicht ausführen konnte, derart mit einer Eisenstange geschlagen hatte, daß der Schüler an den erlittenen Verletzungen starb.

In welcher Mission?

London, 29. März. Rabindranath Tagore ist in Marseille gelandet und will eine Reise nach Paris und London unternehmen.

Kleine Nachrichten

Es wird weiter verjöhoben! — Nämlich der Versuch, den Geschwindigkeitsrekord zu unterbieten. In Daytona Beach wartet Mr. Kane Don immer noch auf besseres Wetter. — Die Riviera hat nun auch ihre Schönheitskönigin. Sie heißt Mlle. Alice Dubamel. In Anerkennung ihrer Verdienste schenkte man ihr eine wertvolle Armbanduhr, die den wunderbaren Namen „Mimosa d'Or“ führt. — Eine Nachricht aus Mailand besagt, daß Schallapin schwer erkrankt ist und deshalb seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. — Am 18. April beginnt ein Eperantienkongress in Le Havre. — Kleiderjammerei! — 220 Pfund Strafe! Eine junge Londonerin verhielt auf der Viktoria-Station drei seidene Kleider durchzubringen, die sie in Frankreich gekauft hatte. Sie leugnete es, wurde dann aber überführt und hat nun einen Monat Zett, um die obige Summe zusammenzubringen.

In der Aufsichtsratssitzung der Darmstädter und Nationalbank wurde der Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter über das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, von dem sich einschließlich des Vortrages ergebenden Reingewinn von RM 11 799 172 (i. V. 16 710 349.20) eine Dividende von 12 % (i. V. 12 %) zu verteilen, dem Pensionfonds für Beamte RM 1 000 000.— (i. V. 1 000 000.—), zuzuführen und RM 3 119 172.17 (i. V. RM 3 030 349.20) auf neue Rechnung vorzutragen.

Die polnische Regierung hat vor kurzem mit Vertretern der Aktiengesellschaft zur Exploitation des Zündholzmonopols in Polen Verhandlungen zwecks Gewährung einer neuen Anleihe in Höhe von 30 Millionen Dollar über die im Jahre 1925 gewährte 6-Millionen-Dollar-Anleihe hinaus aufgenommen. Die Verhandlungen sollen nach Beendigung der Regierungskrise wieder aufgenommen werden.

In Anlehnung an das polnische Vieh- und Schweine-Exportsyndikat sowie den Bacon-Exportverband ist jetzt unter Mitwirkung des staatlichen Exportinstituts in Warschau ein Verband der Wurstfabrikanten und Exporteure ins Leben gerufen worden. Der Verband bezweckt Organisation der Ausfuhr von Wurst und anderen Fleischerzeugnissen, Erschließung auswärtiger Märkte und Durchführung der Standardisierung n Uebereinstimmung mit der allgemeinen Exportpolitik.

Das polnische Eisenhüttenyndikat führt Verhandlungen mit einer Gruppe ausländischer und einheimischer Banken, um eine kurzfristige Exportanleihe für Hüttenprodukte in Höhe von 3 Millionen Dollar.

Athen, 29. März. Die Deputiertenkammer genehmigte den Vertrag mit der Siemens- und Halske-AG, Berlin, wonach diese Firma ganz Griechenland mit automatischen Telefonnetzen versehen wird.

Zuckerrochenbericht vom 29. März

Nach der Ultimoregulierung zogen die Preise im Ausland eine Kleinigkeit an, der deutsche Terminmarkt folgte dieser Preisbewegung. Die Inlandsforderungen der Fabriken für Weißzucker sind um etwa 1 RM per 100 kg erhöht, soweit es sich um schlesische Ware handelt. Die anderen Fabriken haben ihre an und für sich schon hohen Forderungen nur um eine Kleinigkeit eraufgesetzt, nachdem das Gesetz über die Zollerhöhungen durchgegangen ist. Die Preise werden sich in der nächsten Zeit voraussichtlich auf dieser Basis stabil erhalten, da Auslandszucker vollständig abgeriegt ist; andererseits ist auch der durch das Gesetz festgelegte Höchstpreis fast erreicht.

Getreidemarkt-Notenbericht

Weizen waggonfrei Berlin 257—262 RM am 21. März und 258—263 RM am 27. März, Stettin 259 RM bzw. 258 bis 259 RM, Oderstationen 249 RM bzw. 250 RM, Roggen waggonfrei Berlin 159 RM bzw. 155 RM, Stettin 155 RM bzw. 151 RM, Oderstationen 152 RM bzw. 149 RM, Hafer waggonfrei Berlin 140—153 RM bzw. 142—153 RM, Stettin 143—148 RM bzw. 146—150 RM.

Letzte Lokalberichte

Liebeskummer

Gestern abend sprang am Heiligen-Geist-Tor ein Mädchen aus Liebeskummer in die Notkan. Zwei Arbeiter retteten es.

3500 Danziger Gäste

Eine norwegische Luxus-Motorjacht mit sechs große englische Passagierdampfer werden im Laufe dieses Sommers Danzig besuchen und ungefähr 3500 Gäste herbeibringen.

Schüre in der Nacht

Roman von Frank Arndt

Frau Mir Wögerer kehrt abends aus dem Theater heim und findet ihre Freundin Katjuscha tot im Sessel liegend. Die Polizei ist nicht im Klaren, ob Selbstmord oder Mord vorliegt. Jedenfalls läßt sich über den Täter nichts ermitteln. Frau Wögerer ist zum zweitenmal verheiratet an einen Automobilfabrikanten, dem es gegenwärtig schlecht geht. Ihr erster Mann, Präsident Paul Wagemann, verheiratet auch nach der Scheidung im Hause seiner ersten Frau und war auch mit Katjuscha befreundet. Ein junger Redakteur, Nabosch, macht Frau Mir die Aufwartung. Er will an der Aufklärung der Tat mitarbeiten. Seine Meinung geht dahin, daß es sich keinesfalls um einen Selbstmord handeln könne. Frau Mir bittet Nabosch, in ihrem Hause zu verweilen. Einige Tage darauf ist Gesellschaft bei Frau Mir, Nabosch und Dr. Langen, sowie einige Damen und Herren sind anwesend. Während Danna Kovius dem Dr. Langen eine etwas verschleierte Liebeserklärung macht, suchen Mir und Wagemann nach den Briefen, die der Präsident an die Verstorbenen gerichtet hat. Raum hat Wagemann diese Briefe eingesehen, kommt auch schon Polizei und will die Briefe haben. Wagemann bemerkt zu seinem Schrecken, daß ihm die Briefe von jemandem aus der Gesellschaft gestohlen wurden. Nabosch führt Mir zu, daß ihr, Mir, Mann, die Briefe gestohlen habe. Mir veranlaßt nun Nabosch, Wagemann seine Beobachtungen über den Diebstahl mitzuteilen.

Dr. Langen ist verträumt in seinem Arbeitszimmer. Seine Assistentin ist fortgegangen. Plötzlich wird er von einem Geräusch überrascht. Danna Kovius steht vor ihm. Sie will um jeden Preis den Doktor von Frau Mir fernhalten und erzählt ihm, daß sie wüßte, wer der Mörder der russischen Studentin sei. Sie zitiert den Doktor scharf und fragt ihn systematisch aus über seinen Aufenthalt zu der Zeit, da die Tat geschah.

Nach diesem Besuch geht Danna Kovius zu Mir, um sich von ihr vor ihrer Reise nach Gastein zu verabschieden, wohin übrigens auch Dr. Langen, Mir und ihr Mann reisen wollen. Bei dieser Unterredung versucht Danna, Mir zu bewegen, Dr. Langen aufzusuchen. Aber Frau Wögerer denkt nicht daran. In dem nächsten Tage trifft man sich in Gastein. Wögerer debattiert mit seiner Frau über Geld, das sie aus ihrem ersten Manne, dem Präsidenten Wagemann, herauszuholen soll.

5. Fortsetzung.

„Mein“, sagte Mir kurz, „davon kann nicht die Rede sein. Du würdest das Geld irgendwie zusammen, in irgendeinem Glücksspiel. Du weißt schon, was ich meine — irgendeine Babanque-Unternehmung. Anderes kannst du ja nicht. Gediegene, saße Arbeit.“

„Du kannst dir das schenken!“ unterbrach sie Albert Renee. „Diese Waise ist mir bekannt.“ Er schweig dann, und es war ihm anzusehen, daß er die Worte, die er vorzubringen hatte, vorerst abwäge.

„Es wäre auch Wagemann gedient“, begann er langsam. „Du müßt nicht recht verstehen“, und er sah sie scharf an, „ich habe auf jeden Fall die Möglichkeit, in aller nächster Zeit etwas zu unternehmen. Geht es nicht mit dir, dann wird es ohne dich gehen.“

Er schaute vor sich hin auf die Straße und vermied ihre Wild.

„Ah, das! Die Einklettung ist ja bereits gemacht. Die Briefe! Aber es ist möglich, daß du dich verreckest. Anstatt eines kleinen Vermögens — eine kleine oder größere Frist unter bestimmter Diät- und Nahrungsaufnahme.“

„Du redest irre!“ zischte er mit zu Boden gewendetem Gesicht. „Aber — auch gut! Dann habe ich also freie Hand. Und ich werde nicht zögern.“

Wagemann und Nabosch kamen ihnen entgegen. Wagemann, dessen genussüchtiges Gesicht die fahle Stadtfarbe bereits verloren hatte, blinzelte vergnügt, klopfte Mir auf die Schulter und nickte Albert Renee zu, der sich in glatt-liebenswürdigster Weise nach dem Gesundheitszustand des Finanzmannes erkundigte und ihn befragte, wie er es mit den Vätern halten wolle.

„Ich werde kräftig hineinziehen, obwohl ich es nicht nötig habe, durchaus nicht nötig. Eigentlich hätte ich nach Karlsbad gehen sollen; wenn überhaupt etwas reparaturbedürftig ist, sind es die

Verdauungsorgane. Sie wissen, ich esse gern und, wie ich glaube, mit einigem Verständnis.“

Albert Renee heulte sich, nochmals zu versichern, wie sehr unangenehm ihm der Zwischenfall in seinem Hause gewesen war. Er konnte sich durchaus nicht erklären, wohin das Briefpaket gekommen sei. Eine Zeitlang wäre er der Meinung gewesen, der Herr Präsident hätte die Briefe danebengelegt oder sie nur schlecht in der Tasche verwahrt, so daß sie zu Boden gefallen und vielleicht von dem Dienstmädchen aufgehoben worden wären, das zuerst aus Neugier, dann aus Angst vor Entlassung oder Bestrafung gelehrt hätte, die Dokumente an sich genommen zu haben. Jemandem müßte sich ja die Gelegenheit erklären lassen. Man würde zweifellos früher oder später drauf kommen, aber an und für sich und überhaupt wäre ihm, er wüßte das erwähnen, schon wegen der besonderen Fürsorge, die der Herr Präsident seiner Frau zuwende, der Vorfall ungemindert peinlich.

Wagemann, mit zwei kleinen Falten an der Nasenwurzel, meinte obenhin, man habe sich ja in der Polizeidirektion, was seine Person betreffe, richtig orientiert. Herr Nabosch habe da sehr verdienstvoll eingegriffen.

Albert Renee, erinnert, drehte sich im Gehen um und stellte fest, daß Mir und Nabosch ein paar Schritte hinterdrein folgten, in ein Gespräch verwickelt, das den sehr ernsten und einschüßlichen Miene zufolge nicht von Kleinigkeiten handelte.

„Den Burschen muß ich im Auge behalten“, dachte er, bremste den Schritt, um die beiden heranzukommen zu lassen.

„Hat Wagemann schon Kenntnis von...?“ hatte Mir Nabosch gefragt.

„Nein. Ich hoffe, es wird mir gelingen, diese Briefeschichte in Ordnung zu bringen, ohne ihm überhaupt davon Mitteilung zu machen. Man kann ja später einmal gelegentlich...“

„Das wäre mir sehr angenehm. Wenn Sie das zuwege brächten! Ich bin selbst gewissermaßen in Gefahr. Denn schließlich, wie könnte ich mich selbst anders gründlich von dem Verdacht freimachen, ich hätte von dem Diebstahl der Briefe Kenntnis gehabt — wäre gar mitbeteiligt!“

„Nun“, meinte Nabosch, „Sie werden doch Ihrem Manne...“

„Er wird es bald, glaube ich, die längste Zeit gewesen sein.“

„... nicht zutrauen, daß er die Sache so plump angelegt hat, daß man ihn fassen kann! Ich war bei dem Herausgeber dieses Skandalblättchens. Er behauptet natürlich, daß er den ersten und bereits veröffentlichten Brief von einem Anonymus eingekauft erhalten hat. Der Mann und Gauner steckt selbsterklärend mit dem Inhaber der Briefe unter einer Decke. Aber nachweisen läßt sich das nichts. Eines ist sicher: Der Mann hat nur den einen Brief. Die übrigen befinden sich hier.“

„Es ist anzunehmen“, meinte Mir. „In seinem Zimmer etwa?“

„Nun. Daran habe ich auch schon gedacht. — Herr Wögerer hat das Zimmer neben dem Drigen.“

„Ja. Meinen Sie, ich sollte...?“

„Unmüß, gnädige Frau. Das würde ich übrigens schon selbst befragen. Er trägt diese von ihm für sehr wertvoll gehaltenen Papiere bei sich. Ich bin überzeugt davon.“

„Wie könnte man...?“ sagte Mir zögernd, während sie den jungen Mann fragend ansah.

„Das Zimmer des Herrn Wögerer hat eine Balkontür. Vielleicht läßt er sie bei Nacht offen. Doch ist es nachts, der Nähe des Wasserfalls wegen und überhaupt in dieser Höhe, empfindlich kalt, wenn es auch, wie heute, tagsüber sehr heiß gewesen ist. Könnten Sie wenigstens, gnädige Frau, dafür sorgen, daß diese Balkontür zum mindesten nicht abgeschlossen ist...?“

„Selbstverständlich. Während ich mich für das Abendessen umkleide... Aber, um Gottes willen, Sie wollen doch nicht ernstlich — von Balkon zu

Balkon? Das ist ja das siebente oder achte Stockwerk von unten!“

„Nur schwieg, denn sie waren hart an Wagemann und Albert Renee herangekommen.“

Man verabschiedete sich, und sowie Wagemann und sein Begleiter ihnen den Rücken gekehrt hatten, gingen Mir und Albert Renee getrennt ihrer Wege.

Albert Renee, einen abweisend hochmütigen Zug im Gesicht — er hielt die Augen nur halb offen und ins Unbestimmte gerichtet, als läge er die übrige Menschheit nicht — war ehrlich mißgestimmt. Er hatte den Vorlaut des Gesprächs zwischen Mir und Nabosch nicht genau gehört — aber eintae löse Worte genügt. Da schwammen ihm nun die Zelle davon. Alles ging ihm wider den Strich. Diese Frau, Mir, seine bemerkenswertere Eroberung, die ungemein in ihn verliebt gewesen war, so sehr, daß sie das warme, mehr noch, üppige Nest eines Wagemann verlassen hatte, die war ihm nunmehr vollkommen ent Fremde. Sie nahm Anstoß an diesem und jenem. Als ob das Leben eine Angelegenheit unter höheren Töchtern wäre, sittsam, moralisch, eine einfache Rechnung!

Er zuckte mit den Achseln im Selbstgespräch. „Fahr hin“, sagte er mit einer theatralischen, weitansholenden Gebärde, deren er sich erst bewußt wurde, als sie zur Hälfte ausgeführt war, und die er dann auch rasch hemmte.

Er setzte sich auf eine Bank und besah sich genauer das internationale Publikum, das auf der einzigen und am wenigsten bergigen Hauptstraße hin und wider flutete.

Merkwürdig, daß Wagemann nichts von dem zur Veröffentlichung gelangten Brief gesagt hatte! Auch der Mittelsmann in Wien, der fünfzig Prozent zugewiesen erhalten hatte, rührte sich nicht. Wenn die Spekulation mit den Liebesbriefen der verewigten Katjuscha fehlschlagen sollte? Es war ihm seit Jahren zum erstenmal recht unbehaglich zumute. Aber dieses Gefühl hielt nicht lange vor.

Er sah eine Linnene Leute vorbeiziehen, meist ältere, dem bloßen Ansehen nach wohlhabende, ja, schwerreiche Menschen, die, wenn seine gedulde Beobachtungsgabe nicht trotz, mit anerkennenden und neidischen Blicken an seiner sporigen Gestalt, schlanken Gestalt und seinem tiefgebräunten, von Gesundheit redenden, hübschen Gesicht hingen. Besonders war da sehr häufig vertreten eine Spielart von Frauen undefinierbaren Alters. Rednete man das trefflich gefärbte Haar ab, dann die raffinierten Rünste afrokräftiger Massage-, Kleider- und Wäscheateliers, so verblüete ein schmählicher Rest, überreif für das Wllobad Gastein!

Man muß diesen Zuständen couragiert ins Auge sehen, sagte er sich, behauerte zwar, aber mitig unmutig. Anpassungsfähigkeit war seine starke Seite.

Die ein wenig abschüssige Straße herab kam, in der Richtung auf die schmucke katholische Kirche zu, eine Dame, die alle Blicke auf sich zog. Sie war wohlbeliebt, die dicken Lippen trafen in viel zu engen, hochstehenden Modeshalbschuhen, so daß das Fleisch unter dem hauchdünnen Strumpf teil überquoll. Allerhand Körpermieder hängten nur mühevoll die malzenförmige Figur, ohne daß es ihnen gelang, eine halbwegs erträgliche Linie herzustellen. Das Gesicht, hart braunlich von Grundfarbe, hatte männlichen Charakter; eine beträchtliche Sakennase beträgte diesen Grund. Das Kleid — Sommermodell mit eckigen Spitzen — und der leichte, pelzverbrämte, über die breiten Schultern getragene Mantel stammten, schon auf fünfzig Schritt an dem Schnitt zu erkennen, aus einem der feinsten Pariser Salons.

Erstmal dachte Albert Renee und betrachtete sie eingehend und wohlgefällig.

Die Dame — sie mochte zwischen vierzig und sechzig sein — fing den bewundernd ergebenden Blick auf und schielte durchaus nicht unangenehm berührt. Sie blieb stehen, schaute anstandslos in eine Auslage, bevor sie lehrmachte und wieder vorüberging, um sich den jungen Mann noch einmal anzusehen. Die Musterung war diesmal sehr eingehend, ungeniert und viel allem Anschein nach zu ihrer vollsten Zufriedenheit aus.

Er hatte seinen Plan umständlich vorbereitet, er mußte, wo sich der Schmutz und die Wertpapiere der Alten befanden, er hatte durch einen gefälligen Brief die Dienerin wissen lassen, daß ihre Mutter in der Bretagne im Sterben liege. Er war also ungestört, erwürgte die Alte, wobei er vorsichtig Lederfäuslinge angelegt hatte, fand in zwei Minuten die Leute und holte dann aus der Küche eine Petroleumlampe, übergoß das Federbett und zündete es an.

Alles in Ordnung! Die Klammern würden die Möbel ergreifen, würden alle Beweise vernichten. Jean Claudit würde unbehelligt bleiben.

Er schlich sich aus dem einsam stehenden Hause, ging ins nächste Café, trank und trant. Er wartete beständig auf das Feuerquell. Aber es rührte sich nichts. Als es ihn wieder in die Nähe seines Verbrechens trieb, sah er das Haus unverehrt!

Er flüchtete ganz verblüfft. Wie war das nur möglich?

Erst als man ihn einige Zeit später verhaftete und ihn als den Aufgeber des Briefes an das Dienstmädchen erkannte, begriff er seinen Irrtum: Kaum fiedern brennen nicht! Im Gegenenteil, die erstickten ein beginnendes Feuer! Diese Unkenntnis brachte Claudit aufs Schaffot.

Die Fahrkarte der Untergrundbahn

Vor einigen Monaten verhiemand in Paris der Kanakleidiener einer großen Versicherungsgesellschaft. Boulay war ein Muster von Angestellten, treu, zuverlässig, man hätte ihm ein Vermögen anvertrauen können. Er war verheiratet, lebte mit seiner Frau sehr glücklich, machte keine Seitenprünge. Sein Verschwinden war ein Rätsel.

Einige Tage später fand man seinen Leichnam in einem Gestrüpp des Bois de Boulogne. Man konnte sich den Beweggrund des Mordes nicht erklären. Denn Boulay war ohne Vermögen, er hatte am Tage seines Verschwindens für die Firma nichts einkassiert. Die Pariser Sicherheitspolizei betraute einen ihrer fähigsten Inspektoren mit den Nachforschungen, der darüber gar nicht entzückt war. „Wenn ich mich aus dieser Affäre herausziehe, kann ich von Glück sagen!“ Denn es fand sich nicht der geringste Anhaltspunkt vor.

Albert Renee, neuen Mutes, folgte ihren Spuren die paar Schritte bergauf bis zum Eingang des Hotels Straubinger.

„Ist das nicht“, wandte er sich an den Mann in derloge, „die Dame dort... sollte ich mich so sehr täuschen... eine Bekanntschaft von meiner jüngsten Ozeanreise? Ist das Fräulein Tochter auch hier? Das sollte mich besonders freuen.“

Er lächelte dem Angestellten diskret-freundschaftlich zu.

„Madame Schulz-Mvarez aus Buenos Aires“, meldete der Schiffe des Portiers, „getrennt zur Kur eingetroffen. In Begleitung einer Hofe.“

Albert Renee zückte eine Visitenkarte und einen Schilling.

„Ausgezeichnet. Ueberbringen Sie das Madame, und sagen Sie: Ein guter alter Bekannter bittet bringender, empfangen zu werden.“



Albert Renee folgte ihren Spuren bis zum Eingang des Hotels.

Ein Boy sprang mit der Karte die Treppe hin- und auf. Leute kamen und gingen.

Albert Renee blickte durch die große Entree in die schwimmernde, sonnenerhellte Außenwelt. Gezeiten hatte es noch geregnet. Er lächelte plöblich, frisch, jugendlich und ins Blaue blickend — traf aber eine entzückende junge Dame, die, diese Blicke durchaus mißverstehend, ihre Schritte verlangsamte.

Ein anderes Mal dachte Albert Renee — und steckte sich eine Zigarette an. — — —

Mir war, um nur rauch von Albert Renee loszukommen, die Kaiser-Wilhelm-Promenade weitergegangen, an der an schwindelndem Abstieg ins Tal süß hin ausgebauten Terrasse des „Gastehaus Hof“ vorbei, auf der sich unbekümmert um die Schönheit des Landschaftsbildes, viele ältere Karthage zu jeder Tageszeit mit Tarockspiel belustigten.

Auf diesem längs des steilen Hanges hingeführten Spazierwege begegnete sich, was zur Zeit die lebenerneuenden Wälder in Anspruch nahm. Mir schaute über die Wipfel der tiefer stehenden haushoch und höher gewachsenen Tannen in das Tal, folgte manchmal den großartigen, allgegenwärtigen Rücken der Bergkette, welche das weniger aus Anhänglichkeit zur Natur als aus dem Grunde: belohnend vor Anspruch geschützt zu sein.

Ihre Lage kam ihr, in der zuhervollen Umgebung, dringender zum Bewußtsein. Sie sah, in dem

Die unscheinbare Kleinigkeit

Was Verbrecher vergessen

Von C. Bergerac

Ungeklärte Rätsel des Verbrechertums halten heute die Menschheit in Atem. Der Fall Rigandin in Paris, die Greuelthaten in Düsseldorf sind solche Beispiele unauflöslicher Mordtaten. Trotz fieberhafter Arbeit der Polizei kann man sagen, daß jährlich viele Tausende grauenhafter Verbrechen geheimnisvoll und unausgeheilt bleiben, weil nicht einmal eine einzige brauchbare Spur zurückbleibt, weil der Täter diesmal an alles dachte, was ihn verzeihen könnte. So falkbittig der Verbrecher meist auch handeln möchte, so genau er sonst seine Tat vorbereitet, so vermag er fast immer eine winzige Einzelheit. Die jüngsten Berichte der Pariser Polizei beweisen das.

Das Opfer im Schmelzofen.

Da ist zum Beispiel ein Verbrecher, der seit Opfer verbrennt. Er ist der Meinung, daß Feuer alles verzehrt, daß nur Asche zurückbleibt. Zum wenigsten glaubte es der Gattenmörder Vermande. Er wußte nicht, daß beim Verbrennen eines menschlichen Körpers trotzdem etwas zurückbleibt, das von den Flammen nicht angegriffen wird. Vermande hätte bei Landru in die Schule gehen sollen. Dieser war Chemiker und wußte auch diesen Rest seiner Untaten zu beseitigen. Aber Vermande hatte wahrscheinlich die Berichte über Landru nicht aufmerksam gelesen.

Vermande war Zelzer in einer großen Fabrik von Nancy. Ein schöner Bursche, athletisch gebaut, ein Frauenjäger, der schließlich auch die Bekanntschaft einer sehr wohlhabenden Witwe machte, die ihn heiraten wollte. Aber Vermande besaß bereits eine Frau, eine zarte, süßlichere Blondine, die ihren Mann vergötterte. Er begann sie zu brutalisieren, was die Liebe des armen Geschöpfes nicht verminderte. Dann behaß er einen Kameraden, der die Frau entführen sollte. Aber diese liebte, wie schon gesagt, ihren Mann und wies den Versuch ab. Am Beschluß Vermande, sich seiner Frau zu ent-

ledigen. Eines Montags gegen drei Uhr früh heizte er einen der großen Ofen im Kesselraum an. Er konnte dies um so leichter tun, weil ihm die Aufsicht über die Heizräume oblag. Zwei Stunden später erwürgte er seine Frau und warf den Leichnam in die Glut. Der Ofen entwickelte eine Hitze von 1800 Grad! In einer Viertelstunde ist Jeanne ein häßliches Nische, dachte der Mörder. Man wird nichts finden, wenn man mich verdächtigen sollte. Uebrigens werde ich sagen, daß Jeanne mit einem Viechhaber geflüchtet! Und er legte sich ruhig in das noch warme Ehebett.

Am nächsten Tag kam die Schwiegermutter auf Besuch und schlug Alarm, als sie ihre Tochter nicht fand. Vermande flüchtete nach Paris und wurde dort ausgeforscht. Man verhöre ihn eine Nacht hindurch. Als der Tag anbrach, kam ein Detektiv aus Nancy angeheult und küßerte dem Kommissar Bayard etwas zu, wobei er ein kleines Papierstückchen auf den Tisch legte, neben eine Photographie mit einem Strohmann, aus dem die ichöne Jeanne ihrem Mann zulächelte mit ihren herrlichen Zähnen, auf die sie sehr stolz war.

„Vermande, Sie haben Ihre Frau in den Schmelzofen geworfen!“ sagte Kommissar Bayard mit barbarer Stimme. „Sie dachten, daß nichts übrigbleiben wird... aber etwas hat Sie verraten!“ Er öffnete das Paket... dreißig wunderhübsche Zähne rollten auf den Tisch!

„Du hast nicht gewußt, daß gesunde Zähne durch ihren Emailbelag auch durch das härteste Feuer nicht zerstört werden können! Gestehe, Dummkopf!“

Vermande starrte auf die Zähne und brach dann in Weinen aus. Zwei Monate später nahm ihn der Scharfrichter in Empfang...
Das Federbett
Auch Jean Claudit, der in einer Pariser Vorstadt eine alte Rentnerin ermordete, war sicher, der Gerechtigkeit zu entgehen.

Fieberhaft suchte er nach dem „unscheinbaren Etwas“, ohne es zu finden. Es dauerte aber lange Wochen, ehe er eine Spur fand.

Er hatte alle Angestellten der Firma eingehend verhört. Gab es gar nichts in dem musterhaften Leben des toten Boulay, das nach einem Geheimnis anstah? Plötzlich horchte der Inspektor auf. Einer der Angestellten verriet sich und sagte, daß alle Kameraden sich heimlich an Betten für Kongress und Gantilly beteiligten. Das Spielgeld wurde von Boulay abgenommen, der dann die Gewinne auszählte. Boulay übergab das Bettgeld einem ohne Konzession arbeitenden Buchmacher.

Nun trat die Spezialabteilung der Sicherheitspolizei, die sogenannte „Spielbrigade“, in Tätigkeit. Man forschte alle heimlichen Buchmacher des Viertels aus, in dem sich die Versicherungsgesellschaft befand. Ein einziger von ihnen schien verdächtig: der Hausmeister Tessier aus der Rue Mogador.

Man erfuhr, daß Tessier die Betten abschloß und nach dem Bettrennen die Geschäfte in seinem Keller regelte.

Man verhaftete Tessier und nahm im Keller eine Durchsuchung vor. Es fanden sich Blutspuren. Aber Tessier hatte eine Erklärung: „Meine Frau hat die Gewohnheit, dann und wann ein Huhn im Keller abzuschlachten.“

Anderere Spuren waren nicht zu finden. Tessier blieb mehrere Monate in der Untersuchungsanstalt und verteidigte sich sehr geschickt. Man „schmorzte“ ihn einmal 52 Stunden lang, ohne daß er ausgehört hätte, seine Unschuld zu beweisen. Sein Advokat erhob die heftigsten Anklagen gegen die Methoden der Polizei. Dazu hatte man einen alten Jodeli wegen Trunkenheitsbezesses verhaftet, aber es fanden sich Zeugen, die den Jodeli am Tage, da Boulay verschwand, im Bois gesehen hatten, unweit der Stelle, wo man später den Toten auffand!

Die Entlastung Tessiers war nur eine Frage von wenigen Stunden.

Der Inspektor der seine Sache verloren sah und fest an die Schuld des Hausmeisters glaubte, beschwor den Untersuchungsrichter, noch einmal den Keller durchsuchen zu lassen. Die Kommission stellte sich ein, drei Stunden lang wurde jedes Fleckenprotzungen unter die Lupe genommen. Nichts!

Da, als man sich bereits zum Weggehen entschloß, bemerkt ein Polizist ein winziges Stüchchen

Danziger Ereignisse u. Interessen

Sodom und Gomorrha vor dem Langgarter Tor Die Welt mit Brettern vernagelt

Man schreibt uns:

Wie sagt doch der Dichter in seinem Volkslied? „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“. Vielleicht hat vor dem Langgarter Tor auch mal so ein duftender verträumter Lindenbaum gestanden. Soviel steht auf alle Fälle fest: Im grauen Mittelalter sah es vor diesem Tor bestimmt munterlicher aus als heute. Wenn der erste Vorfrühlingstag lachte, haben die friedlichen Danziger Bürger sich bestimmt da draußen vor dem Tore getummelt und das Faust-Wort „Hier bin ich Menich, hier darf ich sein“, mag sich auch in bezug auf den äußeren Rahmen dieses Lebens und Treibens vor diesem Stadttor erfüllt haben. Zugegeben, daß unser Zeitalter der Sachlichkeit keinen Brunnen und keinen verträumten Lindenbaum, ja, vielleicht nicht mal das Tor selbst dulden kann. Aber es kann auch nicht dieses Mosaik aus Steinhaufen, Schutt- und Lagerplätzen, Schaustellerwagen und anderem Gerät dulden, wie es sich nun schon jahrelang vor dem Langgarter Tor repräsentiert. Im Sommer 1928 hat die Stadtverordnetenversammlung den Abbruch des Langgarter Tors beschlossen und das Projekt einer Bebauung in Form eines Rundplatzes mit Anlagen angenommen. Man weiß, daß die Ausführung dieses Projektes infolge mehrfacher Proteste gegen den Abbruch des Langgarter Tors vom Verein für Denkmalspflege und wegen des Fehlens der nötigen Geldmittel auch heute noch in der Luft hängt. Aber, man hätte bestimmt schon im vorigen Jahr das Nötige tun können, um den Platz vor dem Tor seines Charakters zu entkleiden. Oder stehen die Steine, die vor bereits vier Jahren dort angefahren wurden, etwa auch unter Denkmalschutz? Vor allem aber widerspricht die Vernachlässigung des Platzes zu den modernen Sportanlagen „Kampfbahn Niederstadt“ dem Sinn für Zivilisation und Ordnung. Tausende von Menschen, besonders auch zahlreiche auswärtige Gäste, besuchen allsonntäglich die Kampfbahn Niederstadt, die wie jede sportliche Anlage einer Stadt, immerhin repräsentativen Charakter trägt. Es wäre wirklich an der Zeit, sobald wie möglich hier einen der Zuleitung zu einer Sportanlage würdigen Zustand zu schaffen. Würfte es dazu kommen, daß der Platz zu einem Abladeplatz für Schutt degradiert wird? Von dem unästhetischen Anblick der Lagerplätze mit ihren verfallenen Zäunen, der unmöglichen Eisenbahnanlage mit alten anstrangierten Längs zum alten Eisen gehörenden Güterwaggons, den alten Schuppen und Wohnbaracken nach Baßton Das gar nicht zu sprechen. Es wäre allerhöchste Zeit, wenn man endlich an ein „Großreinemachen“ ginge. Wenn auch die Mittel für das geplante endgültige Projekt fehlen, so müßten wenigstens die größten Missetände noch vor Beginn des Sommers beseitigt werden.

Fragen, die überflüssig sind Wie wird das Wetter?

Unangenehme Freundlichkeiten

Es hat ihn auch schon vor dem Kriege gegeben, wenn auch nicht so häufig und in so ausgesprochener Form, nämlich den Herrn, dessen drittes Wort ist: „Sie wissen doch!“ Er stößt die drei Worte, verbindlich zwar, aber mit einer, jeden Protest im Keime erstickenden Selbstverständlichkeit uns zu. Wir nicken erwidern, ebenso höflich, kurz zustimmend oder murmeln etwas vor uns hin, was Herr, „Sie wissen doch“ in den meisten Fällen mit Befriedigung als Zustimmung auf seine Frage hinhin, während wir in Wirklichkeit noch keinen Schimmer von dem haben, was er unserem Verstandesfaktum zu verstehen beabsichtigt. Handelt es sich bei dem Gespräch mit Herrn „Siewissendoch“ um Dinge allgemeiner Natur, Ereignisse usw., so geht die Sache noch einigermaßen. Mitglieder wird es schon, wenn er wissenschaftliche Fragen anspricht, für die er sich namentlich noch ganz speziell interessiert. Dann kann es passieren, daß er aus einem Ernteaunen in das andere fällt, wenn man nicht zu allem, was er sagt, volle freundliche Zustimmung erteilt und sich etwa nur auf: „Ja“ — „Natürlich“ und höchstens einmal auf ein etwas unsicheres „Natürlich“, beschränkt und in leicht bedauerndem Ton resümiert: Also das wußten Sie nicht? Ich hatte natürlich als bestimmt vorausgesetzt, daß Sie mit der Sache genau Bescheid wußten.“ — Angeheh!

Ganz schlimm wird es, wenn der liebe Herr seine persönlichen oder Familienangelegenheiten berührt. Er beginnt z. B.: Als ich im zweiten Semester in Leipzig studierte, „Sie wissen doch?“ — Man fragt dagegen beiseite, um überhaupt auf die Frage etwas zu antworten, aus Höflichkeit: So, Sie studierten in Leipzig? Er antwortet nicht mit kurzer Bejahung, sondern überrascht uns mit der Antwort: Ja, Leipzig hat eine Universität, Sie wissen doch? — Oder noch besser. Er beginnt: Als meine Schwiegermutter damals bei unserer Rheintour auf dem Dampf ausglitt und sich einen Fuß brach, Sie wissen doch? — Daß Herr „Siewissendoch“ wahrscheinlich einmal eine Schwiegermutter gehabt oder noch hat, verrät der Vortrag an seiner Hand. Daß man aber vielleicht daraus auch schließen kann oder soll, daß sich die würdige Dame vielleicht einmal etwas unvorsichtig auf einem Rheindampfer benahm und dadurch zu Schaden kam, das ist wirklich etwas viel verlangt. Und dann dazwischen immer wieder jene andringende Frage, die den Zuhörer zur Verzweiflung bringen kann.

Sollten diese Zeiten zufällig einem oder mehreren Angehörigen aus der nicht allzu seltenen Familie „Siewissendoch“ vor die Augen kommen, so denkt er vielleicht doch etwas über die Angelegenheit nach.

Ein flaches Tief, das von Schottland in ostwärtslicher Richtung gezogen ist, brachte verbreitete Niederschläge, die aber mengenmäßig sehr gering blieben. Heute morgen liegt dieses Tief über der östlichen Ostsee und wird mit Südostkurs weiterziehen. In der Rückseitenströmung kommt es noch zu vereinzelten Schauern. Über Westeuropa liegt ein ausgedehntes Hochdruckgebiet mit einem Kern von 770 Millimeter über der Biscaya und Nordfrankreich. Dieses Hochdruckgebiet wird wohl eine vorübergehende Wetterbesserung bringen, jedoch kann diese nicht von langer Dauer sein, denn südlich Island liegt ein neues Wirbelssystem, dessen Regenfrent heute morgen von Island bis nach Schottland

reicht. Die Winde werden deshalb bald nach Süden bis Südwesten zurückdrehen und die Bewölkung wird ziemlich hart bleiben. Die mit der herangeführten Meeresluft auftretenden Niederschläge werden auch weiterhin mengenmäßig gering bleiben. Bisher hat der März noch nicht 50 Prozent der durchschnittlichen Niederschlagsmenge erreicht und legt die Reihe trockener Monate seit Januar fort.

Hamburg, den 27. März 1930.
Deffentl. Wetterdienst.
*
Wetterausichten für Sonntag: Wolkig, teils auflockernd, schwache Südwinde, tags mild.
Montag: Wolkig, mild.

Was wollen unsere Abiturienten werden? Ergebnis einer Umfrage

Die Sorge um die Berufswahl ist bei den Osnern aus der Schule zur Entlassung kommenden Schülern der höheren Lehranstalten ebenso groß wie bei den Schülern der mittleren und Volksschulen. Ja, vielleicht wird hier und da der Weg ins Leben noch schwerer sein, weil gerade viele akademische Berufe überfüllt sind und weil ferner durch den Verdrängungsdruck mancher junger Mensch in Situationen gedrängt wird, die ihn alles andere als glücklich und zufrieden in seinem Berufe werden lassen.

Wir haben vor einigen Wochen in einem Artikel angezeigt, zu welchen Berufen es die Jungen der mittleren und Volksschulen drängt. Wir haben uns jetzt an die Leiter von drei höheren Lehranstalten in Danzig gewandt und in Erfahrung gebracht, was die jungen Abiturienten, die jetzt den Weg ins Berufsleben betreten wollen, für Zukunftspläne haben.

Von 67 Abiturienten liegen uns die Berufswahlen vor. Bezeichnenderweise wollen 14 von ihnen zu studieren, sich also einem Studium zuwenden, vor dem in der letzten Zeit wegen der Ueberfüllung in der Rechtswissenschaft bemerkenswerte Warnungen nicht fehlten. Neun Abiturienten wollen sich der Philologie zuwenden, fünf wollen Lehrer werden. Für das medizinische Studium haben sich vier von ihnen entschieden, während vier andere den Weg zur Landwirtschaft finden wollen. Zwei Abiturienten wollen Theologie studieren, einer will sogar auf den Missionar hinarbeiten. Für den Beruf des Apothekers hat sich ein Abiturient gemeldet. Die

Beamtenlaufbahn beim Zoll wollen drei von ihnen ergreifen, während einer zur Reichsbahn gehen will.

Seltenerweise ist der Zutrom zu den technischen Berufen bei diesen Abiturienten gering; denn nur fünf von den 67 wollen das Studium auf der Technischen Hochschule ergreifen und sich hauptsächlich dem Maschinenbau zuwenden. Als Flugzeugbauer wollen zwei von ihnen ihr Glück versuchen. Für den Beruf des Sportlehrers haben sich zwei entschieden. Sieben wollen die militärische Laufbahn einschlagen, und zwar wollen drei zur Reichswehr, zwei zur Schupo, während zwei Marineoffiziere werden wollen. Zwei Abiturienten wollen die Hochschule für Musik beziehen und Musik studieren, einer will später architektonische Gärten bauen und Kunstgärtner werden, während einer, auf Paganini Imitieren, das Glück im Zeitungswesen versuchen will.

Diese Berufswahl der von uns befragten 67 Abiturienten heißt gewiss einen Querschnitt dar durch die Berufswahl der meisten höheren Schüler. Ein Zug zu Modeberufen ist bei ihnen, im Gegensatz zu den Schülern der mittleren oder Volksschulen, nicht zu erkennen. Man spürt aus dieser kleinen Zusammenstellung, wie eng der heutige Abiturient sich anlehnt an die Berufswahl der Abiturienten des letzten Jahrzehnts. Ein wenig mehr Freiheit in der Auswahl — und das Bild der akademischen Berufe in seiner mannigfachen Ueberfüllung wäre gewiss ein anderes!

Leuchtende Hausnummern

Bekanntlich sind seit einiger Zeit seitens der Stadtverwaltung die Grundstücke der Schmiedegasse mit leuchtenden Hausnummern versehen, die das Auffinden eines bestimmten Gebäudes in der Dunkelheit erleichtern. Diese Nummern sind auf Milchglasplatten geschrieben, die in Dreieckform zu einander stehen, so daß die Hausnummer von jeder Straßenseite her erkennbar ist. Beleuchtet werden diese Glasgehäuse durch elektrische Lampen. Die letzten Neubauten am Heinrich-Scholz-Weg und in der Weinbergstraße — Konnenacker sind bereits mit leuchtenden Hausnummern ausgestattet, allerdings in anderer und auch zweckmäßiger Form. Bei den Bauten des Heinrich-Scholz-Weges erscheinen die Hausnummern auf Milchglas, und zwar eingelassen in der Mauer, über jeder Eingangstür. Die Häuser der Danziger Siedlungs-genossenschaft und Sparbank in der Weinbergstraße tragen die Hausnummer auf würfelförmigen Glasstücken, deren Rahmen in dem Mauerwerk neben jedem Eingang befestigt sind und von der Wand etwa 20 Zentimeter abstehen. Die Lampe ist im Gehäuse untergebracht. Die Erfahrung wird lehren, welcher Art von leuchtenden Nummern man den Vorzug geben können.

Verein Danziger Holzexporteure Generalversammlung.

Am Freitag fand die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Danziger Holzexporteure statt. Nach einer internen Sitzung, in welcher geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden, wurden in Gegenwart zahlreicher Gäste zwei Vorträge gehalten. Zunächst begrüßte der Vorsitzende, Herr Richter, die Erschienenen. Darunter befanden sich die Vertreter des Senats, der Handelskammer, des polnischen Generalkommissariats, des Hafenausschusses, der Staatsforstverwaltung, der größeren zu dem Holzgeschäft in Beziehung stehenden Banken, der anderen Danziger Verbände der Holzbranche und der Presse. In dem ersten der beiden Referate erhaltete sodann der Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Geschäftsjahr 1929 und die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Danziger Holzverbände. Hierauf sprach Herr Goldberger über den Verkauf und die Monnjunktur der letzten Jahre für den europäischen Holzhandel unter spezieller Berücksichtigung desjenigen im Gebiet des Danziger Hafens. Der erste Schritt zur Ordnung des wirtschaftlich ungünstigen Zustandes der beiden letzten Jahre bestche in der jüngst erfolgten Annahme des Youngplans durch den Deutschen Reichstag. Infolge der Krise auf dem Weltmarkt im Jahre 1929 konnte sich auf dem Weltmarkt keine lebhaftige Tätigkeit entwickeln. Nicht unwesentlich zu der Krise trug der Holzexport der Sowjetregierung bei. Demgegenüber sieht sich aber dennoch in der Holzindustrie und dem Holzhandel schon eine leise Wandlung zu vollziehen, die z. B. auch darin zum Ausdruck kommt, daß bereits heute das Preisrisiko nach unten begrenzt ist. Daß auch

die mittelbaren Wirkungen des eben unterzeichneten deutsch-polnischen Handelsvertrages für die Holzindustrie von Bedeutung sind, ist zweifellos. Der Redner ging dann noch auf die wenig entgegenkommende Haltung des Danziger Senats und des Hafenausschusses gegenüber den wiederholt geäußerten Wünschen der Danziger Holzindustriellen bezüglich der übermäßigen hohen Mieten für Lagerplätze und Katgelgebühren ein, die u. a. die dringend erwünschte Herabsetzung der Expeditiionsgebühren unmöglich machen. — Wenn auch das Jahr 1930 nicht vielversprechend begonnen habe, so könne man doch mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft schauen und, auf triftigen Voraussetzungen basierend, erwarten, daß dem Danziger Holzhandel ein neuer Aufschwung bevorsteht.

Handelskammerpräsident Boesfeldmann und Regierungsrat Dormeyer für den Senat unterstrichen die von dem Redner geäußerten Schlussworte durch die besten Wünsche für die Danziger Holzindustrie im Namen der von ihnen vertretenen Behörden. Nach der Generalversammlung fand ein Abendessen statt, der die Holzindustriellen und ihre Gäste noch längere Zeit in reger Aussprache vereinte.

Städtische Höhere Handelsschule. Mittwoch, den 26. März, fand in der Städtischen Zweijährigen Höheren Handelsschule die mündliche Abschlussprüfung statt, der sich folgende Schülerinnen und Schüler mit Erfolg unterzogen: Christel Hein, Christel Herrmann, Martha Klau, Brigitte Lemte, Senta Mohrweis, Erika Müller, Frieda Raichle, Erika Schlipplack, Doris Wolff, Ursula Zoch, Siegfried Zoch, Georg Zwoack, Herbert Herrmann, Johannes Rindt, Gerhard Lange, Gerhard Lupte, Johannes Wulke, Rudolf Nickel, Herbert Schmitt, Günter Walter.

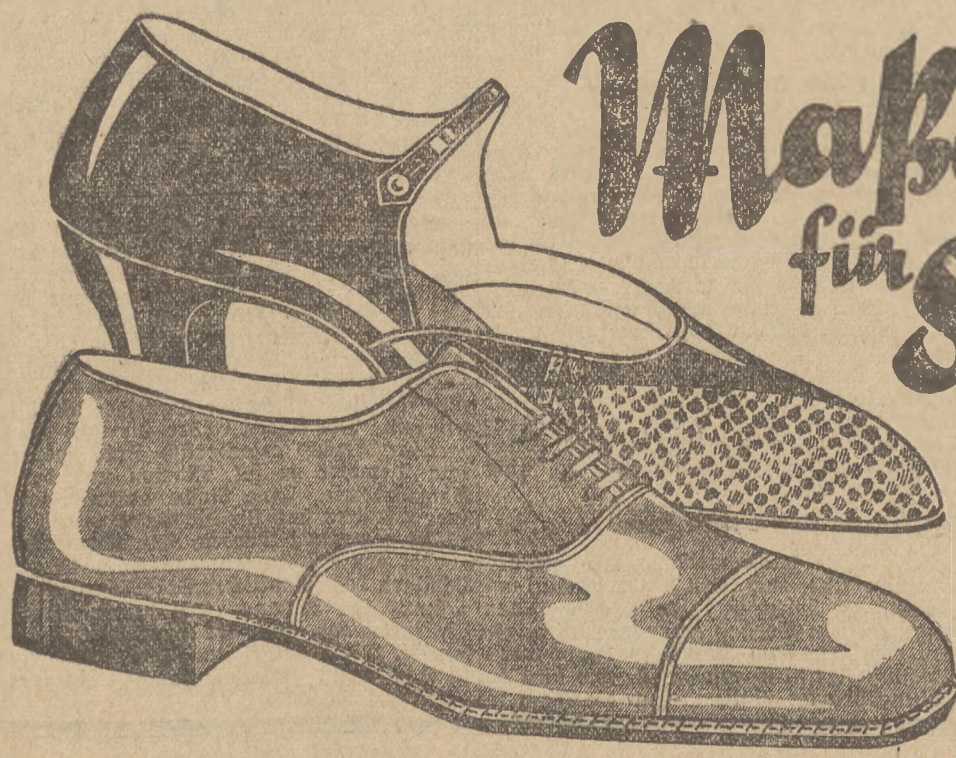
Modenschau am lebenden Modell

Das Interesse an den neuen Frühjahrs- und Sommermoden hat noch nicht nachgelassen. Man hat sich zwar schon seit Wochen mit den entzückenden farbenfrohen Modellen, die uns das Frühjahr 1930 beschert, beschäftigt, aber man wird nicht satt, sich diese Dinge immer wieder anzusehen, zumal wenn sie im rhythmischen Schritt der zarten Glieder uns vorgeführt werden. In dem großen Erfrischungsaal im vierten Stock bei Freymann saßen am Mittwoch und Donnerstag nachmittags die künftigen Trägerinnen dieser reizenden Kleider, der Capes, Complets und Mäntel, um noch eine Parade vor dem Einkauf abzunehmen. Damit nicht gesagt sein soll, daß sich Herren nicht für Moden interessieren. Sie taten es auch, und nicht in bescheidener Zahl. Die vorgeführten Modelle zeigten das für das Frühjahr übliche Bild. Charakteristisch für die neue Mode ist die Abwandlung des Kostüms als Complet mit Rock und langem Mantel. Neben den kurzen Vormittagskleidern, den etwas längeren Nachmittags- und den ausgesprochen langen Abendkleidern wurden auch Kinderkleider in reizenden Formen und Farbgebungen vorgeführt. Auch sah man eine prächtige Auswahl von Hochsommerkleidern, bei denen Chiffons und Boiles in eindrucksvollen Blumenmustern dominierten. Entzückend waren auch die Farbzusammenstellungen bei den Badeanzügen.

Die neue Frühjahrsmode ist ernstlich unterwegs. Hoffentlich sehen wir sie nun auch bald auf der Straße. Dann kann man wenigstens näher herantreten. Und das macht doch entschieden mehr Freude.

Panflavin-PASTILLEN (Acridinlinderivat)

Zum Schutz gegen Grippe, Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen



Maßgebend für Schuhe ist und bleibt

Kinder-Spangenschuhe in beige, taupe und rot mit aparter Ledereinfassung bis Größe 25 vorrätig	5 30
Damen zweifarbig echt Chevreau und Box calf-Spangenschuhe und Pumps mit Troiteur und L.XV.-Absatz	16 50
Damen zweifarbig kombinierte Spangenschuhe und Pumps mit Troiteur und L.XV.-Absatz, elegante Form	19 75
Braun und schwarz Herrenhalbschuhe mit Messingösen und Zierstepperei, elegante Form	19 75
Damenstrümpfe echt Bemberg Wachsseide mit echter Naht und Minderer Spitzferse, große Farbauswahl	3 90

Wetnet

Das größte Schuhhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Danzig: Große Wollwebergasse 2-3 und Langgasse 10

Langfuhr: Hauptstraße 117

Zoppotti Seestraße 37

Danziger Ereignisse u. Interessen

Schlamm wird zu Gas

Danzig in der Welt voran

Das Rieswerk bei Saspe — neues Pumpwerk bei Kämppe

Als Danzig vor nunmehr rund 60 Jahren als erste Stadt auf dem Kontinent die Kanalisation einführte, wurde mit Recht davon gesprochen, daß die alte Hansestadt an der Spitze Schrittmacher auf dem Gebiete der Hygiene und Keitheit sei. Sechs Jahrzehnte sind seitdem vergangen, die Stadt Danzig ist gewachsen, die Kanalisation wurde ausgedehnt, Mieselfelder und neue Pumpwerke geschaffen, bis Danzig nun wiederum vor der Vollendung eines Wertes steht, das

das beste seiner Art in Europa,

wenn nicht der ganzen Welt darstellt. Danzig kann stolz sein auf das, was sich in aller Stille auf den Feldern von Saspe vorbereitet: die Kläranlage Saspe geht ihrer Vollendung entgegen.

Gerüchte tauchten in der letzten Zeit auf, die davon sprachen, daß in Kämppe, zwischen Moritau und Stielgraben, ein solches Klärwerk geschaffen wird. Wahrscheinlich gaben die Gerüchte und die halbherigen Brunnentanten auf dem Pumpwerk Kämppe den Anlaß dazu. Kämppe, sozusagen histori-

lagern, von hier durch den Delfang, der das Delige und Fettige der Wassermenge absorbiert. Dann kommt die erste Generalreinigung in dem sogenannten Emscherbrunnen, einer riesigen Beckenanlage, in der Filtereise und Belüftungsanlagen dafür sorgen, daß sich der größte Teil der Schlammengen absetzt und in eine Schlammfalleanlage fällt. Das so zum ersten Male gereinigte Wasser kommt in einen Tauchkörper, in dem sich die Schmutzstoffe an Latzen, Koks und anderen Aufhängkörpern festsetzen. Dann durchläuft das Wasser das sogenannte Nachklärbecken und kommt in das Beleuchtungsbecken, in dem sich wohl der interessanteste Vorgang der Wasserreinigung vollzieht. Denn

hier wirken pflanzliche und tierische Lebewesen mit,

die unter Mithilfe von eingepreßtem Sauerstoff dem Kanalwasser die weiteren feinsten Substanzen entziehen und vor allem organische Stoffe verarbeiten. Das zweite Nachklärbecken entzieht dem Wasser den letzten Rest von Schmutz, und hier

kommt es kristallklar heraus, fließt in den Ablaufkanal, der in den Freibächen mündet.

Das Interessanteste an der ganzen Anlage ist die Gasgewinnung aus Schlamm.

Der unter dem Emscherbrunnen eingefangene Schlamm bleibt etwa zwei Monate liegen, dann kommt er in die Nachkläräume, und hier entwickelt sich dann unter Luftabschluss ein hochwertiges Gas, das in Gasrohren eingefangen wird, über Gasmaschinen läuft, hier in Elektrizität umgewandelt wird und dann den Erfordernissen des Betriebes dient. Etwa 450 000 Kubikmeter Gas werden auf diese Weise in einem Jahre gewonnen, eine Tatsache, die für die Wirtschaftlichkeit und die Rentabilität eines solchen Klärwerks gewiß von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Danzig kann stolz sein auf dieses Werk, denn es steht in der Gasgewinnung aus Schlamm nunmehr mit anderen Städten in vorderster Reihe, und es besitzt in der Anordnung und Technik seiner Kläranlage eine der modernsten der Welt.

Wer wird Schöffe?

Oft wird die Frage aufgeworfen, auf welche Weise und nach welchen Prinzipien die Schöffen gewählt wurden. Das Verfahren, nach dem das geschieht, entspricht der jeweiligen Gerichtsverfassung desjenigen Landes, in dem sie wohnen oder heimatsberechtigt sind. Erwähnenswert ist, daß sich das Verfahren hier nur wenig von dem in Preußen und Deutschland üblichen unterscheidet.

Wer darf Schöffe werden?

Zunächst handelt es sich einmal um die Frage der Fähigkeit zur Berufung des Amtes als Schöffen oder Geschworenen. Nicht berufen werden dürfen Personen, die die Befähigung zum Schöffen oder Geschworenen in Folge strafrechtlicher Beurteilung verloren haben, ferner Personen, gegen die ein Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann, und schließlich solche Personen, die infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zum Schöffenamt sollen nicht berufen werden Personen, die zur Zeit der Aufstellung der Urliste das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben oder zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht ein volles Jahr inne haben, ferner, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind. Weiter sollen nicht Senatsmitglieder, Kirchendiener, Staats-, richterliche und Staatsanwaltschaftsbeamte, Vollstreckungsbeamte und Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts, wenn sie Mitglieder des Bezirksausschusses sind, als Schöffen bestimmt werden.

Eine zweite ebenjo oft gehörte Frage beschäftigt sich mit der

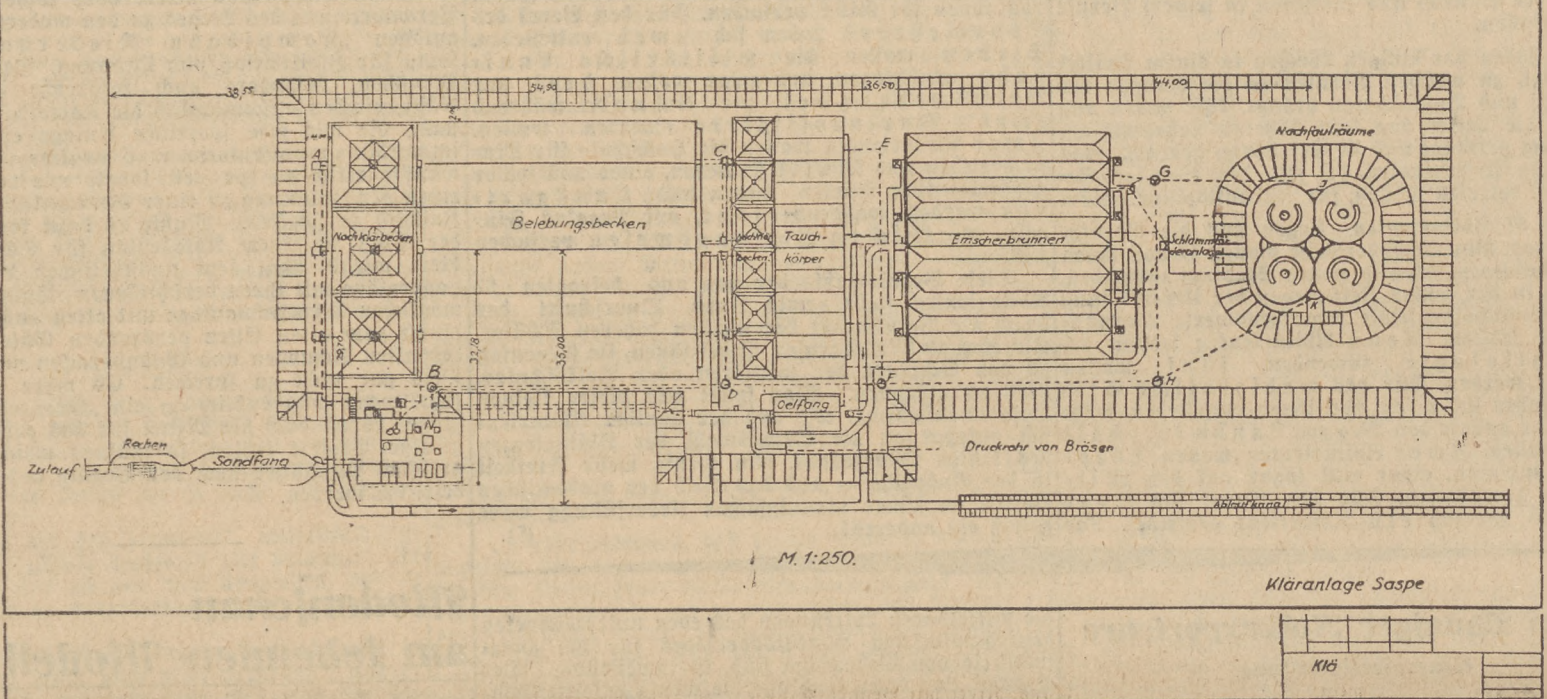
Zusammensetzung und Auslösung der Schöffen

Die Grundlage dafür ist die sogenannte Urliste. Dem großen Publikum ist meist unbekannt, was das Wort Urliste in diesem Zusammenhang bedeutet. Die Urliste ist ein Verzeichnis aller derjenigen in einer Gemeinde wohnenden Personen, die für das Schöffenamt in Frage kommen. Der Vorsitz einer jeden Gemeinde oder eines landesgesetzlich der Gemeinde gleichstehenden Verbandes hat alljährlich ein solches Verzeichnis aufzustellen, das darauf in der Gemeinde innerhalb einer Woche öffentlich ausliegen muß. Die Auslegung muß vorher öffentlich bekanntgegeben werden. Wegen der Wichtigkeit der Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist Einspruch erhoben werden. Urlisten und Einsprüche gehen sodann an den Amtsrichter des betreffenden Bezirks ab; für den Bezirk des Danziger Landgerichts ist Amtsgerichtsrichter Dr. Draeger. Bei dem Amtsgericht tritt alsdann jedes Jahr ein Ausschuss zusammen, der aus dem Amtsrichter als Vorsitzenden, einem vom Senat zu bestimmenden Verwaltungsbeamten und 15 Vertrauenspersonen als Beisitzer besteht, von welchen ein Fünftel Frauen sein können. Die Vertrauenspersonen werden aus den Einwohnern des Amtsgerichtsbezirks durch die Kreisversammlung der freien Städte durch die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Der Ausschuss entscheidet beschwerdelos über die gegen die Urlisten ergehenden Einsprüche. Aus der berechtigten Urliste wählt der Ausschuss für das nächste Geschäftsjahr die Schöffen, deren Zahl (Haupt- und Stillschöffen), durch den Gerichtspräsidenten bestimmt wird. Für die Schöffen der Strafkammer gelten der Hauptsache nach die Vorschriften über die Schöffen des Schöffengerichts. Im allgemeinen besteht die Vorliste, daß niemand in demselben Geschäftsjahr zugleich als Schöffe für das Schöffengericht und für die Strafkammer bestimmt werden soll. Zu den Verhandlungen einer Sitzung darf niemals mehr als eine Frau herangezogen werden. Mindestens die Hälfte aller zu einer Tagung heranzuziehenden Geschworenen müssen Männer sein.

Entschädigungen und Strafen

Die Schöffen und die Vertrauenspersonen des Ausschusses, wie auch die Geschworenen, deren Bestimmung in gleicher Weise wie diejenige der Schöffen geschieht, erhalten Vergütung der Reisekosten und für jeden angefangenen Tag der Dienstleistung Tagelohn, deren Höhe der Senat im Verordnungswege bestimmt. Wer von ihnen sich ohne genügende Entschuldigung nicht rechtzeitig einfindet oder sich seinen Obliegenheiten in anderer Weise entzieht, kann zu einer Ordnungsstrafe von dreihundert Gulden, sowie zu den dadurch verursachten Kosten verurteilt werden.

Aufführung der „Matthäuspassion“ für den Infantenchor der Marienkirche. Am Karfreitag, 18. April, gelangt in St. Marien die „Matthäuspassion“ von Joh. Seb. Bach zur Aufführung. Der gesamte Reinertrag soll dem Infantenchorfonds der Marienkirche zufließen. Da die „Matthäuspassion“ in Danzig fünf Jahre lang nicht mehr gehört wurde, dürfte die Aufführung des Interesses weitest Kreise der Danziger Bevölkerung gewirkt sein. Die beiden Chöre, die nach der Originalpartitur Bachs erforderlich sind, werden gestellt vom Domchor zu St. Marien und der Danziger Singakademie. Eine Reihe auswärtiger und hiesiger Künstler sind für die Gesang- und Instrumentalrollen gewonnen worden. Ein Knabenchor für den Choral des großen Eingangschors ist gebildet aus Schülern des Staatlichen Städtischen und Real-Gymnasiums St. Johann. Die beiden Orchester setzen sich zusammen aus der verstärkten Stadttheaterkapelle. Die Gesamtleitung der Aufführung liegt in Händen Reinhold Kroenemans. Näheres im heutigen Anzeigenteil.



Zeichnung der Kläranlage Saspe.

scher Boden, weil hier das erste Kanal-pumpwerk Europas entstand, dessen Bauern und Arbeitsmethoden man heute noch sehen kann, dieses Kämppe wird jetzt, zum zweiten Male seit seiner Entdeckung, neugebaut und modernisiert. Die erste Verbesserung, die man an dem Pumpwerk im Jahre 1912 vornahm, genügt heute nicht mehr. Die Pumpwerke sind zu klein, die Zuführungs-Düfer haben in den sechs Jahrzehnten ihres Bestehens ihre Schuldigkeit getan.

Das neue Pumpwerk wird ein automatisches Pumpwerk

werden, das selbsttätig arbeitet und in dessen Regentammer automatisch die Karten die Sperren im Kanalwasser zurückhalten und in einer kleinen Mühle zu dünnem Brei zermahlen lassen. Es wird nicht mehr lange dauern, dann ist das neue Pumpwerk fertig und das alte wird als Reserve dienen. 14 Meter unter der Erde stehen die Pumpen, und es war nicht leicht, die Anlage bei den schlechten Erdbodenverhältnissen in Danzig, so weit herunterzubringen. Da mußte mit Preßluft gearbeitet werden, und auch der Brunnen des neuen Pumpwerks, der heute noch einige Meter über den Erdboden hinausragt, wird zu gewissermaßen „in die Erde gepreßt“. Die neuen Düfer unter der Moritau und unter dem Stielgraben sind fix und fertig und in aller Kürze werden die neuen Pumpen auf Kämppe ihre Tätigkeit beginnen.

Von diesem kleinen Bauwerk schneit der Blick zu dem Rieswerk. Von Kämppe führt der Weg nach Saspe, zu der Kläranlage. Ihre

Baukosten betragen rund 3,5 Millionen Gulden.

Die Kläranlage, das großzügige Werk des Leiters des Kanalbauamts in Danzig, des Baurats Tröhl, war nötig, wenn man die Mieselfelder, die einer Umgebung von Danzig als Badeorten gewiß nicht würdig sind, aufheben wollte, sie war auch nötig, weil die Mieselfelder mit der Zeit überlastet und unzureichend geworden sind. Hinzu kamen noch wirtschaftliche Erwägungen, da die Arbeiten der vielen Pumpwerke Zeit und Geld kosten. So wurde denn im Mai vorigen Jahres mit dem Bau der Kläranlage begonnen. Wenn man jetzt durch das Baufeld geht, dann ist man überrascht, wie weit die Arbeit gediehen ist. Im Juli soll die Kläranlage in Betrieb genommen werden.

Der technische Vorgang auf einem solchen Klärwerk ist für den Laien recht kompliziert. Hier, fünfmal wird das Kanalwasser von den in ihm enthaltenen Stoffen gereinigt, aus einem Boden wandert das Wasser in ein anderes, bis es schließlich

kristallklar wie Trinkwasser

zum Abfluß aus dem Klärbetrieb herankommt. Um den Lauf des Kanalwassers kurz zu skizzieren, sei folgendes angeführt: Das Zulaufrohr bringt das Wasser zunächst vor einen Rechen, der die groben Stoffe aufhält, dann geht durch einen Sandfang, in dem sich die Sandmengen ab-

Die einkaufende Ehefrau

Vorsicht bei Kreditgewährung an Ehefrauen

Der Ehemann muß nicht für die übermäßigen Ausgaben der Frau aufkommen

Frauen kaufen gern und oft

und nicht selten mehr als notwendig und gut erscheint. Inwieweit es sich bei diesen Käufen um Barkäufe handelt, ist vom Standpunkte des Geschäftsmannes nichts dagegen zu sagen, wenn auch der Kauf nicht immer den Beifall des Ehemannes finden wird, der die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit mancher Anschaffungen nicht einsehen will. Für den Kaufmann ist die Sache jedenfalls erledigt und er mag sich seines erhöhten Umsatzes freuen, den er nur der Kaufkraft mancher Frau zu verdanken hat. Dem Zug der Zeit folgend, sind nun viele Geschäfte dazu übergegangen, ihren Kunden auf deren Wunsch Kredit zu geben, ganz abgesehen von den eigentlichen Abzahlungs- oder Teilzahlungsgeheimnissen, deren Struktur

in der Hauptsache auf Kreditgewährung

eingestellt ist. Diese Einrichtung wirkt besonders auf Frauen verlockend und zum Kauf anregend, und manche leichtsinnige Frau kauft und kauft, ohne daran zu denken, daß die entnommene Ware auch einmal bezahlt werden muß. Die Geschäftskente erteilen insbesondere dann gern und ohne Bedenken den Kredit, wenn die Käuferin nachweist, daß ihr Ehemann Beamter ist, oder als Angestellter schon längere Zeit in einem Betriebe tätig ist — so daß unter normalen Verhältnissen eine plötzliche Kündigung nicht zu erwarten ist — und er ein Einkommen bezieht, das den nach den gesetzlichen Vorschriften der Pfändung unterworfenen Teil übersteigt. Sie wissen, daß die Ehefrau durch ihre Einkäufe kraft ihrer sogenannten Schlüsselgewalt (§ 1357 BGB.)

ihren Mann schuldrechtlich verpflichtet,

— falls sie nicht ausdrücklich erklärt, daß sie die Sache für eigene Rechnung kaufen will — und daß sie sich, falls später die Bezahlung nicht freiwillig erfolgt, im Klagenwege durch nachfolgende Pfändung, und zwar, falls die Mobilienpfändung fruchtlos anschlagen sollte, schließlich noch durch Gehaltspfändung schadlos halten können. Wie die Erfahrung lehrt, kommt es besonders in letzter Zeit oft auch anders. Die bereits erwähnte Kaufkraft mancher Ehefrau geht so weit, daß die Frau den Mann der Schlüsselgewalt, der sich nach dem tatsächlichen Einkommen des Haushalts, den der Mann ausgeben hat und der sich wiederum bei vernünftiger Lebensweise nach seinen Einnahmen richten wird, überschreitet.

In solchen Fällen haftet der Mann nicht

z. B., wenn die Frau eines Arbeiters sich einen Pelzmantel kauft, oder wenn die Frau eines mittleren oder auch höheren Beamten oder Angestellten und selbst wenn es Sachen des notwendigen Be-

darfs sind, wie einfache Kleidungsstücke und Wäsche, in solchen Mengen kauft, daß man darin eine Ueberschreitung und einen Mißbrauch der Schlüsselgewalt erblicken muß. So erfuhr ich kürzlich von einem Fall, in welchem die Ehefrau besonders Wäschestücke in großen Mengen auf Kredit in den verschiedensten Geschäften kaufte, sie jedoch, ohne sie erst in die Wohnung zu bringen, im Leihhause verpackte und sich auf diese Weise eine nette Nebeneinnahme verschaffte, von der der Mann erst durch die später erfolgende Gehaltspfändung Kenntnis erhielt.

Die Frau hatte es verstanden, die an ihn gerichteten Aufforderungen zahlreicher Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle zu unterschlagen und so die Angelegenheit so lange geheim zu halten. Es kommt nun aber auch häufiger vor, daß Kreditkäufe, die zwar noch im Bereich der Schlüsselgewalt liegen, doch derartig umfangreich sind, daß die dadurch entstehenden Zahlungsverpflichtungen den Mann wirtschaftlich sehr schädigen können. Dieser versuchte sich bisher dadurch zu schützen, daß er durch ein in dieser Beziehung übliches Zeitungsinserat jede Haftung ablehnte. Diese Maßnahme gilt Dritten gegenüber aber nur dann, wenn sie das Inerat gelassen oder durch andere davon Kenntnis erhalten haben. In letzter Zeit greifen die Ehemänner, wie die Praxis zeigt, vielfach zu einem wirksameren Mittel, sie lassen die

Ausschließung der Schlüsselgewalt ihrer Frau

in das beim Amtsgericht ihres Wohnortes geführten Güterrechtsregister eintragen. Dadurch wird der Frau das Recht genommen, ihren Ehemann zur Zahlung zu verpflichten. Hierin liegt nun die große Gefahr für den Kreditgeber. Die Ehefrau hat sich beim Kaufabschluss natürlich nichts anmerken lassen. Im Gegenteil hat sie durchaus zu erkennen gegeben, z. B. durch Vorlage von Dienstaussweisen usw. des Ehemannes, daß sie kraft ihrer gesetzlichen Vertretungsbeziehung im Namen ihres Mannes handeln wolle. Der darauf vertrauende Geschäftsmann erfuhr leider erst, nachdem er bereits Klage auf Zahlung erhoben hat, von der Ausschließung der Schlüsselgewalt, und er ist gezwungen, die Klage gegen den Mann zurückzunehmen, wenn er nicht abgewiesen werden will.

Natürlich haftet dann die Frau,

von der aber, da sie selbst meistens kein eigenes Vermögen besitzt und auch kein eigenes Einkommen hat, nichts zu holen ist. In solchen Fällen wird man zwar einen Verstoß gegen den Vertragsparagrafen erblicken, ganz besonders dann, wenn der Kaufabschluss schriftlich erfolgt ist, wie dies in der Teilzahlungsbranche üblich ist und die Frau in

Schüsse in der Nacht

Roman von Frank Arndt

tommerlich weit offenen Tor eines großen Hotels, im Eingang, neben dem Büro, einen Abreißkalender von ungewöhnlichen Ausmaßen hängen und blieb unwillkürlich stehen. Während die hohe und breite Ziffer unbeweglich verharrte, las sie — eine bewusste Sinnestäuschung — eine andere Jahreszahl ab, ihr Geburtsjahr, das nun schon um drei erfüllte Jahrzehnte zurücklag. Sie versuchte den Gewinn aus dem Auf und Ab, den eng aneinandergerathenen Ereignissen herauszuschälen, aber es blieb nichts auf der linken Hand zurück, die sie vor sich hinhielt, eine enttäuschte Rechnerin. Ein mittelmäßiges Bankkonto . . .

Sonst nichts. Ein kleines Kapital, von dem sich nicht leben ließ. Was noch? Sie hielt vor der blanken Spiegelwand einer Kunsthandlung an und prüfte aufmerksam ihr Gesicht. Es war zwar glatt und ohne Falte, aber es schien ihr doch, als ob die Wangen nicht mehr die Straffheit von ehemals, sondern eine gemächliche Neigung, einen Zug nach unten, kinnwärts zeigten.

Ware, die chehaltdigt abgestoßen werden muß — kam es ihr ein wenig rückwärtslos in den Sinn. Wieder das alte Spiel, wie damals mit zwanzig Jahren? Dieses Auf-den-Markt-Gehen, unter gesellschaftlich gemilderten Umständen natürlich — aber immerhin. Und es fiel ihr plötzlich ein vielkopiertes Bild ein: Sklavinnenmarkt, irgendwo im Orient. Ein graubärtiger Semite, Araber, Beduine entblößt vor einer Anzahl Männer, die mit untergeschlagenen Händen dahinstanden, den Körper eines jungen, wohlgeformten Mädchens.

Aliz ließ die Zähne zusammen, so daß sie schmerzten. Doch einmal? Nun, die Sache mit Wagemann war sehr alimpflich abgelaufen, sehr behutsam, rücksichtsvoll. Aber im Grunde genommen war es ein preiswerter Anlauf gewesen. Sie hatte das, jung und unerfahren, damals nicht so recht verstanden. Seitdem war die Ware entwertet worden, folgerichtig sie mit selbständiger Schärfe. Nicht sehr, aber doch einigermaßen.

Frage die Erwerbs? Etwa eine Papierhandlung oder ein Bekleidungsgeschäft?

Sie lachte. Dazu hätte man erregen werden müssen.

Katjuscha! Die hatte ihr den nötigen Halt gegeben, Katjuscha, die sich zum offenen Kampf der Geschlechter bekannt hatte: Niederringen, Besiegen und Beherrschen! Oder Spielball sein!

Aliz begann, sich wieder in die Mordgeschichte einzufügen. Wenn sie doch noch den Mörder fassen könnte! Das würde ihr wieder Kraft verleihen, sie stärken, Sammer zu sein, nicht Amboss!

Da hörte sie ihren Namen sagen.

Es war Langan, der sie eingeholt hatte.

„Sie, Dogen. Da wären wir ja alle wieder beisammen. Sind Sie schon unserer kleinen Hanna begegnet? Papa Lovius ist auch da. Hüten Sie sich vor ihm! Er ist vorwärtsläufig, spricht wie eines der Bücher, die er drucken läßt, und glaubt unerschütterlich an den Fortschritt der Menschheit.“

„Sie nicht, Aliz?“

„Ich weiß es nicht. Ich habe mit mir genug zu tun. Man sollte die Politik denen überlassen, die mit sich selbst gründlich fertig geworden sind.“

„Nehmen Sie übrigens hier in Gastein die Bäder?“

„Ja.“ Er lächelte gezwungen. „Ich habe es nötig.“

„So jung und schon Gastein?“

„Ich habe einiges vor — ich brauche Schwung, Arbeitslust. Die ist mir in jüngster Zeit vollkommen abhanden gekommen.“

„Ihre Praxis nimmt bedeutenden Umfang an, habe ich recht gehört. Die Menschheit ist eben noch immer arg rückständig, wiewohl es Papa Lovius nicht zugeben will. Da haben dann die Dermatologen zu tun.“

„Nicht nur das. Eine andere erfreuliche Tatsache. Ich habe eine Berufung erhalten.“

„Aliz sah ihn überrascht an.“

„Da werden wir Sie verlieren?“

„Er sah Langan lieb eine Zeit verstreichen. Sie gingen langsam die gepflegte Straße hin.“

„Ich habe mich natürlich noch nicht entschieden. Ich werde es auch nicht tun. Warum auch? Wechselt soll ich mich mit einem Entschluß belasten, der von sehr weitreichenden und mannigfachen Folgen begleitet ist? Ich bin kein Tatsachennarr, habe von jeher mit der Wirklichkeit nicht auf freundschaftlichem Fuß gestanden — alles Oegenstände zu Amerika. Vielleicht entschließt sich jemand anderes für mich.“

Amerika, die Staaten, eine andere Wertung der Frau! Aliz blickte zu Langan hin. Drüben sah sich vielleicht das alles, das Erlebte und das noch zu Durchleidende, anders an. Es war ihr, als ob ein befreiendes Lustzug sie angeweht hätte.

„Wenn es nur nach der Vernunft ainge“, setzte Langan in seiner etwas nachlässigen Art zu sprechen fort, „dann lieber heute als morgen. Es ist zu wenig Platz da, zu viele Menschen, ein Gedränge. Einer tritt dem anderen auf den Schuldrücken. Aber . . .“

Er schwieg wieder eine Weile, und Aliz hatte das bestimmte Gefühl, daß er für ein gewichtiges Wort Mut sammelte.

„Ich beziehe mich —“ begann er, aber er merkte im letzten Augenblick noch, daß er versucht war, zu sagen: Ich beziehe mich auf unsere Unterredung vom Sonntagvormittag dieses Monats, und das schien ihm denn doch zu geschäftsmäßig, wogegen er um jeden Preis sein Ansinnen nicht und trocken vorbringen wollte.

„Ich komme zurück auf —“ fing er dann wieder an; aber auch diese Wendung sagte ihm nicht zu.

„Aliz ich Ihnen vor vierzehn Tagen abends in der Oper“, half Aliz aus, „den ehrenwerten Vorschlag machte.“

„Ausgezeichnet!“ Er versuchte einen leichteren Ton zu finden. „Seien Sie doch so gutig, Aliz, und reden Sie das Ende.“

Sie lachte, zum erstenmal seit Wochen, hell und reichlich belustigt.

„Es sind da zwei Angelegenheiten, lieber Langan, zwei Dinge, die im Wege stehen. Einmal habe ich mir geschworen, den Mörder meiner Katjuscha ausfindig zu machen. Zweitens — aber das ist schwerer zu sagen. Ich bin schon einmal verheiratet worden, als junges Mädchen, ich will sagen: ich wurde genommen, genommen um meines Körpers willen.“

Sie sind ja Arzt, Langan, mit Ihnen spricht es sich leichter über solche Saden, nicht wahr? Ich will aber frei sein in der Ehe, wissen Sie, nicht in erotischer Beziehung, o nein, sondern in ideeller. Ich möchte ein vollwertiger Partner sein. Das könnte ich, wenn ich mit sehr viel Geld in das Verhältnis einträte. Das kommt aber nicht in Betracht. Andernfalls hängt es vom Belieben des Mannes ab, sich eines Tages als der Stärkere zu fühlen und diesem Empfinden offen oder versteckt oder irgendwie Ausdruck zu geben. Und darauf will ich mich nicht mehr einlassen. Das ist nämlich, habe ich herausgefunden, der wahre Anlaß des Kampfes zwischen den Geschlechtern, wenigstens bei uns in Europa. Alles andere ist Nebenjache. Das Blatt hat sich gewendet, Blatt der Geschichte, meine ich. Früher einmal, im goldenen Zeitalter, hat man zwischen Frau und Mann um andere Dinge gekämpft, Eihaltung der monogamen Ehe, Recht der Frau auf einen gewissen Grad von Selbstständigkeit. Heute ist es das Geld und wieder das Geld und mit das Geld, das eine glückliche Ehe ausmacht und die Stellung der Ehegatten innerhalb der Ehe bestimmt. Es ist so, auch wenn es nicht laut herausgesagt wird. Die wahren Gründe bleiben fast immer unausgesprochen.“

„Und die Liebe?“ sagte Langan vor sich hin.

„Liebe? Was man allgemein so nennt, ist ein Sammelbegriff. Das läßt nach, entgültig nach, oder hat Reizräume der Erschlaffung. . . Was dann?“

„Sie vergessen, Aliz“, sagte Langan in einem merkwürdig trauerlichen Tonfall, als spräche er aus dem Schlaf, „daß es Männer gibt, bei denen alle Ihre Befürchtungen nicht zutreffen. Jene, deren Wesen, das ich im Augenblick nicht genauer analysieren will, einen weltlichen Kameraden dringend braucht und aus diesem lebenswichtigen Grund gern

dieser Frau das Vorrecht einräumt, die Stärkere zu sein. Kampflös einträumt. Für immer und ewig, wenn man so sagen kann.“

Aliz, eigentlich berührt, sah auf Langan, und die Szene im Zirkus fiel ihr ein, die genaue Beschreibung, die Nabosch nachher, im „Café Central“, von dem Jongleur Tom Wilson gegeben hatte: Ein verdämmender, wie wesentlicher Blick, von einem gemachten Lächeln nur halb verbessert, der immer wieder zu einer Stelle zurückkehrte, dorthin, wo die Frau sah, die Nacht über den Mann hatte; der er sich ergeben hatte, auf Gnade und Ungnade. Grenzform des Liebesspiels, keines alltäglichen, eines, das über alle Maßen erschöpfend, glücklich und grauhaft zugleich sein mußte: Sklaverei auf der anderen Seite. Auf der Seite des Mannes.

Das vielkopierte Bild vom orientalischen Sklavinnenmarkt erschien ihr wieder, aber es stimmte nun nicht mehr, es löste sich in Nebel auf. Das andere Bild, das sie ahnte, das war noch nicht gemacht worden.

„Sie antworten nicht“, sagte Langan mit der Stimme von vorher.

Aliz konnte nicht sprechen. Jemand etwas hatte sie angerührt, sie erfasst. War es Mitleid, nur Mitleid, oder mehr?

Und weil sie nichts zu sagen wollte, tat sie gefühlsmäßig, was sie tun mußte. Sie legte ihre Hand auf seinen Unterarm, den er rührend in die Höhe der Körpermitte hob. Sie fühlte, daß er ab und zu leicht erzitterte.

Sie fahrten um und gingen der Hauptstraße des Kurorts zu, ohne daran zu denken, daß sie Arm in Arm, denn so ähnlich sah es sich an, gesehen werden könnten.

Vor der Auffahrt des Grand Hotel de l'Europe verabschiedete sich Langan von Aliz.

„Dann wäre nur noch —“ sagte er, gleichsam ins Leere denkend — die Sache mit dem Mörder, Aliz, die Sie geklärt haben wollen. — Ist es noch Ihre Absicht, aus diesem Grunde den Aufenthalt hier zu unterbrechen und nach Wien zu fahren?“

„Ja. Vielleicht gelingt es —“

Er verbogte sich. Eine merkwürdige Falte um seinen Mund.

Nach einer Besprechung mit Nabosch, die nach Empfang einiger Informationen aus Wien stattfand, beschloß Aliz, die Reise sofort anzutreten. Der Reporter holte sie vom Hotel ab. Auf eine etwas besorgte Frage Wagemanns nach dem Zweck dieser Fahrt nach Wien deutete sie so wie an, daß es sich um schwer definierbare Dinge handle, die aber keinesfalls seiner Erholung abträglich sein könnten; Sorgen seien völlig überflüssig.

Einen Augenblick lang — aber auch kaum länger — erwog sie den Aufbruch der Reise: Langan und Hanna, das konnte bedenklich werden. Dann verflüchtigte sich dieser Gedankengang, und es blieb nur der unheimbare Fric der Verfolgerin. Sie mußte ihn lassen — ihn, den Täter. Zwei Gestalten tauchten vor ihr auf, noch weitab, und doch beinahe greifbar.

In Wien erwartete sie am Westbahnhof schon der Wagen. Nabosch, der ihr unterwegs Richtlinien gab, warnte noch einmal:

„Kammerer ist nicht ganz ungefährlich. Seien Sie vorsichtig!“

Sie lächelte, verabredete sich mit ihm und fuhr los.

Unweit des Grabens, der großen Spazierstraße der Stadt, stieg sie aus und ging dann zu Fuß in eine Seitenstraße. Sie warf einen Blick auf die einfache Armbanduhre. Es fehlten einige Minuten von dem ersten Viertel nach 6 Uhr. Die kleine enge Gasse war fast menschenleer. Im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Stephansplatzes gelegen, beherbergte die alte Säule, davon so manches mit einem sehenswerten Barockportal versehen war und an kunstfertiger, gemächlicheren Zeiten erinnerte, meist Büros, dann Lager wertvollerer Waren. Hier und

da enteilte ein verspäteter Angestellter dem Geschäftsviertel, eine Schlüsselfaßette in der Hand, nachdem er den letzten Rollbalken mit Getöse herabgelassen hatte.

Aliz hatte Mühe, das schwere hartholageichigte Türchen des immer geschlossenen Haustores aufzustoßen. Sie krieg zwei teppichbelegte Treppen hoch. Auf der Plattform des zweiten Stockes kam ihr ein junges Mädchen entgegen, mit nach vorn gezogenen Schultern, hangendem Kopf, das das Taschentuch an das Gesicht gedrückt hielt.

Aliz witterte sogleich das Richtige. Der dritte und höchste Stock war von einer einzigen Mietpartei bewohnt. Die Kleine konnte nur von dort kommen; in und zu ihrem Unglück bemerkte sie Aliz erst, als sie knapp an ihr vorbei wollte. Sie ließ die Hand mit dem Taschentuch ein wenig sinken, machte große Augen und wollte im nächsten Augenblick den Fehler wieder gutmachen. Es war schon zu spät dazu. Aliz hatte sie erkannt, blieb überrascht stehen. Sie schaute, unsicher, welche Miene sie machen sollte, in ein verweintes, aus Erregung unbeherrschtes, zuckendes Gesichtchen.

Das Mädchen fühlte, daß nichts mehr zu verbergen war. Ein Schluchzen brach ihr aus der Brust, sie warf sich geradewegs in die Arme von Aliz, presste das Gesicht in den grünen Staubmantel der Frau.

Else Welsberg, dachte Aliz, sie fand den Familiennamen nicht auf den ersten Schlag. Der Vater war Bankier. Aliz hatte ihn im Laufe Wagemanns kennengelernt. Der Präsident ließ der Firma manchmal Börsenaufträge zukommen, die er durch seine eigene Bank nicht effektuliert wissen wollte. Es waren zwei Töchter aus erster Ehe da. Else war die jüngere.

Das Mädchen wurde von einem Weinkrampf geschüttelt, der Aliz Anlaß zu Besorgnis gab.

„Fassen Sie sich doch!“ begütigte Aliz. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Was ist denn los?“

Ein erneuter hysterischer Anfall war die Antwort. Indessen rekonstruierte sich Aliz das wahrscheinlichste Erlebnis des jungen Mädchens. Sie blickte mit einem Ausdruck ehrlichen Bedauerns auf den gewellten blonden Scheitel und streichelte behutsam über das weiche Haar.

„Wie kann man nur solche Dummheiten machen?“

„Ich habe ihn so geliebt!“ Sie dehnte das „so“ beträchtlich und versah das Wörtchen mit dem ganzen grenzenlosen Reichtum des Gefühls, das sie für „ihn“ übrig gehabt hatte oder noch immer vorrätig hielt. „Es war der erste Mann, den ich . . .“

Das Stimmchen verjagte.

„Wären Sie schon öfters hier?“

„Nein. Es war zu fürchterlich. Diese Robert . . .“

Er . . . er . . . wie eine Zitrone . . .“

Aliz, seit geraumer Zeit auch bei tragischen Anlässen und besonders dann zu Tränen neigend, fand den biblischen Vergleich von der ausgepreßten Zitrone mutig, klar, vielleicht ein wenig zu derb.

„Kind, Kind, wie kann man sich nur auf so etwas einlassen!“

Mit einem Ruck befreite sich das Mädchen aus der gütigen Umarmung.

„Und Sie, anständige Frau?“

Abgründiger Haß blitzte.

(Fortsetzung folgt.)

Papier im Schutt, es ist die Hälfte einer Metrokarte, aber man liest auf dem Bruchteil den Namen einer Station und das Datum. Es ist die Station Mogador, wo Boulvar jeden Tag die Untergrundbahn verläßt, und das Datum bezeichnet jenen Tag, an dem er verschwand!

Einige Stunden später hatte Tessier sein Verbrechen eingestanden. Er hätte dem Kassier eine sehr große Wertsumme anzuhängen müssen, da alle Angelegten auf einen Augenblick gefest hatten, der mit der höchsten Quote durchs Rennen ging. Um sich das Geld anzugewinnen, hatte ihn der Hausmeister erschlagen und ihn zur Nachtzeit in das Bois geschafft.

Es war ein winziges Korpus delikt, aber in der Schwurgerichtsverhandlung wog es schwer. Tessier wurde zum Tode verurteilt.

Das Taschentuch

Als Mourric, der Mörder des Kassenboten Desprez, seine Tat vorbereitete, wählte er unter seinen Taschentüchern eines, das keine Marke trug und das eine Dugendwarte darstellte, die man in jedem Geschäft kaufen kann. Er hatte sich vorgenommen, den Kassier von rückwärts zu überfallen, ihm das Tuch um den Hals zu werfen und ihn dadurch am Schreien zu verhindern. Das Tuch ließ der Mörder an seine Brust drücken. Konnte er voraussehen, daß sich ein Inspektor mit diesem Tuch in der Normandie begehen würde, zu den Eltern Mourric, daß er dort dieselben Bücher aufreiben würde? Dann begab sich der Kriminalist Bayle in das Dorf und unterzucht den Weibstuch, auf dem der Dorfweber diese Leinwand hergestellt hatte. Der Weibstuch war alt und klapperig, die Webe wies einen kleinen Fehler auf, einer der Fäden hatte sich, dem freien Auge unsichtbar, um den Nachbarn herum gewickelt. Und es konnte auf der ganzen Welt keine andere Webe geben, die diesen Fehler aufwies. Mourric, der auf Lebenszeit nach Canenne geschickt wurde, hat jetzt vollauf Zeit, über dieses unscheinbare Etwas nachzudenken.

Das Geheimnis um Landru

War der Massenmörder Landru wirklich schuldig? Die Zweifel wollen nicht verkümmern . . . Man weiß, daß der bereits erwähnte Bayle den Richtern

die Ueberzeugung gab, daß Landru gemordet hatte. Bayle fand in der Gartenerde der Villa Gambais winzige Spuren zermahlener Menschenknochen. Aber von diesem Beweis war merkwürdig bei den vielfältigen Verhandlungen gar nicht die Rede. Wenn Landru verurteilt wurde, so geschah dies auf Grund eines winzigen Objektes, einer Nichtigkeit!

Und Landru hatte sich über den Fund dieses Dinges gar nicht aufgeregt.

Was war es? Ein kleines Notizbuch, in schwarzem Wachsteinwand gebunden, wie man es in jedem Basar um einige Sous kauft. Landru hatte in dem Büchlein seine Stellidichte vermerkt, und es fanden sich einzelne Daten mit der Angabe: Zwei Karten Einfahrt für Gambais.

Von der Rückfahrt war nicht die Rede. Darin sah man den erdrückenden Beweis für seine Schuld. Aber Landru verachtete den Untersuchungsrichter Bonin, er verachtete die Inspektoren, er überzete noch bei den Verhandlungen in Versailles. Er schien das kleine Büchlein gänzlich vergessen zu haben.

Und bei der Verhandlung in Versailles, als der Präsident zum Schluß, da alle anderen Beweismittel erschöpft waren, das Notizbuch hervorholte und daraus die vernichtendste Anklage formulierte, die je gegen eine Angeklagten in Frankreich erhoben wurde, lachte Landru schallend und sagte dann: „Herr Präsident, warum verwechseln Sie den pünktlichen, ordnungsliebenden Landru mit einem Blaubar? Ich notierte meine Ausgaben, auch die kleinsten . . . das ist richtig! Aber ich fuhr mit meiner jeweiligen Planne nach Gambais zur Erholung, und solche Büchlein dauerten stets länger als eine Woche. Warum hätte ich das Geld für eine Rückfahrkarte hinauswerfen sollen? Wissen Sie nicht, Herr Präsident, daß in Frankreich eine Hin- und Rückfahrkarte nur 48 Stunden Gültigkeit hat?“

Aber die Geschworenen blickten wie gebannt auf das schwarze Notizbuch. Es schien ihnen ein endgültiger Beweis zu sein. Und Landru hätte sicherlich seinen Kopf gerettet, wäre vielleicht freigesprochen worden, wenn er nicht dieses unbedeutende Etwas vergessen hätte, dieses Büchlein, in dem er sich als Sparmeister erster Ordnung zeigte . . .

Seltene Testamente im Lande des Spleens

In London sind wieder einmal ein paar Testamente bekannt geworden, die davon Zeugnis ablegen, welche seltene Ausgebungen des letzten Willens im Lande des Spleens vorkommen können. Da hat z. B. ein Golfspieler bestimmt, daß seine Aste unter den Zweigen eines Baumes verrentet werden soll, der ihn auf seinem Lieblingsgolfsplatz beim Spiel am meisten geärgert hat. Ein anderer verlangt, daß in der Eingangshalle des Londoner Zoos das Gemälde seiner Mutter aufgehängt wird, und hinterläßt nur bei Erfüllung dieser Bedingung dem Zoo die stattliche Summe von 2 Millionen Mark. Aus diesem Anlaß werden in einem englischen Blatt die seltsamsten testamentarischen Bestimmungen zusammengestellt, die sich unter den Dokumenten zu Somerset Douie, wo die letztwilligen Bestimmungen aufbewahrt werden, befinden. Vor kurzem erklärte ein Menschenfreund aus Wales in seinem Willen, er verlange die Bestrafung aller derer, die deutschen Meeresrettung und spanische Zwiebeln nach Großbritannien einführen, und die doppelte Bestrafung aller Minister, die diese Einfuhr gestatten. Im Jahre 1920 bestimmte ein Londoner, daß alle seine bewegliche Habe in die Mitte des Kanals gebracht und ins Meer geworfen werde. Im Juni 1924 setzte eine Londoner Dame ein Testament auf, in dem sie ihrer jüngeren Schwester als kostbares Erbeil ein Armband aus weißen Haaren überließ, die von dem Schwanz eines Maulkrezes stammten, das Papst Pius XII. gehört hatte. In demselben Monat vermachte eine Dame ihr Jagdgebiet der Straße von Southport, damit für den Erlös Blumenpenden auf dem Altar niedergelegt würden.

Man beachtlich legt in England ein neues Erbschaftsrecht einzubringen, nach dem Geschworenen, die an Tiere oder für sinnlose Zwecke hinterlassen werden, dem Staate verfallen. Dazu ist man durch die zahlreichen Fälle veranlaßt worden, in denen Geld durch solche Bestimmungen jedem nützlichen Zweck entzogen wurde. Ein Beispiel für solche letzten Willensäußerungen ist etwa die folgende: „Ich vermache meinem zweitgeliebten Jado, die Summe von zweihundert Mark jährlich, die ausschließlich zu seinem Nutzen angewendet werden

müssen, meinem treuen Hunde Schock und meiner vielgeliebten Kabe Tib eine jährliche Pension von 60 Mark. Ich wünsche, daß im Falle des Todes eines dieser Tiere die ausfallende Pension den andern beiden so angesetzt wird, daß sie zwischen ihnen gleich verteilt wird. Im Falle des Todes aller drei soll die Summe meiner Tochter Gertrud zugute kommen, der ich deswegen den Vorschlag zu meinen andern Kindern gebe, weil sie die größte Familie hat und sich in schwierigen Verhältnissen befindet.“

Besonders „klein“ ist das Testament eines gewissen Henry Furstone, der im Jahre 1775 die Summe von 140 000 Mark hinterließ. Da er keine Verwandten besaß, vermachte er sein Vermögen dem ersten W a t a n e m e i n e s N a m e n s, der eine Frau gleichen Namens ehelicht, zahlbar am Hochzeitstage“. Wenige Testamente dürften von den Hinterbliebenen mit solchem Mergel gelesen worden sein als das eines Schotten Dr. Dunlop, der vor einem Jahrhundert starb. Es heißt darin: „Ich hinterlasse meine Bestimmungen zu Gairhead und all mein Eigentum meinen beiden Schwestern Maggie und Betty, der ersteren, weil sie einen Geistlichen geheiratet hat, den sie — möge Gott ihm helfen! — fürchtbar lujoniert, der zweiten, weil sie niemand geheiratet hat und als alte Jungfer auch keinen mehr finden wird. Ich hinterlasse dem Pastor Chavassie meine große silberne Schnupftabakdose als ein gelunges Zeichen meiner Dankbarkeit dafür, daß er meine Schwester Maggie geheiratet hat, die kein vernünftiger Mensch geworden haben würde.“

Ein anderer Engländer vermachte seinen beiden Töchtern ihr Gewicht in Pfundnoten, und niemals dürften wohl zwei menschliche Wesen ein kostbares Gewicht gehabt haben, denn die ältere empfing auf Grund dieser Bestimmungen die Summe von 1 240 000 Mark, die jüngere von 1 488 000. Das längste Testament, das in England gemacht worden ist, stammt aus dem Jahre 1925 und umfaßt nicht weniger als 97 940 Worte. Es ist der letzte Wille einer Frau Evelyn Stimel Cook, die ein Vermögen von 411 880 Mark hinterließ.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift 'Für den Herrn'

Das Wichtigste aus dem Programm vom 30. März bis 5. April

Wellenlängen der Sender:

- Berlin: 418 m. Oslo: 493 m.
Breslau: 325 m. Wien: 517 m. (Graz: 352 m).
Frankfurt: 390 m. Kattowitz: 408,7 m.
Königswusterhausen: 1635 m. Krakau: 313 m.
Stuttgart: 360 m. Posen: 333 m.
London: 356 m. Moskau: 1100 m/1481 m.
Mailand: 560,8 m. Warschau: 1411 m.
Rom: 441,1 m. Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.50 Morgenfeier. - 11.00: Schallplatten. - 12.00: Mittagskonzert. - 14.30: Klavierkonzerte. - 16.00: Blas- musik auf zwei Arten. - 16.50: Konzert des Schwarz- meierschen Kinderchores. - 18.15: Schallplatten. - 19.40: Orchesterkonzert. - 21.00: „Eins-zwei-drei“ (Hörspiel). - Bis 0.30 Tanzmusik.
Breslau: 8.45: Morgenkonzert. - 9.30: Jugendfeier. - 12.00 (Berlin). - 15.15: Schlesische Kunststätten. - 16.20: O du, mein Osterreich. - 17.15: Klavierkonzert. - 18.20: Liederstunde. - 19.00: Ernährung. - 19.40: Heitere Abendunterhaltung. - 21.00: (Berlin). - 22.35: Tanz- musik.
Frankfurt: 8.15: Morgenfeier. - 11.00: Erziehung und Bil- dung. - 12.30: Chorgesang. - 15.00: Stunde des Landes. - 16.00: (Stuttgart). - 20.00: Weltliche Kantaten. - 21.30: „Prozess Sokrates“ (Sendespiel). - Bis 0.30: Tanz- musik.
Königswusterhausen: 8.50-16.30: (Berlin). - 18.30: Stunde des Alters. - 20.00: Uebertrag. von München: I. Ober- bayerisches Preissingen. - Bis 0.30: (Berlin).
Stuttgart: 11.15: Händel-Morgenfeier. - 12.00: Promenaden- konzert. - 13.10: Schallplatten. - 15.30: Unterhaltungs- konzert. - 20.00-23.00: (Frankfurt).
London (Regional): 16.30: Kammermusik. - 22.05: Konzert.
Mailand: 20.30: Quintettkonzert. - 21.00: „Ernani“ (Oper).
Rom: 16.00: Alte italienische Musik. - 21.02: „Manon Les- caut“ (Oper).
Oslo: 17.00: Konzert. - 20.00: Orchesterkonzert. - 22.10: Oktetkonzert. - 22.40: Schallplatten.
Wien: 12.45: Mittagskonzert. - 15.45: Volkstümliches Orchesterkonzert. - 18.30: Edwin Komauer. - 20.00: Konzert des I. Wiener Mandolinorchestervereins. - 21.45: „Schöne Seelen“ (Lustspiel). - Dann Abend- konzert.
Kattowitz: 12.10: (Warschau). - 16.00: Populäres Orchester- konzert. - 17.40: (Warschau). - 20.00: Solistenkonzert. - 21.05: (Warschau). - 23.00: Tanzmusik.
Krakau: 12.10: (Warschau). - 17.40: (Warschau). - 20.05: Konzert. - 23.00: Tanzmusik.
Posen: 12.05: Landwirtschaftsvortrag. - 18.45: Konzert. - 20.00: (Warschau). - 22.30: Tanzmusik.
Warschau: 12.10: Symphonisches Matinee. - 16.20: Schall- platten. - 17.40: Konzert des Staatspolizeiorchesters. - 21.05: Populäres Orchesterkonzert. - 23.00: Tanzmusik.
Moskau: (Umstellung der Sender: Versuchsendungen.)
Budapest: Konzert des Opernorchesters. - 17.15: Zigeuner- kapelle. - 20.30: Galakonzert. - Dann Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. - 15.00: Landwirtschaft. - 16.30: Arien. - 17.50: Die Ueberfüllung der Hoch- schulen. - 20.30: Rückblick auf Platten. - 21.00: Prag. (Zika-)Quartett. - Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.30: Schallplatten. - 19.05: Abendmusik. - 20.00: (Königswusterhausen). - 20.30: (Berlin). - 21.00: Symphoniekonzert.
Frankfurt: 13.30: Schallplatten. - 15.45: Wirtschaftsfunk. - 16.00: Konzert. - 20.10: Strauß-Abend. - 22.20: Schallplatten.
Königswusterhausen: 12.30: Schallplatten. - 16.30: (Berlin). - 20.00: Staatsführung und Opposition. - 21.00: Sym- phoniekonzert. - Bis 0.30: (Berlin).
Stuttgart: 13.00: Schallplatten. - 15.00: Singstunde. - 16.00: (Frankfurt). - Von 18.35: Uebertragung aus Frankfurt.
London: 15.00: Orchesterkonzert. - 19.40: Militärorchester- konzert. - 22.45: Lieder. - 23.00: Tanzmusik.
Malland: 20.00: Populäres Orchesterkonzert. - 23.40: Leichte Musik.
Rom: 21.02: Volkskulturband.
Oslo: 17.00: Salonmusik. - 18.00: Gesangssoli. - 20.30: Violioli. - 22.10: Russisches Balaleikaorchester- konzert.
Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. - 20.00: Das Wiener Lied. - 21.45: Arien. - Dann Abendkonzert.
Kattowitz: 17.45: Leichte Musik. - 20.30: (Warschau).
Krakau: 17.45: (Warschau). - 19.10: Landwirtschaftsdienst. - 20.30: (Warschau).
Posen: 14.00: Landwirtschaftsberichte. - 17.45: Englische Poesie mit musikalischen Illustrationen. - 18.20: Musi- kalisches Zwischenspiel. - 20.30: (Warschau).
Warschau: 14.40: Wirtschaftsbericht. - 16.45: Schall- platten. - 20.30: „Die geschiedene Frau“ (Operette). - 23.00: Tanzmusik.
Moskau: (Versuchsendungen.)
Budapest: 17.40: Orchesterkonzert. - 19.40: Konzert.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. - 15.00: Landwirtschaftsbörse. - 16.30: Nachmittagskonzert. - 18.00: Bücherstunde. - 19.00: Baumann-Gialdini. - 21.00: April-April.
Breslau: 16.30: Nachmittagskonzert. - 19.10: Abendmusik. - 20.30: Wenn sie Rundfunk gehabt hätten. - 23.00: Tanzmusik.
Frankfurt: 13.00: Schallplatten. - 16.00: Hausfrauennach- mittag. - Von 19.30: (Stuttgart).
Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). - 15.45: Frauen- stunde. - 16.30: Nachmittagskonzert. - 20.00: Das Zeit- alter der Empfindlichkeit. - 20.30: (Breslau). - 21.00: (Berlin).
Stuttgart: 16.00: Nachmittagskonzert. - 19.30: „Hauptling Abendwind“ (Poesie). - 20.30: Klavierkonzerte. - 22.00: Aeltere Tänze.
London: 18.15: Tanzmusik. - 20.15: Bunte Stunde und kleine Revue. - 22.05: „König Phelipp“ (Drama).
Malland: 17.00: Schallplatten. - 2 0.30: Symphoniekonzert.
Rom: 21.02: Opernübertragung.
Oslo: 14.00: Promenadenkonzert. - 18.45: Chorvorträge. - 20.00: Durch Hamburg.
Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. - 19.30: Orchester- konzert. - 21.30: 1. April. - Dann Abendkonzert.
Kattowitz: 17.45: (Warschau). - 19.20: „La Bohème“ (Op.).
Krakau: 14.40: Wirtschaftsdienst. - 17.45: (Warschau). - 19.20: (Kattowitz).
Posen: 14.00: Börsenkurse. - 17.45: (Warschau). - 19.20: (Kattowitz). - 22.25: Tanzmusik.
Warschau: 14.40: Wirtschaftsdienst. - 17.45: Populäres Konzert. - 19.10: Landwirtschaftskurse. - 19.20: (Katto- witz).
Moskau: Versuchsendungen.
Budapest: 12.05: Konzert. - 19.30: Zigeunerkapelle. - 20.30: Lustiger Abend.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. - 15.00: Landwirtschaftsbörse. - 16.30: Unterhaltungsmusik. - 18.30: Bismarck- Anekdoten. - 19.05: Unterhaltungsmusik. - 20.35: Maria Basildes singt. - 21.00: (Breslau). - Bis 0.30: Tanz- musik.

Breslau: 13.35: Wirtschaftsdienst. - 16.30: Kammermusik. - 17.30: Elternstunde. - 19.10: Franz. Unterhaltungsmusik. - 20.20: Tanzarabesken. - 21.00: „Fünft Sekun- den“ (Hörspiel).
Frankfurt: 13.30: Schallplatten. - 15.00: Jugendstunde. - 16.00: Konzert. - 19.30: (Stuttgart). - 21.00: Konzert.
Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). - 15.45: Frauen- stunde. - 17.30: April. - 17.55: Stand und Berufs- aussichten des Volkswirtes. - 20.00: Konzert. - 21.00: Symphoniekonzert. - Bis 0.30: (Berlin).
Stuttgart: 15.00: Kinderstunde. - 16.00: (Frankfurt). - 19.30: „Genoveva“ (Oper). - 21.00: (Frankfurt).
London: 19.40: „Bajazzo“ (Oper). - 22.15: Männerchor- konzert. - 23.30: Tanzmusik. - 0.15: Tanzmusik.
Mailand: 21.15: Leichte Musik und Unterhaltung.
Rom: 21.02: Symphoniekonzert.
Oslo: 14.00: Promenadenkonzert. - 20.00: Orchesterkonzert. - 22.40: Tanzmusik.
Wien: 16.30: Jugendkonzert. - 20.00: Bunter Abend. - Dann Abendkonzert.
Kattowitz: 16.45: Schallplatten. - 20.30: Kammermusik.
Krakau: 17.45: (Warschau). - 19.10: Landwirtschaftsdienst. - 20.30: (Warschau).
Posen: 17.45: Konzert. - 18.55: Heiteres. - 20.30: Vokal- konzert. - 22.15: Tanzmusik.
Warschau: 16.15: Kinderstunde. - 17.45: Tanzmusik. - 19.10: Landwirtschaftsdienst. - 19.25: Schallplatten. - 20.30: Kammermusik. - 21.45: Konzert. - 23.00: Tanz- musik.
Budapest: 15.25: Militärkonzert. - 18.25: Italienischer Sprachunterricht. - 20.15: Sendespiel. - Dann Tanz- musik.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. - 15.00: Landwirtschaftsdienst. - 16.30: (Breslau). - 18.00: Lieder. - 19.30: Chor- gesänge. - 20.30: „Traumliebe“ (Musikdrama). - Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 16.30: Orchesterkonzert. - 18.40: Stunde der Ar- beit. - 19.40: Heitere Stunde. - 20.30: (Berlin). - 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). - 15.45: Frauenstunde. - 19.30: Die Bedeutung des Meliorationswesens für die deutsche Landwirtschaft. - 20.30: Schallplatten. - 21.35: Lieder. - Bis 0.30: (Berlin).
Stuttgart: 12.15: Schallplatten. - 15.00: (Frankfurt). - 16.00: Nachmittagskonzert. - 19.30: Opernkonzert. - 21.30: (Frankfurt). - 22.45: Tanzmusik.
London: 20.00: Leichte Musik. - 21.00: Konzert.
Malland: 20.45: Lustspiel. - 21.15: Gemischtes Konzert. - 23.40: Leichte Musik.
Rom: 21.02: Opernübertragung.
Oslo: 18.45: Gottesdienst. - 20.30: Konzert.
Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. - 20.00: Der Wiener Walzer. - 21.10: Haydn-Streichquartette. - 22.05: Balladen.
Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsdienst. - 17.45: Nachmittags- konzert. - 23.00: Tanzmusik.
Krakau: 12.40: (Warschau). - 16.15: Schallplatten. - 19.10: Landwirtschaftsdienst. - 20.30: (Warschau).
Posen: 12.40: (Warschau). - 17.45: (Kattowitz). - 19.25: Landwirtschaftsvortrag. - 20.30: Solistenkonzert.
Warschau: 12.40: Schulkonzert. - 14.40: Wirtschaftsbericht. - 16.15: Schallplatten. - 17.45: (Kattowitz). - 19.10: Landwirtschaftsbörse. - 20.30: Konzert. - 23.00: Salon- musik.
Moskau: Versuchsendungen.
Budapest: 16.00: Liedervortrag. - 19.30: „Turandot“ (Op.). - Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. - 15.00: Landwirtschaftsbörse. - 16.30: Orchesterkonzert. - 18.30: Sozialpolitische Um- schau. - 19.05: Mexikanische Musik. - 20.00: Albertus- Magnus-Verein. - 21.15: Orchesterkonzert. - 23.00: Beliebte Operettenmelodien.
Breslau: 16.05: Stunde der Musik. - 18.15: Die deutsche Ostgrenze. - 19.10: Neue Tänze. - 20.00: (Berlin). - 21.15: Rundfunkstunde. - 22.25: Reichskurzschiff.
Frankfurt: 13.30: Schallplatten. - 16.00: Konzert. - Von 19.30: (Stuttgart).
Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. - 15.30: Börsen- dienst. - 16.30: (Berlin). - 17.55: Die letzten Hilfs- maßnahmen für Ostpreußen. - 20.30: Orchesterkonzert. - Von 21.15: (Berlin).
Stuttgart: 16.00: (Frankfurt). - 19.05: Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft. - 19.30: Volkslieder. - 20.00: Deutsch-Oesterreichischer Abend. - 22.00: Was haben Sie gegen Lyrik? - 23.00: Tanzmusik.
London: 15.15: Orgelkonzert. - 18.15: Tanzmusik. - 22.05: Bunte Stunde. - 23.30: Tanzmusik. - 0.15: Tanzmusik.
Malland: 20.30: Symphoniekonzert. - 23.40: Leichte Musik.
Rom: 17.30: Vokalkonzert. - 21.02: „Bambu“ (Operette).
Oslo 20.00: Symphoniekonzert.
Wien: 16.10: Akademie. - 19.00: Erziehung zum Export. - 20.00: „Jephtha“ (Oratorium). - Dann Abendkonzert.
Kattowitz: 16.20: Schallplatten. - 17.45: Leichte Musik. - 20.15: Uebertragung von Warschau.
Krakau: 17.45: (Warschau). - 19.10: Landwirtschaftsdienst. - 20.05: (Warschau).
Posen: 14.00: Landwirtschaftskurse. - 17.45: (Warschau). - 19.10: Landwirtschaftsdienst. - 20.15: (Warschau). - 22.45: aTanzmusik.
Warschau: 14.40: Wirtschaftsdienst. - 16.15: Schallplatten. - 17.45: Jazzmusik. - 19.10: Landwirtschaftsbörse. - 19.25: Schallplatten. - 20.15: Symphoniekonzert.
Moskau: Versuchsendungen.
Budapest: 17.10: Konzert. - 19.30: Konzert. - 20.40: Chöre. - Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. - 16.30: Nachmittagskonzert. - 18.25: Traute Rose singt. - 19.35: Unterhaltungsmusik. - 20.30: Heiterer Wochenschluß. - Bis 0.30: Tanz- musik.
Breslau: 16.30: Schallplatten. - 18.10: Die neue Arbeits- gerichtsbarkeit - 19.10: Abendmusik. - 20.30: (Berlin). - 12.00: Kabarett auf Schallplatten.
Frankfurt: 13.00: Schallplatten. - 15.00: Wirtschaftsfunk. - 18.35: Stunde der Arbeit. - 19.30: (Stuttgart). - 20.15: Lustige Reportagen. - 21.30: Robert-Koppel- Abend. - 22.30: (Stuttgart). - 23.30: Tanzmusik.
Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). - 15.30: Börsendienst. - 16.30: Else-Schürhoff-Konzert. - 17.55: Kann der Ar- beiter Neubarmieten bezahlen? - 20.00: „Die Dollar- prinzessin“ (Operette). - Bis 0.30: (Berlin).
Stuttgart: 15.00: Nachmittagskonzert. - 17.00: Tanzlee. - 18.35: (Frankfurt). - 19.30: Ernst Toch spielt eigene Kompositionen. - 20.15: (Frankfurt). - 21.30: (Frank- furt). - 22.30: Reitturnier. - 23.30: (Frankfurt).
London: 19.45: Symphonieorchesterkonzert. - 22.05: Lieder. - 22.30: Orgelkonzert.
Mailand: 20.30: Opernübertragung.
Rom: 21.02: Opernübertragung.
Oslo: 20.00: Leichtes Orchesterkonzert. - 21.30: Konzert. - 22.40: Tanzmusik.
Wien: 16.00: Nachmittagskonzert. - 18.00: Mozart-Sonaten. - 20.05: „Der Liebsteufel“ (Operette).

Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsbericht. - 19.30: Populäre Veranstaltung. - 20.30: (Warschau). - 23.00: Tanz- musik.
Krakau: 16.40: Schallplatten. - 20.30: (Warschau).
Posen: 14.00: Börsenkurse. - 18.20: Vokalkonzert. - 20.15: Franeoke. - 20.30: (Warschau). - 22.15: Tanzmusik. - 0.00-2.00: Nachtkonzert.

Warschau: 14.40: Wirtschaftsdienst. - 16.15: Schallplatten. - 20.30: Konzert des Sibirischen Chors. - 23.00: Tanz- musik.
Moskau: Versuchsendungen.
Budapest: 17.30: Leichte Musik. - 20.20: Konzert. - Dann Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

In Scarborough (England) wird Ende Juni ein großes Internationales Schachturnier beabsichtigt. Außer den bekanntesten englischen Schachmeistern sind bis jetzt folgende ausländische Meister zur Teil- nahme eingeladen: Ahues, Colle, Grünfeld, Maroczy, Rubinstein und Dr. Tartakower.

In den neuzeitlichen Turnieren kommen selten Partien von unter zwanzig Zügen vor. Die Meister sind genügend mit den Eröffnungen vertraut, um nicht das Gleichgewicht im Kampfe gleich von Anfang an zu verlieren, und die meisten Partien werden erst im Mittelspiel oder sogar im Endspiel entschieden. Es kommt aber vor, daß irgendeine Neuerung oder unvor- hergesehene, harmlose Abweichung, die nicht die richtige Antwort findet, geeignet ist, schon in der Er- öffnung die Katastrophe herbeizuführen. Die folgende kurze, aber theoretisch bedeutende Partie liefert einen Beweis dafür.

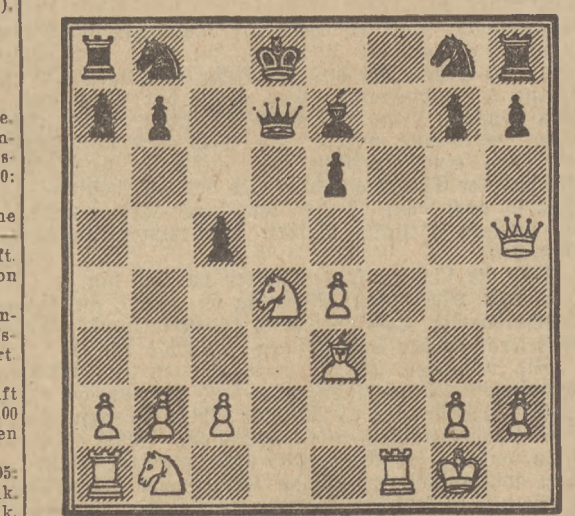
Partie Nr. 14. Caro - Kann. Gespielt in dem Turnier zu Budapest 1929.

Weiß: Dr. Tartakower. Schwarz: Przepiórka.

1. e2-e4, c7-c6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. f2-f3. Die übliche Fortsetzung hier ist 3. Sc3, d:e4, 4. S:e4, Sf6, worauf Weiß entweder auf f6 die Springer abtauschen oder Sg3 ziehen kann (siehe nächste Partie). Auch die Spielweise 3. e:d5, c:d5, 4. Ld3, Sc6, 5. c3, Sf6, 6. h3! (um nicht Lg4 zuzulassen) ist gut. Lehrs- reich ist der Verlauf der Partie Whitaker-Przepiórka (Haag 1929), in der Weiß 6. Sd2 anstatt 6. h3 gezogen hat: 6. Sd2, Lg4, 7. Db3, Dc7, 8. Sf1, e6, 9. Lf4, Ld6, 10. L:d6, D:d6, 11. D:b7 (Se3 war am Platze), Tb8, 12. Da6, 0-0!, 13. Tbl, e5!, 14. d:e5, D:e5, 15. Se3, d4!, 16. D:c6, d:e3, 17. Se2, e:f2+, 18. Kf1, Tle8!, 19. Dc4, Tbd8, 20. K:f2, Dc3+ und Weiß gab auf. - Der Meister Polens ist ein gründlicher Kenner der Caro-Kann-Verteidigung und weiß sehr gut, was er zu tun hat, wenn der Gegner irgendeine theoretisch ausgeführte Variante wählt. Dr. Tartakower über- rascht ihn aber mit einer ganz unbekanntem Wendung und Przepiórka trifft nicht die richtige Entgegnung.

3. ... d5:e4; 4. f3:e4, e7-e5; 5. Sg1-f3, e5:d4; 6. Lf1-c4, Lc8-e6. Dieser Zug ist die Ursache des rapiden Verlustes. Schwarz sollte hier Le7 nebst Sf6 spielen, um auf e5 mit Sd5 fortzufahren. Durch den Textzug und den damit verbundenen Abtausch wird der Punkt e6 katastrophal geschwächt.

7. Lc4:e6, f7:e6; 8. 0-0 (droht Sg5), Lf8-e7; 9. Sf3:d4! Die Drohung Dd1:e5 oder Dg4 (falls Schwarz Dc8 spielt) ermöglicht nur eine Deckung des Punktes e6: 9. ... Dd8-d7; 10. Dd1-h5+, Ke8-d8; 11. Lc1-e3, c6-c5.



Schwarz wählt den kürzesten Weg zum Verlust. Aber auch durch andere Züge kann er die Niederlage nicht abwehren, sondern nur hinausschieben. Auf Sf6 gewinnt Weiß durch Df7 nebst S:e6 usw. 12. Tf1-d1!, e5:d4. Auf 12. ... Kc8 kann Weiß das Spiel durch 13. S:e6!, D:e6, 14. Dc8+, Kc7, 15. Lf4+, Kb6. 16. Td6+! forcieren. Auf 12. ... Kc7 kann folgen: 13. Lf4+, Kb6, 14. Sa3!, c:d4, 15. Sc4+ nebst Da5+ oder Se5 mit Damengewinn. 13. Td1:d4, Le7-d6; 14. e4-e5, Sg8-f6; 15. e5:f6, g7:f6; 16. Sb1-c3.

Partie Nr. 15. Caro - Kann. Gespielt in dem Turnier zu San Remo 1930.

Weiß: Ahues. Schwarz: Nimzowitsch.

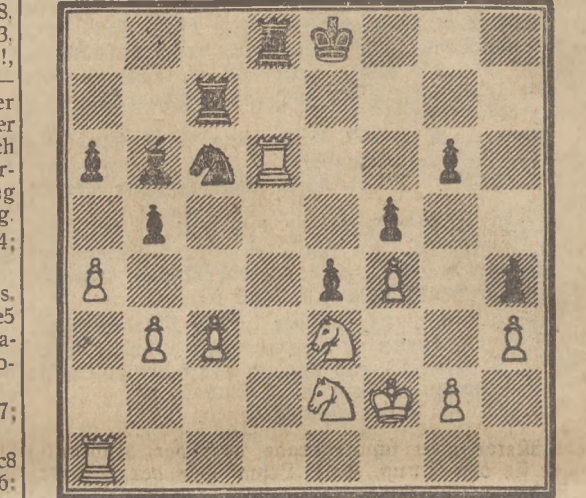
1. e2-e4, c7-c6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. Sb1-c3, d5:e4; 4. Sc3:e4, Sg8-f6; 5. Se4-g3 (um Lf3 zu verhindern), c6-c5. Der übliche Zug an dieser Stelle ist 5. ... e6 oder 5. ... e5 mit der Folge: 6. d:e5, D:d1, 7. K:d1, Sg4 nebst S:e5. 6. Sg1-f3, c5:d4; 7. Dd1:d4, Dd8:d4; 8. Sf3:d4, a7-a6. Um Sb5 nicht zuzulassen. - Schwarz hat in der Eröffnung die Damen abgetauscht und Weiß ist in der Entwicklung um ein paar Tempi voraus. Nimzowitsch betrachtet aber den weißen Damenflügel als „Schwäch“ und seine folgende Partieanlage, Manövrieren und die gesamte wahrhaft interne Spielführung sind gegen diese imaginäre Schwäche gerichtet. 9. Lf1-e2, g7-g6 (der Königsflügel soll die feindliche „Schwäche“ beobachten), 10. 0-0, Lf8-g7; 11. Tf1-d1.

Es ist nicht ganz klar, was Weiß mit diesem Zuge bezweckt. Mehr am Platze scheint Lf3 zu sein, um e5 mit Sd4-b3-c5 zu beantworten. 11. ... 0-0; 12. c2-c3, Lc8-g4; 13. Lc1-e3, Lg4:e2.

Nimzowitsch tauscht den weißen Königsflügel ab, um später durch einen auf c4 postierten Springer den Druck auf die „Schwäche“ zu verstärken. 14. Sd4:e2, Tf8-c8 (gegen die „Schwäche“!); 15. Td1-d2, Sb8-c6; 16. Ta1-d1, Sc6-e5. Der Springer strebt nach c4 (siehe vorige Bemerkung), was von Weiß durch den folgenden Zug verhindert wird. 17. b2-b3.

Und nun sehen wir, wie der ursprünglich kern- gebende weiße Damenflügel tatsächlich schwach wird. 17. ... b7-b5 (um die Wunde c3 nicht durch c3-c4 heilen zu lassen); 18. h2-h3, e7-e6 (um die Möglichkeit zu haben, Sf6-d5 zu spielen, was wieder- um gegen c3 gerichtet ist); 19. f2-f4, Se5-c6; 20. Kg1-f2, h7-h5!

Nimzowitsch merkt eine neue Schwäche: den Punkt e4. Es gelingt ihm, durch gestreutes Manövrieren diesen Punkt mit entscheidendem Positionsvorteil schließlich in seine Gewalt zu reißen. 21. Td2-d3, h5-h4; 22. Sg3-f1, Sc6-e7; 23. Le3-d4, Sf6-e4+!; 24. Kf2-e3, Lg7:d4+!; 25. Ke3-e4. Auf T:d4 oder S:d4 fällt der Bauer c3. Nach c:d4 aber wäre der Bauer auf d4 schwach geworden. 25. ... Ld4-b6 (um später die unbequeme weiße Königstellung auszunutzen); 26. Sf1-e3, Kg8-f8; 27. Td1-d2 (warum nicht Kf3?), Kf8-e8; 28. Td2-d1 (Zeitnot!), Tc8-c7; 29. Td1-a1, Se7-c6; 30. a2-a4. Weiß versucht auf der Damenseite durchzubrechen, Schwarz hat aber durch seine letzten Züge ihm eine unangenehme Ueberaschung vorbereitet: 30. ... f7-f5+!; 31. Ke4-f3, e6-e5!; 32. Td3-d6, e5-e4+; 33. Kf3-f2, Ta8-d8!



Auf T:g6 spielt Schwarz Td3 mit Springergewinn. - Auf Tad1 kann folgen: 34. ... Ke7, 35. T:d8, S:d8, 36. Sd4, Td7, 37. Sec2, Sc6, 38. Ke3, b4!, 39. cb4, S:d4, 40. S:d4, T:d4, 41. T:d4, Kf7, 42. a5, La7 (oder 42. b5, a5) und die weißen Bauernzüge müssen sich bald erschöpfen, wonach der König zum Zuge gezwungen ist und Schwarz gewinnt den Turm (Kostitsch). - Daher ist der folgende Abtausch erzwungen: 34. Td6:d8+, Ke8:d8; 35. a4:b5, a6:b5; 36. Ta1-d1+, Tc7-d7; 37. Td1:d7+, Kd8:d7; 38. b3-b4.

Auf 38. g3 spielt Schwarz 38. ... Se7! (mit der Drohung Sd5) mit der möglichen Fortsetzung: 39. c4, h:g3+, 40. S:g3, g5!, 41. Sh5, Sg6!, 42. Ke2, S:f4+, 43. S:f4, g:f4, 44. S:f5, b:c4, 45. b:c4, f3+, 46. Kf1 und Schwarz gewinnt leicht durch die verbundenen Frei- bauern (Kostitsch). 38. ... Kd7-e6; 39. Se2-c1, g6-g5!; 40. Sc1-e2, Ke6-f6; 41. Se2-d4, La7:d4; 42. f4:g5+, Kf6:g5; 43. c3:d4, Sc6:b4!; 44. Kf2-e2, f5-f4; 45. Se3-d1, Sb4-d5; 46. Ke2-d2, Kg5-e5; 47. Sd1-b2, Sd5-c3 und Weiß gab auf, da S:g2 nebst Vorrücken der Frei- bauer unaufhaltsam ist. - Diese Partie ist sehr charakteristisch für Nimzowitsch' laviierenden und aus- harrenden Stil.

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert! nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt! 80 Seiten für 50 Pf. Monatsbezug RM 2.- Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N24

Wer kann es ausrechnen?

In einem Stalle sind Enten und Schafe. Die Kopfzahl der Tiere ist 115. Die Fußzahl der Tiere ist 800. Wieviel Schafe, wieviel Enten?

„Was haben Schläger und Ball gekostet?“ fragt Hans.

Früh antwortet: „Zusammen haben sie 50 Gulden gekostet. Aber du kannst auch für 12 Schläger 63 Bälle kaufen.“

Was kostete der Schläger und was kostete ein Ball? Zwei Zahlen sind zu finden, die im Verhältnis 11:13 stehen und die miteinander multipliziert 7007 ergeben.

Beachten Sie bitte die Inserate in unserer heutigen Ausgabe

Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten Sie werden gut und preiswert bedient

Danziger Ereignisse u. Interessen

Der rote Hahn auf dem Dach

Wie man früher Brandstifter bestrafte / Brandstiftungen und ihre Ursachen / Was sagt die Baupolizei? / Der Feuerschutz auf dem Lande / Die feuergefährlichen Speicher

Rattatatt, rattatatt... fingen die Räder des D-Busses, der durch die Nacht dahinjährt, vorüber an zeln, zwanzig Dörchen, die am Horizont in der Dunkelheit verschwinden und schlafen. In den röhrenden Gejang der Räder mischt sich, von fernher kommend, das tiefe Grollen eines Gewitters. Der Blitz schlägt ein! Eine Feuergerde steigt zum Himmel. Dort brennt eine Scheune!

Kaleidoskopartig nimmt man die Tragik des Brandes von fahrenden Zuge aus auf. Die Räder rollen weiter. Das Gewitter ist verrückt. Die Brandstätte liegt zehn oder zwanzig Kilometer hinter uns. Ein neues Dorf laucht auf. Auch hier malt der Horizont ein Feuer vor uns. Zündete auch hier der elektrische Funke, der sich aus der grollenden Wolke löste?

Einige Tage später liest man es dann im Lokalblatt: Das zweite Feuer ist

auf Brandstiftung zurückzuführen

Der Besizer legte den Brand selbst an, um sich in den Gemüß der Versicherungssumme zu setzen; er täuschte die Brandursache vor.

Die Danziger Schwurgerichte haben nicht wenig zu tun mit Prozessen, die um Brandstiftung und Versicherungsbetrug gehen. Immer wieder findet der Glaube Nahrung, durch ein gefälschtes angelegtes Feuer Polizei und Versicherungsgesellschaft zu täuschen. Aber weit gefehlt! Im Kriminal-Museum, oder, besser gesagt, in der Sammlung der Kriminal-polizei im Präsidium auf Karrenwall zu Danzig, sind instruktive plastische Darstellungen zusammengetragen von Gefährten, in denen auf rätselhafte Weise Feuer entzündet, das sich dann bei näherer Untersuchung als eine mutwillige Tat irgendeines Interessenten herausstellt.

So sieht man in einem Modell, wie ein Besizer ein Gebäude seines Nachbarn, das wiederum zwischen seinen eigenen Speichern lag, anzündete, dann auf die Windrichtung aufpaßte, um dann seinen eigenen Speicher anzuzünden in der Hoffnung, die Türöffnung, der Wind habe von dem ersten Feuer Funken auf seinen Speicher herübergetragen, würde ihm sein Vorhaben auch den behördlichen Stellen gegenüber erleichtern. Aber dieser Brandstifter hatte

keine Rechnung ohne den Wind gemacht

Raum hatte er den Brand an seinem Speicher angelegt, so änderte sich die Windrichtung und sein Vorhaben war entsetzt!

Es ist in diesem Zusammenhang nicht ganz uninteressant, zu erfahren, wie noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Brandstiftungen bestraft wurden. Eine im Jahre 1813 in den Zeitungen erschienene „Warnungsanzeige des königlichen Stadtgerichts zu Berlin“ gibt bekannt, daß gegen zwei Brandstifter, einen Mann und eine Frau, die Brände anlegten, um „bei Gelegenheit des Feuers zu stehlen“, wobei auch verschiedene Menschenleben vernichtet wurden, rechtskräftig als Strafe zuerkennend sei: „daß sie zu ihrer Mißthat zu schleifen und allda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen seien“.

Blättert man in den Chroniken der letzten Jahre, so findet man in gewissen Abständen immer wieder Brandstiftungsprozesse, bei denen die Ursachen verschiedene Begründungen erfahren. So wollte ein Maurer sich durch

den Brand seines väterlichen Grundstücks

Arbeit verschaffen. Er legte unter dem Bett seines Vaters zu einer Zeit, als niemand im Hause anwesend war, einen kleinen Brand unter Zuhilfenahme von Petroleum und Spiritus an und begab sich dann feierlich zu einer Familienfeier in einem anderen Dorf, in dem er mit seiner Familie und seinen Eltern zusammentraf. Er glaubte, „die alte Saat“ würde inzwischen „verpflanzt“ sein. Als er sich auf dem Heimweg befand, kamen ihm bereits Landjäger entgegen und nahmen ihn fest. Der Brand war zu früh entdeckt worden, man fand die angelegte Brandstelle und kannte demnach auch den Brandstifter.

Ein anderes Beispiel: Ein Besizer glaubte seine Schulden nur durch den Brand auf seinem Grundstück und der dadurch erhofften Versicherungssumme bezahlen zu können. Zur Ausführung des Verbrechens fehlte ihm aber der Mut.

Er überredete seine älteste Tochter zur Brandstiftung

Die wollte nichts davon wissen und gab den Wunsch des Vaters an die jüngere Schwester weiter. Aber auch diese hatte keine rechte Traute. Als der Vater in sie drang, wollte sie das Verlangen nicht abschlagen und wandte sich an ihren Vater, der dann auch in der Nacht einen Strohhaken in Brand setzte und vor dem wenig entfernten Waldbrand der Zeuge seiner schändlichen Tat wurde.

Witunter haben Brandstiftungen aber noch andere Gründe. So kamen der Wirt und der Mieter eines kleinen ländlichen Hauses miteinander nicht aus. Jeden Tag gab es Streit. Der Wirt wollte den Mieter heraushaben, aber der Mieter zog nicht von dannen. Eines Tages kam der Wirt auf den eigenartigen Gedanken,

seinen Mieter „auszuräuchern“

Er steckte sein eigenes Haus mitten in der Nacht in Brand, in der Hoffnung, auf diese Weise den ihm unangenehmen Mieter los zu werden. Doch die Tatsache, daß man die genauen Vorgänge des Brandes zu berichten weiß, zeigt davon, daß man diesem Hauswirt hinter die Karten geguckt hat. Er landete im Zuchthaus.

Eine baupolizeiliche Anordnung

Der Königsberger Baupolizei liegt uns auf dem Tisch. Dort sind in diesen Tagen, vermutlich im Anschluß an den Großbrand auf der Danziger Speicherinsel vor vierzehn Tagen, neue baupolizeiliche Anordnungen für die Speicher erlassen worden.

Diese Anordnung besagt u. a.: Alle Türen und Luken in den Außenwänden und im Dachboden des Speichers, die nach den Nachbar Speichern, nach Innenhöfen oder Lichthöfen führen, sind entweder zu vermauern oder aber durch Türen bzw. Luken mit Eisenblech feuerhemmend zu beschlagen. Sämtliche Durchbrechungen der Trennungswände durch Förderbänder usw. zwischen den nebeneinanderliegenden Speichern sind zu vermauern.

Die Treppen müssen stets vom Erdgeschoß bis ins Dachgeschoß hinan gangbar gehalten werden. Der Treppenaufgang ist von der Straße her durch ein Schild kenntlich zu machen.

Die Beleuchtung sämtlicher Speicherräume ist nur durch elektrische Lichtanlagen gestattet. In jedem Lagerboden ist mindestens ein Schild mit dem Aufschrift „Rauchen verboten“ an gut sichtbarer Stelle anzubringen.

Alle Feuerstätten, die baupolizeilich nicht genehmigt sind (hierzu gehören auch Gasöfen, elektrische Defen, Petroleumöfen), sind sofort zu entfernen.

Wie steht es mit diesen Vorschriften in Danzig? Allerdings mag hier hinzugefügt werden, daß die Speicherbesitzer gegen diese neuen Anordnungen der Baupolizei protestierten, da sie ihnen große Unkosten verursachen würden. Die Danziger Deffektivität würde gewiß interessiert daran sein, zu erfahren, welche Vorschriften von der Baupolizei für die feuergefährlichen Speicher in Danzig bestehen.

Und schließlich noch ein Wort über den Feuerschutz auf dem Lande

Gerade jetzt kommen aus dem Kreise Meseritz in der Grenzmark Alarmnachrichten über eine Brandstifterepidemie, die sich in dem dortigen Landkreise breitmacht. Da drängt sich zwangsläufig die Frage auf, wie es mit dem Feuerschutz auf dem Lande steht.

Bauausschuß und Hallenbad

Werden die Sozialstellen helfen?

Die Frage des Hallenbades lebt in Danzig seit Jahren in der Hoffnung, daß der Bau doch endlich einmal in Angriff genommen werden wird. Der lebhafteste Meinungsansturm über diese Frage, der vor einem halben Jahre im Mittelpunkt des Interesses stand und der wissen wollte, daß in diesem Jahre noch bestimmt mit dem Bau des Bades begonnen wird, ist in letzter Zeit wieder sehr still geworden. Mittler sind in den Danziger Etat für den Bau eines Hallenbades auch nicht eingelegt — so hat es ganz den Anschein, daß der Bau wieder einmal auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Dem ist aber nicht so. Gerade in den letzten Tagen hat Senator Dr. Althoff, der den Bau eines solchen Bades für Danzig unbedingt nötig hält, dem Bauausschuß das neue Projekt, das das Hallenbad vor dem Polizeipräsidium erbaut sehen will, vorgelegt, um ihn einmal über die ganze Frage zu informieren. Es sind in dem Bauausschuß keine Beratungen über den Bau gepflogen worden, die in formatorische Absicht wird aber doch zweifellos dazu beigetragen haben, daß das Interesse für die Errichtung neu geweckt wird.

Die Tatsache, daß in den Etat keine Mittel eingelegt wurden, darf noch nicht so ausgelegt werden, daß das Hallenbad nun doch nicht gebaut werden wird. Alle Beteiligten hoffen nach wie vor, daß die Danziger Sozialstellen und die Sparkasse unbefristet vom Danziger Etat Mittel zur Verfügung stellen werden, so daß mit dem Bau des Bades begonnen werden kann.

Daß man gerade auf Mittel von den Sozialstellen hofft, ist dadurch begründet, daß ja auch diese Stellen besonderes Interesse an dem Bau eines Schwimmbades in Danzig, das für die Volksgesundheit sehr wesentlich ist, haben.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß die Hoffnungen für den Bau des Schwimmbades — und den Baubeginn in diesem Jahre bei einem Punkte angelangt sind, der die Hoffnung vielleicht doch Tatfache werden läßt. Das Echo der Tatsache des Bades würde das bisherige Hoffnungen wohl bei weitem überschreiten!

Was wird aus dem Wiebenwall?

Wann kommt der architektonische Garten? Eingang zum Stadtmuseum vom Wiebenwall aus? — Ein begrüßenswerter Plan.

Als vor einigen Jahren durch das wüste Feld am Wiebenwall eine Straße gelegt wurde, als dann eine Spielfläche für Kinder geschaffen, die alten Bretterkuppen abgebrochen und der frühere unansehnliche Platz in eine schmale Straße umgewandelt worden war, da hegte man in vielen Bevölkerungskreisen die Hoffnung, daß sich hier ein Schmuckstück für die ganze Stadt aufbauen würde, daß man hier die Gelegenheit ergreifen würde, etwas Schönes zu gestalten.

Die Jahre sind vorübergegangen, alles blieb beim alten. Mehr noch: vor dem unansehnlichen Bretterzaun, der das Gebäude des Museums zur Straße abgrenzt, hat sich ein über alle Verhältnisse hinausgehender, der den Eindruck des Wiebenwalls sehr beeinträchtigt. Dieser Bretterzaun muß unbedingt verschwinden. Er mag vielleicht vor zehn Jahren dort hingehört haben, heute aber

Selbst bei einer guten Versicherung wird der Landwirt durch einen Brand immer geschädigt werden, weil wohl der Sachschaden, niemals aber die Betriebsstörung durch die Versicherungssumme gedeckt wird. Zweifellos ist es zunächst das Beste, wenn der Besizer eines großen Grundstücks sich durch einen Feuermehrtechniker ein Gutachten heranzieht. Wenn dieses Gutachten auch nicht umsonst verlangt werden kann, stehen die Kosten doch keineswegs im Verhältnis zu dem Schaden, den ein Brand anrichten kann.

Die Konsequenz dieses Gutachtens sollte dann aber nicht unterbleiben, sie sollte in der praktischen Durchführung des Beforderten bestehen. Das Beste ist natürlich die

Schaffung einer eigenen Hausfeuerwehr

die im ersten Stadium der Brandgefahr außerordentlich wirksam sein kann und die Arbeit der, wenn nötig, noch heranzuholenden Feuerwehr tatkräftig unterstützen kann. Einer solchen Hausfeuerwehr, die auf jedem größeren und auch kleineren Besitztum nicht fehlen sollte, müßte der ganze Menschentanz angehören, der zu dem Besitztum in irgend einer Beziehung steht. Mehr denn je ist der Landwirt auf seiner vom Verkehr abgelegenen Scholle auf den Selbstschutz angewiesen. Organisieren heißt hier Pionierarbeit leisten für die eigene Sicherheit und für Erhaltung von Eigentum und Vieh. Die technische Seite einer solchen Hausfeuerwehr auf dem Lande wird jeder Feuerwehrfachmann dem Landwirt zu raten wissen. Die Initiative hierzu sollte der Landwirt im eigenen Interesse nicht veräumen. Derzeit sein ist Alles!

Bei der Verwirklichung dieser Pläne würde das Stadtmuseum es sich gewiß angeeignet lassen, auch seinerseits für die Umgestaltung des Wiebenwalls etwas zu tun, vielleicht in Form eines hübschen, entsprechenden Vorgartens, das mit einer dem Museum würdigen Umzäunung von der Straße abgegrenzt würde.

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Hoffnung hegen, daß alle diese schönen Pläne in einer nicht allzu fernen Zeit realisiert werden. Es könnte nur ein Gewinn dabei herauspringen für die Schönheit des Stadtbildes und für das Stadtmuseum, das auf diese Weise doch wirkungsvoller für die Einheimischen und vor allem die Fremden zur Geltung käme.

Theaternot überall

anderen Städten geht's noch schlechter als Danzig

Die Dortmunder Zeitungen beschäftigen sich mit der dortigen Theaterkrise und untersuchen die Gründe für die großen Theaterzuschüsse. So heißt es u. a.:

Zu der für das Theatergeschäft nicht ungefährlichen Umhängung der Besucherkreise ist von außen der Wettbewerb neuer technischer Kunstmittel und des Sports getreten. Infolgedessen hätten die Theaterhäuser alle von Jahr zu Jahr ein neues Gesicht erhalten, schon allein aus dem Grund, weil die fortschreitende Sozialisierung der großen Deere der Angestellten und die Mängel der künstlerischen und technischen Mitarbeiter der Bühnen eingeschlossen habe. Dadurch seien auch die Theaterhäuser natürlich gewaltig in die Höhe geschossen. Bei der Jubiläumfeier habe man zum erstenmal das gesamte Personal der städtischen Bühnen vor sich. Zugleich habe man bei dieser Gelegenheit, daß die Arbeit von rund 450 (1) Menschen notwendig sei, um eine Abendvorstellung zu ermöglichen, in der das Publikum von der Bühne her nur die paar Solisten, den Chor und das Ballett zu sehen gewöhnt sei.

450 Menschen für eine Abendvorstellung und vielleicht 300 Mann Zuschauer!

Die hier aus Dortmund für die großen Theaterzuschüsse angezogenen Verhältnisse mögen für Dortmund stimmen, in Danzig kann man nicht die gleichen Gründe für die Zuschüsse dieser Art anführen. Ein kleiner Zahlenvergleich zeigt sofort den Unterschied. Wenn man in Dortmund von 450 Bühnenarbeitern und 300 Zuschauern spricht, so haben wir in Danzig im Durchschnitt 750 Zuschauer täglich, die Zahl der Bühnenarbeiter beträgt aber nur 180. Dies allein zeigt, daß in Dortmund die Dinge doch weitlich anders liegen und der Grund für die Theaterzuschüsse in dieser Stadt noch lange nicht der gleiche wie der für Danzig ist.

Die Frühjahrsarbeiten

in Anlagen und Promenaden beginnen.

In den städtischen Anlagen hat man in diesen Tagen mit der Herrichtung der Promenadenwege begonnen, insbesondere auf dem Hanjaplatz, Dominikswall und im Kleinen Frgarten, wo auch schon Anpflanzungen vorgenommen werden. Gleichwohl beginnt die Neuausschüttung der Strandpromenaden, wobei der Strandweg von Bröhen nach Glettkau etwas verbreitert wird. Von Glettkau nach Joppot ist die Strandpromenade schon frisch plantiert und neu befestigt. Dasselbe ist auf Joppoter Gebiet geschehen. Mißkündig erscheint auch in diesem Jahre wieder Bröhen, wo man sich von der Strandhalle bis zum Dorfausgang in der Richtung Glettkau noch durch Sandwehen hindurcharbeiten muß. Angesichts des schon lebhaften Verkehrs ist es notwendig, jetzt schon die Säuberung der Wege auch hier vorzunehmen.

In Joppot betreibt man die Instandsetzung des Seeufers, dessen Mitte aus diesem Grunde um zwei Drittel eingesenkt ist. Man erneuert hier den Böschungsbelaug und sichert dabei die unteren Hölzer durch besondere Schutzmaßnahmen gegen Fäulnis. Die Strandpromenade zum Seebad ist näher an das Ufer gerückt und wesentlich verbreitert. Im Ausgarten legt man unterirdische Kanäle an, wobei die Fundamente des ersten Joppoter Kurhauses zum Vorschein kommen.



Danzigs Kunstschätze | Besucht das Museum

Ausstellung zur Entwicklung der graphischen Künste im Stadtmuseum Von Schongauer bis Rembrandt

Es gibt viele Liebhaber der Graphik, aber nur wenige, die wirklich wußten, wie ein Schrotblatt, ein Kupferstich, eine Radierung hergestellt wird und

wie die Geschichte des Herstellungsverfahrens ist. Ueber beides will die Ausstellung im Obergeschoß unseres Stadtmuseums orientieren. Da sind aus



Die Graphik-Ausstellung im Stadtmuseum April 1930

den reichen, den Danzigern noch viel zu wenig bekannten Beständen des Museums Holzschnitte, Kupferstiche und Radierungen von der frühesten Zeit, der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, bis zu Rembrandt und seinen Zeitgenossen ausgestellt. Im ersten Raum, der dem Holzschnitt gewidmet ist, sieht man prachtvolle Blätter von Dürer und Cranach, dann auch mit mehreren Farbplatten gedruckte Holzschnitte, wie das effektvolle Blatt der Hexen von Hans Baldung Grien. Von den markigen Holzgeschnitten Linien Dürers heben sich deutlich die blutloferen Nachahmungen im Kupferstich von dem Italiener Marc Antonio Ramondi ab. Dürer mußte seinerzeit Verwahrung gegen solche Nachahmungen beim Senat Benedigs einlegen.

Im zweiten Raum, dessen Mittelteil unser Auge jetzt, sind ausgezeichnete Kupferstiche und Radierungen in historischer Reihenfolge vereinigt. Da lernt man aus diesen Proben kennen, wie der Kupferstich anfangs sich ganz auf dünne, parallel geführte Linien beschränkte, so etwa bei dem Meister G. S. und Schongauer, und wie dann allmählich durch Kreuzschraffierung und durch Zusammenfassen von hell und dunkel malerische Wirkungen erzielt werden. Dieser Zug zum Bildhaften, Malerischen, führt dann zur Radierung, in der Rembrandt der noch heute diese Technik bestimmende große Meister geworden ist.

Am Beginn jeder Abteilung ist eine Tafel angehängt, die den Besucher in einfacher Weise über die verschiedenen Verfahren unterrichtet. In diese Ausstellung werden sich zwei weitere anschließen, die die Verfahren des 18. und 19. Jahrhunderts, die Schabkunst und Lithographie, und schließlich die Graphik der Gegenwart erläutern.

Der Senator im Nebenamt, Dr. Hans Hint, hat dem Präsidenten des Senats ein Schreiben übermittelt, in dem er mitteilt, daß er infolge seiner Berufung zum Präsidenten des Landgerichts in Stettin mit Ablauf des Monats März 1930 sein Amt als Senator niederlegt.

Filmspiegel

Rathaus-Lichtspiele

Immer wieder ist hervorzuheben, daß die Rathaus-Lichtspiele bemüht sind, dem Danziger Publikum stets sehr schnell die neuesten Tonfilme der Reichshauptstadt vorzuführen. Kaum ist der Farbfilm „Gilly“ in Berlin uraufgeführt, kann man ihn schon in Danzig sehen. Die reuenermäßige Handlung wird dem Zuschauer und -Hörer weniger geben, als jene Szenen, in denen der Film nichts weiter als Revue sein will... und in denen auch die Farbe sehr stark zu ihrem Recht kommt. Marglin Miller in der Hauptrolle, das ist das Erlebnis dieses Werkes. Wenn sie tanzt, zuckt es jedem in den Weinen. Daß sie zudem sehr, sehr anständig singen kann, ist bei einem Star dieses Formats nicht sonderlich zu betonen. Besonders gelungen sind auch die lustigen Szenen der Revue — herrlich der Tappergreis, ein ausgezeichnete Vorwurf das Verhältnis von „Hohheit“ und neuem Herrn. Zweifellos wird der Film den Danziger Rathaus-Lichtspielen lange Zeit volle Häuser beschieren.

U.S.-Lichtspiele

Der chinesische Filmstar Anna Man Wong ist der Lebenshero des in dem zaristischen Filmrußland spielenden großen Tonfilms „Dai-Tang“ mit dem Untertitel „Der Weg zur Schande“. Die überaus bewundernde Handlung, die Gegenüberstellung der exotischen und der europäischen Welt geben der Hauptdarstellerin Anna Man Wong Gelegenheit, ihr außerordentlich gereinigtes Können zu zeigen. Anna Man Wong ist Europäerin geworden und kann trotzdem niemals jene für uns zauberhafte Welt, aus der sie herkommt, verlieren. Ergründend ringt die chinesische Tänzerin „Dai-Tang“ um ihre Keimheit, muß sich aber schließlich doch dem Großfürsten ansließen, um ihren Bruder zu retten. Sie stirbt diesen Kampf mit ihrem Tode. Das Instrumentale, die Geräusche des Films, die Tonwiedergabe der Stimmen und Gesangsstimmen klingen sehr klar.

Im Beiprogramm gibt es den „Malerden Gaudy“, einen ausgezeichneten humoristischen Tonfilm. Die neueste Ufa-Wochenchau und ein Naturfilm der französischen Landschaft „Die Almühle“ ergänzen das Programm, dessen Besuch zu empfehlen ist.

Gloria-Theater

Die reichhaltige Gagliostro-Literatur findet in dem Hans-Stüwe-Film „Gagliostro“ eine treffliche Illustration der weltbewegenden Abenteuer des großen Betrügers des 18. Jahrhunderts. Freilich hält sich das Filmmanuskript ebenso wie die vielen Romane, die über Gagliostro geschrieben wurden, nicht immer an die geschichtliche Wahrheit. Aber wir erleben einen charakteristischen Ausschnitt aus dem Zeitalter Ludwig XVI.; wir sehen die unglückliche Königin Marie-Antoinette, wie sie auf dem Gipfel ihrer prunkenden Macht bei der Prophezeie ihres Schicksals durch Gagliostro in Ohnmacht fällt. Hervorragend für die Massenmenschen in der Kirche, am Hof und in den Reichswärderspalästen. Hans Stüwe wirkt in Spiel und Maske überzeugend bis auf die Abgeschiedene, wo er auch hier leider wieder in den Fehler der Liebertheater verfällt. Seine Partnerin Renee Heribel gibt eine lebensvolle Gestaltung des liebenden Weibes ab.

Das Beiprogramm bringt „Ervino Lande und kein Ende“, eine urkomische Fiktion- und Clown-angelegenheit.

Odéon- und Eden-Theater

In ihrem Spielplan für die kommende Woche bringen die beiden Theater zwei Erkaufführungen für Danzig. Der Film deutscher Produktion „Am Frauen und Geld“ zeigt Walter Rilla in der Rolle eines jungen Ingenieurs, der durch Aufopferung für eine Frau in Mordverdacht gerät und zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wird. Seine Gegenüberstellerin ist Valeria Bortoluzzi als Mary Drell. Es wirken ferner in dem Film noch

mit J. Sperger als Egon Bertrand, Maris Verlobter, und Clementine Plesner als Leos Mutter. Der Film zeigt in seiner Schilderung den Kampf des jungen Ingenieurs um seine Freiheit, die ihm durch die Aufopferung eines anderen Zuchthäuslers wiedergegeben wird. Als zweiter Film läuft ein amerikanischer „Heiraten... und nicht verzweifeln“. In diesem Lustspiel sieht man, Monty Banks, der durch eine böse Schwiegermutter in die verwegenen Situationen gelangt, sich aber immer wieder mit Humor allem Unglück entzieht und zuletzt seine Hochzeitsreise ungehindert durch die Schwiegermutter erleben darf.

Passage-Theater

„Die Lady von der Straße“ spielt im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts und hat zum Mittelpunkt der Handlung verhängliche Liebesabenteuer Napoleon III. Die Titelrolle gibt Lupe Belz ausgezeichnet wieder. Das Ganze ist eine amüsantere Komödie, mit prickelnden Liebeszügen gewürzt und läßt drohende Schatten zu einem alles verführenden happy end verpuffen.

Sprotten, Flundern, Stremellachs Marktvanderung

Es ist eine Freude auf den Fischmarkt zu gehen und die Asten und Körbe voller Fische zu sehen. Ob man will oder nicht, es lockt zum Kauf, und der Appetit stellt sich pünktlich ein. Da sind die billigen Sprotten, zu großen Bergen geichichtet, für 30 bis 35 P zu haben, die braunen, fettschmelzenden Flundern, frisch geräuchert, Pfd. 1,20 G, Male von 3 G an, in Bündchen zu 4 Stück 1,20 G, rötlicher Stremellachs zu 5,50-6 G, Bündlinge mit breitem Rücken 60 P. An frischer Ware gibt es Unmengen von silbernen Breilungen Pfd. 10 P, Heringe 3 Pfd. 1 G, oder Pfd. 40 und 60 P, Flundern 3 Pfd. 1 G, Schollen 4 Pfd. 1 G, Hecht 1,60 G, Malenappen 80 P, Zander 1,20-1,60 G, Rucks 1,80 G, Schleie 1,80-2 G, Mal 1,50-3 G, Breisen 80 P und mehr, Kaulbarie und Plöße 90 P, Pommes Pfd. 35 P, Maränen 1 G, Butter 1,60-1,90 G, Eier 1,20-1,40 G, Zitronen 3 Stk. 25 P, Gurken 3 Stk. 20 und 25 P, Zwiebeln 2 Pfd. 25 P, Kapuzeln 50 P das viertel, Spinat 1 G, 1,50 G, Winterpinat 80 P, Blumenkohl, 3 kleine Köpfe, 2,80 G, Kopfsalat 25 P, Radieschen 25 bis 35 P, Rhabarber üBündchen 60 P, Schnittlauch 10 P. An allem Gemüse gibt es noch alle Sorten Kohl frei und fest, rote Rüben 25 P; Doh ist reichlich vorhanden, namentlich Nessel von 30 P an und die „unerschwinglichen“ Apfelsinen Stück 30-40 P oder 3 Stück 1 G. Wurmen sind bunt und wohlriechend in reicher Auswahl da, Schneeglöckchen von 10 P an, dann Birken- und Weidengrün 30 P. Mit den Alpenweiden geht es zu Ende. Nur vereinzelt leuchtet hier und da ein Töpfchen auf, 1,50 G.

Emil Grundmann beigejsetzt

Drei Wochen waren es am Donnerstag, daß der am Danzigs Wirtschaft so verdienstvolle Großkaufmann Emil Grundmann in Berlin, wo er sich auf der Durchreise nach einem Erholungsort befand, für immer die Augen schloß. Es war ihm nicht vergönnt, in der Stadt, an der sein Lebenswerk hing, seine letzten Stunden zu verleben. Er ging von Danzig mit neuer Hoffnung für seine Gesundheit weg; zurück kehrte aber nur seine Asche. Die große Halle des Krematoriums, in der die Urne in einem Meer von Blumen verschwand, konnte die große Trauergemeinde kaum fassen. Vertreter der Regierung, sämtlicher kaufmännischer und industrieller Verbände, die Angestellten der Firma Sternfeld und viele, viele Freunde des Hauses und Verehrer ehrten durch ihr Erscheinen den großen Toten. Der

Geistliche, Pfarrer Rhode, legte seiner Gedächtnisrede das Bibelwort „Ein treuer Mann wird viel gesegnet“ zu Grunde. Aus der erfolgreichen Lebensbahn des Verstorbenen spreche bei all seinen Handlungen die Treue, die sich durch nichts zurückhalten ließ, das als gut Erkante zur Tat werden zu lassen. Er rühmte aber auch die menschlichen Eigenschaften Emil Grundmann, den seine Angestellten wie einen gütigen Vater verehrten, da er immer ein mitfühlendes Herz und tiefes Verständnis für seine Angestellten hatte. Sein Wohlwollenssinn erstreckte sich auf die verschiedensten gemeinnützigen Institute und überall da, wo Hilfe ntotat. Die Güte, die der Tote als Wirtschaftsführer, Chef und Wohlthäter hinterlassen habe, sei vielleicht überhaupt nicht wieder auszufüllen. Es öffnet sich das Portal und der Trauerzug setzt sich in Bewegung, um die Asche der Erde einzuverleiben. Ringsumher erwacht die Natur zu neuem Leben...

Polnishes Chorkonzert

Im Schützenhause konzertierte zu Beginn seiner Konzertreise durch die deutschen Musikstädte der Männergesangsverein „Kaslo“ der polnischen Eisenbahner, der als einer der besten polnischen Chorvereine angesehen wird. Der Verein verfügt insbesondere über eine ausgezeichnete Besetzung der Bässe, während die Tenöre etwas spitz klingen. Die Vortragsweise nähert sich in vielem dem mehr instrumentalen Ideal, wie es von den Kofaldendüren her bekannt ist, und unterscheidet sich dadurch merklich von dem vokal Ausdruckstakt deutscher Chöre. Die vorgetragenen Kompositionen von polnischen und anderen slawischen Komponisten zeigen manches recht Interessante, waren sehr sauber studiert und ausgeführt. Die Direktionsweise des Chorleiters Stanislaw Kwaznik zeichnete sich durch Ruhe und Schlichtheit aus.



Inskriptafel über dem Eingang der Sakristei zur Marienkirche.

Aus: Gruber-Kesjer, „Die Marienkirche in Danzig“.

Am Mittwoch, dem 26. März, trugen die staatlichen und städtischen Gebäude, sowie die Gebäude der Konulate Flaggenschmuck zur Erinnerung an den Tag der Grundsteinlegung der Danziger Stadtmauer, die nach einer alten Legende am 26. März 1343 erfolgte, nachdem die deutsche Stadt Danzig aber bereits seit über hundert Jahren. Wir sind in der Lage, eine alte Inskriptafel, die über der Sakristei in der Marienkirche hängt, aus dem Werk von Kesjer und Gruber: Die

Marienkirche zu veröffentlichen. Die Inskriptafel hat folgenden Wortlaut: „Im Jahre des Herrn, 1343, am Mittwoch nach Ostere, ist der erste Stein zur Mauer der Stadt Danzig gelegt worden und danach, am nächsten Freitag (28. März), ist der erste Stein der Mauer zur Kirche der Heiligen Jungfrau Maria, deren Weihe gefeiert werden soll am Sonntage nach Mariä Geburt gelegt worden.“

Für unsere ABC-Schützen

Das Hilfschulkind / Von Dr. med. E. Schwenn

„Fürsorge ist Vorzorge“. Diesen Leitsatz können wir mit Recht auf ein Gebiet der Erziehungsarbeit, die Hilfschularbeit, anwenden. Wägen sich die Eltern dieses Gedankens erinnern, wenn die Entscheidung an sie herantritt, ihr Kind in eine Hilfschule

zu geben. Wenn durch eingehende Beobachtung und Prüfung festgestellt ist, daß es nicht mit Erfolg am Volksschulunterricht teilnehmen, sondern nur durch einen seiner Eigenart entsprechenden Hilfschulunterricht gefördert werden kann, so muß

das Kind der Hilfschule überwiesen werden.

Es ist menschlich wohl verständlich, daß zunächst eine gewisse Abneigung der Eltern vorhanden ist. Doch wenn die Eltern die Frage mit Ernst und Gründlichkeit prüfen, so werden sie zugeben müssen, daß diese Abneigung zu Unrecht besteht. Wir erleben es meistens, daß dieselben Eltern, die anfangs gegen die Aufnahme ihrer Kinder in die Hilfschule waren, nach einiger Zeit ganz anders denken und urteilen lernten. Sie erkennen, daß ihre Kinder dort gerne weilen

und durch eine besondere unterrichtliche Erziehung entsprechend ihren Anlagen und Fähigkeiten gerade in der Hilfschule gefördert werden.

Der Unterricht und die Erziehung der Hilfschüler ist für die Lehrer eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe! Wenn auch die Zahl

der Schüler einer Klasse beschränkt sein mag, so ist es doch nicht einfach, der Eigenart des einzelnen Kindes in vollem Maße gerecht zu werden. Nur durch feinste Beobachtung

und Einstellung und einer gewissen Einfühlung in das Denken und Verleben des Hilfschulkindes wird dies möglich sein.

Wir Aerzte sind uns bewußt, daß nur eine gemeinsame, auf einander aufbauende Tätigkeit zwischen Lehrer und Arzt als Arbeitsfreunde uns unseren Kindern die rechten Berater sein läßt. Die ärztliche Tätigkeit wird hier ihr eigenes Gepräge haben müssen, welche durch die Kinder selbst bis zu einem gewissen Grade bedingt, aber auch begrenzt ist. Handelt es sich doch um Schüler, die in ihrem körperlichen, besonders aber in ihrem geistigen Entwicklungsgange von dem Befunde der sonstigen Schulkinder abweichen. Gewisse Typen des Schwachsinns, erworbenen Ursprungs, werden wir vorfinden. Als Hauptkennzeichen beobachten wir

die sogenannten Intelligenzstörungen, die schlechthin als ein Zurückbleiben der geistigen Auffassungsgaben erklärt seien. Wir finden aber auch eine Anzahl feilich Abnormer sogenannter „Ptychopathe“. Die Abweichungen liegen hier

mehr auf dem Gebiet des Gefühls, Gemüts und besonders des Willenslebens.

Wenn sich so auf Grund der Eigenart der Hilfschüler auch gewisse Grenzfragen zwischen der rein schulischen und ärztlichen Gesichtspunkten ergeben, so lassen sich doch alle in gegenseitigen Verständnis lösen. Denn der Gedanke an das Hilfschulkind, das einer ihm eigenen und besonderen Betreuung bedarf, läßt

Lehrer und Arzt Hand in Hand arbeiten. Das gemeinsame Ziel der Erziehung ist dahin eingestellt, die Kinder trotz ihrer geistigen Mängel so weit zu bringen, daß sie möglichst später ins Berufsleben treten können. Die Auswahl ist hierbei eine schwierige und wird nach genauester Beobachtung und Berücksichtigung aller Momente gesehen können. Die Hilfschüler können später doch zum gewissen Teil, wenn man sie nach ihren Fähigkeiten an den rechten Platz stellt, diesen verhältnismäßig gut ausfüllen. Aber die Erfahrungen zeigen auch, daß bei manchen alle besondere Schulung und erzieherische Vorbereitung umsonst war! Eine Statistik der aus den Hilfschulen entlassenen Schüler in Deutschland gibt etwa folgende Zahlen an: 80 Prozent erwerbsfähig, 17 Prozent teilweise erwerbsfähig, 3 Prozent erwerbsunfähig.

(D. K. W. S.)

Schülermützen

immer nur beim Fabrikanten kaufen
 Tel. 26630 **Hut- u. Bauer**
 Mützen-Geist-Gasse Nr. 21
 Die neue Grundschulmütze in neuer Form, Farbe
 Für Langfuhrer, Olivaer und Neufahrwasser
 Schulen gewähre ich 50 P Fahrtvergütung.

Schultornister

Schultaschen, Kollegmappen, Federetuis, Frühstückstaschen, Musikmappen, Aktentaschen

Bestsortiertes Lager in allen Preislagen u. Ausführungen

Eugen Flakowski
 G. m. b. H.
 Milkannengasse 20 · Ecke am Milkannenturm

Sonderangebot zum Schulbeginn

Schul-Tornister von Dg 2.10 an

Federhalteretuis, Brottaschen, Schultaschen, Aktentaschen, Musiktaschen

Eleg. Damenfaschen in den neuesten Modeschöpfungen

Stadtkoffer, Reisekoffer

sämtliche Lederwaren und Reiseartikel in sehr guter Qualität bei zeitgemäß niedrigen Preisen führt

„Golf“, Holzmarkt 19

W. Dzuck, Sattlermeister
 Inh.: Emilie Dzuck Ww.
 Altstädtischer Graben 81

empfiehlt selbst angefertigte **Schultornister** für Knaben und Mädchen, sowie **Musikmappen, Frühstückstaschen, Aktentaschen**

Sämtliche feine Lederwaren Damenhand- und Beuteltaschen in reicher Auswahl

Schülermützen nur echtfarbige deutsche Tuche u. Samte, sowie **Tressen und Bänder** für sämtliche Schulen

J. Gronau
 Mützen-Spezial-Geschäft
 Tischlergasse 58

O weh!!!

ich habe eine falsche Mütze gekauft. Die vorschriftsmäßige für das polnische Gymnasium und die polnische Handelsschule bekomme ich bestimmt bei

F. Garyantesiewicz
 Ketterhagergasse 6
 Tel. 259 80

Albert Engler
 sämtliche Schülerbedarfsartikel
 Brotbänkengasse 50

Danziger Börse

Table with 4 columns: In Danzig, Geld, Brief, 28. 3., 29. 3. Lists various exchange rates for London, New York, and other locations.

Table with 4 columns: Amtliche Wertpapierkurse in Danzig. Lists prices for various securities like 7% Duz. Staats, 5% Roggenanleihe, etc.

Fremde Währungen. Allgemein war der Dollar in der ersten Wochenhälfte angehalten, und das engl. Pfund getragt. Später erholte sich der Dollar.

Getreide. Der Weizenpreis war an den amerikanischen Börsen schwankend. Anfangs der Woche ging der Preis zurück. Später trat aber eine langsame Erholung ein.

zurück. Später trat aber eine langsame Erholung ein. Auf den osteuropäischen Markt hatten diese Schwankungen keinen Einfluß.

Auch der Danziger Getreidehändler

ist in dieser Woche wieder von neuen stattlichen Maßnahmen überrascht worden: die ausgegebenen Ausfuhrscheine sollen nur bis zum 15. April 1930 Gültigkeit haben.

Der Weizenpreis in Polen und Danzig

zeigt schon seit einiger Zeit eine feste Haltung, weil nur geringes Angebot heraustritt. Für Weizen 130 Pfd. wird in Danzig von den Mühlen G 21,75 bezahlt.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 22. März, bis Freitag, den 28. März

Table with multiple columns showing export and import statistics for coal, grain, and other goods between Danzig, Gdingen, and Dirschau.

Amtliche Devisen vom 28. März und 29. März

Table with columns for ZÜRICH, STOCKHOLM, AMSTERDAM, KOPENHAGEN, LONDON. Lists exchange rates for various cities.

Termin-Notierungen

Table with columns for per ultimo März 1930, Freitag, Sonnab. Lists futures prices for various commodities.

Devisen-Börse

Table with columns for Telegraph. Anzahlg., Reichsb.-Disk., Buca, Aires Pes., etc. Lists telegraphic transfer rates.

Berliner Börse vom Montag, den 24. März, bis Sonnabend, den 29. März

Large table with multiple columns showing stock market data for various companies and sectors like Festverzinsliche Werte, Bankaktien, Schiffahrtsaktien, Industriek Aktien, etc.

Ost-Sport

Schulentlassene Jugend — Turn- und Sportvereine warten auf Dich!

Wieder einmal ist der Zeitpunkt gekommen, an dem ein großer Kreis junger Menschen die Schule verläßt und ins Leben tritt. Die Schule tut heute bereits sehr viel, um unsere Jugend auf die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung für den ferneren Lebenskampf hinzuweisen — gerade aber an dem Zeitpunkt der Schulentlassung besteht die große Gefahr, daß alle diese guten Vorätze und Beispiele in Vergessenheit geraten. Und wie groß sind die Gefahren eines solchen Verzichts — was ist leider allzuoft die Folge?

Der junge Mensch, bisher frohem und sorglosem Spiel ergeben, gerät gar zu leicht in Gefährdung von Menschen, die ihn mit Dingen bekannt werden lassen, die ihn gerade entgegengesetzt der bisher ein-

geschlagenen Richtung führen. Abgesehen vom Tabak- und Nikotingenuß, wird sehr bald ein Schnäpßchen getrunken, die ersten Tanzschritte werden versucht . . . und sehr bald ist aus dem jungen Menschen, der bisher seine größte Freude darin sah, sich auf dem grünen Rasen zu bewegen, ein an der Sportbewegung allerhöchstens nur noch desinteressierter passiver Zuschauer geworden.

Pflicht aller Eltern ist es, hier belehrend und vorbeugend zu wirken — Pflicht unserer Turn- und Sportvereine ist es, diesen Kampf der Eltern durch erhöhte Werbetätigkeit kräftig zu unterstützen. Eine neue Jugend tritt ins Leben, sie darf den Turn- und Sportvereinen nicht verloren gehen!

Ero—

Nachdenkliches der Woche

Ballenmeisterchaften im Fuß- und Handball

In der Fortsetzung der Fußball-Ballenmeisterchaft verlor Danziger Schutzpolizei gegen den bisher ungeschlagenen Ballenmeister VfB. Königsberg mit dem Achtungsergebnis von 3:0 (2:0). Wenn auch die Königsberger Kritik betont, daß die Danziger Mannschaft niemals die erwarteten Leistungen zeigte und sich in der Hauptsache auf die Verteidigung beschränkte, so ist das Ergebnis immerhin nicht schlechter, als es auch Titania in Königsberg erzielte . . . und wir haben nicht wieder mit dem alten Bedauern feststellen müssen, daß sich zu der bitteren Niederlage noch die Höhe des Reizultats gesellte. Titania Stettin, die Mannschaft, die sich ja auch schon in früheren Ballenmeisterchaftsrunden manches überraschende Ergebnis leistete, verlor auch diesmal die Sensation nicht . . . und verlor gegen den VfB. Stettin gleich 5:0. Die Tabelle steht also zur Zeit so, daß der Verein für Bewegungsspiele Königsberg unbesiegt in der Meisterschaft führt (es fehlt überhaupt nur ein einziger Punkt zur Erringung derselben), zweiter ist der VfB. Stettin. Der Grenzmarktmeister und der Pommermeister haben hingegen nur gleiche Punktzahl erzielen können und bilden den Geschluß.

In der Handball-Ballenmeisterchaft trat unsere Voraussage ein, der Pommermeister Polizei Stettin nahm an der Polizei Königsberg Revanche und siegte 4:2. Wie die einmütigen Kritiken betonen, gewann aber mit der Polizei Stettin nicht die bessere Mannschaft, im Gegenteil, die Königsberger hat weitaus mehr Chancen, waren im Zusammen spiel auch besser . . . aber das Glück war auf Seiten Stettins.

Fußball und Handball in Danzig

Die Danziger Fußballrunde brachte die erste Entscheidung in der A-Klasse. — Der Danziger Sportklub errang durch einen 8:1-Sieg unangefochten über Wader den Titel . . . und gehört in der

Ein Schmerzenskind — Die Stürmerreihe unserer Fußballmannschaften

Gerade in den letzten Wochen der Danziger Fußballrunde und der Ballenmeisterchaft haben wir es wieder mit aller Deutlichkeit erleben können. Die Stürmerreihen, besonders unserer Liga-Fußballmannschaften, sind alles andere, als ihrem Namen gerecht werdende Mannschaften. Hat es wirklich einmal ein gutes Ergebnis in dieser Zeit gegeben, das aufhorchen ließ, dann war es stets ein Verdienst der Verteidigung und Käuferreihe. Wieder ist es einmal an der Zeit, daß alle Vereinsleitungen unserer Ligavereine sich nachdrücklich dafür einsetzen, daß besonders die Stürmerreihen unserer Vereine sich einem geregelten Training unterziehen, denn geht es so weiter wie bisher, werden wir bald soweit sein, daß wir wieder und wieder zu Null verlieren.

Was unseren Stürmern in erster Linie fehlt, ist ein ordentliches Gymnastiktraining, denn auffällig ist es immer wieder, wie fürperliche Ungewandtheit vor dem Tor selbst die besten Chancen zunichte werden läßt. Früher litten wir unter der Krankheit, daß unsere Stürmer im gegebenen Moment . . . hinfielen — heute stehen sie, wenn sie den Ball schußgerecht vorgelegt bekommen, in den unglücklichsten Körperstellungen vor dem Tor . . . und selbst einem Artisten würde es nicht möglich sein, in dieser ver-

krampften Lage dem Ball die entscheidende Wendung zu geben.

Viel zu sehr wird auch immer wieder das Spiel über die Flügel vernachlässigt. Gerade diese Art des Angriffs mit genau bereingebenen Planen ist für den Gegner die gefährlichste und kann ihn sehr schnell in Verlegenheit bringen. Daß kaum ein Innenstürmer in Danzig es versteht, sich freizustellen, ist ein besonderes Kapitel — daß wir noch immer viel eigenartiges und eigenmächtiges Spiel sehen müssen, bei dem die besten Gelegenheiten verloren gehen, ist ein anderes. Die Fußballauschüsse aller Vereine müssen sich hier endlich entscheidend durchsetzen . . . und sie sollten auch nie vergessen, daß sie nicht nur die Mannschaft aufzustellen haben, sondern auch ihr wirksamer Betreuer sein sollten. Gerade die Augenstehenden haben oft viel mehr Gelegenheit das Spiel taktisch richtig zu beeinflussen, als der Spieler, der so nahe den Ereignissen steht. Aber allem voran muß wirklich Körpertraining gehen. Gewandtheit ist oft viel mehr wert, als die Körperkraft, auf die sich fast alle unsere Stürmerreihen verlassen müssen. Der Frühling ist da, und sehr bald kommt die Sommerperre. Hier kann erfolgreich Ergänzungssport getrieben werden. Hoffentlich werden wir die Erfolge im Herbst sehen!

E. R.

Danzig Kontrolle Ostpreußenfahrt für Wagen und Motorräder.

Für die Ostpreußenfahrt werden wie im Vorjahr, zwei getrennte Veranstaltungen für Wagen und für Räder auf der gleichen Strecke nebeneinander abgehalten. Am ersten Fahrtag, 2. Mai, verläßt die Strecke von Königsberg ausgehend über Ludwigsort—Zinten nach Meußlein, von dort am Tannenbergsdenkmal vorbei über St.-Gnau nach Marienburg. Die anschließende Strecke über Danzig, das lediglich Einheitskontrolle ist, bis Elbing wird neutralisiert. Reichswehrteilnehmer, die Danziger Gebiet nicht aufsuchen dürfen, fahren auf Umwegen ohne Zeitverzug nach Elbing. Königsberg ist Endpunkt der 600 Kilometer langen Strecke. Der zweite Fahrtag wird die Teilnehmer auf die 650 Kilometer lange Reise von Königsberg—Lifit—Wilkallen—Gumbinnen—Lyd—Proitten—Johannisburg—Arys—Sensburg—Löhren—Angerburg—Rafenberg—Königsberg führen. Die Strecke benutzt nicht nur Hauptstraßen, sondern auch Straßen minderer Güte. Während der Dunkelheit wird, soweit es sich ermöglichen lassen wird, zur Erleuchtung der Orientierung die Strecke markiert sein.

Die Motorräder sind in zwei Wertungsgruppen geteilt. Je nach der Beschaffenheit des Geländes

haben die einzelnen Gruppen Durchschnittsgeschwindigkeiten von 30—45 und 30—48 Stundenkilometer einzuhalten. Für die Sports- und Tourenwagen sind drei Wertungsgruppen vorgesehen, die 30—48 und 30—54 Stundenkilometer einzuhalten haben.

Europa-Schwimmmeisterschaften in Budapest?

Wie gemeldet, hat der Oesterreichische Schwimmverband eine Durchführung der Europameisterschaften abgelehnt; das heißt, er teilt der Europäischen Schwimm-Liga mit, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen wegen der Amerikanerstarts die Europameisterschaften nicht durchführen könne. Es ist also nicht mehr damit zu rechnen, daß die Europameisterschaften in Wien ausgetragen werden.

Den Gewinn aus der Abgabe ziehen die Ungarn. Sie werden nicht nur ihr Amerikanergeldspiel durchführen, sondern wohl auch die Europameisterschaften, denn eine Bewerbung des Führers des ungarischen Schwimmverbandes, Dr. Donath, liegt bereits vor. Er bemüht sich, mit Deutschland und anderen Verbänden eine Einigung herzustellen und will die Europameisterschaften vom 15. August an in Budapest austragen, was ihm wohl gelingen dürfte.

Die Meisterboxer

Deutsche Meister.

Fliegengewicht: Erich Kohler, Bantamgewicht: Karl Schulze, Federgewicht: Franz Dübbers, Leichtgewicht: Meißner vakant, Weltergewicht: Hans Seifried, Mitteltgewicht: Hein Domgörgen, Halbschwer: Ernst Pittulla, Schwergewicht: Ludwig Hanmann

Europameister:

Fliegengewicht: Oliva-Frankreich, Bantamgewicht: Flix-Spanien, Federgewicht: Girones-Spanien, Leichtgewicht: Meißner vakant, Weltergewicht: Roth-Belgien, Mitteltgewicht: Hill-Frankreich, Halbschwer: Bonaglia-Italien, Schwergewicht: Pierre Charles, Belgien

Weltmeister:

Fliegengewicht: Genaro-Italien, Bantamgewicht: Meißner vakant, Federgewicht: Battalino-Amerika, Leichtgewicht: Sami Mandell-Amerika, Weltergewicht: Jack Fielbs-Amerika, Mitteltgewicht: Mickey Walker-Amerika, Halbschwer: Jimmy Slattery-Amerika, Schwergewicht: Meißner vakant.

Sportvorschau

Pokalspiel in Elbing

Die Spiele um den Neufeld-Pokal werden in Elbing fortgesetzt, Danzig hat gegen die Elbinger Städtemannschaft anzutreten. Danzig wird diesmal durch die vollständige Ligamannschaft von 1919 Neufahrwasser vertreten — es ist wohl nicht nötig, noch einmal zu betonen, daß Danzig einen Sieg seiner Mannschaft erwartet. Neufahrwasser sollte bei diesem Spiel sehr intensiv an sein Spiel am Karfreitag gegen die Spielvereinigung Memel, das doch ein Kassenerfolg werden soll, denken.

B. u. E. V. — Gedania

Die Danziger Fußballrunde bringt heute am Vormittag die wichtige Begegnung B. u. E. V. und Gedania in der Ligaklasse. Wenn der B. u. E. V. auch kürzlich gegen die heldenmütig kämpfende Preußenmannschaft die Segel streichen mußte, so wäre es vollkommen verkehrt, hieraus schon auf einen Sieg Gedanias schließen zu wollen. Nur wenn Gedanias Stürmer ihren guten Tag haben, ist ein Sieg für diese Mannschaft vorzusagen. Ein Unentschieden würde Neufahrwasser als laufendem Dritten die Danziger Fußballmeisterschaft eintragen. In der A-Klasse muß der Danziger Sportklub

gegen Ostmark antreten und sollte hier etwas härteren Widerstand als gewöhnlich finden, aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Sieg aber sicher. Der Zoppoter Sportverein und Wader werden sich einen harten Kampf liefern, die Zoppoter haben die besseren Gewinnchancen. Der Sportklub Zoppot sollte Weichselmünde schlagen. In der B-Klasse wird wahrscheinlich Alt-Petri gegen Reichskolonie siegen, die Post wird in der C-Klasse Bar Kochba schlagen und die Schutzpolizei über Guttempler siegen.

Schutzpolizei in Stettin

Die Schutzpolizei muß heute in der Ballen-Fußballmeisterschaft in Stettin gegen Titania Stettin antreten und trifft auf eine Titania-Mannschaft, die Revanche nehmen will. Nach dem letzten Ergebnis des B. f. B. Stettin gegen Titania sind die Aussichten der Danziger zu gewinnen, ebenso groß wie die des Gegners. Lediglich der fremde Platz gibt Titania gewisse Vorteile — die Danziger haben allen Grund, ihre Nerven beisammen zu haben. Der B. f. B. Stettin muß zu seinem Namensvetter nach Königsberg. Ein Sieg der Stettiner wäre eine Kleinüberrassung, gespannt darf man sein, ob die Mannschaft wenigstens ebenbürtig abschneidet, wie die Danziger Schutzpolizei.

D. F. B. Meisterschaft

Die Sechzehn formieren sich

In allen sieben Landesverbänden sind die Endspiele zur Ermittlung der Sechzehn für die Deutsche Fußballmeisterschaft in Ganga. Folgende skizzierte Aufstellung zeigt die heutige Lage in den Verbänden. Berlin (DFB): Hertha BSC und Tennis Borussia stehen als Teilnehmer fest, lediglich der Meister ist zu ermitteln. Süddeutschland: Weuthen 09 ist Meister. Zweiter wird wahrscheinlich Preußen Zabrze werden. Baltischer Sportverband: Die Meisterschaft ist dem VfB. Königsberg zuzurechnen, für den zweiten Platz kommen nach Titania und VfB. Stettin und Schutzpolizei Danzig in Betracht. Der heutige Spieltag wird gewisse Klärungen bringen.

Süddeutschland: Meister wird Eintracht Frankfurt werden. Der zweite Platz müßte an die Spielvereinigung Fürth fallen. Als dritter Teilnehmer ist der 1. FC Nürnberg aus den Trostrunden zu erwarten. Norddeutschland: Hamburger Sportverein, Holstein Kiel, Hannover 96 und der Sieger Union Altona-Armunia Hannover beginnen mit dem Meisterschaftskampf. Westdeutschland: Die Meisterschaftsrunde beginnt mit den Bewerbern Schalke 04, Eintr. 07, W. f. L. Neurath und Spielverein Homburg. Die beiden ersten kommen in die DFB-Runde. Der Dritte in der Tabelle spielt gegen den ersten der Runde der Zweiten um die Teilnahme. Mitteldeutschland: Hier gibt es noch zehn Bewerber, also vorerst wenig geklärte Verhältnisse.

Heros-Berlin in Danzig

Am Sonnabend, dem 5. April, 8 Uhr abends, veranstaltet die Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig in der Sporthalle, Große Allee, einen Mannschaftsboxkampf gegen Heros-Berlin. B. C. Heros, einer der ältesten deutschen Amateurboxer, ist auch stets einer der erfolgreichsten Kämpfer gewesen, der Kämpfer hervorgebracht hat, die wiederholt als Vertreter der deutschen Nationalmannschaft sich international bewährt haben. Heros tritt selbstverständlich in erster Belegung in Danzig an. Ein ermäßigter Vorverkauf ist wiederum in den Sporthäusern Rabe, Danzig und Langfuhr, eingerichtet worden.

Frühjahrsgeleändelauf

Der Kreis 2 Danzig im B.S.V. trägt am Sonntag, dem 6. April d. J., den fälligen Frühjahrsgeleändelauf aus. Derselbe wird in Form eines Waldlaufes in Heubude abgewickelt. Der erste Start beginnt um 10 Uhr. Es kommen zur Austragung: Senioren I und II zirka 4000 Meter, Alte Herren zirka 2500 Meter, Damen I. und 2. Klasse zirka 1500 Meter, Jugend A zirka 3000 Meter, Jugend B zirka 1800 Meter, Jugend C und D zirka 1500 Meter. Der Lauf ist offen für alle Freizeidler und Mitglieder aller Danziger Turn- und Sportvereine.

Handball-Ballenmeisterchaft verschoben

Das heutige Entscheidungsspiel um die Handball-Ballenmeisterchaft zwischen der Danziger Schutzpolizei und der Polizei Stettin in Danzig ist wegen finanzieller Schwierigkeiten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Schmeling — Sharkey 12. Juni

Soeben gibt der Madison Square Garden bekannt, daß Sharkey und Schmeling bereits am 12. Juni um die Weltmeisterschaft kämpfen werden.

In Süddeutschland

gibt es heute folgende Begegnungen in der Fußball-Meistersrunde: Eintracht Frankfurt—Walldorf, Spielwer. Fürth—Pirmasens, Bayern München—Freiburg F.C., VfB. Stuttgart—Vormatia Worms.

Der Sport-Club Preußen 1909 zu Danzig E. B. hielt vor kurzem die fällige Monatsversammlung im Cafe Koenig ab. Der Besuch der Versammlung war gut. Der Jugendsportwart hielt einen Vortrag über Verhalten auf dem Sportplatz und beim Wettkampf. Nach Erleuchtung des geschäftlichen Teiles kamen die Punkte der Ausschüsse zum Wort. Der Leichtathletikobmann Redtke berichtete über das Hallentraining und den ersten Waldlauf in Heubude. Die Beteiligung war als gut zu bezeichnen. Der Obmann für Fußball, Stodmann, gab

kurz den Stand der Mannschaften in der Runde bekannt und bat um weitere Unterstützung. Behandelt wurde auch das Thema Sterbereden der Mannschaften. Als Vertreter des Obmannes für Frauen gab Karl Kemowski den Bericht. Der Ausschub für Gesellschaftsberichte über die gemessenen Veranlassungen im Winter. Der Jugendreporter Grube gab kurz die Verhältnisse in der Jugendabteilung bekannt und konnte feststellen, daß der Bestand gegen das Vorjahr um 75 Prozent zugenommen hat. Gestellt sind für Ostern wiederum Reisen nach auswärts. Der Punkt: Anregungen und Wünsche hielt die Mitglieder noch recht lange zusammen. Aufgenommen wurden 10 Mitglieder.

Fußballspiel
um
Ballenmeisterschaft
Sonntag, den 6. April, 3 Uhr nachmittags,
Schupplatz, Langfuhr
VfB.-Stettin
gegen
SV.-Schutzpolizei-Danzig
Volkstümliche Eintrittspreise
Vorverkauf in den Sporthäusern Rabe,
Danzig und Langfuhr.

Boxgroßkampf!
Sonnabend, d. 5. April, 8 Uhr abds.
Sporthalle, Gr. Allee
B. C. Heros gegen **S. V. Schutzpolizei**
Berlin Danzig
8 Kämpfe
Eintrittspreise:
Vorverkauf: Sporthäuser Rabe, Danzig u. Langf.:
Stehplatz 1,25 G, Loge 1,50 G, Saalplatz
2,— G, Ringplatz 2,50 G.
Abendkasse: Schüler 0,75 G, Stehplatz 1,50 G,
Loge 2,— G, Saalplatz 2,50 G, Ringplatz
3,— G.
S. V. Schutzpolizei Danzig E. V.

Aus dem Freistaat

Eine Million beflügelte Arbeiter Besuch bei einem Imker

Jeder Imker ist gesprächig, ja mancher findet kein Ende, wenn er von seinen Lieblingen erzählen kann. Wir werden von dem alten Herrn des Standes freundlich eingeladen und können nun einen großen Freudentag des Imkers mitemachen.

In großen Scharen drängen sich die Bienen auf die Anflugbretter des Stodes, eine Weile lassen sie sich durch die Strahlen des Tagesgestirns erwärmen und versuchen dann die Kraft ihrer Flügel.

Bald erklingt ein Singen und Brausen,

die schönste Musik für die Ohren des Immwaters.

Die nach Nordost stehenden Bienen erhalten keine direkten Sonnenstrahlen. Diese Bienen bleiben heute noch ruhig. Nur hin und wieder stecht ein neugierig Wienlein seine verblühten Augen in die weite Welt. Sie warten auf eine Reihe schöner Tage in nicht zu ferner Zeit. Den Imker stört ihr Verhalten nicht, denn es sind oft die geundeten und besten Bienen.

Doch dort sieht es an einem Kästen schümm aus. Die Stimmgabel und das Flugloch sind arg beledet. Die Ruhe hat hier gefehlt, die Hühner haben sich unter der Wente ein Staubbad gegoffen. Sie störten die Winterruhe des Volkes. Die Wintertranche löste sich auf, die Extremitäten einer langen Winterzeit konnten nicht mehr gehalten werden, die Waben im Innern wurden beschmutzt, einige kräftige Exemplare gelangten noch bis zum Flugloch, bis zur Außenwand.

Das Volk hat die Ruhr,

es ist für dieses Jahr zur Honigernte wertlos.

„Es gab eine Zeit“, so erzählt unser Imker, „da überwinterten wir Imker unsere Bienen auf reinem Honig. Dann hatten in der Regel 30 Prozent, oft 50 Prozent der Bienen die Ruhr, denn Kaps- und Kleehonig kristallisieren so hart, daß den Bienen im Winter die Möglichkeit fehlte, das Futter aufzulösen. Die Todesangst brachte — die Ruhr. Nun hat uns Freudentag gelehrt.“

die Völker auf Zuckerwasser zu überwintern,

das nie fest wird. Seitdem hat die Ruhr für uns ihre Schrecken verloren. Zur Fütterung der Brut aber, die schon im Februar vorhanden ist, lösen die Bienen den vorhandenen Honig auf. Sie jagen in den ersten Frühlingstagen nur Wasser zum Kösen des Honigs und Pollen der ersten Blüten des Reizes: Kohlehydrate und Eiweiß. Also, wenn Sie hören, die Imker fordern steuereisenen Zucker, so denken Sie nicht, daß die Imker daraus Honig machen. Wir brauchen ihn so nötig, um Krankheit und Tod unserer Lieblinge fernzuhalten.“

Wir wollten nun noch hineinschauen in die wunderbare Ordnung des Innern eines Volkes. Aber da wurde der Imker abweisend. Auch in den schönsten Frühlingstagen ist ihm das Brutnest ein Heiligtum, an dem nicht gerührt werden darf. Bienenstöcke muß in dem Stode beruhen, denn Brut, viel Brut muß das Volk erzeugen, um zur Sommerernte viel — sehr viel Arbeiter zu besitzen. Unser Imkerfreund ist im Mai

einer der wenigen Millionäre des Freistaates.

Ein gutes Volk muß dann 20 000 Arbeiter haben, und da unser Freund 50 Völker besitzt, hat er 1 000 000 fleißige Arbeiter.

Nach einer Stunde hat sich die Temperatur abgekühlt. Das Leben auf dem Stande ist verbraucht. Der Imker atmet leichter, seine Augen leuchten, mit dem ersten Flugtage ist die Sorge um seine Völker gewichen. Jetzt darf er an schönen, warmen Tagen für sie und an ihnen arbeiten.

Unser freundlicher Führer öffnet nun Volk für Volk und holt unter den hängenden Waben „die Windeln“ heraus, drittes Sperholz mit Zeitungspapier umwickelt. Darauf liegen 7 Reihen Wachsaufsätze, tote Nymphen, graue Wienleinchen. Und nun folgt eine lange Erläuterung: „Diese Windeln sind für mich ein Lebewohl. Das Volk sitzt auf 7 Nymphen, belagert 7-8 Waben, ist also ein starkes Volk. Diese graue Biene ist ganz jung gestorben. Einwandungsartig Tage ist es her, als das Wienlein zurückgereicht, sagt mir die Biene, daß die Nymphen, der Weisel, das einzige ausgebildete Weibchen, seit der Mitte des Februar in voller Vegetabilität ist. Diese verkommenen Nymphen deuten auf Futtermangel. Eine alte tote Biene hat eine Wienleinlaus. Da gilt es, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.“

Und viel noch, Neues und Interessantes, wußte unser Freund zu erzählen. Wir sind fast erschrocken über so viel Theorie. Wir lernen bei ihm die Bienen auch noch von einer andern Seite kennen. Bienen kaufen über seine Hände und Arme. Bei uns ein ängstliches Zurücktreten. Aber keine Biene fliegt auf; es ist,

als ob eine lnde Hand sie streichelt

und ihr gut zuspricht. Wir wissen, daß die Biene ihren Pfleger nicht kennen lernt, aber wir spüren hier die reine Menschengüte, die auch im kleinsten Geschöpf den Schöpfer ehrt.

Mit freundlichem Danke wollen wir scheiden, aber wir haben durch unsere Zurechtfindung und unser „Zuhörenkönnen“ uns das Wohlwollen unseres Lehrmeisters verdient. Er ladet uns zur Probe seines Honigweines ein. Bei einem Glase duftenden Weines stein wir bald im einfachen, friedlichen Zimmer. Hier scheint die Zeit zu ruhen, man kann den Frieden persönlich empfinden. Als moderne Menschen kommen wir bald auf Organisation zu sprechen. Da glänzen seine Augen, als er von der regen Arbeit des „Danziger Bienenvereins“ erzählen konnte. Der Verein zählt 84 Mitglieder, die sich monatlich versammeln. Der Winter ist der Theorie, der Sommer der Praxis gewidmet. Vom Mai an versammelt er sich auf den Bienenständen seiner Mitglieder.

Der „Danziger Bienenverein“ ist ein Glied des Imkerverbandes der Freien Stadt Danzig, der fast 800 Mitglieder zählt und in 25 Vereinen gesammelt ist. Seit 10 Jahren steht er unter der Leitung des Oberlehrers Strickel-Dhra, der den Verein in selbstloser, opferwilliger Arbeit auch durch die Zeit der Festschläge sicher geführt hat. In Deutschland ist in dieser Zeit die Zahl der Bienenwirter um ein Drittel zurückgegangen. Wenn es bei uns besser aussieht, so ist das der verständnisvollen Pflege und Fürsorge des Senats und der zuständigen Organe zu danken, die trotz aller geldlichen Missetaten die Arbeiter des Verbandes betreuen und geschützt haben. Wir fragen nun nach den Ergeb-

nissen aller Bemühungen, dem Honig. Er zeigt uns im

„Bienenwirtschaftlichen Hoiprogramm“

eine Zeichnung, aus der die Einfuhr ausländischen Honigs nach Deutschland zu ersehen ist. Im Jahre 1900 wurden 19 117 Doppelzentner eingeführt, 1928 waren es 93 715 Doppelzentner. Die Honigaufzufuhr betrug 203 Doppelzentner. Wir können natürlich mit den Auslandsländern nicht konkurrieren, die oft 1/2 Jahre Tracht haben, wir oft nur 14 Tage.

Des Preisunterschiedes weniger Großföhen wegen kauft das Publikum die Erzeugnisse fremder Länder. Wenn jedes Geschäft das Produkt seiner Scholle ist, so sollten wir auch das edelste Produkt des edelsten

Triebwagenzüge Danzig—Prauß

Von Freitag, dem 28. März d. J., ab treten auf der Strecke Danzig—Prauß nachstehende Fahrplanänderungen ein:

a) An Stelle der ausgefallenen Vorortzüge 4431/4432 und 4443/4444 werden Triebwagenzüge verkehren, und zwar:

T-Zug 4431	Prauß	ab 16.11
	Danzig Hbf.	an 16.38
" " 4432	Danzig Hbf.	ab 15.15
	Prauß	an 15.41
" " 4443	Prauß	ab 22.13
	Danzig	an 22.40
" " 4444	Danzig Hbf.	ab 21.35
	Prauß	an 22.03

b) Der Personenzug 126 hält auf nachstehenden Vorortbahnhöfen:

Danzig Hbf.	ab 23.26 Uhr
Dhra	" 23.34 "
Guteherberge	" 23.39 "
Dra. St. Albrecht	" 23.43 "
Prauß	an 23.48 "
weiter wie bisher	23.49 "

Der Barrenhüller Spar- und Darlehenskassenverein

hatte zu Sonnabend, dem 15. d. M., seine Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Gastwirt A. R. v. d. Varenhütte, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats verlas den Revisionsbericht, und der Rechner erstattete Bericht über das Vermögen des Vereins. Dem Vorstand und Rechner wurde Entlastung erteilt. Ein Teil des Gewinnes wurde der Fortbildungsschule Strauchhütte überwiesen; der Verein zeigt hiermit sein Interesse für die Fortbildung seiner Jugend, und es gebührt ihm höchste Anerkennung dafür. Zwei Mitglieder des Aufsichtsrats und drei des Vorstandes, die sachgemäß aussprachen, wurden wiedergewählt. Nach einer Ansprache über Saatgetreide-Reinigungsanlagen und Geflügelzucht schloß der Vorsitzende die Versammlung. Im Anschluß hieran fand das Wintervergüngen des Vereins statt. In gemüthlicher Geselligkeit, bei fröhlichem Tanz, blieben die Mitglieder noch lange beisammen.

Neue Landesbeamten

Der Landwirt Eduard Woelcke zu Schönsee ist zum Landesbeamten für den Standesamtsbezirk Schönberg im Kreise Großes Werder an Stelle des Hofbesizers Hellwig zu Schönberg ernannt worden.

Der Hofbesizer Adalbert Volkmann zu Wernersdorf ist zum Landesbeamten für den Standesamtsbezirk Wernersdorf im Kreise Großes Werder an Stelle des Hofbesizers H. Nidel zu Wernersdorf ernannt worden.

Der Hofbesizer Ernst van Bergen zu Schönsee ist zum Landesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Schönberg im Kreise Großes Werder an Stelle des Landwirts Eduard Woelcke zu Schönsee ernannt worden.

Der Hofbesizer Gustav Claasen zu Wernersdorf ist zum Landesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Wernersdorf im Kreise Großes Werder an Stelle des Hofbesizers A. Volkmann zu Wernersdorf ernannt worden.

Für den eleganten Herrn

Die Wiederkehr der gestickten Einfäße am Herrenhemd.

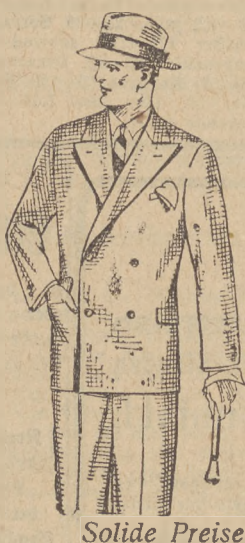
Nachdem bekanntlich die Mode in ihrem Bestreben nach möglichster Schlichtheit und Einfachheit in der Herrenmode so weit gegangen war, daß die Oberhemden ganz ohne Mittelfalte gearbeitet wurden

O. Nehrenberg

Schneidermeister
DANZIG
Breitgasse Nr. 107
Telephon 263 60

Vornehme
Maßanfertigung
für Herren- und
Damenbekleidung

Großes Tuchlager
in nur 1a Qualitäten
Kürzeste Lieferzeit



Solide Preise

Teiles der Pflanze, nur der Heimat entnommen, verbrauchen.

Im Publikum ist so wenig

Verständnis für unsern Honig

zu finden. Jeder Verbraucher sollte nur festen Honig kaufen, das ist das einfachste Erkennungsmittel des echten Honigs. (Mit Ausnahme des Honigs der Akazie.) Frühlingblütenhonig ist immer weiß und milde im Geschmack und Wirkung. Der Honig der Sommerblume ist gelb, stärker in Wirkung und herber im Geschmack. Der Honig des Herbstes, der nicht immer Blütenhonig ist, ist grau oder braun, sein Geschmack ist scharf.

Ein Frühlingstag lag hinter uns. Wir haben viel gesehen und sehen gelernt. Kleinigkeiten des Lebens.

Für den Imker war es einer der wichtigsten Tage des Jahres.

Heimatabend in Gr. Montau

Der Danziger Heimatsdienst veranstaltete am Freitag, den 21. März, einen Heimatabend in Gr. Montau. Der von Herrn Schuch, Gr. Montau, zur Verfügung gestellte Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die größeren Schüler der Schule Gr. Montau sangen unter Leitung des Lehrers Smolinski Heimatlieder und trugen Heimatgedichte vor, die freudig aufgenommen wurden. Nach einer Begrüßungsansprache durch Hauptlehrer Herrmann-Dieckau hielt Lehrer Neimann-Dieckau einen Lichtbildervortrag: „Deutsch-Südtirol unter der Fremdherrschaft. Den Schluß bildete ein Märchen mit Lichtbildern: Till Eulenspiegel. Dargeboten durch Lehrer Kurwiski-Dieckau.

Heimatbund in Pasewark

Am 25. d. M. veranstaltete der Danziger Heimatsdienst einen Heimatabend im Saale des Herrn Zahle-Pasewark. Aus Pasewark und den anliegenden Ortschaften waren Erwachene und Kinder in großer Zahl erschienen und verfolgten aufmerksam die Darbietungen. Herr Hauptlehrer Neische sprach die Begrüßungsworte. Alsdann trugen Kinder der Schule Pasewark mehrere Chorstücke und Gedichte vor. Auch ein an der Schule neu eingerichtetes Mundharmonikaorchester legte zum ersten Male eine Probe seines Könnens ab. Der Männergesangverein Pasewark brachte hierauf einige Männerchöre klangvoll zu Gehör. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Lichtbilderreihe über „Graf Zeppelin und sein Werk“, zu der Herr Lehrer Lubomski sprach. Anschließend folgte eine Märchenlichtbilderreihe für die Kleinen, die mit herzlichster Freude aufgenommen wurde.

Ernennung zum Amtsvorsteher - Stellvertreter. Der Geldheber Wilhelm Kaiser zu Brentan, Kreis Danziger Höhe, ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Brentan, Kreis Danziger Höhe, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 1. April 1930 bis 31. März 1936 einm. ernannt.

Bekandene Lehrerprüfung. Am Montag, den 24. März, bestand Herr Lehrer Hoffmann, Strippau, die 2. Lehrerprüfung mit „Sehr gut“.

Veretzungen. Lehrer Neimann-Dieckau und Lehrer Ott-Prangau sind zum 1. April nach Zoppot veretzt worden. Lehrer Ritter von Jungfer nach Fürstenerwerder. Lehrer Lenkowsky von Neuteich nach Wernersdorf. Lehrer v. Krappowinski von Schönsee nach Neujahrswasser. Lehrer Kirichnik von Gr.-Nichtenau nach Schönsee. Lehrer Ginnella von der Kapellenscheule in Danzig nach Niebau. Schulamtsverwalter Sommerfeld-Marienburg an die Berufsschule nach Danzig.

Kleine Nachrichten

In Mariensee hat Herr Brennereiverwalter Hensel vom Senat eine Parzelle in der Größe von etwa 4/5 Morgen für Bauzwecke erworben.

Am Sonnabend, den 22. März, fand in Strippau das Turn- und Sportfest des Turnvereins Strippau im Saale des Herrn Paske statt. Die tadellosen Vorführungen der 1. Herrenriege am Barren und die Stabübungen der Damenriege, beide unter Leitung des Herrn Lehrer Hoffmann, ernteten die Anerkennung der Zuschauer. Ein Theaterstück brachte sehr großen Beifall.

Danziger Ereignisse

Kallo, hier . . .

Wer dort ...?

Kuno: Guten Tag, Kurt, nun, von der Reise zurück?

Kurt: Gott sei Dank! Überall sieht es schlecht aus. Auch in Elbing ist man durch die Zahlungseinstellung der Firma Komnick überrascht.

Kuno: Was ist da vorgegangen?

Kurt: Der Automobilfabrik Komnick war ein Staatskredit zugebilligt worden, der plötzlich zum verfallen kam. Die Folge war, daß die Firma ihre Zahlungen einstellen mußte. Die Treuhändergesellschaft ist aber bereits wieder dabei, Verhandlungen anzuknüpfen. Der Betrieb wird übrigens weitergeführt.

Kuno: In Danzig sprach man in dieser Woche verständlicherweise nur noch von den neuen Steuererhöhungen und überhaupt von den Beratungen im Volkstag. Gegen die neuen Steuererlässe hat die Wirtschaft überall protestiert. Neulich haben auch in Langfuhr und Oliva Protestversammlungen stattgefunden. Auch der Bürgerverein von 1870 hat die Steuererhöhungen der Regierung aufs schärfste zurückgewiesen.

Kurt: Ist übrigens ein neues Moment in der Kraftfahrzeugsteuer eingetreten?

Kuno: Die deutschnationale Fraktion im Volkstag hat den Antrag gestellt, die Steuer zu ermäßigen. Wie die Steuer die Autobesitzer belastet, geht ja aus der großen Zahl der abgemeldeten Kraftzeuge hervor.

Kurt: Und was gab's sonst Neues in der vergangenen Woche? Was macht der Mordprozeß Gajische?

Kuno: Der kommt in der nächsten Woche vor das Schwurgericht. — Aber inzwischen ist auch die Barendter Mordaffäre aufgeklärt worden. Zwei junge Landarbeiter kommen als Täter in Frage, sie haben schon ein Geständnis abgelegt. Sie haben die alte Frau auf bestialische Weise ermordet. Einer von ihnen schnitt der Greisin die Kehle durch und vollführte diese Prozedur noch ein zweites Mal. Als die alte Frau tot war, durchsuchte man ihre Habseeligkeiten und fand ganze 31 Gulden.

Kurt: Das ist ja furchtbar gemein! Die Verurteilung dieser jungen Bengel nimmt doch immer mehr zu!

Kuno: Freitag hat sich übrigens ein baltisches Abitur hinter dem Bahnhof Oliva vor den fahrenden Zug geworfen. Er erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Sein Name ist Wilhelm Nikolai von Sproge. Tragödie eines wohnungslosen Menschen!

Kurt: Freitag soll es in der Johannisgasse in einem Lokal zwischen einigen Gästen zu einem Handgemenge gekommen sein, bei dem der Zimmermann Otto Prohl aus Heubude durch einen Schuß in den Bauch verletzt wurde.

Kuno: Natürlich, der Alkohol! In Kalthof haben zwei Arbeiter sich den Scherz erlaubt, einem Kollegen 1/2 Liter Brennspiritus zu trinken zu geben. Der Mann ist an den Folgen einer Alkoholvergiftung gestorben. Einen der beiden „lustigen“ Brüder, die sich über ihren „Scherz“ amüsierten, hat man aber bekommen.

Kurt: Aber erzählen Sie mir nicht nur immer unangenehme Dinge. Was gibt's Neues im Theater.

Kuno: Am 9. April wird „Byantalk“ aufgeführt. Wer weiß, wie das Publikum die Angelegenheit hier aufnehmen wird.

Kurt: Abwarten!

Kuno: Die Danziger Angestelltenversicherung plant jetzt den Bau eines eigenen Sanatoriums. Es soll in Pelonten errichtet werden. Die beiden bekannten Wärterbäuer, die unter Denkmalschutz stehen, sollen in architektonisch stilvoller Form mit einem Neubau verbunden werden. In dem Sanatorium sollen 72 Betten aufgestellt werden. In das Kurheim werden Leichtkranke und Genesende aufgenommen werden. Man rechnet mit einer durchschnittlichen Belegung von 24 Männern und 48 Frauen. Zu dem Neubau sind elf Entwürfe eingegangen, zur engeren Beratung steht ein Entwurf von dem bekannten Erbauer des Ghibelbaues, Fritz Höger, der vor einem Jahre ja auch in Danzig gesprochen hat und des früheren Leiters der Hochbauverwaltung in Danzig, Prof. Fischer.

Kurt: „Meine Frau erzählte mir, daß die Schopenhauer-Gesellschaft in Danzig kürzlich einen Abschiedsabend veranstaltete für ihren aus Danzig scheidenden verdienstvollen ersten Vorsitzenden, An Dr. Zint verliert das Danziger Geistesleben eine hervorragende Persönlichkeit.“

Kuno: Vor einigen Tagen ist übrigens Senator a. D. Dr. Kette, dessen Name um die Entwicklung der Raiffeisenbank in Danzig verknüpft ist, gestorben.

Kurt: Sehen wir uns am Montag in der Aula der Technischen Hochschule zu dem Vortrag über die Bildtelegraphie im Dienste der Postzeit?

Kuno: Jawohl, also dann bis Montag! Auf Wiederhören!

—ta.

und nur ein schmaler, frohalmbreiter Stepprand eine leichte Markierung der Mitte des Einfäße bewirkte, scheint jetzt ein Wandel an diesem Bekleidungsstück bevorzustehen. Wo diese Neuerung ihren Anfang nahm, konnte nicht festgestellt werden. Tatsache ist aber jedenfalls, daß in Amerika ebenso wie in England und bei uns vereinzelt seine handgestickte Oberhemden auftauchen, die sich reich besonderer Gunst der Herrenwelt erfreuten. Waren sie anfangs bei faltenloser Brust gleich einem Streifenmuster darauf angebracht, so werden nun auch bordürenartige Handstickereien in Einzelmotiven, wie fortklaufenden Gewinden vor und neben mehr oder minder reichen Faltenlagen angeboten.

Diese gestickten Hemdeneinfäße sind sowohl am einfachen Langhemd wie am Frack- und Smokinghemd, also teils weich, teils steif und glänzend geplättet, vorhanden und bilden natürlich im Verein mit den schlichten, modernen Perlmutterknöpfen einen aparten und dabei reizvollen Schmuck dieser Art Wäsche.

Billigstes Spezialhaus

für
Handschuhe
Strümpfe
Trikotagen
Oberhemden
Kragen
Krawatten
Sporthemden
Pullover
Strickjacken
Damen-Strümpfe

Sportartikel aller Art

Sporthaus

Franz Rabe
Langfuhr, Hauptstraße 22

Bartsch & Rathmann

Tuchhandlung
Kohlenmarkt 21

Moderne Stoffe
für Anzüge und Mäntel

Beste Fabrikate

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Die Schulden der deutschen Landwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung gibt für den Jahresabschluss eine Gesamtbelastung der Landwirtschaft (soweit sie erfasst werden kann) von 7262,1 Mill. Mm. an gegenüber Ende September 7277 und gegenüber Ende Juni von 7353,9 Mill. Mm. Davon waren 4103,6 (Ende September 3907,1) Mill. Mm. Kalkkredite, 314,7 (322,7) Mill. Mm. Kredite von mittlerer Laufzeit und 2843,8 (2937,2) Mill. Mm. kurzfristige Kredite. Am erfreulichsten ist der Rückgang bei den kurzfristigen Krediten, wenn man bedenkt, daß diese Ende Juni schon stark mit 3143,5

Mill. Mm. die Drei-Milliardenziffer überschritten hatten. Im Jahre 1930 ist zwar eine Verringerung der Zinslast der Landwirtschaft durch die Ermäßigung der Zinssätze eingetreten. Bei einer Würdigung der Bedeutung der Diskontierung für die Landwirtschaft muß jedoch berücksichtigt werden, daß die kurzfristigen Schulden, für welche die Diskontierung eine Zinsverbilligung bringt, nur etwa ein Drittel der Gesamtverschuldung der Landwirtschaft ausmachen.

Eine Talsperre voll Milch

21 000 000 000 Liter Milch

Das ist die Jahreserzeugung in Deutschland

Der Milchverbrauch — einschließlich des Verbrauchs an Milchprodukten — beträgt in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung etwa 1 Liter je Tag, was sich zu einem Gesamtabverbrauch von rund 24 Milliarden Litern summiert. Neben der Bedeutung der Milch als Nahrungsmittel ist die Milchproduktion aber auch eine der wichtigsten Einnahmequellen der Landwirtschaft. Diese Tatsache wird besonders deutlich, wenn man sich vorstellt, daß der Wert der deutschen Milchproduktion in den Jahren 1924 bis 1927 mit durchschnittlich 3,5 Milliarden Reichsmark errechnet wurde und mit diesem Betrag a. B. eine volle Milliarde Reichsmark größer war als der Wert der gesamten bergbaulichen Produktion.

Die niedrigen Milchträge wurden in Süd- und Südwestdeutschland, namentlich in großen Teilen von Niederbayern, der Oberpfalz und Westfalen, ferner in mehreren Bezirken von Mittel- und Unterfranken, von Böhmen, Thüringen, Ostpreußen und im Süden der Rheinprovinz festgestellt, wo die Milchkuhe teilweise auch zur Arbeit als Zugtiere benutzungen werden. Weiteres ist insbesondere im schwäbisch-bayerischen Jura, im Süd-

Brauchen Kartoffeln Kalk?

Diese Frage ist zu bejahen

Eine Kartoffelernte nebst Kraut entzieht dem Boden das 2-fache an Kalk wie die Getreidearten, und zwar im Mittel 75 Kilogr. je Hektar. Das legt natürlich voraus, daß nicht nur die Menge im Boden vorhanden ist, sondern das Viehfräse davon, weil ja die Pflanzenwurzeln nicht jedes Bodenstückchen erschaffen kann. Ob der Kalkvorrat im Boden für eine lohnende Kartoffelernte genügt, oder ob er durch Düngung ergänzt werden muß, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Hat ein Boden lange keinen Kalk erhalten und ist er infolgedessen so kalkarm geworden, daß in ihm nach der Düngung mit Kalk- und Ammoniaksalzen die gefährliche Austauschfäule entstehen kann, dann muß unbedingt auch zu Kartoffeln gefallt werden. Dieser Fall liegt auf den leichten Böden, dem eigentlichen Kartoffelboden, häufig vor. Man erkennt das am besten durch eine fachgemäße Bodenuntersuchung. Kann diese nicht vorgenommen werden, dann, daß Gerste und Alee auf dem betreffenden Boden versagen oder Unkräuter, wie Knaul und Spörgel, in Mengen auftreten. Dann ist eine Gabe von 20 dt tohlenarem Kalk (Mergel) oder die Hälfte getriebenem Kalk je Hektar notwendig. Die Schorfgefahr wird dadurch behoben, daß die von den Kartoffeln sehr gut ausgenutzte Stickstoffdüngung mit dem für Kartoffeln beigegebenen Schwefelsäure Ammoniak vorgenommen wird. Außerdem gibt es heute schorfwidderstandsfähige Kartoffelsorten.

Die Kalkung wird nach heutigen Erfahrungen wiederum der Schorfvermeidung wegen besser zu Kartoffeln selbst als zu ihrer Vorfrucht ausgeführt. Sie kann vor oder nach dem Pflügen verabfolgt werden und ist im ersten Fall durch die Erde in die letzte Pflugschur flach einzubringen, wobei sie durch 14 Tage von etwaiger Stallmistgabe getrennt sein muß. Nach dem Pflügen gekreuzter Kalk wird durch die häufigen Bearbeitungsmaschinen der Kartoffeln gut mit dem Boden vermengt. Auf bindigem Boden ist gekreuzter Kalk, 19 dt je Hektar, nach dem Pflanzen auf die Dämme gegeben, der Voderhaltung der Oberfläche wegen vorzuziehen. Der in der Regel zweimal gepflügte und durch Stall- oder Grünabgabe — manchmal sogar beides — täglich gemachte Kartoffelacker sorgt für Lösung und Wirkung des Kalkes, der seinerseits die Umformung des Stall- oder Grünabganges in Humus befördert. Auf dieser Grundlage verwertet die Kartoffel Stickstoff, Kalk- und Phosphorsäuregaben zu hohen Erträgen an Knollen und Stärke. Seltensfalls darf der Kalk im Rückstand sein, sonst hat die übrige Düngung auch keinen Zweck. Beschränkt man sich viellecht auf Stall- oder Grünabgabe, so bringt der Kartoffelbau auf kalkarmem Boden dennoch keinen Reingewinn, zumal bei den heutigen auf Ertragshöhe gerichteten Kartoffelsorten.

„Schirmglucken“

Frau Annemarie Lange-Pittschke, schreibt in der „Georgine“: Wenn ich eine Geflügelzucht zur Hand nehme, dann fallen mir die vielen Arten von Schirmglucken auf, die ausprobiert und angepriesen werden und unter denen auch in diesem Jahre Tausende, ja Millionen Käufe großgezogen werden. Eine große Arbeitersparnis behauptet man, daß man es erspart, sämtliche Küken auf einmal zu erziehen. Das wird sich oft mit Glucken leisten nicht machen lassen, und man muß Puten und Hühnerküken in Anzucht nehmen, doch zum Füttern werden bestimmt genug Glucken zur Verfügung stehen, denn während der letzten Brutperiode kann man Glucken auf wertlose Eier oder auch Porzellaner legen und ihnen dann die im Brutapparat erbrüteten Küken allmählich „unterfüttern“. Man kann einer Glucke gut 30 bis 35 Küken anvertrauen und hat nun außer sorgfältiger, punktueller Fütterung und Säuberung des Stalles keine Arbeit und Sorge mit ihnen, die Glucken übernehmen die Erziehung. Sie lehren die Küken fliegen, schwimmen, das Strohbad benutzen, sie geben ihnen die richtige Wärme. Man kann Küken mit einer Glucke viel früher ins Freie lassen, denn die Glucken suchen schon für ihre

Kinder die sonnigsten, geschützten Winkel aus, und was stunden sie ihnen für fleißige, bekömmliche Lederbissen! Dann sind die Küken außerordentlich waschsam, jede Gefahr, sei es der Hitze oder die Kälte, erwidern sie rechtzeitig und warnen ihre Aelterchen durch lautes Spektakel. Die Küken gedeihen unter dieser sorgsamsten Führung auffallend besser als unter den künstlichen Schirmglucken, bleiben gesünder und widerstandsfähiger, weil die Glucke sie auf eine natürliche Weise abhärtet, indem sie mit ihnen schon am frühen Morgen durch taunasses Gras zieht. Pünktlich auf die Minute stellt sie sich zu den Nachzeiten ein und begibt sich abends betziten mit ihren Kindern zur Ruhe. Dann sieht man die Küken unter, auf und um die Mutter sitzen und freit sich an ihrem zufriedenen, behaglichen Schirm. Jedenfalls ist es mir ein Bedürfnis, für meine natürlichen „Schirmglucken“ ein gutes Wort einzulegen, und sie haben sich bei mir infolgedessen eingebürgert, daß ich bis dahin meine Küken außer einigen Unzulänglichkeiten mit 0 Prozent Verlust aufgezogen habe und sich das abscheuliche Wort „Abgang“ ist immer auf meinem Hof nicht bewahrt hat.

Die Entwicklung der Eierpreise

Infolge der Witterung stark rückläufig

Die Preisentwicklung auf dem Eiermarkt bietet in diesem Jahre ein Bild, das infolge der verhältnismäßig warmen Witterung von dem sonst zu beobachtenden Normalverlauf erheblich abweicht. Die Jahreskurve der Eierpreise zeigt entsprechend den Produktionsveränderungen im Durchschnitt der letzten Jahre in den Monaten April—Mai beim Einsetzen stärkerer Vegetativität ihren Tiefpunkt, um dann bis zu den Wintermonaten November—Dezember ihren Höchstpunkt bei gelegentlich verdoppelten Preisen zu erreichen. Der strengen Winter des vergangenen Jahres ergab das Absinken der Preise um 4—6 Wochen hinaus, während der jetzige milde Winter die Vegetativität der Hühner so wenig vermindert hat, daß für Eier teilweise die gleichen Preise bezahlt werden, wie im vergangenen Sommer. So notierten beispielsweise deutsche Eierpreise der Klasse A im Berliner Großhandel am 15. 8. 1929 13, am 18. 11. 29 20 Pf., am 18. 1. 30 jedoch bereits wieder 15 Pf. und am 11. 2. 30 13 1/2 Pf., also

ebensoviel wie im August, am 3. 8. 30 11 Pf. Anfang März hatte der Eierpreis also den Stand vom Sommer bereits unterschritten. Infolge der verhältnismäßig geringen Produktionsausfälle an Eiern ist die Wertvermehrung der stückweise an der Ordnung zurückgegangen. Man bezahlte in Berlin für normale Kükenhauser am 18. 11. 29 12—12 1/2 Pf., dagegen am 11. 2. 30 nur 6 1/2—7 Pf.

Die Eierimporteure
die sich teilweise nach den Erfahrungen des letzten strengen Winters zu erhöhten Einlagerungen verhalten haben, haben durch die Preisentwicklung entsprechend starke Verluste erlitten. Diese Verluste der Witterung werden zwar durch eine Durchorganisation von Produktion und Absatz der Eier noch nicht völlig aufgehoben, aber doch gemildert werden können.

Märkte und Produktenberichte

Ruhige Gemüsemärkte

Das Geschäft in Aepfeln war nach dem Bericht der Gartenbau-Zentrale N.-O., Berlin, im allgemeinen bescheiden. Die geringen Mengen an guten Boskoop-Aepfeln, die zum Verkauf angeboten waren, erzielten bis 60 Mm. je Zentner. Amricantische Aepfel waren ausstehend angeboten, auch Kuffenäpfel gelangten wieder an den Markt, doch wiesen sie infolge Ueberreife reichlich viel Verderb auf und mußten zu geringen Preisen abgehoben werden. Großhändler Treibkohl erzielte auch weiter befriedigende Preise. Seitdem sind auch wieder die Anlieferungen in Treibkohl dagesen, doch konnten die Preise für sortierte Ware noch befriedigen. Ebenso war die Nachfrage für Treibsalat und Feldsalat ausreichend, um die Zufuhren absetzen zu können. Feldsalat erzielte je Pfund 1—1,20 Mm., dagegen sind die Preise für Treibsalat ziemlich stark zurückgegangen, da nunmehr Holland in steigendem Maße den Berliner Markt beliefert. Aus dem Inlande sind die Anlieferungen noch gering. An Hojeu Kohl war das Angebot nur noch gering, Absatz statt. Geräumt werden konnten in der letzten Woche auch die Bestände an Petersilienwurzeln, Mohrrüben, roten Rüben, Porree und Weißkohl zu unbefriedigenden Preisen. Sehr unglücklich blieb dagegen die Marktlage für Sellerie. Selbst bei dauernd nachgebenden Preisen, die unter den Herstellungskosten liegen, war eine

nennenswerte Nachfrage nicht vorhanden. Treibkohlen wurden zu Beginn der Berichtswochen mit 6 Mm. je Pfund gehandelt und fanden auch gute Nachfrage. Gegen Ende der Woche lieferte jedoch ein städtisches Werk größere Mengen und drückte damit den Preis bis auf 3,50 Mm. je Pfund herunter.

Thorner Marktbericht für Getreide und Sämereien vom 25. März 1930. (Von B. Hozakowski.) In den letzten Tagen wurde gezahlt franko Verladestation pro 100 kg in Zloty: Für Rotklee 130—150, Weißklee 150—250, Schwedenklee 170 bis 200, Gelbklee 120—140, Gelbklee in Kappen 60—65, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 80—90, Raigras hiesiger Produktion 110—130, Timothy 30—35, Serradelle 21—22, Sommerweizen 23—25, Winterweizen 45—55, Peluschen 22—23, Pferdebohnen 30—32, Gelbsenf 50—60, Raps 78—80, Rüben 80—85, Lupinen, blaue 17—19, gelbe 21—23, Leinsaat 70—75, Hafer 70—80, Blauweizen 130—140, Weißweizen 140—150, Buchweizen 25—30, Hirse 40—50.

Thorner Produkten vom 24. März. Getreide 34—35, Marktweizen 32—33, Roggen 18—19, Gutgerste 22—23, Marktgerste 19,50—20,50, Hafer 16—17, Weizenmehl 56—59, Roggenmehl 31—32, Weizenklee 16—17, Roggenklee 13 bis 14, Viktorienbohnen 30—34, Felderbsen 21—22, Peluschen 21—22, Lupinen blaue 18—19, gelbe 21—22, Serradelle 20—22. Allgemeintendenz uneinheitlich.



Der Milchverbrauch — einschließlich des Verbrauchs an Milchprodukten — beträgt in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung etwa 1 Liter je Tag, was sich zu einem Gesamtabverbrauch von rund 24 Milliarden Litern summiert. Neben der Bedeutung der Milch als Nahrungsmittel ist die Milchproduktion aber auch eine der wichtigsten Einnahmequellen der Landwirtschaft. Diese Tatsache wird besonders deutlich, wenn man sich vorstellt, daß der Wert der deutschen Milchproduktion in den Jahren 1924 bis 1927 mit durchschnittlich 3,5 Milliarden Reichsmark errechnet wurde und mit diesem Betrag a. B. eine volle Milliarde Reichsmark größer war als der Wert der gesamten bergbaulichen Produktion.

Um eine Vorstellung davon zu geben, wieviel 21 Milliarden Liter sind, möge man sich ein Riesengeäß von 280 Quadratmeter Fläche und einer ebenförmigen Höhe denken, welches einen Inhalt von nicht ganz 22 Millionen Kubikmeter gleich nicht ganz 22 Milliarden Litern hat. Einen solchen Inhalt hat z. B. die vor kurzem bei Waldheim in Sachsen fertiggestellte Sjöppan-Talsperre, die in einem 9 Kilometer langen See mit rund 20 Millionen Kubikmeter Wasser etwa 160 Hektar land überflutet und etwas größer ist als die zum Zeit im Bau befindliche Saldenbachtalsperre als die dann größte Talsperre Sachsens mit etwa 21 Millionen Kubikmeter werden.

Roo de Star
Roo de Star ist eine Neuzüchtung, welche aus Holland stammt und sich in Deutschland durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit gut bewährt hat. Roo de Star bringt Erträge bis 150 Zentner pro Morgen, ist Krebsfest und wegen ihres hervorragenden Geschmacks sehr beliebt. Die Knollen dieser vorzüglichen Kartoffel sind rötlich-schwarz, tiefgelbfleischig. Reifezeit Mitte September.

Von den gelblichen Sorten hat Roo de Star den Vorzug, daß sie den höchsten Stärkegehalt von 17—20 % hat. — Offizieller handverles. Saatgut: 1 Ztr. M 11.—, 1/2 Ztr. M 6.—, 1/4 Ztr. M 3,50, Posts. M 1,80. Vers. b. frostfr. Wetter.

Gutsverwaltung Schaderode - Erfurt 275
Schleibach 693.

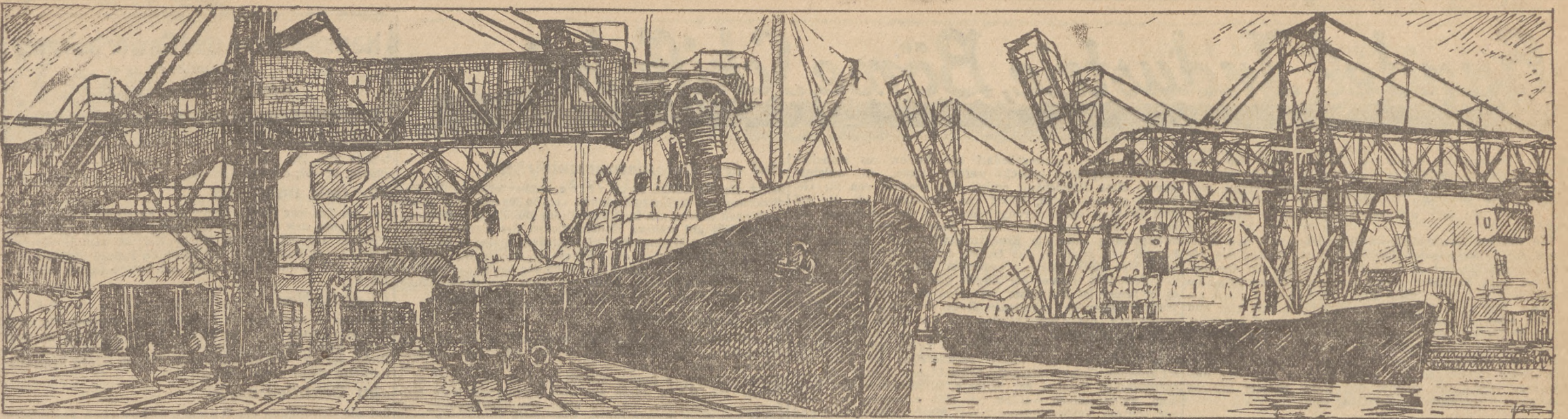
Gemüse-Blumen-Feld- und Grassämereien
Obstbäume u. Gehölze aller Art, Stauden
A. Rathke & Sohn G.m.b.H.
Praust
Baumschule - Gärtnerei - Samenhandlung
Tel. Amt Danzig 26626. Preisliste kostenfrei

Wer ein **Grundstück** zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den **Rordostdeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekemarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.**

Thüringer Goldglöckchen
Die früheste gelbfleisch. Delikatess-Kartoffel. Goldglöckchen ist nicht nur die früheste, sondern auch in Qualität und Aussehen die allerfeinste Speisekartoffel. Goldglöckchen übertrifft in jeder Beziehung die „Holländer Ernte“ durch frühe Reife, Güte und höchste Erträge (150 Zentner pro Morgen) ist keine Seltenheit!

Goldglöckchen eignet sich zum Ankeimen und geht auf allen Böden. 1 Ztr. 12.— M., 1/2 Ztr. 6,50 M., 1/4 Ztr. 4.— M., 10 Pfd.-Postsack 2.— M. Versand bei frostfreiem Wetter.

Gutsverwaltung Schaderode - Erfurt 275
Schleibach 693.



Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
 Gegründet 1821 Milchkannergasse 33-34 Gegründet 1821
 Besondere Verzinsung (5887)
 von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Danzig und der deutsch-polnische Handelsvertrag

Man schreibt uns: Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen, der vor fünf Jahren ausgebrochen war, wird in kurzer Zeit der Vergangenheit angehören. Nicht nur für Deutschland und Polen, auch für die Freie Stadt Danzig ist damit eine neue Situation entstanden, die bedeutsam genug ist, um auch über die Grenzen Danzigs hinaus volle Beachtung zu finden. Nun öffnet der Handelsvertrag nach fünfjähriger Pause das Tor zwischen Deutschland und Polen. Mit großen Hoffnungen sehen bedeutsame Wirtschaftskreise beider Länder dem neuen Abschnitt in der Geschichte der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen entgegen. Nichtsdestoweniger ist die bedeutende Zahl der Konkurse, die Zahl der Wechselproteste in Polen eine ernste Mahnung. Hier setzt die Mission ein die der Danziger Platz unter den neuen Verhältnissen zu erfüllen hat. Oftmals ist Danzig als einer der wichtigsten Mittler zwischen West und Ost bezeichnet worden. Die Danziger Wirtschaft kennt das Weichselland aus jahrhundertelanger Zusammenarbeit, die Wirtschaft der Freien Stadt Danzig kennt auf das genaueste die Wirtschaft des heutigen Polens, nachdem seit der Loslösung Danzigs vom Deutschen Reich die Danziger Wirtschaft enge Wirtschaftsbeziehungen zu Polen anknüpfte, seitdem Danzig zum wichtigsten Brückenkopf des polnischen Außenhandels geworden ist. Aus dieser Ent-

wicklung heraus verlegt der Danziger Platz über gewisse Fähigkeiten, die sich nun auswirken können, wo es sich darum handelt, den deutsch-polnischen Warenaustausch auf eine breitere Basis zu stellen. Darüber hinaus ist Danzig auch in der Lage, der deutschen Industrie, sofern sie ihre Produktion innerhalb der polnischen Zollgrenzen aufzunehmen bereit ist, als hierfür durchaus geeignetes Sprungbrett zu dienen. Danzigs Lage an der Ostsee und der Weichselmündung bietet die Gewähr für eine günstige Ausnutzung des billigen Wasserweges. Ein leistungsfähiger, mit den modernsten Umschlagseinrichtungen versehener Hafen, ein umfangreiches und sehr günstig gelegenes Industriegelände, das zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt wird, die Möglichkeit zollfreien Veredlungsverkehrs, das Vorhandensein gelernter Facharbeiter, dies alles sind Momente, die einer weiteren Niederlassung deutscher Industriebetriebe auf Danziger Boden das Wort reden. Berücksichtigt man, daß Danzig als Bank- und Börsenplatz eine erhebliche Rolle im Verkehr mit Polen spielt, so wird man auch in dieser Beziehung zu dem Ergebnis kommen, daß Danzig geeignet ist, im Handel zwischen Deutschland und Polen den Mittler darzustellen.

bezahlen hat, während die Forderung dem Gläubiger verloren geht. Nach Einleitung des Ausgleichsverfahrens fehlt jede Sicherung dafür, was mit dem Schuldenvermögen geschieht, so daß Warenverschleppungen an der Tagesordnung sind. Für den Ausgleichsverwalter ist nicht einmal die Prüfung der Bücher obligatorisch. Bei der katastrophalen Wirtschaftsentwicklung der letzten Zeit kommt es daher häufig vor, daß Firmen den gerichtlichen Ausgleich erklären, um auf diese Weise 75 Prozent ihrer Schuld los-

zuwerden. Gegen ein derartiges betrügerisches Vorgehen gibt es auch keinen strafrechtlichen Schutz, da die Stellung des Antragstellers auf Einleitung des Ausgleichsverfahrens nicht als versuchter Betrug bestraft werden kann. Der Schuldner hat überdies die Möglichkeit, während der zweijährigen Zahlungsfrist einen neuen Ausgleich anzumelden, wodurch sich ihm die Möglichkeit bietet, die Schuld auf 25 % der oben erwähnten 25 %, also auf 6 1/4 % der gesamten Schuld zu ermäßigen.

Die Wirtschaftswoche in Polen

Deutsch-polnischer Wirtschaftsfrieden. Die heilsamen Auswirkungen für Polen. Auftakt zur Aktivierung der polnischen Außenhandelspolitik: Vertragsverhandlungen mit neuen Staaten im Gange. Erweiterung der ausländischen Absatzgebiete — ein Ausweg aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielitz.

Nach langen Verhandlungen ist nunmehr der deutsch-polnische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Welche in die Augen springenden Vorteile erwachsen aus ihnen für Polen? Zunächst bringt der Traktat eine

bedeutende Erleichterung für die Landwirtschaft

namentlich auf dem Gebiete der animalischen Produktion. Geflügel, Milchprodukte, Pferde, Fleisch, Federn, Borsten und Daunen sind einführungsfrei, desgleichen der Import von Schlachtschweinen in die freie Zone. Gleiches gilt für die Rohstoffindustrie, deren Grundlagen für eine rentable Ausfuhr erweitert erscheinen. Hingegen werden die Konkurrenzverluste, die man für die verarbeitende Industrie Polens befürchtete, schon deswegen keine allzu großen sein, da der industrielle Protektionismus Polens nur ganz unbedeutend, nämlich durch die Aufhebung der Kampfeinfuhrverbote, Einräumung der Meistbegünstigungsklausel und Fortbestand der Kontingentierung, abgebaut wurde. Die Vorteile, die der deutschen Industrie aus dem Handelsvertrag erwachsen, werden nämlich nicht so sehr der Industrie Polens, als vielmehr

politik, nämlich das Kapitalproblem, die Beschaffung billiger ausländischer Kredite für die Ankerbelager der Wirtschaft, zumindest der Lösung nahe gerückt.

Neben den Vorbereitungen für die Ratifizierung dieses Abkommens, dem schon mit Rücksicht auf den Umfang des Absatzgebietes, das einer Reihe von Erzeugnissen der polnischen Produktion wieder leichter zugänglich wird, die größte Bedeutung zukommt, laufen bereits seit einiger Zeit Verhandlungen mit Jugoslawen um eine Revision des Handelsvertrages, und auch der mit Frankreich schon bestehende neue Vertrag dürfte in nächster Zeit ratifiziert werden. In weiterer Folge sind Besprechungen mit Rumänien und Ägypten aufgenommen worden, die vielleicht in nicht allzu langer Zeit zum Abschluß eines Handelsabkommens führen dürften. Angesichts der geringen Aussichten

KARTELL DER AUSKUNFTEN BÜRGER
 Prompte und zuverlässige Auskunftserteilung
 Pfefferstadt 38-39 • Telefon 222 68

den Industrien anderer Vertragsstaaten

zur Last fallen, die während des Zollkrieges in Polen festen Fuß fassen konnten (Oesterreich Tschechoslowakei, England, Amerika u. a. m.). Man darf überdies nicht übersehen, daß es sich vornehmlich um die Einfuhr produktionsfördernder Waren handelt, die in Polen entweder gar nicht oder nicht in der gewünschten Qualität hergestellt werden (Maschinen und Apparate, Geräte, Chemikalien u. dgl.). Das Polen eingeräumte Kohlen- und Schweinekontingent beliefert man wermäßig auf etwa 150 bis 160 Millionen Zloty jährlich, und so hoch schätzt man auch den Wert der Deutschland eingeräumten Einfuhrkontingente ein, so daß die beiderseitigen

Vor- und Nachteile im Gleichgewicht

sein dürften. Rein wirtschaftlich betrachtet, eröffnet also der Handelsvertrag günstige Perspektiven für die Stärkung der Position der polnischen Landwirtschaft und des Kohlenbergbaues und damit für eine Stabilisierung der eigenen polnischen Produktionsbedingungen. Weit größer sind

die finanziellen Vorteile,

die Polen aus dem Handelsvertrag erwachsen. Mit dem Abschluß desselben wird voraussichtlich Polen aus seiner finanziellen Isolierung herausretten, die auch die im Jahre 1927 erlangte Stabilisierungsanleihe nicht durchbrechen konnte. Denn dadurch wird erst für das ausländische Kapital, das durch die fehlende Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen vor stärkeren Engagements in Polen trotz höherer Verzinsung bisher immer abgeschreckt wurde, ein neuer Anreiz für den Kapitalzufluß nach Polen geschaffen. Zweifellos wird der Handelsvertrag Polen die Kreditoperationen auf dem ausländischen Geldmarkt erleichtern und den Zufluß langfristigen Kapitals und kurzfristiger Kredite stärken. Damit erscheint aber eine der wichtigsten Fragen der heutigen polnischen Wirtschafts-

für einen auch praktisch wirksamen Erfolg der internationalen Besprechungen hinsichtlich eines zunächst zeitlich terminierten Zollfriedenspaktes, ist es einleuchtend, daß die Regelung des Warenaustausches mit den Nachbarstaaten in erster Linie

im Wege von Sonderakkorden

auf der Linie einer rationellen Wirtschaftspolitik liegen muß. Zweifellos sind die mifflischen Verhältnisse, unter welchen die polnische Wirtschaft leidet, nicht zuletzt eine Folge der Schwierigkeiten, die den Absatz der Erzeugnisse im Auslande unterbinden. Es liegt somit auf der Hand, daß die auf eine Hebung der Produktionsleistung gerichteten Bestrebungen (von den dringenden Reformen in der Innenwirtschaft abgesehen) infolge der beschränkten Aufnahmevermögen des Inlandsmarktes in erster Linie der heute allerdings angesichts der internationalen Depressionswelle eingeeengten Möglichkeiten gelten müssen, welche sich für eine Erweiterung des polnischen Außenhandels bieten.

Die erschreckende Höhe der Arbeitslosigkeit, die sinkende Beschäftigung fast in allen Produktionszweigen, die Kapitalknappheit, welche die Auftrags- und Arbeitsmöglichkeiten unterbindet, und nicht zuletzt die Steuerlasten, welche die Wirtschaft tragen muß, stellen

schwerwiegende Probleme dar,

deren allmähliche Lösung nur unter Anspannung aller Kräfte möglich ist. Eine volle Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird erst dann möglich sein, wenn durch ernsthafte Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung und des Steuerwesens diejenigen Erleichterungen geschaffen werden, die die Wirtschaft im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter allen Umständen braucht. In Zeiten der Kapitalnot und geringer Kapitalneubildung erscheint eine möglichst weitgehende Schonung der Privatwirtschaft durch die öffentliche Hand unerlässlich. Dies müßte die erste Tat der neuen, in Bildung begriffenen Regierung in Polen sein.

Die Danziger Handelskammer

hat in der 163. Vollversammlung beschlossen, die Herren Dittler Lexow und Hans Schönbeck als Dischargeure und Dr. Philipp Albrecht als Handelschemiker zu verordnen.

Gutachten sind über die „Verladung von Pflanzenhaar in nordafrikanischen Häfen nach Danzig“ und über „Eigentumsvorbehalt an gelieferten Weinen“ erstellt worden. Die Kammer hat zu der Frage des Beitritts der Freien Stadt Danzig zum Internationalen Abkommen betreffend Eichung der Binnenschiffe dem Senat gegenüber im Sinne einer Betätigung der Beitritts Stellung genommen. Ebenso hat sie die vom Senat geplante Übernahme der reichsdeutschen Gebühren der Seeschiffvermessung für zweckmäßig erklärt. Dagegen hat sie sich gegen die Übernahme der reichsdeutschen Gebühren für die Eichung der Binnenschiffe ausgesprochen, da diese Gebühren gegenüber den jetzigen Danziger Gebühren eine beträchtliche Verteuerung bedeuten, die angesichts der beschränkten Beschäftigungsmöglichkeit der Danziger Binnenschifffahrt und ihrer durch die Ungunst der Verhältnisse ohnehin in Frage gestellten Rentabilität nicht angebracht erscheint.

Auf Anregung aus Kreisen des Einzelhandels beschließt die Kammer eine Verschärfung der Kontrolle bei den anmeldepflichtigen Ausverkäufen; geplant ist, die Kontrolle durch besondere, von der Kammer ausgewählte, polizeilich bestätigte Vertrauensmänner vornehmen zu lassen.

An den Hafenzuschuß beabsichtigt die Kammer mit der Anregung der Errichtung einer Kühlanlage in den Kellerräumen des neuen Umschlagshuppens auf der Südseite des Freiheitsplatzes heranzutreten, da der Mangel einer derartigen Anlage beim Warenumschlag — und zwar vornehmlich beim Umschlag von Transitware — fühlbar geworden ist.

In der Frage des Danzig-polnischen Abkommens zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern ist durch eine auf die Anträge der Kammer hin von der Regierung vorgenommene erneute Verhandlung mit der polnischen Regierung ein Zusatzprotokoll zu dem Abkommen zustande gekommen, in dem den wesentlichsten der von der Kammer seinerzeit vorgebrachten Bedenken Rechnung getragen ist. Lediglich in der Frage der Besteuerung von Angestellten Danziger Firmen, die in Polen Aufträge sammeln, ist es bei der von der Kammer beanstandeten Verpflichtung zur Lösung eines polnischen Handelspatents geblieben.

Schließlich beschäftigte sich die Kammer mit den in der polnischen Presse in letzter Zeit wiederholt erschienenen gegen die Danziger Kaufmannschaft gerichteten Angriffen, in denen dem Danziger Kaufmann Unfähigkeit, Mangel an Initiative usw. vorgeworfen wird. Diese Angriffe entbehren jeder Grundlage. Jeder, der die Entwicklung der Danziger Wirtschaft in den letzten Jahren miterlebt hat, weiß, wie zahlreiche und vielfältige Versuche von Danziger Seite gemacht worden sind, neue Wege zu gehen und neue Betriebsarten aufzunehmen. Sehr viel ist vergeblich versucht worden. Kaum eine andere Handelsstadt in Europa hat unter derartig schwierigen Verhältnissen in der Nachkriegszeit gestanden wie Danzig. Vor allem dürfen die gefährlichen Auswirkungen der allzubäufigen Änderungen der polnischen Zollmaßnahmen und anderer amtliche Eingriffe in die wirtschaftliche Tätigkeit nicht übersehen werden.

Aus dem polnischen Wirtschaftsleben

Neue polnische Aktiengesellschaften
 „Krakowska Fabryka Portland Cementu“ (Krakauer Portlandzementfabrik) AG. in Krakau. Gründungskapital 5 Mill. Zloty. Gründer: Bernard Liban i Spolka in Podgorze, Handelsgesellschaft Marja Franklova in Krakau und Jng. Bronislaw Liban, Direktor dieser Gesellschaft in Krakau.

Veränderungen in der polnischen Industrie
 „Soie Artificielle de Myszkow“ Société Anonyme in Renax. Die Gesellschaft firmiert in Polen; Belgijiska Spolka Akcyjna Towarzystwo Akcyjne Myszkowskiej Fabryki Sztucznego Jedwabiu Soie Artificielle de Myszkow Société Anonyme (Belgische Aktiengesellschaft der Myszkower Kunstseidenfabrik), Sitz Warschau. Für die Tätigkeit in Polen wurde ein Kapital in Höhe von 2 Mill. Belgotranken oder 500 000 Zloty festgesetzt.

Neuemissionen in polnischen Aktiengesellschaften
 Bielsko-Bialska Spolka Elektryczna i Kolejowa (Bielitz-Bialaer Elektrizitäts- und Eisenbahngesellschaft) AG. in Bielitz erhöht Aktienkapital um Zloty 170.875 auf 512.625 Mill.

Wege einer neuen Aktienemission, Nominalwert Zloty 25, Emissionspreis Zloty 25.—.

Ausländische Geldanlagen in polnischen Banken

Die Summe der Einlagen sowie aller Forderungen ausländischer Banken gegenüber polnischen Privat- und staatlichen Banken mit Ausnahme der Bank Polski und der polnischen Postsparkasse belief sich per 1. Januar 1930 auf 673 Mill. Zloty, darunter die Kreditsaldi der Konti eigener Filialen polnischer Banken im Auslande auf 96,5 Millionen Zloty. Am 1. Oktober 1929 ergaben die analogen Ziffern folgendes Bild: 648 Millionen Zloty und 104 Millionen Zloty.

Termin für Einkommensteuerbekenntnis in Polen

Wie schon in früheren Jahren, hat der Finanzminister auch in diesem Jahre den Termin für das Einkommensteuerbekenntnis bis 1. Mai d. J. verlängert.

Die reformbedürftige Ausgleichsordnung in Polen

Im ehemals österreichischen Teil der Wojewodschaft Schlesien und in Galizien ist noch heute die Gesetzgebung vor der Abtretung dieses Gebietes an Polen in Geltung, soweit nicht bereits einheitliche Gesetze für das gesamte polnische Staatsgebiet die früheren Sätze außer Kraft gesetzt haben. Zu den reformbedürftigsten Gesetzen gehört die Ausgleichsordnung (Kaiserliche Verordnung vom 10. Dezember 1914 — RGBl. Nr. 237 — über die Einführung einer Konkursordnung, einer Ausgleichsordnung und einer Anfechtungsordnung). Dieses Gesetz setzt eine Ausgleichsquote von 25 % fest, die auf zwei Jahre verteilt werden kann. Bei den jetzigen Zinssätzen führt dieses auf die ungewöhnlichen Verhältnisse des Weltkrieges zugeschnittene Verfahren dazu, daß der Schuldner lediglich seine Zinsen zu

Deutschlands große Sorgen

Das innerpolitische Ringen um die Lösung der Finanz- und Agrarprobleme

Dr. Georg Solmssen, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, veröffentlicht in der „Wiener Neuen Freien Presse“ einen auch in Danzig sehr beachtlichen Artikel, dem wir entnehmen:

Deutschland tritt nach Annahme des Young-Planes in eine über seine Zukunft entscheidende Periode stärkster Kräfteanspannung. Die Entwicklungsreihe vom Versailler Vertrag über das Londoner Abkommen und den Dawes-Plan zum Young-Plan zeigt deutlich, daß das in dem Weltkrieg zur höchsten Steigerung gebrachte Prinzip, wirtschaftliche Erfolge durch politische Machtentfaltung erzwingen zu wollen, auch nach Beendigung des Krieges keineswegs zum Erliegen gekommen ist, sondern, wenn auch langsam abklingend, immer noch die Weltbühne beherrscht. Deutschland trifft das traurige Schicksal, daß der Kampf um dieses Prinzip auf seinem Rücken ausgefochten wird. Es muß diesen Kampf nur gestützt auf eigene Kraft führen. Der Ausgang dieses Ringens um unsere Zukunft wird darüber entscheiden, ob der Wall der europäischen Zivilisation gegen den Bolschewismus gehalten werden kann.

schon Forderungen der von Frankreich geführten Entente ist nur möglich durch Herauspressung aller aus der Wirtschaft erzielbaren Abgaben, die, zur Verfügbung der öffentlichen Hand gelangt, allzu leicht den Weg alles Fleisches gehen, weil eine sozialistische Regierung sich des hinter ihr stehenden, von Moskau gespeisten Radikalismus nur dadurch erwehren kann, daß sie der privaten Kapitalwirtschaft immer neue Opfer auferlegt und sie der Sozialisierung zuzuführen versucht. Das warnende Beispiel des von Zukunftshoffnungen und von der Substanz lebenden Rußland verschlägt nichts, weil eine in immer tieferer Armut versinkende Masse stets geneigt sein wird, zu glauben, daß die Vernichtung aller derjenigen Bevölkerungsklassen, die sich in besserer Lage befinden, ihr selbst Vorteil bringen werde. Daß ihr selbst beim Erliegen der Wirtschaft in noch höherem Maße als jetzt Elend und Hunger beschieden sein werden, bleibt ihr genau so verborgen wie die Erkenntnis, daß diese Entwicklung nur dann vermieden werden kann, wenn die Wirtschaft gedeiht und dem Kampfe mit der ausländischen Konkurrenz gewachsen ist.

Der Weg aus der Finanzkrise

Angesichts dieser Gefahren muß Deutschlands Zukunft auf den durch den Young-Plan geschaffenen Notwendigkeiten aufgebaut werden. Was vor allem die Notwendigkeit betrifft, das Finanz-, Steuer- und Verwaltungsprogramm entsprechend zu formen, so kann nicht unausge-

Sparkasse der Stadt Danzig

Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Hausbesitzer- und Gewerbebank
e. G. m. b. H.
Danzig, Karrenwall 7
Bank des organisierten Hausbesitzes

sprochen bleiben, daß Regierung und Parlament sich einer durch nichts entschuldigen Versäumnis schuldig machen würden, wenn sie die Regelung dieser Lebensfragen auch weiterhin der unseligen Parteiwirtschaft überließen, die alles hemmt und jede weitreichende Tat im Keime ersticht.

Nur die Notwendigkeit, Deutschland aus den Wirrnissen der Übergangszeit herauszuführen, größer, nie der Entschluß leichter, einen durchdachten, allein das Gesamtwohl im Auge habenden Finanz- und Steuerplan aufzustellen und mit diesem Plan zu stehen und zu fallen. Nur wenn dieser Mut aufgebracht und klar und deutlich allen Partei- und Wirtschaftsinteressen erklärt wird, daß die Zeit der Sonderwünsche vorbei und lediglich das Wohl des ganzen Volkes ausschlaggebend sei, läßt sich etwas Gedeihliches, der Bedeutung des Augenblickes Entsprechendes vollbringen. Die starke Helferin Nord wird hinter denen stehen, die solcher den Nebel unserer inneren Zwistigkeiten zerreißen Tat fähig sind.

Kampf um die Nahrungsfreiheit

Auch das Agrarprogramm muß auf weite Sicht eingestellt werden. Seine Titelformulierung muß das Gebot sein, die Ernährungswirtschaft Deutschlands so zu gestalten, daß der

unungängliche Nahrungsbedarf der Nation aus einheimischen Erzeugnissen gedeckt werden kann. In welchem Tempo diese Möglichkeit erzielt und wie weit von ihr Gebrauch gemacht wird, hängt von Umständen ab, die mit dem Problem der Nahrungsfreiheit an sich nichts zu tun haben; denn das Gebot der „Nahrungsfreiheit“ regelt zwangsläufig alle die Ernährungswirtschaft betreffenden Fragen und greift in das Gebiet der Staatsunabhängigkeit über. Wer diese Tatsache bestreitet, dem sollte der Appell von Präsident Hoover die Augen geöffnet haben, mit dem er in seiner im November 1929 zum elften Jahrestage des Waffenstillstandes gehaltenen Rede die Völker der Erde aufforderte, die Aushungerung aus der Reihe der Kriegsmittel auszuschalten und die Zufuhr von Lebensmitteln unter den Schutz des Roten Kreuzes zu stellen. Die sauer-süße Miene, mit der dieser hochherzige, die über uns schwebende Gefahr blitzartig beleuchtete Aufruf von den europäischen Staaten der Entente, insbesondere von England, aufgenommen worden ist, läßt erkennen, wie weit von der Verwirklichung dieses Ideals entfernt sind und wie wohl begründet die Behauptung ist, daß Nahrungsfreiheit die Grundlage jeder nationalen, die Freiheit des Handels gegenüber gegensätzlichen Interessen sichernden Politik ist.

Hapag-Lloyd

Die prinzipielle Seite einer Fusion

Wir lesen darüber in der „Weser-Ztg.“ u. a.: Die Größe des Objekts ist leicht illustriert: Die Hapag verfügt alles in allem über eine Flotte von 1110 618 Br.-Reg.-To., der Lloyd über 942 162. Die beiden Reedereien kontrollieren bereits die Woermann-Linie und die Deutsche Ost-Afrika-Linie, die automatisch in den Wirkungskreis der Abmachungen kommen werden, mit etwa 70 % der Aktienkapitalien der beiden Linien. Die Hamburg-Süd stärkt den Flottenbestand der einheitlich organisierten Gemeinschaftsgruppe um 195 000 To. Bedenken wir, daß auch die Bremer Hansa eines Tages — sie ist mit dem Nordloyd durch Austausch bereits freundschaftlich verbunden — in den Kreis der Abmachungen gezogen wird, so kämen weitere 293 272 Br.-Reg.-To. hinzu. Das ergäbe dann mit den 117 350 Br.-Reg.-To. der Afrika-Reedereien einen einheitlich kontrollierten Flottenbestand einschließlich der abhängigen Mittel- und Kleinreedereien von nahezu 3 Millionen To. beieinem Gesamtbestand der deutschen Handelsflotte von etwa 4,2 Millionen To. Kapitalisiert sind Hapag und Lloyd mit je 160 Millionen, die Hamburg-Süd mit 40, die Bremer Hansa mit 32 und die Afrika-Reedereien mit 17 Millionen Mark Aktienkapital, so daß sich mit den abhängigen kleineren Gesellschaften ein Aktienkapitalstock von über 400 Millionen Mark ergeben wird, der sich durch die langfristigen Verbindlichkeiten auf etwa 3/4 Milliarden Mark erhöht, mit anderen Worten: Die deutsche Schifffahrt steht vor einer Zusammenballung der Kräfte, wie sie in jedem anderen Schifffahrtsland ohne Beispiel ist. Der Trust ist ein Novum. Wir beschreiben schiffahrtspolitisch Neuland, wobei sich Abschätzungen der Reaktion im Ausland nicht als überflüssig erweisen werden; denn die Schifffahrt ist stärker international gebunden als jeder andere Wirtschaftszweig. So hat man dem Trustgedanken seine Schärfe genommen durch die Organisationsform der Interessengemeinschaft. Ob man nicht trotzdem Rückwirkungen auf die ausländische Schifffahrt ausgesetzt sein wird, bleibt abzuwarten. Die Zukunft wird lehren müssen, ob wir es bei der Transaktion Hapag-Lloyd nur mit einer Summierung eins plus eins gleich zwei zu tun haben, oder ob Zusatzwerte er-

reicht werden; im Effekt läge hierin erst die tiefere Begründung für die Maßnahmen, vor deren Durchführung wir stehen.

Die Auswirkung auf Bremen

bildet den Gegenstand eines Aufsatzes der „Bremer Nachrichten“. Wir lesen da u. a.: „Bislang neigte man zu der Ansicht, daß Bremen und Bremerhaven in der Hauptsache sich mit dem Passagiergeschäft begnügen sollten, während Hamburg in erster Linie die Auswertung des Frachtgeschäftes zufiele. Der Nachteil Bremens als Eisenbahnhafen gegenüber Hamburg liegt klar auf der Hand, Hamburg verfügt über ein riesiges Hinterland, während Bremen nur ein begrenztes Gebiet zufällt. In diese Region fällt auch das Ruhrgebiet, dessen Frachten durch alle möglichen Vergünstigungen nach Hamburg gezogen worden sind, während Bremen trotz seiner besseren natürlichen Lage (es liegt 100 Kilometer näher als Hamburg) im Nachteil blieb. Dieser Zustand ist im Rahmen einer Interessengemeinschaft nicht aufrecht zu erhalten und es muß versucht werden, auf diesem Gebiet eine Regelung zu finden, die beiden Partnern gerecht wird. Hier liegt eine wesentliche Aufgabe der Interessengemeinschaft. Die Stellung Bremens als führender internationaler Passagierhafen ist unbestritten. Es wäre nur natürlich, wenn Bremerhaven als der gemeinsame Hafen für die qualifizierte Passagierfahrt der beiden Reedereien ausserkoren würde. Ein anderer Punkt taucht in diesem Zusammenhang auf. Es ist die Rede von der Schaffung einer Stichbahn nach Buxtehude, sowie einer Autostraße Bremerhaven-Harburg, die gewiß im Interesse einer bestmöglichen Abwicklung des gesamten Reiseverkehrs zu begrüßen ist. Immerhin würde die tatsächliche Durchführung der Pläne eine gewisse Abwanderung der ankommenden Passagiere aus den Unterweserstädten bedeuten. Wir glauben indessen, daß diese Bedenken zurückgestellt werden können. Bremen muß eben von sich aus alles tun, um der Stadt die denkbar größte Anziehungskraft zu verleihen. . . Alles hängt von dem Geiste ab, in dem die gemeinschaftliche Arbeit zwischen Lloyd und Hapag geführt wird. Wir haben zu allen Beteiligten das volle Vertrauen, daß sie das Beste wollen und schließlich auch durchsetzen werden.“

Der Verein Danziger Handelsvertreter e. V.

hielt kürzlich unter Leitung seines 1. Vorsitzenden Ramm eine Versammlung im großen Sitzungssaal der Handelskammer ab. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die auf Grund neuer Verhandlungen mit Polen erzielte neue Fassung des Danzig-polnischen Abkommens zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern. Mit diesem neuen Zusatzabkommen ist wenigstens die Klarstellung darüber erreicht worden, daß die selbständigen Danziger Handelsvertreter von der Bezahlung einer Gewerbesteuer (Patentsteuer) in Polen befreit sind, dagegen ist leider nicht erreicht worden, daß Angestellte von Danziger Firmen in Polen gleichfalls von der Patentsteuer befreit sind, wie dies bei Angestellten gleicher Art von polnischen Firmen bei ihrer Tätigkeit im Gebiet der Freien Stadt Danzig zutrifft. Ferner gab der 1. Vorsitzende Ramm einen interessanten Bericht über seine persönlichen Besuche bei den Spitzenverbänden der Deutschen Industrie, sowie den amtlichen Dienststellen in Berlin im Interesse des Danziger Handelsvertretungsgewerbes unter besonderer Berücksichtigung des in einigen Wochen in Kraft tretenden deutsch-polnischen Handelsvertrages. Der Referent hat u. a. verschiedene Vereinbarungen mit den in Frage stehenden Berliner Stellen treffen können, die sich wahrscheinlich erfolgreich für die Danziger Handelsvertreter auswirken werden. Alsdann sprach

Handelskammer-Syndikus Dr. Heinemann

über das Thema „Staatswirtschaftliche Bestrebungen in der modernen Zeit“. Einleitend machte er Ausführungen über den Begriff der Wirtschaftspolitik überhaupt und legte dar, daß naturgemäß die Wirtschaftspolitik ein Bestandteil der Gesamtpolitik des Staates sei. Es gebe kein Primat der Wirtschaft, wie es auch keine Trennung der allgemeinen Staatspolitik von der Wirtschaftspolitik gebe. Es handle sich lediglich darum, die Staatspolitik mit wirtschaftlichem Geist zu durchdringen. Um-auf die Staatspolitik aber Einfluß zu gewinnen, müsse sich auch der praktische Kaufmann mit der theoretischen Seite der Wirtschaftspolitik, also weit hinaus-

greifend über die Geschäftsinteressen seines Betriebes oder seines Geschäftszweiges, beschäftigen. Der Vortragende wies alsdann an Beispielen der Gegenwart, indem er das Ueberhandnehmen der Wirtschaft der öffentlichen Hand, die Frage der Staats- oder Privatwirtschaft, des sogenannten Neomerkanitismus, des administrativen und legislativen Protektionismus, des Faschismus und Bolschewismus, erörtert, darauf hin, daß es sich um wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen letzten Grundes hier um gleichartige oder sich ähnliche Erscheinungen handele. Diese wirtschaftlichen Erscheinungen bzw. Maßnahmen seien teils im Umfange verschieden, teils auch verschiedener Zielsetzung. Aber sie bedeuteten mehr oder weniger das gleiche, nämlich, daß in allen Staaten, in denen sie die Vorhand zu gewinnen trachten bzw. bereits erreicht haben, die wirtschaftliche Gestaltung sich nicht mehr lebendig aus sich selbst heraus entwickelt und so zu einem organisatorischen Gebilde wächst, das seine Gesetze in sich selbst trägt, sondern daß in ihnen der Versuch gemacht wird,

Wirtschaft künstlich zu konstruieren.

Der Redner sprach sodann noch über die Staatssozialistischen Bestrebungen im Deutschen Reich, in Sowjet-Rußland, in Italien und in Polen. Zum Schluß machte er Ausführungen über die Zukunftsentwicklung der Wirtschaft in dem Sinne, daß seiner Auffassung nach trotz vorübergehender Erschütterungen man nicht am Uebergange einer kapitalistischen Wirtschaftsepoche zu einer sozialistischen Gestaltung stehe, sondern daß vielmehr die Zeit des besonders von Nordamerika beeinflussten Hochkapitalismus erst zu erwarten sei.

Begriff des Eigentumsvorbehaltes

Dieser Vortrag fand lebhaften Beifall. Im Anschluß fand eine lebhafte Besprechung über den restlichen

Der Redner sprach sodann noch über die Staatssozialistischen Bestrebungen im Deutschen Reich, in Sowjet-Rußland, in Italien und in Polen. Zum Schluß machte er Ausführungen über die Zukunftsentwicklung der Wirtschaft in dem Sinne, daß seiner Auffassung nach trotz vorübergehender Erschütterungen man nicht am Uebergange einer kapitalistischen Wirtschaftsepoche zu einer sozialistischen Gestaltung stehe, sondern daß vielmehr die Zeit des besonders von Nordamerika beeinflussten Hochkapitalismus erst zu erwarten sei.

Stimmung etwas belebt

Von den Hamburger Warenmärkten

Von unserm Sonderberichterstatter.
Hamburg, 27. März.
Obwohl von einer durchgreifenden Aenderung im Geschäftsumfang auf den Warenmärkten noch nicht berichtet werden kann, hat die weitere Verbilligung der Geldsätze und der beginnende Umschwung am Arbeitsmarkt doch die Stimmung etwas belebt, ohne daß dies zunächst in größeren Abschlüssen zum Ausdruck gekommen wäre. Ein ausgesprochenen Bedarf für die Ostertage läßt sich noch nicht feststellen. Die Preisbewegung ist etwas stabiler gewesen, die Zahlungseingänge konnten befriedigen, zumal jetzt mehr in bar als durch Wechsel bezahlt wird.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

ist eine leichte Befestigung eingetreten, ausgehend von einer nochmals in Tätigkeit gesetzten Stützungsaktion des amerikanischen Farmer Board und von etwas vermehrter Exportnachfrage. Auch die Bestrebungen des kanadischen Weizen-Pools, die Farmer zu einer Einschränkung der Anbaufläche von Sommer-Weizen zu veranlassen, trugen zur Befestigung bei. Argentinien hat die Forderungen gleichfalls erhöht. Der Preis für März-Weizen in Chicago besserte sich um 2,13 auf 106 Dollarcent für den Bushel.

Am deutschen Getreidemarkt

hat Weizen infolge der Zollerhöhung, die bereits im Reichstag genehmigt worden ist, eine Befestigung erfahren,

gestützt durch die weitere Andauer des Vermahlungs-zwanges. Greifbarer Weizen notiert mit RM 247—248 um 8—10 RM höher, auch Lieferungsware vermochte anzuziehen, Mai RM 265 (+ 7), Juli RM 270 (+ 5,75); auf Roggen haben die Zollgesetze, obwohl das Angebot klein bleibt, keinen Einfluß ausgeübt, da die großen Vorräte eine stärkere Erholung nicht aufkommen lassen, greifbare Ware stellte sich auf RM 142—145 (— 4), auch Lieferungsware nicht ganz einheitlich gehalten März RM 157 (— 2), Mai RM 162 (— 4), Juli RM 168,50 (— 3). Die Feldbestellung ist überall in Deutschland kräftig vorangeschritten, die Wintersaaten werden durchweg befriedigend beurteilt. Der Zipsreifer Ernte eine wesentliche Besserung, Manitoba Weizen I loko 12,89 (+ 1,10) Gulden für 100 Kilo. Ausländische Gerste kostete in Hamburg RM 156—159 (+ 2), Mais auf die bevorstehende Monopolisierung kräftig anziehend: RM 152—154 (+ 11), beides verzollt. Am Zuckermarkt herrschte ruhige, aber stetige Haltung; zunächst drückten kubanische Meldungen, denen zufolge die dortige Verkaufsvereinigung aufgehoben werden sollte, auf den Markt, dann führten Deckungen eine Erholung herbei, der auch die deutschen Märkte folgten; März RM 8,50 B., RM 8,30 G. (= 7 1/2 Pf.), April RM 8,45 B., RM 8,35 G.; auf Verbrauchszucker blieben die Zolländerungen ohne Einfluß, die Nachfrage beschränkt sich auf die Deckung des laufenden Bedarfs, der Preis für prompte Ware war unverändert RM 26. Das Ausdrillen der Rübensaat steht bevor, über die Anbaufläche liegen noch keine zuverlässigen Schätzungen vor.

Auf den Kolonialwarenmärkten

bleibt die Marktlage für Kaffee unübersichtlich, die Reduzierung der täglichen Zufuhren von 50 000 Sack auf 38 000 Sack nach Santos, die im Laufe dieses Monats vorgenommen wurde, läßt auf weitere Manipulationen des Marktes durch das Kaffeeverteidigungsinstitut schließen, zunächst trat eine leichte Preisbefestigung um 1 Pf. ein, März 45 1/2 B., 43 1/2 G.; das Geschäft am Lokomarkt ist nach der Voreindeckung infolge der Zollerhöhung klein geblieben, die Zollerhöhung sollen nach einem Regierungsantrag die Käufer tragen.

Am Kakaomarkt

ist eine Befestigung eingetreten, besonders für die führende Accra-Sorte, die Käufer beobachten allerdings Zurückhaltung; Accra schwimmt 38 1/2 s (+ 1 s), Bahia superior März/April 41 1/2 s (unv.), Thome superior März/April 41 s (unv.). Für Reis waren aus dem Osten recht feste Meldungen eingetroffen, was zu einer Geschäftsbelebung bei höher bezahlten Preisen führte. Schließlich hielten sich aber die Käufer zurück und die Stimmung wurde wieder ruhiger. Das Geschäft in Gewürzen war klein, die Preise waren bis auf sehr feste Nelkenpreise unverändert. Auch in getrockneten Südrüchten stockte das Geschäft, aus Insolvenzen stammende Zwangsverkäufe drücken auf den Preis, das Inland deckt nur den an sich kleinen Bedarf.

Im einzelnen kosten am

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt; Maisstärkepuder 22 1/2—24, Kartoffelmehl 16—18, Sagomehl 27 1/2—30, Tapioka 27—35, Reis Birma 17 1/2—18, Rangoon 18—18 1/2, Moulmein 23—24, Bassein 19—21, Italienischer 21—23, Patna 22—25, Java 32—38, Blue rose 26—27, Carolina 32—34, Bruch 15 1/2—18, Reismehl 17—22, Reisstärke 35—52, Aepfel getr. 58—85, Birnen kalif. 66 1/2—105, Aprikosen 72—130, Pfirsiche 78 1/2 bis 90, Prünellen loko 57 1/2—60, Pflaumen kalif. 41—80, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 63—85, Mischobst kalif. 56—85, Kirschen getr. 45—65, Rosinen Sultana 30—77 1/2, Rosinen kalif. 30—43 1/2, Korinthen 40—53 1/2, Sukkade 115 bis 130, Mandeln süß 140—220, bitter 150—200, Kokos gepresst 40—48, Pfeffer weiß 260—290, schwarz 200—240, Piment 170—200, Kardamom 600—710, Muskatnüsse 185—275, Kanehl, ganz 280—300, gemahlen 240—345, Kümmel 45—50, Gelbseif 32—45, Kaffee roh Santos 138—186, roh Guatemala 176—238, Kaffeegebrannt Santos 174—230, gebrannt Gua-

Danziger Tabak-Monopol

In der ordentlichen Generalversammlung der Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft, die am 26. d. M. unter dem Vorsitz des Bankiers Bruno Hornemann stattfand, und in welcher das gesamte Aktienkapital von G 8 500 000.— vertreten war, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das III. Geschäftsjahr einschließlich der Gewinnverteilung sowie der Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates einstimmig genehmigt und dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

In der im Anschluß hieran vorgenommenen Neuwahl des Aufsichtsrates wurden an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates, der Herren Bankdirektor Willy Anspach und Bankdirektor Dr. J. C. A. Everwijn, die Herren Bankdirektor Leopold Guischar, Danzig, und Bankdirektor Dr. D. C. Rena de Jongh, Amsterdam, neu in den Aufsichtsrat gewählt, während die übrigen bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates wiedergewählt wurden.

Deutscher Diskont 5 Prozent

In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete Dr. Schacht die vom Reichsbank-Direktorium mit Wirkung vom 25. März beschlossene Herabsetzung des Diskonts von 5 1/2 auf 5 % und des Lombard-satzes von 6 1/2 auf 6 % u. a. wie folgt:
Die deutsche Öffentlichkeit wird sich darüber klar sein müssen, daß ein Satz von 5 % den inneren Geld- und Kapitalverhältnissen Deutschlands nicht entspricht, und daß es nicht zum wenigsten der von den niedrigen Auslandsraten ausgehende Zwang (Goldzufuhr usw.) ist, der uns nötigt, uns nach den ausländischen Geldmärkten zu richten.

Es ist zu begrüßen, daß die offizielle Begründung der Diskontermäßigung mit Nachdruck zum Ausdruck bringt, daß der deutsche Kapitalmarkt sich noch keineswegs den viermaligen Ermäßigungen des Diskonts in diesem Jahr angepaßt hat. Um so erfreulicher ist es, daß in den letzten Tagen in Gestalt des Ausverkaufs der Schatzanweisungen, Pfandbriefserien usw. sich die Anzeichen gemehrt haben, die auf eine Rückkehr des Publikumsgeldes zu den hochverzinslichen sicheren Werten des deutschen Kapitalmarktes schließen lassen. Es wäre gerade jetzt wünschenswert, daß z. B. das Bonifikationsabkommen noch weit umfassender als vorher erneuert wird, damit auch von dieser Seite her immer noch vorhandenes Mißtrauen beseitigt wird.

Die Aufgabe der D-Banken in Polen

Man schreibt uns aus Berlin:
Gelegentlich der Vorlegung der Bankabschlüsse 1929 in Polen und anläßlich des Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages sind in Warschauer Finanzkreisen wieder jene von uns früher schon gemeldeten Mutmaßungen und Beurteilungen über die neue Rolle der D-Bank-Niederlassungen in Polen aufgeleben. Es ist nicht zu verkennen, daß die deutschen Großbanken die Schrittmacher für das etwaige Industrie-geschäft sein werden, da die Kapitalmarkt-lage und die allgemeine Wirtschaftslage Polens kaum derart sind, daß sie einigermaßen normales Exportindustrie-geschäft für deutsche Kreise ermöglichen. Es fehlt in erster Linie eine hinreichend zuverlässige Auskunftsstelle des deutschen Handels für Polen, eine Inkasso-Organisation für schwer einzubringende Forderungen und eine Akkreditiv-stelle für deutsche Exportgeschäfte.

Viermalige Altbesitz-Auslosung

Der Börsenvorstand Berlin hat die Anfrage des Reichsfinanzministers, ob eine viermalige Auslosung im Jahre der Anleiheablosungschuld vorteilhaft sei, bejahend beantwortet. Dem Reich erwachsen dadurch nur un-wesentliche Mehrkosten, während das Papier infolge der viermaligen Verlosungschance erheblich größeres Interesse beim Publikum vor der jedesmaligen Auslosung findet.

Danziger Verpackungsindustrie AG

Dem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1929, der in der am 24. März stattgefundenen ordentlichen General-versammlung einstimmig genehmigt wurde, entnehmen wir: Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte bei voller Beschäftigung aller drei Abteilungen eine weitere Umsatzsteigerung, durch die sich der Rohgewinn auf G 446 680,27 erhöhte. Nach den aus der Bilanz ersichtlichen ausreichenden Ab-schreibungen auf Anlagen, sowie nach Abzug der vertrags-mäßigen Tantiemen für den Aufsichtsrat bleibt zur Ver-fügung der Generalversammlung ein Betrag von G 22 844,89, den wir wie folgt zu verwenden beantragen: 10 % Dividende auf die alten Aktien (G 100 000.—) = G 10 000.—, 10 % Dividende auf die jungen Aktien ab 1. Juli 1929 (G 100 000.—) = G 5000.—, Rückstellung für evtl. Verlegung der Fabrikationsstätte G 5000.—, Vortrag auf neue Rechnung G 2844,89. Die Gesellschaft geht gegenüber dem abgelaufenen in das neue Geschäftsjahr mit einem erhöhten Auf-tragsbestand. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß die weitere Verschärfung der Absatzkrise in Danzig und Polen auch unser Geschäft nicht unberührt lassen wird.

temala 215—295, Tee 285—650, Speiseöl 52—75, Schmalz amerik. 62—64, dänisches 64—66.

Für Oele und Fette

war die Tendenz stetig, Leinöl war im Preise wieder höher und konnte sich über den Rückgang der Vorwoche hinaus erholen: 100—99 (+ 10), Rüböl RM 88 (unv.), Kokosöl RM 75 (+ 4), Palmkernöl RM 68 (+ 4), Palmöl RM 60 (+ 2), Sojaöl RM 70 (unv.), Rizinusöl RM 90—89 (unv.), alles für 100 kg.

Chemikalien

hatten noch unveränderte Preise bei sehr kleinem Geschäft. Auf dem Markt der Export-Chemikalien ist noch immer keine Besserung eingetreten. Zitronensäure ging im Preise zurück. Bei unveränderten Preisen waren Bromsalze teilweise etwas besser gefragt.

Am Textilienmarkt

hat die Befestigung der Baumwollpreise Fortschritte gemacht. Der Schluß-Entkörnungsbericht zeigte eine amerikanische Ernte von 14,5 Mill. Ballen gegen 14,3 Mill. Ballen im Vorjahr, was als hausgegenständig angesehen wurde und zu stärkeren Deckungen und Käufen führte, auch unter Einfluß des festeren amerikanischen Weizenmarktes und der dortigen Wertpapierbörsen. Die Bremer Notierung stellte sich um 30 Punkte höher: 17,02 Dollarcent für ein engl. Pfund. Ostindische Baumwolle in Hamburg zog gleichfalls um 30 Punkte auf 5,70 d für eine Oomra Standard I an. Am Wollmarkt stand der Beginn der Londoner Versteigerungen im Vordergrund, die Preisbasis, die sich dort etabliert hat, war höher als auf den Ueberseemärkten, entgegen den Erwartungen, obwohl gegen die letzte Versteigerung Merino Wollen 7 1/2—10 Prozent, ungewaschene Kreuzzuchten um ebenso viel niedriger bezahlt wurden. Das deutsche Inland-geschäft zeigte keine Belebung. Jute war auf der er-mäßigten Preisbasis ruhig, erste Marken März/April waren mit 22 1/2 £ für 1016 Kilo kaum verändert.

Auf Kaufschuk

drücken die großen Vorräte und die sich verschlechternden Aussichten auf die Einschränkung der Zapftätigkeit in Niederländisch-Indien seitens der Eingeborenen; die Be-stände sind in London weiter gestiegen und betragen jetzt mit 68 404 Tonnen etwa 41 000 Tonnen mehr als im Vor-jahr. Termine war in Hamburg mit RM 1,42 1/2 B. und RM 1,37 1/2 G., für März wenig verändert; Lokoware mit 7 1/2 d um etwa 1/16 d niedriger.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

MONTAG.
Polen soll auf der Leipziger Messe 20 Millionen Zloty Aufträge erhalten haben.
Rußland forciert seine Papierholzerkäufe. Große deutsche Papier- und Zellstoffkonzerne sollen bereits bedeutende Abschlüsse getätigt haben.
Auf der Schichauerfahrt läuft am Mittwoch der dritte für Rußland bestimmte Hochseefischdampfer vom Stapel.
Die litauische Regierung hat einen großen Plan für die Instandsetzung des Memeler Hafens ausgearbeitet. Wir erinnern an die von uns erwähnten Anleiheverhandlungen Litauens in Paris, die wohl in irgendeiner Form mit den Hafenprojekten in Verbindung gebracht werden müssen.

DIENSTAG.
Das polnische Elektrizitätssyndikat hat seine Arbeiten aufgenommen.
Die Reichsbankdiskontermäßigung hatte eine Hausse in Goldpfandbriefen zur Folge.
Die General Motors Comp. erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von rund 1,04 Milliarden Reichsmark.
In England zeigt man deutliche Verstimung über die Entwicklung der deutschen Handelsmarine, besonders nach dem bevorstehenden Zusammenschluß Hapag-Lloyd.

MITTWOCH.
Die Bezeichnung „Bembergseide“ ist unstatthaft. Der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts hat am Dienstag in dem Streit um die Namengebung der Kunstseide entschieden: Den Beklagten, nämlich Bemberg, J. G. Farben und Agfa, wird bei Vermeidung einer Geldstrafe die Beziehung ihrer Erzeugnisse in öffentlichen Bekanntmachungen als Seide statt als Kunstseide verboten.
Für Setzkartoffeln und Nadelbäume hat die polnische Regierung Zollermäßigungen festgesetzt. Setzkartoffeln, die in der Zeit vom 15. März bis 31. Mai einschließlich eingeführt werden, sind vollständig vom Zoll befreit. Säme-freien von Nadelbäumen, die in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Mai einschließlich eingeführt werden, erfahren eine Zollermäßigung von 25 % des gewöhnlichen Zolls.
In den Danziger Häfen liegen in der Zeit vom 18. bis 25. März ein 96 Dampfer, 6 Motorschiffe und 1 Segler. Es liegen aus 85 Dampfer und 8 Motorschiffe. Gütereinfuhr und Warenausfuhr waren etwas lebhafter. Die Ausfuhr von Steinkohlen erfuhr eine kleine Steigerung.
Aus Warschau verlautet, daß die Warschauer Commerz-bank in Berlin eine Zweigniederlassung errichten wird. Die Warschauer Commerzbank ist eine der größten polnischen Banken. Zu der Frage neuer deutscher Bank-niederlassungen in Polen wird uns noch ergänzend mit-geleitet, daß die Errichtung einer Zweigniederlassung in Polen von der Genehmigung des Warschauer Finanzminis-teriums abhängig ist. Wie es heißt, soll für die Dresdner Bank Direktor H. M. Gutmann bereits Verhand-lungen in dieser Richtung in Warschau geführt haben.

DONNERSTAG.
Im Danziger Generalhandel ist gegen Januar 1929 im Januar 1930 ein Rückgang um 2 097 108 Doppelzentner zu buchen.
Danzigs Außenhandel mit fremden Staaten bezifferte sich im Jahre 1929 im Eingang auf 1 702 950,7 To., im Aus-gang auf 6 766 699,3 To.
FREITAG.
Die Landwirtschaftliche — vormals Landschaftliche — Bank AG. in Danzig verteilt für das Jahr 1929 6 % Divi-dende. Das vergangene Jahr brachte nach dem Geschäfts-bericht die Erhöhung des Aktienkapitals auf 3 750 000 G und damit eine wesentliche Erweiterung der Geschäftsmög-lichkeiten. Der Vorstand hielt es für richtig, sich im wesentlichen aus dem Industrie-geschäft zurückzuziehen und sich den Aufgaben zu widmen, die sich aus dem Charakter der Bank als dem eines landwirtschaftlichen Kreditinstituts ergeben. Die Jahresrechnung ergibt einen Reingewinn von 231 903,05 Gulden.

Danziger Schifffahrtskontor G. m. b. H.
Danzig, Elisabethwall 9
Fernsprecher: Sammelnummer 258 51
Telegr.-Adr.: Navigation
Schiffsmaklerei

Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okretowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schneldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

See-Karten und See-Handbücher
durch die
Buchhandlung A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Neues aus dem Osten

Zollerleichterungen

Im „Dziennik Praw“ Nr. 19 vom 19. März 1930 wird folgendes bekanntgegeben:
Verordnung des Finanz-, Gewerbe- und Handels- sowie Landwirtschaftsministeriums vom 6. März 1930 über Zollerleichterungen.

Auf Grund des Art. 7 P. b) des Gesetzes vom 31. 7. 24 über die Regelung der Zollverhältnisse (Dz. Ust. Nr. 80/777) wird folgendes verordnet:

§ 1. Nachstehend aufgeführte Waren genießen bei der Einfuhr den erleichterten Zoll, dessen Höhe im Verhältnis zum gewöhnlichen Zoll den in folgender Nachweisung genannten entsprechenden Hundertteil beträgt:

Pos. des Z. T.	Bezeichnung der Ware:	Erh. Zoll in % des gew. Zolls:
a. 5 P 1 a) I	Schkartoffeln, eingeführt vom 15. 3. bis 31. 5. einjährl. — mit Gen. d. Fin.-Min.	zollfrei
a. 62 P 9 a)	Sämereien von Nadelbäumen, eingeführt vom 1. 2. bis 31. 5. einjährl. mit Gen. d. Fin.-Min.	25

Fallen diese Waren unter die Bestimmungen der Verordnung vom 25. 1. 28 über Höchstzölle (Dz. Ust. Nr. 9/68), so beträgt der erleichterte Zoll mit Genehmigung des Finanzministeriums den in vorstehender Nachweisung aufgeführten entsprechenden Hundertteil des Höchstzolls.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und gilt bis auf Widerruf. Sie findet gleichfalls Anwendung auf die Nadelbaumarten, die zur Zollabfertigung ab 1. 2. 1930 angemeldet wurden.

Gleichzeitig wird die Verordnung vom 11. 3. 27 über die Zollerleichterung für Schkartoffeln (Dz. Ust. Nr. 24/192) aufgehoben.

(Unterschriften).

Drohender Streik

im Lemberger Petroleumrevier.

Die seit einigen Tagen währenden Lohnverhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter in der Petroleumindustrie und den Delegierten der Arbeiter haben sich gescheitert. Die Arbeiterdelegation hat die vorgeschlagene vierprozentige Lohnerhöhung nicht angenommen. Der Ausbruch des Streiks ist angekündigt worden.

Ermordung eines Polizisten

Mörder und Helfer verübten Selbstmord.

Das Städtchen Dziadoszyc in der Wojewodschaft Kielez war in diesen Tagen der Schauplatz einer tragischen Verflechtung von Verbrechen, Strafe und Unglücksfällen. Vor einigen Tagen hatte der Polizeiposten Stanislaus Kopynski zwei Diebe überrascht, die sich der Verhaftung widersetzen und während des Ringens den Polizisten erschossen. Während der polizeilichen Nachforschungen nach den Mördern wurde in Dziadoszyc ein Raubüberfall entdeckt. Man fand auf der Ueberfallstelle Revolverhülsen, die identisch waren mit denen, die man bei dem gestöteten Posten fand. Auf Grund der Beschreibung durch die Ueberfallenen verhaftete die Polizei den Stanislaus Wozniak und Johann Slowik, welche den Mord zugaben und bekannnten, daß ihr Versteck der jüdische Kirchhof war. Die Polizei fand tatsächlich auf dem Kirchhof die Waffe und die Sachen, die von dem Raubüberfall herrührten. Der eine der Verbrecher, Wozniak, hatte indessen aus Angst vor Strafe sich in der Arrestzelle erhängt. In den Kreis dieser Verbrecher war auch der Händler Czol Anbat hineingezogen, der die von den Verbrechern gestohlene Ware, meist Geflügel, das an Ort und Stelle von diesen erdrosselt wurde und als von ihm zubereitetes köstliches Fleisch weiterverkauft. Die Glaubensbrüder des Anbat, die von dessen Ritualverbrechen erfahren, begaben sich zum Rabbiner, um die Ausstufung des Heklers aus der Kirchengemeinde zu fordern. Aber auch hier griff der Täter einem Strafgericht vor. Er schnitt sich mit einem Messer den Hals durch.

Blut auf den Rädern der Lokomotive

In einer Entfernung von 200 Metern von der Station Boradow fand man die Leiche eines Mannes im Alter von 40 Jahren. Bei der Leiche fand man keine Ausweis-papiere. In der Tasche der Kleidung befand sich nur ein Zloty. Es wurde festgestellt, daß der Unbekannte vom Güterzug Nr. 61 überfahren wurde, der nach 2.30 Uhr in Skiernewie eintrifft. An den Rädern der Lokomotive fand man deutliche Blutspuren.

Noch nie dagewesenes Duell

Mit Kraftwagen aufeinander losfahren.

Bei Nowicz kam es zwischen dem 23jährigen Albert Strykowski, Sohn eines Industriellen und dem 26jährigen Gutbesitzer Ernest Byrko, beider Warschauer, zu einem wohl noch nicht dagewesenen Duell. Die beiden Herren bemühten sich um die Gunst einer Dame. Da beide mit Waffen nicht umgehen verstanden, beschloffen sie, mit ihren Autos aufeinander loszufahren. Wer verwundet wird, sollte sich zurückziehen. Der Ausgang des Duells zwingt jedoch beide dazu, da Byrko in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht wurde und Strykowski nach dem Gefängnis wandern mußte.

„Vertreter“ mit gebrechlichem Körperbau

Neues Betrugsystem.

Die Behörden der Seeresverwaltung in Kattowitz haben in dem Bereiche von Königshütte eine nicht alltägliche Affäre aufgedeckt. Die Betrüger hatten ein System erfunden, das darin bestand, vor der Aerktekommission zu den Musterungen statt des wirklichen Seeresdienstpflüchtigen einen anderen mit körperlichen Gebrechen zu schicken, der dann vom Seeresdienst befreit wurde. Der wirklich Dienstpflichtige zahlte an seinen „Vertreter“ eine ansehnliche Summe Geldes und war um die Dienstpflicht herumgekommen. Zur Aufklärung dieser Betrügereien kam es dadurch, daß einem Mitglied der Musterungskommission der zu Musternde bekannt wurde. In ein Kreuzverhör genommen, gestand dieser den Betrug. Im Verlaufe der weiteren Vernehmungen hat er die übrigen Betrüger namhaft gemacht.

Ist so etwas möglich?

Kinderhandel in Schlesien

Wie aus Breslau gemeldet wird, haben sich nach den Feststellungen des schlesischen Kinderhulvers eins in letzter Zeit in Breslau und Schlesien die Fälle in erschreckendem Maße gehäuft, daß unbemittelte Eltern ihre Kinder offen zum Verkauf anbieten, um daraus ein Geschäft zu machen. So verlangte ein Vater von drei Kindern, der sich in wirtschaftlicher Notlage befand, für jedes Kind 1000

Mark (!). Ein anderer Vater hatte sich Möbel auf Abzahlung gekauft und konnte nun die Monatsraten nicht bezahlen. Als die Fabrik mit der Abholung der Möbel drohte, kam er auf den Gedanken, sein 14jähriges Töchterchen zu verkaufen. Der Kinderhulverein konnte den Vater von der Verwerflichkeit seiner Absicht nicht überzeugen und mußte schließlich die Polizei zum Einschreiten auffordern.

Eine Frauenleiche ohne Hände und Füße im Beute

Warschau, 28. März. Aus dem Fluß Wiszanka der Nähe des Dorfes Wina, Gemeinde Wiszantow, Kreis Wolozynsk, wurde ein Beutel herausgeholt, der die Leichenteile einer jungen Frau enthielt, jedoch ohne Hände und Füße. Im Verlauf der Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um die 33jährige Alexandra Bobrykowa handelt, die im

Januar d. J. verschwand. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß das Verbrechen von der Hebamme Wiazynowa mit Hilfe der Familie der Getöteten verübt wurde, um die Spuren der verbotenen und mit tödlichem Ausgang vorgenommenen Operation zu verwischen. Alle Teilnehmer an diesem Verbrechen konnten verhaftet werden.

Mädchenhändlern entronnen

Nach achtjähriger Gefangenschaft

Vor 8 Jahren verschwand auf geheimnisvolle Weise die Tochter des Kaufmanns Haberger in Lodz. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen von Mädchenhändlern entführt worden war; ihr Aufenthaltsort konnte jedoch nicht festgestellt werden. Vor einigen Tagen erhielt nun der Vater, der inzwischen nach Warschau verzogen ist, einen Brief aus Konstantinopel von seinem ein-

zigen Kinde. Nach acht Jahren gelang es dem Mädchen, durch Hilfe eines ständigen Gastes des Freudenhauses, in dem es gefangen gehalten wurde, den Vater zu benachrichtigen. Herr Haberger schickte nun einen Verwandten nach Konstantinopel, um seine Tochter nach Danzig zu bringen. Geiern erhielt der Kaufmann ein Telegramm, daß seine Tochter auf dem Wege nach der Heimat sei.

Am Sterbebett der Mutter

Kampf unter den Erben

Aus Lodz wird gemeldet: Das Dorf Jarzem, Gemeinde Chojan, war der Schauplatz eines Kampfes zwischen Mitgliedern der Familie Plojaj. Die drei Brüder Bronislaw, Woleklaw und Wladyslaw Plojaj lebten mit ihrem Schwager Czeslaw Sieradzki in Unfrieden. Als nun vor einigen Tagen die Mutter der Plojajs erkrankte, rief der Schwiegerohn, auf die Bitte seiner Frau, einen Arzt herbei, um die Greisin zu retten. Bei der Bezahlung des Arztes kam es zwischen den Söhnen der Kranken und dem Schwiegerohn zu einem Streit, wobei die Söhne Sieradzki vorwarfen, er wolle sich bei der Sterbenden, der doch nicht mehr zu helfen sei, einen guten Namen machen, um mehr Erben zu können, weshalb er ihnen unnütze Kosten verursache. Die nach längerem Zögern endlich doch erfolgte Honorierung des Arztes erregte die getragenen Brüder derart, daß sie sich am nächsten Tage gegen 11 Uhr vormittags mit Revolvern bewaffneten, die Tür

der Wohnung Sieradzki gewaltsam erbrachen und ihn zu ermorren suchten. Sieradzki bewaffnete sich mit einem Floberetgewehr, um sich seiner Angreifer zu erwehren und sie durch einen Schuß abzuschießen. Sein Schwiegervater suchte ihn hieran zu verhindern, wobei ein Schuß fiel, der den Greis an der linken Hand verwundete. Beim Anblick des blutenden Schwiegervaters und der den Arzthelmen nachgebenden Tür sprang Sieradzki aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße, wobei er einen Arm- und Beinbruch sowie andere schwere Verletzungen erlitt. Jetzt ergriffen die Brüder Plojaj die Flucht, während der von Nachbarn alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse beiden Verwundeten Verbände anlegte und Sieradzki nach der Heilanstalt Wetzshem überführte. Die Brüder Plojaj werden von der Polizei gesucht.

Großfeuer auf dem Gute Komlarki bei Kulm

Kulm, 27. März. Auf dem Gute Komlarki bei Kulm brach ein Feuer aus, das zwei Scheunen einäscherte, die zum Teil mit Getreide gefüllt waren. Dem Feuer fielen auch landwirtschaftliche Geräte, darunter eine Dampfsechsmaschine zum

Dpser Während der Rettungsaktion verbrannten zwei Pferde. Der Schaden beträgt ungefähr 100 000 Zloty. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Gärtnerkursus für Volksschullehrer

Das Schulkuratorium Mogilno macht bekannt, daß die Großpolnische Landwirtschaftskammer beabsichtigt, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre einen vierwöchigen Gärtnerkursus für die Volksschullehrer in Janowice (Janowitz) zu veranstalten. Der Kursus soll von Mittwoch, den 23. April bis zum Sonnabend, den 26. April, einjährl. stattfinden. Der Unterrichtskursus ist unentgeltlich, jedoch müssen die Teilnehmer die Fahr- und Unterhaltungskosten selbst tragen. Anmeldungen sind an die Schulkommission in Mogilno sofort einzureichen.

Freie Stellen

bei den Staatlichen Arbeitsvermittlungstellen und deren Zweigstellen.

Bei der Staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle Bromberg: Für 2 Elektromechaniker. — Bei der Zweigarbeitsvermittlungsstelle Gneien: Für 1 Hirten, für 10 landwirtschaftliche Arbeiter auf Deputat mit 2-3 Scharwerkern vom 1. 4., für 7 einfache Dienstmädchen fürs Dorf bei Besitzern, für 5 Akquisiteure, für 2 Dienstmädchen mit Kochen für die Stadt. — Bei der Zweigarbeitsvermittlungsstelle Inowrazlaw: Für 6 Knechte auf das Dorf bei Besitzern, für 3 Melker (selbstständig), für 1 Gärtner (selbstständig).

Neue Gemeindevorsteher und Schöffen

In den Gemeindevorstand für die Gemeinde Gora wurden gewählt: Wilhelm Joop, Landwirt, als 1. Schöffe, Ferdinand Sobel, Landwirt, als 2. Schöffe, Woleslaw Batowski, Landwirt, als Schöffen-Stellvertreter. Die Wahl gilt für die Dauer von drei Jahren. Gleichzeitig wurde zum kommissarischen Gemeindevorsteher für die Gemeinde Gora Landwirt Josef Groblewski aus Strzelec vom Landrat des Kreises Mogilno ernannt.

Mogilno, 27. März. In den Gemeindevorstand der Gemeinde Eubareczewo auf die Dauer von drei Jahren wurden gewählt: Wladislaus Witt, Landwirt, als Gemeindevorsteher, Leo Ciecha, Stellmacher, als 1. Schöffe, Johann Bruch, Schmied, als 2. Schöffe, Johann Kozdora, Landwirt, als Schöffen-Stellvertreter.

Zum 1. Ortsvorsteher-Stellvertreter für den Bezirk Oberförsterei Bartlesee wurde Roman Wietek aus Bartlesee vom Landrat des Kreises Bromberg bestätigt.

Stand der Tierkrankheiten im Kreise Mogilno. Schweinepest ist festgestellt bzw. es herrscht die Schweinepest auf dem Gute Swieradowiec und bei den Deymannen, auf dem Gute Sladowiec

to, auf dem Gehöft des Friedrich Vilmes in Procy. — Die Beobachtung wegen der Schweinepest ist angeordnet auf den Gehöften des Wladislaus Kopye in Roschanno, Adolf Wittner in Gembitz und Winzeng Kozmierczak in Kestronno. — Die Tollwut bei einem herrenlosen Hund, getötet auf der Feldmark des Gutes Dewiec. — Die Pferde-Influenza auf dem Gehöft des Lesny in Jzdba.

Sammlung für die Arbeitslosen

Der stellvertretende Landrat des Kreises Bromberg, Referendar Dabrowski, veröffentlichte u. a. folgende Bekanntmachung: Aus Anlaß der immer mehr wachsenden Arbeitslosigkeit ist unter der breiten Masse der Arbeiterschaft eine große Not entstanden. Ihnen Hilfe anzubringen zu lassen, ist nicht nur ein Gebot der Nächstenliebe, sondern Pflicht eines jeden Bürgers. Ich wende mich deshalb an die besser situierten Bürger des Kreises Bromberg mit der dringenden und heißen Bitte um Hilfe für die Notleidenden. Spenden, wenn auch die kleinsten, für diesen Zweck, welche die Not lindern und manche Träne einer Mutter und deren Kinder trocken jessen, sind willkommen. Ich bin überzeugt von der Opferfreudigkeit der Bürger und hege die Hoffnung, daß mein Aufruf wohlwollende Unterstützung erfährt. Barbeiträge bitte ich an die Kommunalkasse des Kreises Bromberg auf das Konto für Arbeitslose zu überweisen. Naturalien oder in folgenden Sammelstellen abzuliefern: In Prabry bei Egmund Mikolajewski, in Strzelno (Stralan) bei Thodanis Woskita, in Wieruchcin bei Frau Szrajdowa, in Rajprowo bei Stanislaus Alkiewicz und bei den Magistraten in Koronowo (Crone a. d. Brache), Solec Kuj., und Fordon.

Aus dem Kreise Strazburg. Zwei freche Einbruchsdiebstähle würden in den letzten 14 Tagen in Lemberg bei Konjad verübt. Im ersten Falle hatten die Diebe bei dem Besitzer J. 30 Hühner in der Nacht gestohlen. Sodann stalteten die Diebe dem Gattin von Kräftsmann einen Besuch ab. Sie zer schnitten die Fensterscheiben und warfen den beiden Wachen die von den Hühnern abgehobenen Äpfel als Nachmacherei vor. Die Hunde bewillkommten den reichen Braten und ließen die Diebe ungestört arbeiten. Den Kolonialwarenladen und die Gaststube räuberten sie in aller Gemütsruhe aus, so daß Herr K. morgens einen Schaden von zirka 2000 Zloty feststellen mußte.

Ueberfall bei Siargard. Der Schornsteinfegergehilfe Klegmann aus Siargard ging mit zwei Lehrlingen abends von Dsche nach Lins. Sie mußten durch den Wald gehen. Plötzlich traten ihnen drei Ströche den Weg und hieben mit Knippen auf sie ein. Klegmann wehrte sich tapfer, mußte aber, nachdem die Banditen das Weite gesucht hatten, das Festhalten seiner ganzen Barschaft von etwa 50 Zloty feststellen.

Klub der Junggefallen

In Romno wurde ein Klub der Junggefallen ins Leben gerufen. Mitglieder des Klubs können Unverheiratete vom 30. bis 32. Lebensjahre werden.

Nur 15 Kilometer

In Kattowitz kam es zu einer originellen Kundgebung der Kraftwagenführer. Die Polizeidirektion hat zur Verhütung der vielen Unfälle eine Verordnung herausgegeben, laut der alle Kraftwagenführer mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden, die mit einer Geschwindigkeit von mehr als 15 Stundenkilometer fahren. In allen Straßen wurden Plakate mit der Aufschrift „nur 15 Kilometer“ angeklebt. Durch die Strafen zog sich die Schlang der Autos im Schneidentempo, und jeder Wagen war mit Plakaten „nur 15 Kilometer“ geschildert. Den Marktplatz passieren täglich gegen 7000 Autos.

Ueberfall auf einen Juwelier

Ein ungewöhnlich dreister Ueberfall fand in den Mittagsstunden auf die Geschäftsinhaber der Juwelierfirma Bamber in Posen statt. In das Geschäft kamen zwei Perionen, die angaben, Ohringe kaufen zu wollen. Sie wurden jedoch nicht handelsmäßig und lehrten nach einer Weile zurück, um die Ohringe noch einmal in Augenschein zu nehmen. In einem passenden Augenblick schlug der eine der Käufer auf den Kopf der Frau des Inhabers Bamber mit einem Stück Eisen ein. Der Schwerverletzte wurde die erste Hilfe durch den ärztlichen Bereitschaftsdienst zuteil, indem sie nach dem Krankenhaufe überführt wurde. Es gelang, den einen der Banditen festzunehmen.

Diebstähle und Einbrüche

in Posen.

Der Frau Magdalena Pietruszak, Zylne Chwaliszewo 25, wurde Wäsche und Garderobe im Werte von 255 Zloty gestohlen — Dem Martin Kaczmarek, ulica Szwarzarska 7, wurde ein Pferd, dem Martin Radysak, G. Wilda 40, ein Wagen und dem Hieron. Skrzypczak, Dolna Wilda 64, wurden Ziegel, die sich auf dem Wagen befanden, gestohlen. Die Ermittlungen führten zu der Verhaftung der Diebe Wazlaus Mistolajczak, Dolna Wilda 18, und Eduard Dopierala, Gorna Wilda 41.

Falsches Geld

In dem Gebiet Pommerellens wurde, wie aus Bromberg gemeldet wird, in der letzten Zeit Falschgeld beobachtet und zwar in größerer Anzahl 1, 2 und 5 Zloty.

Wegen Blutschande wurde in Szamotuly Jan Nojal, 58 Jahre alt, und seine Tochter Marianna, verhaftet.

Kleine Nachrichten

Kirke.

In dem benachbarten Kubisch versuchten Diebe bei dem Besitzer Herder einzudringen. Als S. die Einbrecher bemerkte, gab er einen Schrotfuß ab, worauf die Einbrecher unter Drohungen die Flucht ergriffen.

Für die Arbeitslosenunterstützungen hat der Magistrat vom Wojewodschaftsamt einen Zuschuß von 1000 Zloty erhalten.

Garnison.

Im Walde bei Miempicz überfielen fünf maskierte Männer das Restaurant der Biergrobhandlung Gebrüder Szumski in Bronke. Sie raubten dem Chauffeur 2000 Zloty und entkamen unerkannt.

Grudno (Kreis Kentomischel).

Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag vormittag in der Wohnung des hiesigen Försters Kurpicz. Der Mann war aus dem Walde heimgekommen und hatte sein nicht gesichertes Gewehr über der Schulter. Als er die Küche betrat, in der seine Gattin beschäftigt war, schlug die Tür von selbst zu und entlud das Gewehr. Der Schuß ging unglücklicherweise der 23jährigen Ehefrau in den Leib, so daß sie schwer verletzt wurde. Ein Arzt schaffte die Unglückliche nach dem Kreiskrankenhaus, die Frau starb bereits unterwegs. Sie ist Mutter eines kleinen Kindes.

Kirkpiaz-Borni.

Die Rechenöffnung der tot aufgefundenen Frau Wilhelmine Kurz hat der „Neuomischeler Kreiszeitung“ zufolge ergeben, daß die Frau bereits 7 Tage tot war, als man sie fand. Der Tod ist infolge Erschöpfung durch Hunger eingetreten.

Kentomischel.

Zum Direktor der Krankenkasse wurde nach dem Rücktritt des Direktors Panczak der bisherige Kassierer der Kreiskrankenkasse, Elch, ernannt.

Samter.

Der Vogt Josef Przychy in Siare bei Ksiaczyn verzog in eine neue Stelle nach Zielatowo bei Posen. Zum Umzuge erbat er die Hilfe von drei Anedichten. Nach beendeter Arbeit wartete er den Leuten mit Brot und Schinken auf, den er angeblich seit Januar d. J. aufbewahrt hatte. Nach dem Essen erkrankte die Frau Przychy und auch die anderen, alle wurden sofort in das Krankenhaus gebracht, wo der Knecht Wacław Nord starb, der Zustand der anderen ist gleichfalls besorgniserregend. Der Schinken war verdorben.

In Poldrzewie, Kreis Samter, fuhr das Auto der Polener Firma Jagorski gegen einen Baum und fiel um. Der Chauffeur und ein Passagier wurden leicht verletzt.

Dobruik.

In der Nacht zum 14. d. M. wurden bei einem Einbruch bei Henryk Rajans in Stobica u. a. zwei wertvolle Pelze im Werte von zirka 10 000 Zloty gestohlen. Der Polizeihund „Bei“ hat nicht nur die vergabenden Sachen gefunden, sondern auch den Einbrecher ermittelt. Es ist Josef Stelmacyk, der Leiter der Mühle des Geschädigten, der Täter ist geständig.

Auf den Feldern in Waszlowka haben die Knechte Stanislaw Kuzewski, 21 Jahre alt, und Adolf Bebered, 20 Jahre alt, sich an einer 23jährigen Arbeiterin schwer vergangen. Die Täter werden festgenommen.

Durch Unachtsamkeit des Maschinisten entstand auf der Besikung Wagramo des Stefan Polowski Feuer, das einen Schaden von zirka 80 000 Zloty anrichtete.

Bei Frau Daa Ren in Boguniemo entstand Feuer durch einen Dampfapparat. Der Schaden beträgt über 10 000 Zloty.

Obersisko.

Die Stadtverordneten beschloffen die u. l. Ausflüge ystallern zu lassen, da sich diese Straße in sehr schlechtem Zustande befindet. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Was sagen Sie dazu?

Einfendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder anstößiger Art sind. Wir erbitten Manuskripte nur auf einseitig beschriebenen Briefbögen. Die Schriftleitung.

Fragen:

Wer hat recht?

Mein Freund nebst zwei anderen Herren und ich waren in einem Kaufe gemühtlich beisammen. Wir tranken einige Gläser Brantwein und nachdem die ausgemachten Statpartien erledigt waren, wurde zum Schluß eine Runde 17-4 gespielt. Hierbei kam ich mit meinem Freunde hart zusammen. Er hatte die Bank. Auf die erste Karte, die ich von ihm erhielt, setzte ich seinen Einsatz gegen und erreichte mit drei Karten — Zehn, Fünfe, Neun — 21. Ich legte die Karten auf den Tisch und wollte den nach meiner Ansicht gewonnenen Einsatz einstecken. Halt! Freundchen, sagte er, jetzt werde ich noch mein Glück versuchen, 21 zu bekommen, und im Falle ich diese Zahl nicht erreiche, hast du gewonnen, sonst aber ich. Mein Freund rechtfertigt seinen Standpunkt damit, daß er als Bankier mit 19 Kartenäugen — die ich als Spieler auch habe — gewinnt, was ich selbstverständlich nicht bestritte. Mein Standpunkt ist der: sofern der Spieler 21 erreicht, hat er gewonnen und der Bankier hat dann den eingeleisten Betrag zu zahlen.

Bei dem großen Verlust, den unsere D.S.Z. hat, wird es nicht schwer fallen, von einigen Lesern, denen das Spiel genau bekannt sein dürfte, eine gefällige Auskunft zu erhalten. Ulrich P.

Darf man Vogelnester beseitigen?

In unserem Garten, unter dem Schiffszimmerfenster meiner kranken Mutter, steht ein Baum, auf dem sich ein Vogelneft befindet. Morgens, sobald es Tag wird und die Sonne aufgeht, beginnt das Gewissliche und Gepiepe dieser kleinen Dinger in einer derart lebhaften Weise, daß aus Schläfen nicht mehr zu denken ist. Da ich nur eine Zweizimmerwohnung habe, beide Zimmer liegen auf derselben Seite, finde ich keinen Ausweg, meiner kranken Mutter zu ermöglichen, am Morgen länger zu schlafen. Darf man, um einer Kranken zu helfen, diese in diesem Fall lästigen Vogelnefter beseitigen? Oder soll man deshalb aus der Wohnung ausziehen? J. G., Langfuhr.

Bitte die Mitleser der D. Zeitung betreffs einer Krankheit um einen guten Rat.

Hatte mit 16 Jahren Blinddarmentzündung, wo es zur Operation zu spät war. Bald im Winter darauf wurden meine Hände blau und gingen drei Jahre auf. Als das jedoch im nächsten Jahr ausblieb, wurde ich am ganzen Körper steif und mußte ein halbes Jahr das Bett hüten. Das hat mir aber nicht viel geholfen; Hände und Hals sind steif geblieben, auch kann ich weder die Arme heben, noch mich bücken. Die Füße selbst sind nicht verunstaltet, doch kann ich auch nicht weiter als durchs Zimmer gehen.

Ich wurde zwölfmal getupft, 1 1/2 Jahre massiert und 1 1/2 Jahre von einem Homöopathen behandelt, alles ohne Erfolg.

Nun bin ich schon fast 4 Jahre an das Zimmer gefesselt und bitte die lieben Leser und Leserinnen recht herzlich, wenn es möglich, mir zu helfen. Möchte doch so gerne noch einmal jung und fröhlich werden. R. F.

Antworten:

Schminke im Büro

Sie veröffentlichen in Ihrer w. Zeitung folgende Frage: „Wie denken die Leser über Schminke im Büro?“

Mit viel Interesse habe ich diesen Aufsatz gelesen und festgestellt, daß sich in einem großen Kaufe zwei Parteien gebildet haben und dadurch Meinungsverschiedenheiten zwischen Herren und Damen vorgekommen sind, und zwar deshalb, weil die eine Partei der Damen nach jedem Frühstück und gmal

am Tage diese kosmetischen Mittel für Schminke und Puder aufwenden, um Lippen und Augen damit anzufärben.

Hierzu möchte ich Ihnen als langjähriger Leser folgendes mitteilen: Ich persönlich betrachte dieses als eine Taktlosigkeit dieser Damen anderen gegenüber. Ich selbst habe lange Jahre junge Damen beschäftigt und habe es nur ein einziges Mal erlebt, daß ein derartiges Anpinseln im Büro vorgekommen ist, weil die betreffende Dame innerhalb acht Tagen von mir entlassen wurde. Ob ich gesetzlich damit durchbringen würde, möchte ich juristisch nicht beurteilen, jedoch persönlich bin ich der Ansicht, daß ich es nicht über mich ergehen lassen bräuche.

Ueber meine Ansicht werde ich natürlich zig Gegenhaber haben. Dieses möchte ich aber von vornherein schon infizieren, daß es mir vollständig fern liegt, Moralprediger zu sein und irgendeine über andere zu kritisieren, sondern ich habe dieses lediglich getan, weil die Frage hier aufgeworfen wurde. Ein Leser.

Tierquälerei!

Mit Interesse habe ich gelesen, daß Sie Besitzerin eines wundervollen Dobermannpinchers sind, den Sie nicht auf der Straße herumvagabundieren lassen wollen.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 25. März. (Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:		Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten 1. jüngere	38-40	
b) Schlachtwerts 12. ältere	—	
c) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35-36	
d) 2. ältere	—	
e) fleischige	—	
f) gering genährte	—	
B. Bullen:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39-40	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35-37	
c) fleischige	30-32	
d) gering genährte	—	
C. Kühe:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	36-37	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-30	
c) fleischige	18-20	
d) gering genährte	bis 18	
D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	38-40	
b) vollfleischige	35-36	
c) fleischige	30-32	
E. Fresser:		
Mäßig genährtes Jungvieh	28-32	
Kälber:		
a) Doppellender bester Mast	—	
b) beste Mast- und Saugkälber	68-70	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	58-60	
d) geringe Kälber	48-50	
Schafe:		
a) Mastl. u. jg. Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm.	40-42	
b) mittl. Mastl., alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	30-35	
c) fleischige Schafvieh	20-24	
d) gering genährtes Schafvieh	—	
Schweine:		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	75-77	
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	74-75	
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	73-74	
d) vollfleischige von ca. 150-200 Pfd. Lebendgew.	72-73	
e) fleischige von ca. 120-150 Pfd. Lebendgewicht	—	
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	
g) Sauen	68-70	

Auftrieb: 60 Ochsen, 153 Bullen, 180 Kühe, zusammen 393 Rinder, 464 Kälber, 213 Schafe, 1751 Schweine.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtlohnpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Danziger Heringswochenbericht

vom 23. bis 30. März 1930. (Originalbericht.)

Yarmouth- und Schottenheringe. Dampfer „Leipzig“ von Yarmouth brachte in dieser Woche eine Teilladung von 1673/1, 616/2 Tonnen nach hier. Hiernit ist die Einfuhr von England für diese Saison beendet, und sind die Läger in Yarmouth und Lowestoft so gut wie geräumt. In dieser Woche vorherrschende kühle Witterung hat den Abzug von den hiesigen Lägern nach Polen und Pommerellen begünstigt. Auch Lagespents sind nunmehr ausverkauft, und auch Tornbellies gehen stark auf die Neige. Yarmouthheringe werden nur noch in kleineren Posten verhandelt mit Schottenheringen gehandelt, da die vorhandenen Bestände in englischen Heringen kaum zur Deckung der Lieferungsverträge ausreichen dürften.

In Schottland sind wieder Bestrebungen im Gange, den Juniang, der in der letzten Saison besonders große Verluste gebracht hat, zu regulieren. Es wird von einem „Pool“ gesprochen, der in der Weise organisiert werden

soll, daß nur ein Teil der schottischen Flotte ausgeht, während der andere im Hafen gebliebene Teil der Flotte an den Erträgen der ausgegangenen Boote partizipiert. Man will hierdurch versuchen, die Produktion der meist unhaltbaren Juniheringe, die eine große Gefahr für den Heringshandel sind, einzuschränken. Wie die Unterhandlungen ablaufen, wird noch später berichtet werden.

Der hiesige Markt zeigte weiter eine feste Tendenz. Die Preise blieben unverändert hoch und lauten heute bei Waggonladungen wie folgt: Yarmouth erste Trademark Small Matties sh 51/- bis 52/-, do. Matties sh 51/- bis 52/-, do. Matfulls sh 52/-, Yarmouth gewöhnliche Marken Matties sh 50/- bis 51/-, do. Matfulls sh 51/-, Ostküsten erste Trademark Matties sh 50/-, do. Matfulls sh 52/-, Shetland erste Trademark Matties sh 48/- bis 49/-, do. Matfulls sh 49/- bis 50/-; Crownmatties sh 49/- bis 50/-, Tornbellies sh 37/- bis 38/-; Large Matjes, je nach Qualität, sh 65/- bis 75/-, Selected Matjes, je nach Qualität, sh 60/- bis 70/- per 2/2 Tonnen.

Norwegerheringe. Dampfer „Runa“ brachte in dieser Woche 2307/1, 240/2 Tonnen von Bergen nach hier. Nach den letzten Berichten von Norwegen sind vom 1. Januar d. J.: 10 516 Tonnen Vaarheringe, 2051 Tonnen entrühtete Heringe, 121 567 Tonnen Sloeheringe, 16 952 Tonnen Fett- und Schneideheringe exportiert worden. Bei dieser Statistik ist auffallend, daß beträchtliche Mengen Sloeheringe zur Verladung gekommen sind, während Vaarheringe für spätere Abladungen zurückgehalten werden. Sowjet-Rußland hat in letzter Zeit mehrere Dampfer mit je 12 000 Tonnen verladen und sind weitere Verschiffungen für Sowjet-Rußland vorgesehen, so daß die nach dorthin verkauften 500 000 Tonnen bis Mai/Juni abgenommen sein dürften. Soweit bekannt ist, haben die Russen keine Bestände in norwegischen Heringen vom letzten Jahr zurückgehalten, so daß dieselben späterhin noch weitere größere Posten Heringe aufnehmen können. Die Cifpreise für neue Norwegerheringe haben sich nicht verändert. Die Abgeber drängen nicht zum Kauf, da dieselben später höhere Preise erwarten.

Am hiesigen Markt war der Absatz für Norwegerheringe begrenzt, indem dieselben größtenteils nur als Beiladungen nach Polen und Pommerellen zum Versand kamen. Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 23/-, 6/700er sh 24/-, norwegische 1929er Vaarheringe 5/600er sh 22/-, 6/700er sh 23/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 24/6, 6/700er sh 26/6, norwegische 1929er Schneideheringe 30/40er sh 44/-, 40/50er sh 43/-, 50/60er sh 42/-.

Sämtliche vorgenannten Preise verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transitio.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Im Hinblick auf das bevorstehende Monatsende war das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten in der Berichtsperiode wenig belebt. Infolge der allgemein flauen Geschäftslage war die Aufnahmefähigkeit nicht immer ausreichend, so daß nicht selten nur mit Schwierigkeiten ausverkauft werden konnte. Der Bedarf bei den Metzgern ist nicht erheblich. An einigen südwestdeutschen Märkten kam auch eine gewisse, infolge der Bärenschinkenangelegenheit entstandene Trichinenpsychose hinzu. Lediglich für Kalbfleisch hat sich im Zusammenhang mit dem Bedarf zu den Einsegnungserleichterungen die Nachfrage gesteigert. Der Auftrieb entsprach bei Rindern und Schweinen dem der Vorwoche. Kälber und Schafe waren in etwas stärkerem Maße angeboten. Im einzelnen betragen die Auftriebszahlen für Rinder 17 800 (in der Vorwoche 17 200) Stück, für Kälber 21 100 (19 200), für Schafe 8700 (6900) und für Schweine 75 400 (74 700) Stück.

Am Rindermarkt erlreuten sich lediglich gute Qualitäten etwas regeren Begehrs und leicht — um etwa RM 1 —

Ihre Bedenken, daß Ihr Dobermann nicht genug Freiheit hat, sind grundlos, denn ein Hund, der ungezügelt Freiheit hat, verbummelt bald zum Straßenfänger, der, wie Sie ganz richtig anführten, bald unter einem Auto zu finden sein wird.

Die Ausgänge Ihrer Familie genügen vollkommen; nur müssen sie dann etwas außerhalb führen, damit der Hund sich nach Herzenslust austoben kann.

Bedenken Sie vor allen Dingen, daß der Dobermann zu den sogenannten Polizeihundrasen gehört und nicht, wie vielfach angenommen wird, zu den Luxushunden. Die diesem Gebrauchshund durch planmäßige Zucht und Vererbung angeborenen Eigenschaften bedürfen unbedingt einer Befähigung, indem Sie den Hund erziehen und zum Schützer der Familie ausbilden lassen, oder noch besser, selbst ausbilden. Wenden Sie sich am besten an die hiesige Abteilung des Dobermannzuchtvereins, die ihren Sportplatz sowie ihr Klubheim am Pignantenberger Weg hinter dem Jolephs-Kirchhof hat. Dort werden Sie sicher gern jede Auskunft über die Behandlung Ihres Lieblings bekommen. Ryno.

gebesserte Notierungen. Sonst war der Handel durchweg recht schleppend bei kaum behaupteten Preisen. Kälber hatten infolge des vermehrten Kalbfleischkonsums im Durchschnitt kleine Preiserhöhungen von 1-3 RM zu verzeichnen. Die Schafmärkte blieben für die Einsender zumeist noch ziemlich unbefriedigend, wengleich sich die Nachfrage für Hammelfleisch vielfach leicht gehoben hat. Im ganzen wurden die Preise der Vorwoche gehalten. Die Schweinemärkte hatten weiter selten Preisnachlässe und — namentlich für Sauen — nicht selten Erhöhungen von 1-3 RM zu verzeichnen, denen jedoch auch Erhöhungen im gleichen Ausmaß gegenüberstanden. Nachstehende Preise in RM pro 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	22-27	40-83	42-63	64-72
Bremen	30-59	48-80	50-66	62-68
Breslau	26-51	52-80	35-66	60-70
Dresden	26-56	52-85	45-68	60-70
Düsseldorf	25-62	45-82	—	56-73
Frankfurt M.	28-59	62-80	—	63-69
Hamburg	16-61	36-86	15-63	57-68
Karlsruhe	16-59	56-78	—	53-73
Kiel	21-60	28-78	62-70	50-67
Köln	30-60	52-105	53-62	60-73
Leipzig	27-60	50-82	40-65	60-70
Mannheim	18-60	52-82	44-46	62-74
München	18-56	62-85	—	50-72
Stettin	15-53	40-80	30-60	58-69
Stuttgart	18-56	56-84	—	50-71

S. Mogilno. Der Dienstag-Wochenmarkt hatte folgende Durchschnittspreise: Butter 2,50-2,90; Eier 1,40-1,50 die Mandel, Käse 40-60 Gr. das Pfund, Hühner pro Stück 3,00-6,00, Tauben 1,50-2,00 das Paar, Zwiebeln 0,20-0,30, Mohrrüben 0,10-0,15 und Aepfel 1,50 das Pfund, ein Kopf Salat 0,20, ein Bund Radisches 0,50 Gr. Schweinefleisch 1,80-1,90, Rindfleisch 1,40-1,80, Kalbfleisch 1,20-1,40, Hammelfleisch 1,50 pro Pfund, Schmalz 2,60, frischer Speck 2,00, geräucherter 2,20, Dauerwurst 2,40, Jagdwurst 2,60, Blut- und Leberwurst 1,20-1,90 pro Pfund, grüne Heringe 0,40 pro Pfund, Kartoffeln 2,00 pro Zentner.

Berliner Fettbericht

Butter: Nachdem man in der vorigen Berichtswoche den tiefsten Stand erreicht zu haben glaubte, sah man sich in der laufenden Woche wiederum enttäuscht; der Rückgang macht weitere Fortschritte. Man rechnet mit einem weiteren Abtrieb der Notierung in Kopenhagen. Wie sich der Inlandsmarkt gestalten wird, läßt sich noch nicht ganz übersehen, doch dürfte er sich den Auslandsmärkten nicht ganz entziehen können. Die Konsumnachfrage ist weiterhin schwach. Ämtliche Großhandelspreise: Inlandsbutter Ia 1,60-1,63, IIa 1,51-1,57, Auslandsbutter: dänische 1,70 bis 1,75 RM das Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Ruhige Nachfrage. Schmalz: Die amerikanischen Fettwarenmärkte waren leicht abgeschwächt, doch blieben die Schmalzpreise im wesentlichen unverändert. Da es an der Anregung fehlt und auch die Konsumnachfrage sehr zu wünschen übrig ließ, war das Geschäft sehr still. Es notierten: Prima Western Schmalz 60,50, amerikan. pure lard in Tierces 63, kleinere Packungen 63,50, Berliner Bratenschmalz 68, deutsches Schweineschmalz 75 RM, Liesenschmalz 72 RM.

Posener Viehmarkt vom 25. März. Aufgetrieben waren 820 Rinder, darunter 131 Ochsen, 235 Bullen und 454 Kühe, ferner 1841 Schweine, 620 Kälber und 493 Schafe, insgesamt 3474 Tiere. Ochsen 1. 132-138, 2. 120-126, 3. 108-116, Bullen 1. 130-136, 2. 118-122, 3. 104-110, 4. 90-100, Kühe 1. 122-128, 2. 110-114, 3. 96-100, 4. 76-80, Färsen 1. 128-134, 2. 114-122, 3. 100-106, 4. 94-96, Kälber 1. 140-150, 2. 126-136, 3. 116-124, 4. 104 bis 141, Schafe 1. 134-138, 2. 124-130, 3. 110-120, Schweine 1. 246-250, 2. 236-242, 3. 228-234, 4. 218-224, 5. 210-214, 6. 228-234, Jungvieh 1. 100-104, 2. 96-100. Marktverlauf ruhig.

Julius Goldstein
Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17
Erstes Spezialhaus am Platze
Reparatur-Werkstätte Gebr. 1875

Preiswerte Möbel aller Art
HUGO WERNER
im Möbelhaus
53 Breitgasse 53 — neben dem „Lachs“
Achten Sie genau auf die Firma

Für Brillen, Klemmer
Theatergläser
Gebr. Penner
Optik Langer Markt 6 Foto

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl

Stadttheater-Programm
Sonntag, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Oper. Zugleich 8. Vorstellung der Theatergemeinde. Zum 1. Male: „Armer Columbus“. Die Vorgeschichte einer Entdeckung in 8 Bildern, von Arthur Zweigler. Musik von Erwin Dressler.
Montag, den 31. März, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkart. Serie I.) Preise B Oper. „Fatme.“
Dienstag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie II.) Preise B Schauspiel. Zum 1. Male: „Die Frau, die jeder sucht.“ Lustspiel in 8 Akten, von Ludwig Hirschfeld.
Mittwoch, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Geschloss.

Schokolade
ANGLAS Kakao
Grand Prix und Gold-Medaille auf der Ausstellung in Nizza 1929

IBACH
Flügel / Pianos
Prof. Carl Friedberg:
Ich zähle dieses Instrument zu den schönsten, die ich bis jetzt zu spielen die Freude hatte
Vertretung und Lager:
Max Lipciznsky
7 Jopengasse 7

4 Worte:
Urbin
der gute Schuhputz

Pelzmäntel
Herrenpelze
Damenpelze
In großer Auswahl
In vielen Preislagen

Otto Enterlein
Telefon 253 80 Handwegasse 36
gegenüber der Matzkauischen Gasse empfiehlt seine
eleganten Herren- und Damen-Frisiersalons
Moderne Frisuren für Bubikopf und langes Haar
„Ruso“-Dauerwellen“

Schöngestige Literatur aller Art
finden Sie stets vorrätig in
A. W. KAFEMANN'S
Buchhandlung
Ketterhagergasse 4

Albert Engler
Schreib- und Papierwaren
Brotbänkengasse 50
Geschäftsbücher + Ordner

Paul Radtke
Gr. Wollwebergasse 11

Die gute Uhr
ist für die Einsegnung das praktischste und nützlichste Geschenk
Herren-Armbanduhren in Nickel von G 12.-
Herren-Taschenuhren in Silber „ G 22.-
Damen-Armbanduhren in Silber „ G 18.- an
Bruno Witt, heilige-Geist-Gasse 8
Umarbeitungen Reparaturen
Telephon 255 04